



Wiener Lieder  
und Länze

Dritter Band.

Verlag v. Fensch & Wiedling Wien u. Leipzig

E. Luchinger



# *Wiener Lieder und Tänze*

DRITTER BAND

*Im Auftrage der Gemeindevertretung der Bundeshauptstadt Wien*

*herausgegeben von*

**EDUARD KREMSE**

*unter Mitwirkung von*

**LUDWIG GRUBER, ROMAN DOMANIG und FRANZ GERLACH**

*Mit einer Einleitung von Universitäts-Professor Dr. RUDOLF WOLKAN*

*Mit 3 mehrfarbigen Vollbildern nach Originalen von C. FISCHER-KÖYSTRAND und einem Titelbild aus dem Besitze der Wiener städtischen Sammlungen*

**BUCH- UND KUNSTVERLAG GERLACH & WIEDLING, WIEN UND LEIPZIG**





Das Schrammel-Quartett.



*Copyright 1925 by GERLACH & WIEDLING, Vienna*

*Nachdruck verboten*

*Das Aufführungsrecht für alle in diesem Bande enthaltenen Bearbeitungen vorbehalten*

*Ausstattung gesetzlich geschützt*

*Betreffs der noch urheberrechtlich geschützten Beiträge gelten die bezüglichlichen Bemerkungen bei den einzelnen Liedern*





Mit dem vorliegenden dritten Bande ist das schöne Werk, das Kremser im Jahre 1911 begann, weiter ausgebaut. Absicht der Wiener Stadtvertretung war: festzustellen, was von der alten Volksmusik noch im Volke lebe, um zu bewahren, was noch zu retten ist, und damit eine Sammlung von Meisterwerken der Wiener Volksmusik zu geben, um so einerseits eine erste Grundlage zu einer Geschichte unserer einheimischen Volksmusik zu bieten, anderseits, um jungen Talenten und ihrem Publikum den Reichtum ihrer fangesfrohen Vorfahren an eigenartigen Melodien zu weisen.

Als Kremser an die Verwirklichung des Planes schritt, sah er sich zunächst einer solchen Fülle von Liedern und Melodien gegenübergestellt, daß er kaum wußte, wie er diesen, sich ihm weit erschließenden Reichtum bezwingen und in die Grenzen eines Bandes zusammendrängen solle. An eine systematische Sammlung des weit zerstreuten Materials brauchte er nicht zu denken; was er selbst an Melodien

kannte, was jeder Tag ihm an neuen Weisen zutrug, war so vielseitig und umfassend, daß er in diesen Reichtum nur hineinzugreifen brauchte, um einen Band der erlesensten Proben Wiener Volksmusik den Zeitgenossen vorzulegen.

Der Erfolg des ersten Bandes war denn auch ein ungewöhnlicher; alle Kreise der Bevölkerung erkannten die hohe Bedeutung eines derartigen Werkes und rasch mußte an einen zweiten und während des Krieges an einen dritten Neudruck gedacht werden. Und so groß war das Material an Ergänzungen, die Kremser nach Erscheinen des ersten Bandes von allen Seiten zugesendet wurden, daß bald die Herausgabe eines zweiten Bandes beschlossen werden konnte, der denn auch nach zwei Jahren erschien. Und noch immer war der Reichtum nicht erschöpft, noch fehlten eine Menge der beliebtesten Lieder. Der Weltkrieg und die gewaltigen Umwälzungen, die er im Gefolge hatte, waren die Ursache, daß durch volle elf Jahre an eine Weiterführung von Kremser's Werk nicht ge-

dacht werden konnte; wenn endlich nach langjähriger Vorbereitung dieser dritte Band erscheint, so hatte er nicht nur Ergänzungen zu den zwei früheren Bänden zu bieten, sondern auch die Pflicht, die weitere Entwicklung des Wiener Volksgesanges bis zur Gegenwart zu verfolgen und das Wertvollste aus ihm hier zu vereinigen. Es ist zu hoffen, daß dem vorliegenden Bande die gleiche Gunst der Öffentlichkeit beschieden sein werde wie den beiden vorausgehenden.

So liegt nun in den drei Bänden der „Wiener Lieder und Tänze“ ein reiches Material des Wiener Volksgesanges vor uns, auf den Wien mit berechtigtem Stolz als auf eine kulturelle Eigenart hinweisen kann, wie sie keine andere Stadt Europas besitzt. Von der Zeit J. B. Mosers, des Reformators des Wiener Volksgesanges, bis zur Gegenwart überblicken wir jetzt in ununterbrochener Folge die vorzüglichsten Werke der Wiener Komponisten und Liederdichter. Deutlich betont treten die drei Richtungen des Wiener Liedes auseinander.



der: das reiche, schneidige Lied voll überschäumender Lebenslust und naiver Freude am Lebensgenuß im gemütlichen Kreise Gleichgesinnter, die einen guten Tropfen Weines nach Gebühr zu schätzen wissen, ein bißchen draufgerischerisch und leichtsinnig, auch wenn der letzte Groschen dabei „flöten“ geht und der nächste Morgen einen schweren Kopf verheißt. In solchem Kreise ertönt das Lob der Stadt Wien und ihres unvergleichlichen „Steffels“, nach dem sich jeder echte Wiener in der Fremde zu rückt; da erklingen wohl auch Lieder zur Erinnerung an das kleine Häuschen auf der „Lahmgruben“, in Lichtental, Mähleinsdorf oder Ruzdorf, wo man die seltsame Kinderzeit verlebte hat, vor allem aber singt man von den gesegneten Quellen eines unverfälschten Tropfens in Grinzing, dort, „wo a greans Kranzl hängt“ und bald ist die seltsame Stimmung da, die den Jubelruf auslöst: „Das Drachn, das is mein Leben.“ Dazwischen ertönt wohl auch einmal ein Lied von den Deutschmeistern, bei denen man seine Militärjahre gedient, oder das Preislied der Finkler ruft einem die Erinnerung an Girardi wach, der es in unvergleichlicher Weise vorgetragen. Man singt von der Gemütlichkeit der Bewohner Wiens, die freilich den meisten Sängern längst vergangen erscheint; da aber diese Klage auch schon bei den ältesten Sängern zu vernehmen ist, wie sie auch heute noch immer wieder aufs neue ertönt, so ist zu hoffen, daß sie nur das jeder Zeit genehme Thema von der Vortrefflichkeit des Vergangenen aufnimmt und daß diese Gemütlichkeit der Wiener und noch mehr ihr vielgerühmtes gutes Herz nicht ausgestorben ist und sich finden läßt, wenn man sie ernstlich sucht; denn trotz der rauhen Außenseite unserer heutigen Zeit ist der Sinn für Gemütlichkeit und frohe Lust der kennzeichnende Grundzug des Wiener's geblieben und wagt sich gelegentlich noch immer wieder hervor. Als Gegensatz zu dieser Richtung das sentimentale Lied, das im Text zwar reichlich mit den ältesten Requisiten von Mondschein und Liebe arbeitet und die Nachtigall und den Waldzauber beschwört, aber dabei doch die rührendsten und tief ins Herz sich einschneidenden Töne findet; da singt der eine: „Mir hat amal

vom Himmel tramt“, der andere fragt: „Weißt du, Mutterl, was i träumt hab?“ Der Melancholiker klagt: „Für mich leucht' ka Sternl am Himmel“ oder singt von der Perle, die man Träne nennt, vom letzten Glücksel oder von den vier Sträucherln, die einem das Leben schenkt. ertönt da das Lob der Wienerin im allgemeinen, kommt von dorther der Widerhall „Nur du allein“. Dazu gesellt sich schließlich das ironisierende und gern raunzende Lied, dessen Entstehung weit in die Jahrhunderte zurückreicht, das sich gern an die Schwächen des lieben Nächsten heranmacht und sie oft gründlich, wenn auch immer harmlos verspottet. Treffliche Beispiele dieser Gattung sind die Lieder des vorliegenden Bandes „Was Menschenhände alles können“ und das Loblied auf den Kongoneger, der es gut hat, weil er seine Frau auf die Nacht auffressen kann, wenn sie zu grantig wird. Dazu gesellt sich seit Mosers tonangebendem Vorbild, obwohl bereits früherer Zeit nicht unbekannt, das Couplet, das von einem Refrain, mit Vorliebe einem beliebten Wiener Vokal-ausdruck ausgehend, dessen Richtigkeit in zu meist ganz unerwarteter Weise beleuchtet und vor allem dem Witz und der Laune von Komponist und Dichter freiesten Lauf läßt.

Viele unserer Lieder sind zu wahren Volksliedern geworden. Wenn ein Lied aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts „Das Jahr! ist prächtig, der Wein hat geraten“ von Feisalt, dem bekannten mährischen Forscher, um 1850 als echtes Volkslied in einem weltvergeffenen Dorfe während im dortigen Dialekt aufgezeichnet wurde, so ist es dort, wo niemand den Wiener Ursprung des Liedes kannte und das Lied doch von jedermann gesungen wurde, wirkliches Gemeingut des Volkes geworden und hat vollen Anspruch darauf, als Volkslied zu gelten. Auch das aus den Kämpfen der Österreicher gegen Italien stammende und von Josef Mandl verfaßte Lied „Das Grabmal von St. Lucia“ mit den Anfangsworten: „Was soll das Kreuz am Friedhof dort, geschmückt mit einem Jägerhut?“ hat in Böhmen und Mähren als echtes Volkslied weite Verbreitung gefunden und wurde ebenso in München wie in Znaim nachgedruckt, wie denn überhaupt die meisten jener Lieder, die sich in Wien großer

Beliebtheit erfreuten, in Znaim und Steyr, aber auch in Leitomischl, Linz und selbst in München, Regensburg und Straßau nachgedruckt wurden, oft mit Veränderung einzelner Strophen, um das Lied so der neuen Heimat näherzubringen. Das Lied von Weidlingau, wo bekanntlich der Himmel so blau ist, hat nicht nur eine Menge von Parodien sich gefallen lassen müssen, wurde in allen den genannten Städten gedruckt und nach Belieben nach Beneßau, Lindenu und nach den verschiedensten Orten auf -au verlegt, ebenso wie das Lied vom alten Steffel in München den Reiz erregte und zu einem Lied auf den Petersturm umgeändert wurde, ohne im übrigen seinen wienerischen Charakter zu verleugnen. Auch in Wien selbst entstand dem Liede, das Anklang fand, oft eine schwere Konkurrenz; das Lied von der lustigen Wäscheroni, das einst so beliebt war, fand bald ein Seitenstück im „lustigen Schorischl“ von Alois Reich mit demselben Refrain: „Drum laß' i mein Lebtag ka Traurigkeit g'spür'n.“ Unzählige Nachahmungen fand auch das Lied von F. Fürst: „Obs d' hergeßt“; es wurde von F. Schifferl, von Jgn. Unganaß wie von einem ungenannten Verfasser nachgedichtet; der „böhmische Schusterwenzl“ rief die „böhmische Marinka“ von C. Wendt hervor und so ließen sich noch zahlreiche Beispiele anführen.

Eines ist mit Bedauern festzustellen: das Wiener Lied, das einstens auch textlich wertvoll war, weil, wie Castelli in seinen Memoiren erzählt, oft auch bedeutende junge Talente, darunter Castelli selbst, derartige Lieder für die Volksänger dichteten und stolz darauf waren, wenn sie ihr Lied im Munde des Volkes wußten, hat in den letzten Jahrzehnten bedeutend an Wert verloren und es ist nur zu wünschen, daß dem schönen Wiener Volksgeänge wieder junge, tüchtige Kräfte erstehen mögen, die der Melodie einen ebenbürtigen Text zur Seite stellen; denn nur wenn Weise und Text gleichen Wert besitzen, kann das Wiener Lied eine neue Blüte erleben.

Wien, im November 1924.

Rudolf Wolkau.



Die Herausgeber des neuen III. Bandes der „Wiener Lieder und Tänze“ und der Buch- und Kunstverlag Gerlach & Wiedling erfüllen eine angenehme Pflicht, indem sie zunächst dem kunst sinnigen **Stadtsenate der Bundeshauptstadt Wien** für die tatkräftige Förderung dieses Unternehmens den gebührenden Dank aussprechen und auch dem gegenwärtigen Direktor der Wiener Städtischen Sammlungen Herrn Hermann Reuther für die vielseitige opferwillige Unterstützung herzlichst danken. Ebenso danken wir für liebenswürdiges Entgegenkommen den Herren Schriftstellern, bezw. Komponisten Alexander Gaginelli, Karl M. Jäger, Th. F. Schild, Edmund Skurany und Karl Weinstabl.

In gleicher Weise wird nachbenannten Verlegern und Verlagsanstalten für die liebenswürdige Genehmigung der Aufnahme ihrer Verlagswerke in die „Wiener Lieder und Tänze“ gedankt:

M. F. Michwalder, Wien, I., Himmelpfortgasse 23

Alberti-Verlag Victor Alberti, Berlin W 50, Kurfürstendamm 232

Josef Blaha, Wien, I., Rauchensteingasse 8

Bozsmorth & Co. (B. Kratochwill's Nf.), Wien, I., Wollzeile 39

Karl Brühl, Berlin W 50, Kurfürstendamm 230

Franz Dietrich, Leipzig, Marienstraße 7

Ludwig Doblinger (Bernhard Herzmannsky), Wien, I., Dorotheergasse 10

Josef Eberle, Wien, VII., Schottenfelbgasse 36/38

Anton Goll, Wien, I., Wollzeile 5

Max Hieber, München, Marienplatz 18

Fritz Keller, Wien, XVI., Hubergasse 19

Hugo Kneplers Nf. Leo Tublin, Wien, I., Seilergasse 5

Karl Mayer, Wien, VII., Burggasse 88

Karl Mück, Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 78/80

Rudolf Mück, Wien, XVI., Ottakringerstraße 81

Musikverlag „Elite“, Wien, VII., Kaiserstraße 109

A. Bözl, Wien, V., Krongasse 12

Adolf Robitschek, Wien, I., Graben 14

Universal-Edition A.-G., Wien, I., Karlsplatz 6

Josef Weinberger, Wien, I., Mahlerstraße 11

Hans Welska, Wien, I., Schottengasse 2

Wiener Excelsior-Verlag, Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 32

Zipser & König, Budapest, VI., Andrássy-út. 4

**Ludwig Gruber, Roman Domanig, Franz Gerlach**  
Buch- und Kunstverlag Gerlach & Wiedling,  
Wien, I., Elisabethstraße 13

## Inhalts-Verzeichniß für den III. Band.

## (Titel und Liederanfänge.)

	Seite		Seite		Seite
— An alter Weana („An alter Weana kummt ins Fründnerhaus...“)	9	Fiebrich F. P.: In der Fassbinder- gass'n („In der Fassbinder-gass'n, da steht a alt's Haus...“)	58	Gruber Ludw.: Wann d' Weanerin an Walzer hört („Im Hof unt' spielt a Wertelmann...“)	189
Angerer Fr.: Heimatsklänge („Ein'm jeden Kind als Angebind'...“)	164	Fink Ferd.: Das letzte Glöckl („Es hat der Mensch da drin so unbe- wußt...“)	122	Gruber Ludw.: Wien, Weib, Wein („Wer einmal im Leben hat Heimweh gefühlst...“)	197
Baschinsky P.: Das vierte Gebot („A sauber's Dirnderl, doch voll leichtem Sinn...“)	258	Fink Ferd.: Geh, san ma wieder guat („Bin i granti...“)	124	Gujchelbauer Ed.: Das muß a Frauen- zimmer sein („Die Gattin find't beim Herrn Gemahl...“)	130
Baschinsky P.: D' Vögerln aus 'n Wienerwald („Wann's Frühling wird, die Sunn' sich rührt...“)	260	Fink Ferd.: Weil mir gwa Frühlings- kinder san („Die Sonn' glänzt über Berg und Tal...“)	126	Gujchelbauer Ed.: Zuck'n, willst du Tabak rauchen? („Mein Zuck'n ist so wunderhold...“)	132
Baschinsky P.: Mondnacht is! („Mondnacht is, Mondnacht is...“)	262	Frankowski H.: Herrgott, wie schön bist du, Wien! („Auf den ersten Blick ist unsre alte Wienerstadt...“)	134	Haupt R.: Es lebe das Leben! („Wer seinen Kopf stets traurig senkt...“)	266
Benakky R.: Ich muß wieder einmal in Ginzing sein („Kinder, hör's mich an...“)	318	Frenschinger L.: Die vier Sträucherln („A klaner Bua siegt in der Wag'n...“)	128	Haupt R.: Nur du allein („Ein jedes Vögerl drob'n in den Zweigen...“)	264
Blobner Joh. B.: Mein Wien („Sei mir gegrüßt, mein teures Wien...“)	161	Geyer E. F.: Die Perle, die man Träne nennt („Die Abschiedsstunde ist beßlossen...“)	328	Hauptmann Rud.: Wann's Gföckl läut' („Vor fünf und zwanzig Jahr'...“)	154
Dietrich R. G.: In Erdberg is a Gasserl („Da drunt in Erdberg is a Gasserl...“)	340	Göller Ant.: G'stanzln („Ob's grob oder fein is...“)	10	Heberger L.: Da juchzt am's Herz in der Brust („A Weana, der g'weßt is in der Fremd' hüßch weit fort...“)	18
Dietrich R. G.: Wo trinkt man am liebsten den Wein? („Es sagt der Fiedl zur Permin'...“)	342	Göller Ant.: Wenn du eine Rose siehst („Heinrich Reine schrieb ein Lied...“)	12	Hirsch A.: Mei Schagerl („A Weiberl hat ihr'n Mann verlorn...“)	156
Dreher Ferd.: Da müßt ma in Wean net auf d' Welt kumma sein („Wann uns was genier'n tät'...“)	120	Gruber Ludw.: A alter Stammgast („Ganz drunt im Dichtental...“)	183	Hirsch A.: Wann's die Weigen ham- lich streicheln („Weanerisch, schiaberisch, spielt's an Tanz...“)	158
Drescher E. W.: I bin a alter Spleni („A Deutschmeister bin i, a lauter' Soldat...“)	170	Gruber Ludw.: A guata Rat („I hab' vom »G'sundbeten« schon recht viel g'hört...“)	192	Hofmann D.: Die Pratersee („Tief drunt im Prater, der Welt ganz entrückt...“)	268
Ehrenzweig Rob.: Was uns die Vögerln von der Diab' erzähl'n („Wir haben die liab'n Vögerln gar so gern...“)	234	Gruber Ludw.: A Landpartie mit 'n Zeiserlwag'n („Wia fesch war's und lustig...“)	186	Hohenberger Fr.: Wo a greanz Kranzl' hängt („Mir san a eigne Klass'...“)	314
Ertl Dom.: Dös muß a Weana g'wesen sein („Die Straßen voll Menschen...“)	173	Gruber Ludw.: Die alte Uhr („In der Witwe ihrem Zimmer...“)	180	Hornig Alex.: Vögerl, fliegt in d' Welt hinaus („'s arme Mutterl grämt sich hamlich ab...“)	294
Fiebrich F. P.: Das Familienglied („Wenn sich zwi Leut' verstehen...“)	50	Gruber Ludw.: Durch die Jalousien („Eine Villa steht im Garten...“)	176	— I hab' halt san Glück auf der Welt („A Maderl, a sauber's...“)	200
Fiebrich F. P.: Das Weanalied („Draußen weit in einer Vorstadt...“)	52	Gruber Ludw.: Schattenbilder aus dem Künstlerleben („In der Arena, da steht der Wajazzo...“)	178	— In der Diab' muß a Abwechslung sein („Mi g'reut auf der Welt da mei Leb'n nimmermehr...“)	20
Fiebrich F. P.: Dem Herrgott sei Maßerstück („Auf dieser Welt was groß und klan...“)	55	Gruber Ludw.: Vorstadt'schichterln („Wenn die Jungen wüßten...“)	194		



	Seite		Seite		Seite
Jäger R. M. und Weinstabl R.: Erinnerung an unsern Walzerkönig Johann Strauß („Meister Johann Strauß hat jahraus, jahraus...“)	301	Rutschera M.: Mein Ideal („Ich suchte stets in meinem Leben...“)	242	Lorenz C.: Weana Chic und Weana Echan („Echte Weana tut ma fenna...“)	99
Kappeller R.: Die entern Grün'd („Macht einer seinen Wunsch...“)	271	Rutschera M.: Weißt du, Muatterl, was i träumt hab'? („Bei ihrem schwer erkrankten Kinde...“)	240	Lorenz C. und Schmid J.: Wiener Herzen („Wie durch die Wasserg'fahr...“)	110
Knoch Wb.: Das Drah'n, das ist mei Leb'n („I bin a fejsches Haus...“)	210	Leicht Ferd.: I und der Mond („Meine Nachbarsleut', die sag'n...“)	274	May H.: Ja, dort im Liebhartstal („Die Familie sitzt beinander...“)	321
Krakauer Alex.: Der Werfelmann („Weaner Werfelmänner, dö muas jeder fenna...“)	86	Leukauf Rich.: Das Mutterherz („In des Lebens Erdbüchel...“)	142	Obermayer J.: Der Traum von an alten Weana („A alter Urweana sitzt draußen in Lanz...“)	330
Krakauer Alex.: Du schöne Udelheid („Mein Ideal ist d' Udelheid...“)	84	Leukauf Rich.: I bin a Madl von einer eigenen Rast' („Mein Muatterl, es wär' ihr recht...“)	137	Obermayer J.: Nagleinsdorf, mein Heimatsort („Wie i als klanz Buaberl die Welt hab' erblickt...“)	333
Krakauer Alex.: Was Menschenhände alles können („A reiche Handelsfirma lacht...“)	82	Leukauf Rich.: Nur in Stephansturm seg'n und aus ist's und g'geg'n („A Weaner, der g'weßt is schon lang in der Fremd'...“)	140	— Pepi, Pepi! („Pepi, Pepi, du bist mein Spezi...“)	22
Krakauer Alex.: Wiener Schusterhübenlied („I bin a Weaner Schusterhüba...“)	79	Lorenz C.: A Walzer von Strauß („Kann's was Int'ressanter's geben...“)	104	Pischinger Ant.: Das alte Wiener Lied („Die Wiener sind heut ganz modern...“)	324
Kragl R.: Die Perle der Frauenvelt („Schon oft besungen, vielfach erklungen...“)	205	Lorenz C.: Das liegt in der gemütlichen Weananatur („Der Weana is a fejscher Geist...“)	88	Prechtl Ludw.: Der alte Silbergulden („Als einst der Taler seinen Wert verlor'n...“)	216
Kragl R.: Mir hat amol vom Himmel tramt („A Mutter hat ihr Kind am Arm...“)	208	Lorenz C.: Das macht die Liebe nur ganz allein („Warum steht mancher junge Mann...“)	107	Prechtl Ludw.: Die Sonntagsruh' („A Findelkind, recht a arm's Dirndl...“)	212
Kronegger Rud.: I druck' mi in mei Winkl' („Wann aner heut im Wirtshaus sitzt...“)	279	Lorenz C.: Da zing's ma mein Rod aus! („Der Weana, der ist g'wiß a g'mütl'iche Seel...“)	117	Prechtl Ludw.: 's Weigerlbroden („An an Sonntagsmorgen, wie das schon so Brauch...“)	218
Kronegger Rud.: Du süaße Weana Musi! („A jedes Weanakind...“)	282	Lorenz C.: Da zünd' ich mir mein Pfeischen an („Ich bin ein schlichter alter Bürger...“)	114	Prechtl Ludw.: Was man aus Liebe tut („Es hat jeder Mensch sein Vergnüg'n auf der Welt...“)	214
Kronegger Rud.: So a Weana Tanzl („Schon seit jeher halten d' Weana...“)	288	Lorenz C.: Der Müller und sein Kind („Es kennt wohl jedermann die Schauer-g'sichte...“)	112	Preßburg W. M.: Liebesleiden, Liebesfreuden („Wenn durch Lieb', Herzenstrieb'...“)	26
Kronegger Rud.: Wien is a Sternbergl vom Himmel („Es is wo a Stadt...“)	286	Lorenz C.: Die Blunzen und die Leberwurst („In einem Selcherladen hängt a fette Blunzen...“)	94	Rab W.: Mein „Grüß Gott“ („Weiter und froh, a no a so...“)	32
Rutschera M.: Die Bestimmung („Ach, Freunde, hört, so ruft ein Mann voll Feuer...“)	248	Lorenz C.: Mein Leib-Zödler („Mei allergrößte Freud' is noch zu jeder Zeit...“)	202	Rohrbach C. F.: Fesck im Dreivierteltakt („Ach, Lissethen war so zierlich...“)	220
Rutschera M.: Die unvergeßlichen Augen („Wie oft denk' ich der schönen Stunde...“)	244	Lorenz C.: Menschen san mir ja alle („Es is amal schon Brauch auf dieser Welt...“)	91	Rosenzweig W.: Sei mir gut, vergiß mein nicht! („Auf zum Mond mit bangem Sehnen...“)	230
Rutschera M.: Du bist zu schön, um treu zu sein („Einst wußt' ich nicht, wem ich es danken soll...“)	237	Lorenz C.: Nach 'n alten Weanachlag („Ich bin a echtes Weanakind, in Erdberg bin ich z' Haus...“)	102	Rosenzweig W.: 's Nachtentaler G'müat („Es kommt bei mir oft vor...“)	232
Rutschera M.: In deiner Liebe blüht mein Leben („Der schönste Traum auf Gottes Erden...“)	246	Lorenz C.: Solang der alte Steffel steht („Der Weana, meiner Seel', is allerweil fidel...“)	96	Rosenzweig W.: Träumereien („Ein schwacher Greis von siebzig Jahr...“)	228
				Rudolfi B.: Die Wellen der Donau („Warum i als Weanerln gar nie traurig bin...“)	276

	Seite		Seite		Seite
Schild Th. F.: Das is in Weaner sein Ehan („A Maderl, recht pfiffig und sein...“)	144	Schrammel Jos.: Mit Herz und Sinn für unser Wien („Wir alle lieben unser Wien...“)	48	Lichy Rud.: Mei Kanari („I hab' daham an guaten Freund...“)	291
Schild Th. F.: D' Frauenliab' („Die Liab', die ist halt ganz was Eignes...“)	146	-- 's Haneferl („A Haneferl zwitschert am Dam...“)	16	Wanthaler Gust.: So fällt ein Stern- dal um das andre („Menschen kom- men, Menschen sterben...“)	316
Schindler Jos.: Für mich leucht' ka Sternbl am Himmel („A Maderl so schön wie a Engerl...“)	254	Silbing Bert.: Wer sich in Wien ver- liebt („Im Stadtpark auf an Banterl...“)	61	Weinstabl R.: 's alte Häuserl draußt in Rußdorf („Dort wo die andern Leut' nur Sonntags gehn...“)	306
Schindler Jos.: Nur noch einmal möcht' ich meinen Steffl sehn („Ich war auf Gastspielreisen...“)	251	Siohy: A paar kernfeste Urwiener („Mir san no gebur'n in die glücklichen Jahr...“)	76	Weinstabl R.: Wie no die Lina war („Die alte Zeit kommt nimmer- mehr...“)	304
Schlesinger M.: Nur für dich! („Lieb- chen, höre, was ich schwöre...“)	223	Siohy: Die Näherin („In ihrem Kam- merl sitzt verlassen drin...“)	66	Wiesberg Wilh.: Verschiedene Zeiten („'s is no net lang, da war all'n bang...“)	29
Schmalhofer F. F.: Mein Paradies („Es liegt a Stadt an einem Strand...“)	256	Siohy Joh.: Es=tam=tam=Gstanzln („Es=tam=tam, es=tam=tam...“)	68	— Wo bleibt die alte Zeit? („In Wean, da war's a Gaude...“)	14
Schmid F.: Auf der Knöb'lhütt'n sitzt a Spaz am Dach („Im Winter is kalt...“)	150	Siohy Joh.: Meine Augen sagen alles („Man sagte mir schon öfter...“)	70	— Wo is dö Dudel? („Am Land bei da Hochzeit...“)	24
Schmid F.: Da bin i, da bleib' i („A Weana, hamurisch und munter bei- nand...“)	148	Siohy Joh.: So a Kongoneger hat's halt guat („Wir armen Europäer...“)	74	Wolf E.: A g'sunder Kauß tuat's a („A zeisiggrünes Wagerl...“)	326
Schrammel Joh.: Die Spotter von Wien („Weil mir gern singen tuan...“)	39	Siohy Joh.: Zuckerdieb („Als ich zur Schule ging...“)	72	Wottig Th.: Nur di allani hab' i gern („Mi g'reut auf derer Welt ka Tag...“)	296
Schrammel Joh.: Halloß-Walzer („A Walzer is mei größte Freud'...“)	36	Stern Jul.: Wenn die Schwalben wiederkommen („Es ist Herbst, die Blätter fallen...“)	152	Wottig Th.: Was die Glocke vom Stephansturm erzählt („Fort war mancher viele Jahre...“)	298
Schrammel Joh.: In Weana sein Hamweh („A Sohn geht 'naus in d' weite Fremd'...“)	42	Strecker Heint.: Auf der Lahn- gruab'n, da steht an altes Haus („Dort wo zu End' bald das glän- zende Wien...“)	338	Zeillingen R.: Der Stolzentaler („Wenn man das Wiener Leben sich heut so betrach't...“)	312
Schrammel Joh.: Lass' ma's frachen („Bei uns in Wien da herin herrscht a g'müthlicher Sinn...“)	45	Strecker Heint.: Das war in Peters- dorf („Ich weiß ein Haus am stillen Seiderand...“)	336	Zeillingen R.: Peperl, lahn di an! („Die hübsche blonde Komptoiristin Josefin...“)	309



# An alter Weana.

Komponist unbekannt.  
Gesetzt von Ludwig Gruber.

Langsam und gemütvoll.

1. An al = ter Wea = na kommt ins Pfriind = ner = haus, er

ist an al = ter Greis, sei Haar is sil = ber = weiß, er du = dest sei = ne Tanz no vol = ler Ha = mur, hör' ma eam a wen = gerl zua.

etwas bewegter  
Jodler.

2. In Erdberg drunten, bei der Höll' oder Laus,  
Im Prater bei der Wag', da is der Menschenschlag.  
In Lichtental, in Breitenfeld in Alt-Wean,  
Kann ma unsre Tanz no hör'n.  
Jodler.

3. D' Fiafer war'n bei uns dō g'müatlichstn Leut',  
War'n s' dorten oder do, nur immer lebensfroh,  
Doch d' Zeiten, die hab'n sich geändert sehr viel,  
Heut singen s' höchstens in der Still'.  
Jodler.

4. Aus is jezt'n mit da G'müatlichkeit,  
U jeder Bua pfeift keck die neueste Op'rett',  
Lieder, G'stanzen aus der alten Zeit  
Sterb'n jezt samt der G'müatlichkeit.  
Jodler.

## G'stanzeln.

Von Jacques Rouby.

Anton Göller.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Ob's grob o = der fein is, dös g'spürt man im

Luch, a = ber no ehn = der g'spürt man bom Quar = gel den G'ruß, a = ber no ehn = der



The musical score is written for a three-part setting (Soprano, Alto, and Bass) in the key of D major (three sharps) and 2/4 time. The first system shows the vocal melody with the lyrics 'g'spürt man vom Quar = gel den Bruch.' The accompaniment consists of a piano part with chords and single notes. The second system continues the melody and accompaniment, ending with a double bar line and repeat signs.

2. Zum Schnurrbart angreifen brauchts zwa Finger nur,  
A Frau'nherz z' begreifen g'hört viel mehr dazu.
3. A klan'r Kapuziner, der trinkt sich sehr gut,  
Er is a viel süßer wie a polnischer Jud'.
4. Man glaubt, wenn der Donner rollt, iazt ist's schon gar,  
Doch rollt eine Wäsch'rin, hat's lang net die W'sahr.
5. Die Schmalzblümeln wachsen am Bach, wo er lauft,  
Das Schmalz von die Gansl wird am Salzgrieß verkauft.
6. Die Uhr schlägt die Stund' und das Herz schlägt im Leib,  
Der Jager sein Hund und der Bauer sein Weib.
7. 's war alles schon da und 's hat alles schon geb'n,  
Nur bloß d' Wiener Stadtbahn werd'n mir net d'erleb'n.
8. Wenn der Luftballon steigt, kummt er wieder gut ham,  
Doch meistens bleibt er gleich hängen am Bam.
9. 's G'wand z'reißen, Gut antreib'n, ka Guld'nzettel mehr,  
Freud'nauer Rennen, Totalisateur.

10. Der Mond scheint oft rot, macht a blutrote Scheib'n,  
Weil er sich halt schämt, was d' Verliebten all's treib'n.
11. Im Park drunt'n, beim Rathaus, da wird auf die Nacht,  
Umirmelt<sup>1)</sup> und buffelt, daß's krammelt und fracht.
12. Der eiserne Mann ob'n am neuen Rathaus,  
Sieht wohl, wie's unt' zugeht, doch plauscht er nig aus.
13. Jetzt fährt f' mit ein' Roß mehr, die Pferd'eisenbahn,  
Auf d' lekt' spannen f' gar noch ein' Gasbock voran.
14. D' Lieb' is a Börsenspiel, 's werd viel gemacht,  
Biel' hab'n schon dabei 's ganze Gerstel anbracht.
15. Elektrische Lichter, dö san schon gnua da,  
Elektrische Mannsbilder, dö gengan uns a.
16. Sechs Theater, die finden die Fremden in Wien,  
Wann f' kommen im Sommer, aber g'spielt wird net drin.
17. Da soll'n f' halt Komödie spiel'n ob'n auf der Bör',  
Alles zur Hebung des Fremdenverkeh'r's.

<sup>1)</sup> Umarmt.

## Wenn du eine Rose siehst.

Couplet.

Anton Gölzer.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Hei = rich Hei = ne schrieb ein Lied, das tut mir halt so ge = fal = len; es er =

he = bet das Ge = müth, dar = um lieb ich es vor Al = len. Der He = frain be = son = ders ist als pi =

tant ja stets ge = prie = sen, der Me = frain be = son = ders ist als pi = tant ja stets ge = prie = sen:

„Wenn du ei = ne No = se siehst, so sag, ich laß sie grü = ßen,

wenn du ei = ne No = se siehst, so sag, ich laß sie grü = ßen.“

2. Manche Dame kommt daher,  
Ach, so wundernett und mollig,  
So pikant, das gibt's nicht mehr. —  
Und mir wird so g'wiß, so wohlilig.  
[: Munde kuller, wunder schön,  
Weich und wellenförmig fließen. :]  
Wenn Sie-Herrn Reithoffer sehn,  
Sag'n S', ich laß' ihn grüßen.

3. Längst macht im Kursalon  
Sich besonders breit ein Dandy,  
Gibt sich aus für ein' Baron,  
Tragt ein sehr nobles G'wandl.  
[: Blaues Blut, sagt er, das tut  
Nasch und feurig in mir fließen. :]  
Wenn du ein' Balbierer siehst,  
So sag, ich laß ihn grüßen.

4. Mit ein' Leutnant hatte sie,  
Was man sagt, ein kleines Gspusi,  
Plötzlich aber, Ironie,  
Da verschwand die schöne Susi.  
[: S'naus aufs Land ist s' sagt Mama,  
Wo die Blümlein tun sprießen — :]  
Wenn S' die Madam' Meier sehn,  
Sag'n S', ich laß' sie grüßen.

5. Auf dem Graben promenieren  
Immer sehr galante Damen,  
Lachen, plaudern, kokettieren,  
Irma, Laura, sind die Namen.  
[: Immer sind zur Stelle sie,  
Mag es auch in Strömen gießen. :]  
Wenn Sie eine Jungfrau sehn,  
Sag'n S', ich laß' sie grüßen.

6. Wunderbar ist's in Bös-lau, *Da capo.*  
Prachtvoll sind die dort'gen Bäder,  
Im Bassin schwimmt Mann und Frau  
Luftig 'rum, das weiß ein jeder.  
[: Ungarn, Russen, Türken, Pol'n,  
Tun die Bäder dort genießen — :]  
Wenn Sie einen Christen sehn,  
Sag'n S', ich laß' ihn grüßen.

7. Im Café des Abends spät  
Sitzt a Dam' in tiefer Trauer,  
Hoch geschürzt und wundernett,  
Doch sie blickt darein so sauer.  
[: Was fehlt dieser Dame wohl,  
Was mag sie so sehr verdrießen? :]  
Wenn Sie eine Wurzen sehn,  
Sag'n S', ich laß' sie grüßen.



Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

# Du alter Stephansturm.

Hugo Klein.

Johann Brandl.

Breit und kräftig.

*langsam und zart*

1. Du al=ter Ste=fans=turm, du=u=li=äh! Von dei=ner

Hör' mein lie=bes Wien ich seh! Ich grüß dein schö=nes Bild, du teu=re Stadt, die mich, dein Lo=ses Kind, ge=bo=ren hat! Sei mit Pa=lä=sten, Gü'ten mir ge=

grüßt, mit dei=nem Strom, der stolz bor=ü=ber fließt! Du al=ter Spe=gi, al=ter Wet=ter=turm, du ragst em=por in Freu=de und in

Sturm! Nimm heut die Grü=ße dei=ner Kin=der hin- ein Hoch dem Wäch=ter uns=res schö=nen Wien! Nimm heut die Grü=ße dei=ner Kin=der

hin- ein Hoch dem Wäch=ter uns=res schö=nen Wien!

1. Fine...

2. Du alter Stephansturm, duldi'ch!  
 Du bist der Freund der Wiener Kinder eh!  
 Zur Laufe ziehen sie in Windeln schon  
 Zur Kirche hin in langer Prozession.  
 Es ruft lodend deiner Glocken Ton  
 Verliebtes Volk zum eh'lichen Sermon.  
 Und wenn geschlagen uns die letzte Stund',  
 So läuten sie zur Ruh' mit eh'rnem Mund!  
 Nimm heut die Grüße deiner Kinder hin —  
 Ein Hoch dem Wächter unsrer Mutter Wien!

3. Du alter Stephansturm, duldi'ch!  
 Zur deutschen Wacht auch ferner sorgend steh!  
 Ob man auch Türme baue da und dort,  
 Du bleibst des alten Reiches alter Hort!  
 Ob man auch Glocken läut' in Süd' und Nord',  
 Der deutschen Glode Ton, er klinge fort!  
 Du alter Spezi, alter Wetterturm,  
 Du ragst empor in Freude und in Sturm!  
 Nimm heut die Grüße deiner Kinder hin —  
 Ein Hoch dem Wächter unsres deutschen Wien!

## 's Haneferl.

(Aus der Umgebung Wiens.)

Eduard Werft.

Gesetzt von Ludwig Gruber.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Mäßig.

1. A Ha = ne = ferl zwit = schert am

*fp* *p* *rit.* *a tempo*

Sam, \_\_\_\_\_ fei Wei = berl mit ihm in da G'ham. \_\_\_\_\_ So schna = beln recht flei = sig mit =

*p* *cresc.*

*bewegt*

s'am = men voll Freud', denn do gibt's für dö zwa la trau = ri = ge Zeit. Da fällt ma vom

*fp* *drängend* *fp*



*rit.* *breiter*

Nachbarn das Re = gerl<sup>\*)</sup> glei ein, mit der möcht i im Wald draußt a Ha = ne = ferl fein, mit

*rit.* *breiter* *mf*

*f* *p*

*bewegter*

der möcht i im Wald draußt a Ha = ne = ferl fein! Ho = li = o = ih, ho = li = o =

*mf* *fp*

1. ih, ho = li = o = li, i = li = o = li, ho = di = o = li = oh!

2. ho = lo = i = oh!

*p* *p*

*Red.*

<sup>\*)</sup> Hier wurden verschiedene Lieblingnamen gesungen z. Bsp. „Biktore“

2. Das Haneferl, das hat's halt guat,  
Das schnabelt mit 'n Weiberl so fort,  
Doch tua i dem Regerl  
Die Liab fein erklär'n,  
So mag mi das satrische  
Dirndl net hör'n.  
Da harb i mi hamli  
Und dent' dabei fein:

Kunnt i net im Wald draußt,  
A Haneferl fein!  
(Sodler.)

## Da juchazt am's Herz in der Brust.

(Wiener Lieb.)

R. Ender.

L. Heberger.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Gemütlich, langsam.

1. A Bea = na, der g'weßt is in der.

Fremd' hübsch weit fort, lan an = zi = gen Landsmann hat trof = fen er dort, kriagt's Ham = weh und

wan = dert, o wel = ches Glück, und kehrt dann vol = ler Freu = d'n in sein Va = ter = stadt g'ruet. „D

Ser = bas, al = ter Stef = fel,' fängt er bol = ler Luft,

da ju = hagt dem Wea = na das

Herz in der Brust, das Herz in der Brust.

2. Fuß'g Jahr' san verheirat'  
 A Paar alte Leut,  
 Kan anzig's Mal g'stritten  
 Hab'n dö zwa bis heut.  
 Die Goldene feiern s'  
 Mitsammen in Ehr'n,  
 Da wird eana so wohlig,  
 Wia i' d' Ruft spiel'n hör'n.

An Vandler, den tanzen i'  
 Mitsamm' voller Luft, (Jodler)  
 Da juchagt denen Alten  
 Das Herz in der Brust, (Jodler)  
 Das Herz in der Brust.

3. Wann i amol g'storb'n bin,  
 Da mach' i mir nig drauß,  
 Da lass' i beim Petrus  
 Die Gstanz dromat aus.  
 Sag: „Servas, hörst, Spezi,  
 Du kennst mi ja doch,  
 Geh mach dein Lür auf  
 Und frag net lang noch.

Wo d' Schrammeln ob'n auffspiel'n,  
 Der Schmitter Stegreif singt, (Jodler)  
 Wo der Brandmeyer dudeln tuat,  
 Daß's im Himmel ob'n klingt, (Jodler)  
 Daß's im Himmel ob'n klingt."



# In der Liab muaß a Abwechslung sein!

Gesetzt und textlich eingerichtet von Roman Domanig-Roll.

Langsam und gemütlich.

1. Mi gfreut auf der Welt da mei Leb'n nim = mer =

mehr, denn mei Ma = derl, das macht mir das Herz gar so schwer. Sie tuat mir a

feit = her schon al = les mit g'Fleiß, ja die Liab is so kalt wie a Eis.

The musical score is written for voice and piano. It features a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The tempo/mood is indicated as 'Langsam und gemütlich'. The score consists of three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment. The lyrics are in German. The piano part includes dynamic markings 'f' (forte) and 'p' (piano). The vocal line includes a first ending marked '1.' and a final ending with a double bar line and repeat dots.

\*) Gesungen Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts von „Gaudesbrüdern“  
beim Schwan in der Gärtnergasse, heute Grundsteingasse, in Lechenfeld.

Ho = li = di, ho = li = di, ho = li = di = oh!

Ho = lo = di, ho = lo = di,

*fp*

ho = lo = di, oli oli = oh!

Ho = li = di, ho = li = di, ho = li = di = oh!

Ho = lo = di, ho = lo = di, ho = lo = di, oli oli = oh!

2. Und wann i s' glei frag'n tua:

„Was hab' i dir tan?“

Da draht sie sich um

Und schaut mi gar net an.

Sie lispelt mir leis was ins Ohr glei hinein:

„In der Lieb muasß a Abwechslung sein!“

„Pepi, Pepi!“  
(Alt-Wiener Lied.)

Bearbeitet von Roman Domanig-Roll.

Vorspiel (*ziemlich rasch.*)

The introduction is in 3/4 time, key of D major. It features a piano accompaniment in the right and left hands. The right hand plays a melody with eighth and sixteenth notes, while the left hand provides a harmonic accompaniment with chords and single notes. The tempo is marked 'ziemlich rasch.' (moderately fast).

Lied (*langsam*)

1. Pe = pi, Pe = pi, — du bist mei Spe = gi, Pe = pi, Pe = pi — na das ver = steht fi, Pe = pi,

The first line of the song is in 3/4 time, key of D major. It features a vocal melody in the right hand and a piano accompaniment in the left hand. The tempo is marked 'langsam' (slow). The piano part consists of chords and single notes.

Pe = pi — gib mir an Schmah, Pe = pi, Pe = pi, — du bist mei Schah! Pe = pi, Pe = pi — gib mir an

The second line of the song is in 3/4 time, key of D major. It features a vocal melody in the right hand and a piano accompaniment in the left hand. The tempo is marked 'langsam' (slow). The piano part consists of chords and single notes.



Schmah, Pe = pi, Pe = pi, — du bist mei Schatz!

\*) Hier setzt die 2te Jodlerstimme ein (kleine Noten)

2. Und bergauf, da bin i ganga,  
Und talab, da bin i g'rennt,  
Und da hat mi mei Pepi  
An an Zuchazer kennt.  
(Jodler.)

## Wo is dö Dudel'!

Lebhaft.

1. Am Land bei da Hoch = zeit, da geht's lu = ftig zua, ja! 's wird  
 g'fres = sen, was Platz hat, und tanzt a no gnua. „Mu = si = tan = ten“ schreit A = ner, „an Land = ler laßt's  
 hör'n, bei uns do am Land habn's' dö G'trampfen so gern.“ Dö Spiel = leut, dö neh = man dö  
 Sei = gen in d'Hand und a Mu = si = tant schreit so laut als er kann: „Ja, ja, ja, ja!“

*f* *fp* *cresc.* *pp a tempo* *f* *fz*

Wo is dö Du=del? Her mit der Du=del, daß i ent fet = le Tanz a = ba = ftru = del! Do is der al = te Baß = gei = ger = mann,

jeht geht dö Gau = de an!“ Wo is dö Du=del? Her mit der Du = del, daß i ent fet = le Tanz a = ba = ftru = del!

Do is der al = te Baß = gei = ger = mann, jeht geht dö Gau = de an!“

2. A Selch'rin, a blade, so neunz'g Kilo schwer, ja!  
 Dö zäht si zum Tanzen an Schneider daher.  
 Der Schneider klanwinzi — und sie so a Trumm —  
 Und was er si plagt, er bringt s' net umadum.  
 Der Schneider, der schwißt schon vor Müah und vor Plag',  
 Aber a ordn'tlicher Schneider, der gibt halt net nach.  
 Ja, ja, ja, ja!  
 Wo is dö Dubel? Her mit da Dubell!  
 Füaß' hat s' als wia a klane Kräutlerbudi,  
 Au, meine Zehen! O meine Knia!  
 Du verfligtes Trampeltier!

3. A Dame war unlängst beim Wettschwimmen unt',  
 Mit ihr als Begleiter a eselstrumm Hund.  
 Das Frauerl, das geht ohne „Karo“ net aus,  
 Drum laßt's a net zweg'n dem Wettschwimmen g' Haus.  
 A tempo, da springt sie ins Wasser hinein,  
 Hint' nach a der Karo ganz zierlich und fein.  
 Ja, ja, ja, ja!  
 Born schwimmt dö Dubel, Gansel mudel, mudel,  
 Bumpstii, packt s' bei der Ferschen der Pudel,  
 Born winkt der Preis, hint' halt er s' fest,  
 Jetzt war's mit'n Schwimma Rest.

# Liebesleiden, Liebesfreuden.

Sämliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Worte von Carl Lorenz.

Musik von W. M. Preßburg.

1. Wenn durch Lieb,

Her = zens = trieb, sich die Wan = ge rot er = glüht, wenn voll Lust, un = be =

wußt, 's Blut zum Her = zen schnel = ler zieht, Sie = bes = leid, Sie = bes = freud,



ist ver = borg'n dann in der Brust. Wie ent = zückt, wie be = glückt oft den Men = schen

Lie = bes = lust. Ach wie schön, muß es ge = sehn, ist doch die Lieb, wenn man al = lein.

*p*

— an der Brust schwelgt vol = ler Luft, nur muß die Lie = be in = nig fein, in = nig fein,

*rit.*

*pp rit.*

*p rit.*

*tr*

in = nig fein. Welche Freud, o Se = lig = leit, welche Lust fühlt die Brust,

*p*

nur Lieb' al = lein, die kann es nur fein, die ent = zückt und mich hoch be = glückt.

*rit.* *f* *rit.* *mf*

2. „Du allein  
Sollst es sein,“  
Sprach zur schönen Rosamund  
Ferdinand,  
Küßt scharmant  
Sie in später Abendstund'.  
Sie im Glück  
Ganz entzückt  
Liegt mit hochbewegter Brust  
In sein' Arm',  
Ihr wird warm,  
Spürt im Herzen Liebeslust.

Raum sind vorbei  
Der Monden drei,  
Sieht sie allein  
Im Kämmerlein,  
Drückt an die Brust  
Boll Lebenslust  
Als Liebespfand ein Knäblein,  
Ein Knäblein, ein Knäblein.  
O welche Freud',  
O Seligkeit,  
Welch Lust  
Fühlt die Brust,  
Nur Lieb' allein  
Kann es doch nur sein,  
Die entzückt und mich hoch beglückt.

3. Bleich das Haar,  
Fünzig Jahr'  
Sind verflossen, oh, wie war  
Die einst schön,  
Doch's vergehn  
Schnell die Jahre, wunderbar.  
Jeh'n alt,  
's Herz ist kalt,  
Liegt vertrocknet in der Brust,  
Spürt nichts mehr,  
O Malheur,  
Von der selig'n Liebeslust.

Hat viel geliebt,  
Manch Herz betrübt,  
Blieb keinem treu,  
Spät kommt die Neu',  
Ganz allein,  
O welche Pein,  
Sieht sie und murmelt in sich hinein,  
Sich hinein, sich hinein:  
„O schöner Mai  
Der Liebelei,  
Komm zurück  
Und beglück'  
Mich: Lieb' allein  
Kann es doch nur sein,  
Die entzückt und mich hoch beglückt.“

# Verschiedene Zeiten!

Duett.

Text und Musik von Wilhelm Wiesberg.

Moderato.

Piano introduction in 3/4 time, key of D major. The music features a melody in the right hand and a bass line in the left hand. The melody starts with a quarter note D, followed by a quarter note E, and then a quarter note F#. The bass line starts with a quarter note D, followed by a quarter note E, and then a quarter note F#. The music is marked with a forte (f) dynamic and a repeat sign.

First vocal entry and piano accompaniment. The vocal line starts with a quarter rest, followed by a quarter note D, and then a quarter note E. The piano accompaniment starts with a quarter note D, followed by a quarter note E, and then a quarter note F#. The music is marked with a piano (p) dynamic.

1. 's is no' net lang, da war all'n bang wegn an Banl = no = ten = geld = pa = pier, da hat man

Second vocal entry and piano accompaniment. The vocal line starts with a quarter note D, followed by a quarter note E, and then a quarter note F#. The piano accompaniment starts with a quarter note D, followed by a quarter note E, and then a quarter note F#. The music is marked with a piano (p) dynamic.

flagt und übr=all g'sagt: „'s is a = ner Fet = zen und boll Schmier.“ Die Klan' so = gar mit zehn, zwölf Jahr hab'n la = men =

1. Solo.

tiert wie d'gro = ßen Leut', kurz = um ganz Wien war mit = m' drin in der pa = pie = re = nen Zeit. Da hab'n's auf

Tempo di Valse.

2. Solo.

a = mal wie = der 's Eil = ber an das La = ges = licht ge = zogn' d'Gul = den =

stül = keln fein wie Bö = gerln in die Süd' uns ei = ni = g'log'n. Da war a

*p*

G'frei: „Dö Lum = pe = rei mit'n blan = ten Geld geht wie = der an, hier Bat = zen rund hab'n guat zwa



Pfund, daß 's A = ner kaum da = schlep = pen kann. Da braucht ma Fleck auf al = le Säd und je = den  
 vier = zehn Me = ter breit, o lie = ber Gott, is das a Not, mit der fi = ber = nen Zeit.

2. Vor fünfzig Jahr' im Theater war nur die Moral zu finden bloß,  
 Da hat g'bieg'n der Raimund g'schrieb'n, so einfach schön und doch so groß,  
 Mit lauter Feen hat er Ideen als wie die Blumen rings verstreut,  
 Und d' Reut' hab'n g'lauscht und sich berauscht in der poetischen Zeit.  
 (A.) Seitdem hat sich g'wältig geändert der Geschmack und 's ganze Streb'n.  
 (B.) Jetzt is alles Ringeltangel auf der Bühne wie im Leb'n.  
 (Duo.) A Chansonett', a Operett', a Binkel G'stell, a g'spannt's Trifot,  
 Das wird verlangt und da empfängt man jedes Fleischerl mit Hallo!  
 Wann s' nur recht springt, derweil sie singt und statt 'n Singen eigentli schreit,  
 Nur dö, dö g'stellt, verdient a Geld in unsrer schweinerne Zeit.

*Dal segno.*

3. Hab'n einst sich er und sie ung'fähr halt ineinander stark verliabt,  
 Da hat er s' grüßt und sie hat g'niacht, und umag'hat'scht sein s' ganz betrüabt,  
 Sie hab'n sich's laut net einz'g'stehn traut, dö zwa verliabten jungen Reut'.  
 's war schüchtern er und sie no mehr in der moralischen Zeit.  
 (A.) Jetzt nennen s' ein' ein' Sumper, wann er sich ans Schmachten g'wöhnt  
 (B.) Und a schüchtern zartes Mädel wird a fade Gretel g'nennt.  
 (Duo.) Heut amal seg'n, 's is aus und g'scheg'n, wird von Verhältnis schon dist'riert,  
 Morg'n sein s' per du, hab'n s' Rendezvous, denn so was geht ja glei wie g'schmiert.  
 In vierzehn Tag'n, si amal z' trag'n, nimmt er sich schon a andre Maid  
 Und sie hat a für ihn glei zwa in unsrer aufgeklärten Zeit.

## Mein „Grüß Gott“.

W. Rab.

Allegro.

Piano introduction in 3/4 time, key of B-flat major. The music features a melody in the right hand and a bass line in the left hand. Dynamics include *p* (piano), *f* (forte), and *cresc.* (crescendo). The introduction concludes with a final chord.

Allegretto.

*prilard.**a tempo*

Vocal and piano accompaniment for the first verse. The vocal line is in the upper staff, and the piano accompaniment is in the lower staff. The tempo is marked *Allegretto* with *prilard.* (prilard) and *a tempo*. The lyrics are in German.

1. Sei-ter und froh, a no a so, wie da = zu = mal,  
 2. Da hab' ich g'fahnt, mein Aug'n net traut, wie ich nach Wien

*prilard.**a tempo*

Vocal and piano accompaniment for the second verse. The vocal line is in the upper staff, and the piano accompaniment is in the lower staff. The tempo is marked *Allegretto* with *prilard.* (prilard) and *a tempo*. The lyrics are in German.

— in je = dem Fall stell' ich mich heut nach lan = ger Zeit mei = nem Pub = li = kum vor mit Freud',  
 — her kom = men bin, und hab' la = viert, was's denn so wird. Von acht The = a = ter war'n sieb'n g'spirt!

Hab' in den Jahr'n da viel er = fahr'n, man = des pro = biert, stets re = uf = fiert,  
 Hab' mir ge = dacht, na, gu = te Nacht; san dö net z'haus, ist's denn schon aus,

*Melodia ben marcata*

*mf*

*parlando* *a tempo*

a-ber lei-der! so viel is a-mal ganz un-ab-än-der-lich ge = wiß,  
 So viel is a-mal ganz un-ab-än-der-lich ge = wiß, daß's in Wien am be = sten is.  
 Thea = ter's Öfrett irzt is.

*ritard.* *pp* *a tempo* *f* *pp*

Hab' im Schau = spiel, O = per = et = ten mich ver = sucht mit sehr viel  
 Was sag'n Sie zu dem & = gem = ten pel, der Ent = schluß mit war reif in

*poco ritard.*

Glück, hab' ga = ftiert in man = chen Städ = ten, komm' doch wie = der gern zu = rüd.  
 mir Pfirt dich Gott! du Wu = sen = tem = pel, ich muß schei = den nun bon dir.  
*poco ritard.* *f* *p*

Hab' auf mei = nen Gast = spiel = rei = sen sehr viel g'sehn und durch = ge = macht,  
 Und so such' ich mich zu wen = den jezt der heit' = ren Mu = se zu

ten = nen glernt, und auch die Preu = ßen so je = müt = lich nie je = dacht.  
 im Dr = phe = um, al = ler Frem = den und der Wie = ner Ken = des = vous.

*prilard. a tempo*  
 Bin da von Wien a nach Ber = lin, hab' dort ga = stiert, viel pro = fi = tiert,  
 Lu = stig und froh, a no a so wie da = zu mal, in je = dem Fall

*prilard. a tempo*

Geld und Ap = plaus, das war rein aus, war in Preu = ßen halt do net g'Haus;  
 stell' ich mich heut nach lan = ger Zeit mei = nem Ru = bli = tum vor mit Freud',

gu = ter Emp = fang, der Bei = fall lang, und Stränz' en maß = fe a, da beim  
 Schen = ken Sie mir die Günst auch hier; Sie wer den sehn = und ein = ge

*Melodia ben marcato*

*mf*

*parlando* *a tempo*

Späß, a = ber so viel is a = mal ganz un = ab = än = der = lich ge = wiß, daß's in Wien bie  
 stehn, d'Ul = te! so viel is a = mal ganz un = ab = än = der = lich ge = wiß, daß sie noch die =

*rilard.* *a tempo* *pp* *f* *pp*

1. bef = fer is.

1. 2.

fel = be is.

*poco rilard.* *f* *ff*



## Gallop-Walzer.

Text von Karl Schmitt.

Johann Schrammel.

## Walzer.

1. A Wal = zer is mei größ = te Freud, a Wal = zer is mei Le = b'n, für'n Wal = zer tuat a

Wen = na = bluat den Leh = ten Kreu = zer geb'n. Nur schiab = riß in an fe = schen Schan, so

fan ma's al = le g'wohnt, Hal = li Hal = loh! so ist's in un = ferm

Land, Hal = li Hal = loh! so ist's in un = ferm Land. Und

spielt wo a e = len = dig's Wer = ll, wo schon der Ton aus = geht, fo was, das ge =

nirt ja kein Deut = schen und gift' an Böhm' no net, denn al = les hüpft und

al = les tanzt, das is do a = mol g'wiß. Der A = dam und die E = ba

hab'n im Pa = ra = dies schon tanzt mit = g'samun und das war schon in Wien so = gar, weil's





• FISCHER - KÖYSTRAND -  
WIEN •



auf der Leim = gruß'n war. Und wie's fan na = her g'lie = fert word'n vom Pa = ra =

= dies hin = aus, ha'ns g'lacht und g'sagt: „Do mach'n ma uns nig

'draus,“ ha'ns g'lacht und g'sagt: „Do mach'n ma uns nig draus.“

2. Das was a echter Weana is, der halt' was auf an Wein,  
 Streckt wo der Herrgott d' Hand heraus, so ziagt's ihm a schon h'nein;  
 Dort hat er 's Glase'l in der Hand, die Glasch'n um den Hals,  
 Halli! Halloh! So find't man's in Hernal's.  
 Und ist er a Schwosser, a feiner, schaut er 'n Kalender an,  
 Do san jo glei a Binkel Freita, was fangt er damit an?  
 Do reißt's, do ziagt's, es gibt ka Ruach, verläßt sodann sein Haus  
 Und fahrt glei fect nach Rusdorf h'naus, der Freita is sein Leb'n,  
 Dort lassen s' d' höchsten Walzer aus, nig Höh'res kann's mehr geb'n,  
 Schreit: „Kellner, g'schwind a Weinl her, heut lass' i gern was aus,  
 Und kost's a viel, da mach' i mir nig draus.“

3. Geht man jekt in die Stadt hinein, so find't man Bierhall'n superfein,  
 San hundert Tisch' in einer Reih' und zwanzig Kellner glei,  
 Wo jeder schlafri 's Maul aufreißt, weil er nig z' tun grad hat,  
 Halli! Halloh! So find't man's in der Stadt.  
 Dann kommt der Herr von Springintekel, der trinkt drei Zehntel Bier,  
 Lest durch die ganzen Blätter, wenn's Zahl'n heißt, is er stier.  
 Der Wirt rennt um schon ganz verruckt, fennt sich vor Zorn net aus.  
 Auf ja und na wird er gepfänd't, 's Lokal, das wird geschlossen,  
 Auf d' Wochen macht's a andrer auf, so geht es unverdrossen,  
 Den ziag'n s' die ersten vierzehn Tag' das letzte Hemad aus,  
 Doch er lebt doch und macht sich da nig draus.

1. Weil mir gern fin = gen tuan.

und Tag und Nacht net ruahn und uns so bol = ler

Freud mit'n G'sang ber = treib'n die Zeit; das is uns



an = ge = burn, denn schon als Ma = ne Buab'n hab'n

mir nur der Wu = fi ge = laucht mit'n Wal = zer = takt be = rauscht. So

fan ma älter und grö = ßer word'n, doch d'Mei = gung zum Ein = gen hab'n mir net ver = lor'n. Ja denn

*schneller* *ritard.*

nur, nur a G'fang und a guat's Gla = ferl Wein und a

Mu = fi da = zua, a = ber Lan = ne = riſch muß fein. Ja weil

mehr brauch ma net, mir haß'n nur a Be = geh'n drum

ha = ſen uns d'Leut die zwa Spot = ter von Wean, die Spot = ter von Wean, drum

ha = ſen uns d'Leut die zwa Spot = ter von Wean, die Spot = ter von Wean.

## In Weana sei Hamweh.

Sämliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Worte von Gustav Karligth.

Musik von Johann Schrammel.

1. U Sohn geht 'n aus in d'wei = te Fremd', wo er ja selbst nie = man = den kennt, ins fer = ne Land, dort zu stu = dier'n, ver =

*p*

laßt sei Heim, ver = laßt die Diab'n. Er denkt oft an die El = tern z'rück, an d'Schwe = ster und ans Kin = des = glied, drum hat ers Ham = weh

Tag für Tag, sagt: „Daß der Herr = gott mi net mag, sunst möcht' er mich im Him = mel hör'n und füh = rat z'rück mi in mei Wean.“ Dort

wo der Frie = den stets nur war, da war fein Mu = ge hell und klar, doch hier da trübt sich wohl fein Blick, wenn

er so denkt an d'Hei = mat z'riid. Da hört er in der Phan = ta = sie a Wea = na Wal = zer = me = lo = die. Da

Refrain.

Langsam.

dort, wo sei = ne Wie = ge stand, am schö = nen blau = en Do = nau = strand, dort

zieht es ihn so mäch = tig hin, in d'Ba = ter = stadt, ins gold = ne Wien, wo's.

gua = te Herz in Die = be glüht und d'Emüt = lich = teit a im = mer blüht, dort

is er z'Haus in die = sem Reich, in Wien, in D = ster = reich.

2. Die Jahre fliehn ins weite Meer,  
 Jetzt is er auch ka Bürschel mehr.  
 Aus ihm is wor'n ein junger Maan,  
 Der reiflich überlegen kann.  
 Er lamentiert a net von z' Haus,  
 Is lustig, fahrt ins Freie h'naus,  
 Denn Freunderln hat er mehr als gnua.  
 Laßt sich a öfters spiel'n was vut,  
 „Doch is das all's das Rechte net,  
 Sagt er, „ös kennt's das alle net.  
 Do müas'ts kumma amal nach Wean,  
 Durt werds wohl harbe Lang nur hör'n  
 Von Ziehrer, Lanner ober Strauß,  
 Da wurelt 's Bluat, ma halt's net aus,  
 Drum spielt's ma a den Walzer vut,  
 Was i euch sag', i sing' dazua.

Za dort, wo meine Wiege stand“ usw.

3. Und so vergeht a lange Frist,  
 Wo er noch in der Fremde ist.  
 Auf amal sagt er: „I muß z' Haus,  
 I halt's allani nimmer aus.“  
 Er schreibt a Briefel, zierlich klein,  
 Ans alte gute Mütterlein.  
 Setzt sich auf d' Bahn und fahrt schnurgrad  
 Nach Wean in d' liebe Kaiserstadt;  
 Da schlägt sein Herz drin in der Brust,  
 Er singt und jauchzt, ganz unbewußt;  
 Wie er den Steffel siecht von fern,  
 Schreit er glei aus: „I hab' di gern,  
 Jetzt bin i wieder in dem Ort,  
 Wo ich als Kind hab' müassen fort.“  
 Die Eltern warten schon auf ihn,  
 Er siecht i' und ruuft: „Grüß Gott, mein Wien!  
 Za dort, wo meine Wiege stand“ usw.

4. Verschwunden ist so manches Jahr,  
 Ein Greis ist er mit weißem Haar,  
 Er fühl't's, daß es zu Ende geht,  
 Daß schon der Tod ans Auge weht,  
 Drum ruaft er alle her die Sein',  
 Sagt: „I fahr' jetzt in Himmel ein,  
 Ich hab' nicht lang mehr hier zum leb'n,  
 Drum Lebet wohl', auf Wiedersehn.  
 Denn mir fehlt es auch nicht an Mut,  
 Ich war nur stets gerecht und gut,  
 Jetzt sag' ich euch jetzt noch zum Schluß,  
 Weil ich von hier nun scheiden muß.  
 Denn meine Zeit, sie ist vorbei.“  
 Und sanft einschlimmert er drauf glei.  
 Dann hört er d' Engeln so im Chor,  
 Die ihm den Walzer singen vor:  
 „Ja dort, wo seine Wiege stand,  
 Am schönen blauen Donaustrand,  
 Dort wär' er für sein Leben gern,  
 Sein Wunsch war auch, dort einmal sterb'n;  
 Jetzt fliegt er h'nauf ins Paradies  
 Und wird's in Petrus auch sag'n g'wiß:  
 „I bin net arm und bin net reich,  
 Kumm von Wean, von Osterreich.“



1. Bei uns in Wien da her = in herrscht a

*mf* *rit.* *p rit.* *a tempo*

This system contains the first line of the song. It features a vocal melody in the upper staff and piano accompaniment in the lower staff. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The tempo markings *mf*, *rit.*, *p rit.*, and *a tempo* are placed below the piano part.

g'müt = li = cher Sinn, denn die Leut ha'n a Freud, fan ha = mu = = riß, voll

This system continues the musical score with the second line of lyrics. The notation and instrumentation remain consistent with the first system.

*rit.*  
Schneid. Warm der heu = = ri = ge Wein halbwegs gra = = ten tuat fein,

*rit.*

This system contains the third line of lyrics. It includes the tempo marking *rit.* at the beginning and *rit.* again below the piano part. The musical notation continues in the same style.

fo gibts a Gau = de, a fer = me lau = te, wie's net g'miat = li = cher kann sein. Hab'n mir a

*mf*

— 's gan = ze Jahr mit die Steu = ern das G'rett, das sché = niert uns als Wea =

= ner die läng = ste Zeit net. Mit 'n G'wand fesch bei = nand rutsch ma auf =

= si auf's Land, a Maß Wein voll Ga = nur und a Schun = sen da = zuu.

*rit.*

D' Mu = si spielt fer = me Tanz, und wir zwei rei = ßen Pflanz,

*rit.*

la = ßen's kra = chen, 's muß nig ma = chen, der Wea = ner stübt für 'n har = ben Tanz!

2. Weil's der Netterl im Wald draußen gar so gut g'fällt,  
 Geht der Franz mit ihr wo hinaus ins Revier.  
 Plötzlich kommt, o Malheur, so a Wetter daher,  
 Es tut schon bliken, vom Himmel spritzen,  
 Und, weiß Gott, was alles mehr.  
 Doch es dauert nit lang, wird dem Madl angst und bang:  
 „Ich möcht' i' Haus, lieber Franz.“ Doch er sagt: „Nach' kein' Pflanz.  
 Is's jetzt a so oder so, jetzt'n sein ma schon da,  
 Ob's jetzt blit oder kracht, wir bleib'n da bis auf d' Nacht.  
 In dem Hohlweg ist's schön, sichst, da schleich' ma hinein.  
 Laß' ma's krachen, 's muß nig machen, nach dem Reg'n wird's wieder schön.“

3. Wann am Land draußt der Bua fensterln geht in der Fruh,  
 No da schleicht er schön stad über d' Felder durchs Trad,  
 Nachdem kriecht er ganz fein in ihr'n Hof langsam h'nein  
 Und singt beim Türkl schön stad a Liadl:  
 „Mein Liab's Dirndel, i tu's sein.“  
 Nachher steigt er glei drauf  
 Über d' Leiter hinauf,  
 Klopft beim Fensterl drob'n an.  
 Sie macht auf, schaut ihn an,  
 Aber er ist nit faul, küßt s' a zwanzigmal aufs Maul.  
 Sie sagt: „Büabal, gib acht, hörst denn nit, d' Leiter kracht.“  
 Doch der Bua gibt ka Ruah, sagt zur Dirn' voll Hamur:  
 „Laß' ma's krachen, 's muß nig machen, ich bleib' da bis in da Fruh.“

## Mit Herz und Sinn für unser Wien.

Text von Karl Schmittner.

Musik von Josef Schrammel.

Langsames Walzertempo.

1. Wir al = le lia = ben

un = fer Wien und das mit vol = lem Recht, wir kön = nen auch stets dank = bar sein, es

geht uns ja nicht schlecht. Die Lieb zu uns hat je = der = zeit sich stets do = ku = men =

tiert, weil wir in Ehr'n ver = brei = tet hab'n das ech = te Wea = na = lied!

Mit Herz und Sinn für un = ser Wien, schreib'n wir auf uns' = re Fahn', \_\_\_\_\_ weil wir mit Leib und

Seel' ja ech = te Wea = na = kin = der san, \_\_\_\_\_ weil wir mit Leib und Seel' ja ech = te Wea = na =

kin = der san! \_\_\_\_\_

*f* *tr* *tr* *Fine.*

2. Der klanste Bua nimmt 's Zausenbrot ja anfangs Winter schon,  
Und fangt, soost er „außi“ derf, zum Spazensfüttren an.  
Der Vater und die Mutter laden d' armen Kinder ein  
Zum Mittagstisch, da derf in Wien la hungrig's Schulkind sein!  
Mit Herz und Sinn für unser Wien, das hört man allerwärts,  
Und dazu hilft nur jederzeit das echte Weanerherz!

3. Wien, unsre große Musifstadt, lobt jeder Fremde g'wiß,  
Das Heim, wo unser Schani Strauß, der Walzerkönig is.  
U so auf Sechse schiaberisch zum Schanerl seiner Weig'n,  
Da kann sich 's echte Weana-kind im höchsten Langerl zeig'n!  
Mit Herz und Sinn für unser Wien hat a der Lanner g'schrieb'n,  
Das is a jedem Weana-kind a im Gedächtnis blieb'n!



## Das Familienglück.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von F. P. Fiebrich, op. 307.

Recht innig.

*p*

1. Wenn sich zwei Leut' ver = ste = hen so wie's sich g'hört,  
2. Heut' hat die An = nerl Hoch = zeit, All's is bei = nand,

*rit.*

in ha = fer Lieb ver = ge = hen, das is was wert. Denn dann is das lif = ferl Le = ben  
im blü = ten = wei = ßen Seid'n = fleid, steht's da und want. Trau = rig schaut das al = te Mut = terl,

*mf*

wia a recht a schö = nes Liad, das uns tuat das Schön = ste ge = ben, V'frie = den = heit, a freu = dig's G'miat. Und das  
küßt ihr Töchterl herz = lich ab. Pfuiat di Gott, mei' an = zig's But = zerl, bleib ma glück = lich bis ins Grab. Doch das

*mf*

Glück geht ein und aus, schaut's mit'n Geld a spie = ßig aus, kommt a Schla = gerl  
 N = ne laß dir sag'n, tuats euch ja recht guat ber = trag'n, denn es kann nüz

dann und wann, um so fe = ster halt ma s'amm' 1=2. Es gibt a ganz klars Bo-gerl, das  
 Schön = res geb'n als wenn zwa sich recht ber = stehn.

findt so wun = der = schön, das baut nur dort sei' Ne = sterl, wo sich die Leut' ber = stehn. Da

zweit = scherts und da tril = lerts und rast' kan Au = gen = blick und je = der im Vor = bei = geh'n sagt: „Da wohnt 's Fa = mi = lien = glück!“

Zierlich.

Musical score for 'Zierlich.' in 3/4 time. The piano part features a melody in the right hand with trills and a ritardando, and a bass line with chords. The vocal part is a single line with a melodic line and a bass line.

Gemütlich.

Musical score for 'Gemütlich.' in 3/4 time. The piano part features a melody in the right hand and a bass line with chords. The vocal part is a single line with a melodic line and a bass line.

1. Drau-ßen, weit in ei-ner Vor-stadt, wo schon bald mein Wean ein End hat, wo schon rings die Wie-sen san, die Häu-serlein san,

Musical score for 'Gemütlich.' in 3/4 time. The piano part features a melody in the right hand and a bass line with chords. The vocal part is a single line with a melodic line and a bass line.

sitzt im Hof auf ein' san' Ban-kerl ganz ge-beugt ein blin-des Man-derl, spielt auf sei-nem Wer-fel müad ein Wea-na-liad.

Und die lia = ben klei = nen Ma = derln

tan = zen in den tür = zen Kla = derln

Und die lia = ben klei = nen Ma = derln tan = zen in den tür = zen Kla = derln zu der Mu = fi boi = ler

Und ein fil = ber = grau = es Mut = terl

tanzt mit so ein klei = nen Pu = terl

Freud und Se = lig = keit.

Und ein fil = ber = grau = es Mut = terl tanzt mit so ein klei = nen Pu = terl

Sehr langsam.

*rit.* wie ein klei = ner schim = mer Bua und singt da = zua: „Das Wea = na = liad is was für's Gmüat, das is so süaß, so süaß“ *pp*

und geht in d' Füaß, in d' Füaß. Das hat ein' Kern, tuat man das hör'n, könnt man vor Freud und vor Se - lig - leit

Zierlich.

sterb'n."

mf

tr

tr

ritard.

2. „Annerl, schau', lass' dir was sagen,  
 I tät dich auf Händen tragen,  
 Tua mein liebes Schaezerl werd'n,  
 I hab' dich gern."  
 „Frazzl, schau', tua dich net kränken,  
 I kann dir mein Herz net schenken,  
 Denn du hast kan Kreuzer Geld  
 Und das is g'fehlt."  
 Traurig schleicht er in sein' Kammer,  
 Singt in seinem Liebesjammer:  
 „Di allani hab' i gern,  
 Das kann i schwör'n!"  
 Auf einmal kommt d' Annerl g'sprungen,  
 Sagt: „Du hast mein Herz erjungen,  
 Gib mir gleich ein' süaßen Schmaß,  
 I bin dein Schaaß."  
 Das Weanaliad is was fürs G'muat,  
 Das is so süaß, so süaß,  
 Und geht in d' Füaß, in d' Füaß.  
 Das hat ein' Kern,  
 Tuat man das hör'n,  
 Könn't man vor Freud' und vor Seligkeit sterb'n!

3. „Servus, Petrus, schamster Deana,  
 An schön' Gruaß von alle Weana,  
 Mach' mir g'schwind dein Zürl auf,  
 I wart' schon drauf."  
 „Ach, mein liaba Herr Genosse,  
 So schnell wird bei uns net g'schosse,"  
 Sagt der Petrus, „meiner Seel,  
 Du g'hörst in d' Höll!"  
 Da lacht unser guates Brüaderl,  
 Singt ein fesch's Weanaliaderl,  
 Daß von alle Ed' und End'  
 Gleich all's kommt g'rent  
 Und im Chor schreit: „Der muaß schleuni  
 Gleich beim Himmelstürl eini,  
 Denn so Riadln aus unserm Wean  
 Dö hör'n mir gern."  
 Das Weanaliad is was fürs G'muat,  
 Das is so süaß, so süaß,  
 Und geht in d' Füaß, in d' Füaß.  
 Das hat ein' Kern,  
 Tuat man das hör'n,  
 Könn't man vor Freud' und vor Seligkeit sterb'n!



Moderato.

1. Auf

die = fer Welt waß Groß und Klan, daß Wea = na d'größ = ten Glücks = pilz san, daß un = fer Herr = gott d'größ = te Freud' hat

mit dö fe = schen Wea = na = leut. Die schön = sten Ma = derln, no = bel, fein, das al = ler = be = ste Tröp = ferl Wein, a

*rit.* *espressivo*

Heg, a Gau = di fruah und spat, das findt' ma in da Wea = na = stadt. Doch ans, um das ihm ganz ge = wiß die

*f* *rit.*

*rit.*

gan = ze Welt d'rum nei = dig is, das macht den Wea = na sieg = be = wußt, das gold = ne Herz in sei = ner Brust!

*rit.*

*Andantino.*

Gött = li = ches, gol = de = nes Wea = na = herz!

*morendo* *p*

Du bist, i nimms net z'ruck, dem Herr = gott sei Ma = ster = stud. Was un = ser Herr = gott macht, is guat auf Ehr!

*marcato*

A = ber a Wea = na = herz macht er net mehr! A = ber a Wea = na = herz

*f*

macht er net mehr!

*Nachspiel.*  
*bewegter*

*ff* *p* *fz*

2. Das Weiberl sagt ganz still zum Mann:  
 „Du, schau' amal das Bürschel an,  
 Dem san die Eltern kürzli g'sturb'n,  
 Es über d' Nacht a Waserl wurd'n.  
 Wir han zwar Kinder gnua im Haus,  
 Mit 'n Geldel schaut's recht traurig aus,  
 Schau', nehm' ma uns den Klan dazu,  
 Es ist a recht a saubrer Bual!“  
 Der Vater schaut das Bürschel an  
 Und druckt im Aug' a Zährerl g'samm'  
 Und sagt: „Kumm her, mein lieber Schatz,  
 Wo so viel san, hast a no Platz!“

Göttliches, goldenes Weanaherz!  
 Du bist, i nimm's net z'ruck,  
 Dem Herrgott sei Maisterluch,  
 Was unser Herrgott macht, is guat auf Ehr'!  
 Aber a Weanaherz macht er net mehr,  
 Aber a Weanaherz macht er net mehr!

## In der Faßbindergass'n.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von F. B. Fiebrich, op. 264.

Gemütlich.

mf

1. In der Faß = bin = der = gas = s'n, da steht a alt's

rit.

p

Haus mit an gang an llan Gar = ten bor = an. Bei dö

Bob'n = fen = sterln fliag'n wei = ße Laub'n ein und aus und beim Haus = tor steht prot = zig a

Hahn. Zwi = schen d' Fen = ster steh'n Blu = men, to = te Ro = sen, Jas = min, in an

Kä = fig springt's Wo = gerl ganz ber = gnügt her und hin. Und drim' im Hof steht a Ka =

sta = ni = en bam; schaut, was dö Leut' in eahn = re Zim = merln drim lan.



## Sehr langsam.

Ruf an Ban-terl un-term Bam fit = g'n d'Haus-leut still bei = samm. Und zwa'

Ma = derln, dö fin = gen a süß Wea = na = liad bon der al = ten und g'müat = li = chen Zeit. Und der'

Wind, der lacht 'run = ter so sanft und so liab auf die g'frie = de = nen, glück = li = chen Leut.'

2. In der Fackbinder-gass'n, da steht a alt's Haus  
 Mit an ganz an klan Garten voran.  
 Da geht immer a bildsaubres Maderl heraus,  
 Daß a Engerl net schöner sein kann.  
 Und am Eck steht a Burscherl mit a anazwanz'g Jahr',  
 Mit da bögesten Hos'n und dö g'schneigelten Haar.  
 Flugs wie da Wind hat er sie sanft bei der Hand.  
 Drückt ihr a Bussel drauf so zart und scharmant.

's Herz lacht am da voller Freud',  
 Sieht man dö zwa jungen Leut'.  
 Wann ma längst die Laternderln schon anzunden hat,  
 Stengans wieder ganz hamlich beim Zur.  
 A guat's Bussel zum Schluß und a still's „Führt di Gott!“  
 Und dann üb'rall a heilige Ruah.

## Der Schwalbe Gruß.

Text von Karl Lindau.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Johann Schrammel, op. 105.

Andante.

In ho = her Luft die Schwal = be ruft: „Sei'

mir ge = grüßt!“ Ach, wie sie eilt, die Lüf = te teilt, „sei mir ge = grüßt!“ Wie schnell sie

reißt, das Thal um = kreist; ihr Zu = bel ist: „Sei mir ge = grüßt!“ In ei = nem Zug kommt sie von weit im schnell = sten

*pp dolce*

flieg' in hel-ler Freud', er-blickt von fer = ne schon ihr Haus, vom Lenz ge = küßt, „sei mir ge = grüßt!“ Wenn Schwalbe

Red. \* Red.

du zwei Aug-lein siehst, so lieb' und treu, flieg' nicht vor = bei und ruf' für mich, das bitt' ich

dich: „Sei mir ge = grüßt, sei mir ge = grüßt!“ War =

*f*

um hab' ich auf Glück ge = baut, war = um? War = um? Da = hin ist sie, die hol = de Braut, da = hin, da =

*p* *f* *p*

hin. Im Herbst sah sie die Schwalbe geh'n und rief ihr nach: „Auf Wieder = seh'n!“ Der Win = ter kam, der Blü = ten =

*pp* *pp dolce*

Red. \*

dieb, und kalt er nahm mein sü = ßes Lieb! Die Schwalbe kommt und ruft auf's neu: „Sei mir ge = grüßt, sei mir ge =

Red. \*

grüßt!“ Ach, Schwalbe flein, was su = chst du? Die Aug = lein sind für im = mer zu; flieg auf ihr Grab, vom Tau ge =

läßt, und ruft hin = ab: „Sei mir ge = grüßt!“

*f*

## Die Deutschmeister Jan do!

Couplet von Wilhelm Wiesberg.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Johann Sielch.

Allegretto.

First system of the musical score. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part begins with a forte (*f*) dynamic. The system concludes with a first ending marked "1. M = le" and a "Fine." instruction.

Second system of the musical score, continuing the vocal and piano parts. The lyrics for this system are: "Wea = ner fein voll Freu = den, Bua und Ma = del, Weib und Mann, daß die E = del = na = ben wie = der kom = men hier in Gar = ni =".

Third system of the musical score, concluding the piece. The lyrics for this system are: "fon. Je = der Greiß = ler mit der But = ten, je = de Kräut = le = rin beim Stand, je = der Schu = ster bei fein Ban = tel, je = der".



Schnei = der bei sein Gwand, je = de Kö = chin in der Ku = hel, schreit beim Knö = dl fiadn: Hal = Loh! „Die Deuts = mei =

ster, die Deuts = mei = ster, die Deuts = mei = ster fan do. Hal Loh! Die

Deuts = mei = ster, die Deuts = mei = ster, die Deuts = mei = ster fan dol

2. Es macht aner auf der Wassen mit ein' andern Karambol,  
Der schreit: „Sumper, fannst net auffchau'n, glaubst mein Schädel, der is hoch!  
Du hast frali so an Bluger, wie dem Silberer sein Ballon.  
Servas g'geg'n, verdrahter Schnipfer, schleich di doni und lahn di an!  
„Ah, jekt kenn' i's“, sagt der andre, „an der g'wissen Sprach“, na ja:  
Die Deutschmeister, die Deutschmeister“ usw.

3. Kommt der Bierverfilberer eini zu ein' Wirt und der sagt glei:  
„Hör'n S', was woll'n S' denn mit fünf Eimer, geb'n S' ma g'schwindi no a drei,  
Und am Sonntag nachher zwölfe, wann's net glengt, i schid' schon 'naus!  
„Ja, wie kommt denn das auf anmal“, ruft der Bierverfilberer aus.  
„Frag'n S' net gar so dumm und dalkert“, sagt der Wirt und stellt 'n o:  
„Die Deutschmeister, die Deutschmeister“ usw.

4. A paar Freunderln, rechte Krizgen, tan mitsamm' lamentier'n  
Und der ane sagt zum andern: „s is kein Wabel nimmer z' krieg'n.  
Früher hat man do a Köchin oder a Rindsmadel derglengt,  
Aber jekt sagt jeder Graz schon, wann man's anspricht, tief gekränkt:  
„Fräulein, darf ich Sie begleiten?“ „Ah, no frali, fahrt net a:  
Die Deutschmeister, die Deutschmeister“ usw.

5. A Friseur sagt zu sein' G'hilfen: „Gottfried, nehmen S' Zhnen z'samm!  
Mit 'n Fiestschneid'n und -stußen werb'n S' kein Glück jekt nimmer ham.  
Richten S' Zhnen jekt aufs Abteil'n, nehmen S' Rindschmalz und Pomad',  
Wann S' net Schateln machen können, fan ma ferti, is ma lad,  
So die g'wissen Pid ma's eina, Wig ma's füra, hottobero:  
Die Deutschmeister, die Deutschmeister“ usw.

# Die Käherin.

Vortlaut von Wilhelm Biesberg.

Tonweise von Johann Goly.

Andante.

1. In ih=rem Kam=merl siht ver=laß=sen drin auf d'Nacht die ar=me blei=che Nä=he=

rin, kein' Mann, der ihr fein' Gruß ent=ge=gen bringt, kein Kind, das zärt=lich ih=ren Hals um=schlingt, sie rührt die

mag = re Hand und sticht und flieht, a je = de Fal = ten in ihr'n blas = sen G'sicht is ei = ne kum = mer = bol = le Win = ter = nacht, die s'bei der

*mit Wärme*

Ar = beit zu = ge = bracht, stich zu, mein Kind, stich zu, mein Kind, die Ar = beit is dein An = ge = bind', dein' Pa = tin war das Miß = ge =

*mit Wärme*

schick, die Ar = mut ist dein Er = den = glück.

*Dal segno.*

2. Was sie heut näht, fällt ihr besonders hart,  
Es ist ein weißes Brautkleid, fein und zart,  
Bis morgen früh muß sie's ganz fertig hab'n,  
Sie kennt die Braut nicht, doch den Bräutigam.  
Das war der Mann, dem sie ihr Herz hat g'schenkt,  
Der morg'n a andre nimmt, auf sie net denkt,  
Die Finger zittern ihr, derweil sie näht,  
Und eine Träne fällt aufs Nád.  
In d' Kirchen fährt die Braut voll Freud'  
Und hat kan Ahnung, daß im Kleid  
Als Perl' klein versteckt is drin  
Die Träne von der Näherin!

3. In d' Aug'n hat ihr no niemand freundlich blickt,  
Ihr' Hand hat ihr no zärtlich kein's gedrückt,  
Dó is nur da für dieses arme Kind,  
Daß ehrlich sie damit ihr Brot verdient.  
Die Nabel sticht ihr oft die Finger wund,  
An jeden Stich fühlt sie im Herzensgrund.  
Drum preßt sie a, sooft der Schmerz sie mahnt,  
Ans Herz die arme klane Hand,  
Die nie hat jemand küßt mit Art,  
Sie is zu rauh, sie is zu hart  
Und dennoch is kan Hand auf Erd'  
A so wia dó das Küssen wert!

4. Im Haus gegenüber heller Lichterglanz  
Und Freud' und Jubel und Musik und Tanz,  
Derweil sie einsam bei der Arbeit sitzt,  
Mit Näh'n die armen, müden Aug'n erhitzt.  
Das Köpferl neigt sich und sie schlummert ein,  
Da träumt ihr, daß der sanfte Mondenschein  
Durchs Fenster schaut aus reiner Himmelsluft  
Und ihr die Wort' entgegenruft:  
„Schlaf zu, mein Kind, schlaf zu, mein Kind,  
A Menschenleb'n vergeht ja g'schwind,  
Ertrag auf Erden still dein' Gram,  
Bei uns ob'n wirst es besser hab'n!“

## Es-tam-tam-Gstanzln.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Duett.

Wortlaut von Wilhelm Wiesberg.

Tonweise von Johann Giesl.

Moderato.

The musical score is written for a duet in 3/4 time, marked 'Moderato'. It consists of three systems of music. The first system shows the piano accompaniment with a treble and bass staff. The second system shows the vocal melody in a single staff with a treble clef, accompanied by the piano accompaniment. The third system shows the vocal melody with lyrics, accompanied by the piano accompaniment. The key signature has two flats (B-flat and E-flat).

1. Es-tamm-tamm, es-tamm-tamm i und ju = he = li = i und ju = he! Weil al = les fest spar'n tut beim heu-ti = gen

G'frett, drum fin-gen wir nur mit vier Zeil'n a Du = ett i und ju = he = li i!

Bei Absingung sämtlicher Strophen folgt dann folgendes Nachspiel.

2. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Die Knecht' bei die Bauern, dö müssen viel leid'n,  
 Aber no gröber san s' mit die Sommerpartei'n.
3. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Das is appetitlich, wann jezt anonciert  
 A Wangentinktur auf an Krinklasei wird.
4. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Im Prater dö G'schäftsleut' hab'n Hutschen nur gnua,  
 Und wenn's regn't, san s' extra auf der Rutschen dozua.
5. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Dem ein' kost's die Freiheit, dem andern das Leb'n,  
 Und so was, das wird als Duell ausgegeb'n.
6. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Die Theater sperr'n zu jezt der Kreuz und der Duer',  
 Das is all's weg'n der Hebung vom Fremdenverkehr.
7. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Im neu'n Parlament hätt'n ma ans sicher gern,  
 Es sollt' immer links g'fahr'n und rechts ausg'wichen werd'n.
8. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Im Prater beim Wettreiten 's Geld unt' verlier'n  
 Und stier g'rissen werd'n, heißt man totalisier'n.
9. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Um an Zwang'ger kann ma fahr'n mit der Westbahn aufs Land,  
 Und um sechsunddreißig Gulb'n wird ein' z'rissen a G'wand.
10. Es-tam-tam, Es-tam-tam,  
 I und juheli i und juheli  
 Wann die Witt'ung so bleibt, muß beim Eislauf-Berein  
 Statt an großen Kostümfest a Wettschwimmen sein.



# Meine Augen sagen alles.

Couplet.

Wortlaut von Wilhelm Wiesberg.

Tonweise von Johann Sielb.

1. Man sag = te mir schon öf = ter und zwar pa = role d'hon = neur, daß ich, bitt' um Ver =

ge = bung, ein hüb = sches Mäd = chen wär'. Doch ist's nicht mei = ne Gra = zie, mein We = sen und mein Schid, was

mir bei mei-nen Gön-nern ver-schafft so gro-ßes Glück; es ist der gan-ze Zau-ber im Blit-te aus-ge-

Langsam.

drückt, mei-ne Au-gen fa-gen al-les, was mir im Her-zen liegt.

Mei-ne Au-geri fa-gen al-les, was mir im Her-zen liegt.

2. Der schüchtern blonde Emil, er sitzt bei Mondenschein  
Mit seiner teuren Ida im Garten ganz allein.  
Sie seufzt gar herzerbrechend, er fragt sie nicht, warum?  
Sie blickt ihn an so zärtlich, er blickt sie an so dumm.  
O Dual, wenn eine Taube zu einem Esel spricht,  
Ihre Augen sagen alles und er versteht sie nicht!
3. Die Balletteuse Dora, die soutenierte ein Graf,  
Kav'lier in der Beziehung, ein sehr ein gutes Schaf.  
Beim Juwelier lag unlängst ein Armband im Stui,  
Sie schaut ihn an verlangend und feurig wie noch nie,  
Das heißt so viel: „Mein Lieber, das wär' so mein Geschmack!“  
Ihre Augen sagen alles, der Graf greift schon in Sack!

4. Herr Hirsch führt seine Gattin auf einen großen Ball,  
Sie ist bedeutend jünger als wie ihr Herr Gemahl.  
Sie legt auf seine „Glasen“ bedeutungsvoll die Hand  
Und blickt dabei recht schmachend auf einen Leutnant.  
Das heißt in deutscher Sprache: „Die Sterne ist noch frei!“  
Ihre Augen sagen alles, und der Hirsch hat schon 's Gemeiß!
5. Geendet ist mein Liedchen, hab' ich damit wohl Glück?  
Mit zierlicher Verbeugung zieh' ich mich jetzt zurück.  
Ich küß' die Hand den Damen, empfehle mich den Herr'n,  
Und hätt' noch was am Herzen, doch sag' ich es nicht gern.  
Ich drücke meine Wünsche mit fleh'ndem Blicke aus,  
Meine Augen sagen alles, sie bitten um Applaus!

Zuherdieb!

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von E. Polhammer.

Allegretto.

Johann Stolz.

1. Als ich zur Schu = le ging, noch ein ganz klei = nes Ding, hatt' ich ein Bö = ge = lein, wie war es schmutz und

fein, öff = ne = te ihm sein Haus, flog's gleich zu mir her = aus, an mei = nen Lip = pen dann fing

*ritard.*

Nicht zu schnell. (Küsse werfend)

er zu pil = len an: „Zu! = ler = dieb, Zu! = ler = dieb, ich

hab' dich lieb! nur aus Lie = be kann man tief = sen, das Leb'n sich ber = fü =

ßen, o Zuk = ker = dieb, Zuk = ker = dieb, ich hab' dich lieb, (Küsse werfend) (Küsse werfend)

Zuk = ker = dieb, Zuk = ker = dieb, ich hab' dich lieb! (Küsse werfend) (Küsse werfend)

2. Hab' nun kein Vöglein mehr,  
 Steht auch sein Bauer leer,  
 Mein Schätzchen hold und fein  
 Nimmt seine Stelle ein.  
 Er liebt mich treu und wahr,  
 Küßt, ach, so wunderbar,  
 Die Lippen finden sich  
 Und selig rufe ich:  
 „Zuckerdieb, Zuckerdieb“ usw.

3. Läßt er mich einst allein,  
 Soll's auch mein Ende sein,  
 Will leben nimmermehr,  
 Mein Alles ist ja er!  
 Und in der letzten Stund'  
 Noch öffnet sich mein Mund,  
 Den er so oft geküßt,  
 Zum letztenmal ihn grüßt:  
 „Zuckerdieb, Zuckerdieb“ usw.

## So a Kongoneger hat's halt quat.

Couplet.

Wortlaut von Wilhelm Wiesberg.

Tonweise von Johann Sielby.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Moderato.

1. Wir ar = men Eu = ro = pä = er, nach der

The first system of the musical score is in 3/4 time, marked 'Moderato'. It features a vocal melody in the upper staff and piano accompaniment in the lower staves. The key signature has three flats (B-flat, E-flat, A-flat). The system concludes with a double bar line and repeat signs.

Mo = de Ge = her, wir hab'n Sor = gen, die uns 's Herz be = schwer'n, wie wir bei Tau = fen, Lei = den, Hoch = zeit und der = glei = den ei = nen

The second system continues the vocal and piano parts. The piano accompaniment consists of chords and moving lines in both hands. The system ends with a double bar line.

schwar = zen An = zug lau = fen. werd'n. Je = doch die A = fri = la = ner Krieg'n schon al = fer kla = ner so an An = zug glei bei der Ge =

The third system continues the composition. The piano part features a prominent bass line with sustained notes and chords. The system concludes with a double bar line.



burt und ren = nen dann Win = ter und Sum = mer al = ser schwar = zer u = ma: So a Kon = go = ne = ger hat's halt

guat, und ren = nen dann Win = ter und Sum = mer al = ser schwar = zer u = ma: So a Kon = go = ne = ger hat's halt guat.

2. Unfre Lebensmittel,  
 Dö s' in Körb' und Bütteln  
 Und am Laterwagen bringen her,  
 Dö san net zum erzähl'n,  
 Besonders 's Mehl tan s' mahl'n,  
 Als wann a Label Brot aus Goldstaub wär'.  
 Dös kann kan Wilden binden,  
 Der nimmt a Baumrinden,  
 Macht si a Tag'l, legt's in d' Sonnengluat,  
 In aner Stund' is's bachen,  
 Hat denselben Wschmachen:  
 So a Kongoneger hat's halt guat!

3. Wenn man bei uns in Wean  
 D' Kapelle Strauß will hör'n,  
 So kost't das mindestens an Guld'n Entree,  
 Hernach für 'n Winterrod  
 A Sechserl, an's für 'n Stod,  
 Und dann 's Programm zehn Kreuzer, wiss'n ma eh.  
 Doch bei die wilden Männer  
 Tut der Strauß umrenna  
 In der Wüste, voller Übermut,  
 Kost't net amal an Schuß,  
 Is auch a Kunstgenuß:  
 Ja, so a Kongoneger hat's halt guat!

4. Und auch mit 'n Ehestand  
 San s' drin im Kongoland  
 So ziemlich aus 'm Wasser, d' schwarzen Herr'n,  
 Die heute Auserwählte  
 Is schon morg'n die G'fahlte,  
 Wenn er haben möcht' a andre gern.  
 Und auch mit der Toilet!  
 Gibt's bei der Frau kan G'rett.  
 Dö braucht kan Seidn'Klad, kan Manillahuat,  
 Und wann s' ihn granti macht,  
 So frißt er s' z'samm auf d' Nacht:  
 Ja, so a Kongoneger hat's halt guat.

# 11 paar fernfeste Urweaner

Text von Wilhelm Wiesberg.

Musik von Johann Sioly.

Moderato.

§ Duo.

1. Wir san no ge = burn in die glied = li = chen Jahr', wo d'Hen = deln fünf

Gro = ßen no 'loft' haß'n das Paar, troß = dem haß'n f'bei uns z' Haus z' Mit = tag im = mer g'fehlt; dö

A.

Zähnt war'n wohl da, a = bet lei = der net 's Geld; und jetzt, wo a je = der fi

B. Duo.

lau = fen wohl könnt' fein Bad = hen = del täg = lich, jetzt fehl'n uns die Zähnt; a = bet

mir voll Ha = mur sag'n und la = chen da = zur: „Ach, was! Pa = per = la = paß! 's wa = che

Fuat = ter tuats a, weil mir troß = dem kern = fe = ste Ur = wie = ner fan, dö

s Wer = tel no al = ler = weil g'samm = hal = ten tan!

*Fine.*

*D. S. al Fine.*

2. Mir kennen fan Robe, das is nur a Pflanz,  
Dö g'spißten Stiefletten, d' Brast'letterln von Bronz'.  
An Herrgott, an Rod, sauber zuaknüpft vorn,  
Den Schmaltrandler aberdraht aufs linke Ohr'n.  
(A.) Und statt dö Zigarln, so kurz und so fein,  
(B.) An mirsamen Tögel, da geßt hübsch was h'nein.  
(Duo.) Daß es uns glei siecht an d' neuche Generation,  
Wann f' uns kommt grad im Weg, all's is Eisen, net Blech,  
Weil mir a paar kernfeste Urweaner san,  
Dö 's Wertel no allerweil z'samm'halten tan!
3. Wie mir seinerzeit san zum Heurig'n g'fahr'n,  
Hab'n ma pascht, daß all's g'hellt hat und dudelt wie d' Narr'n.  
Und hat auf der Welt si was immer ereign't,  
Die Generl hat g'jodelt, der Wieserl hat geign't.  
(A.) Jetzt spiel'n f' draußt Sonate in B-Moll und E-Dur,  
(B.) Da kann ja ka Weaner net singen dazua.  
(Duo.) Desweg'n weichen ma aus und bleib'n viel lieber z' Haus,  
Pfeifen nach der Natur dö „Schönbrunner“ dazua,  
Weil mir a paar kernfeste Urweaner san,  
Dö 's Wertel no allerweil z'samm'halten tan.

4. Im Stadtwappen hat uns von jeher vor all'n  
Das Weiße und 's Rote in der Z'samm'stellung g'fall'n;  
Das san a paar Jarb'n, dö von da bis Hernal's  
An Weaner, an echten, müssen sein über all's.  
(A.) Auf das hab'n ma trunten beim Wein manches „Hoch!“  
(B.) Bis mir dö zwa Jarb'n hab'n erreicht endl' doch.  
(Duo.) Denn die Haar', dö san weiß so wie Schnee ober Eis,  
Und dö Nasen, schön rot, sag'n f' ein' jeden, o Gott!  
Daß mir a paar kernfeste Urweaner san,  
Dö 's Wertel no allerweil z'samm'halten tan.
5. Jetzt hab'n f' gar in Wean einen eigenen Verein,  
Da kommt früher kaner als Mitglied hinein;  
Bevor er net aufweist klar, deutli und g'wiß,  
Daß er schon von Wihl her Urwiener is.  
(A.) A Weaner, a echter, so bild' i mir's ein,  
(B.) Kennt g'wiß glei sein Landsmann auch ohne Verein.  
(Duo.) Der was weanerisch denkt, an der Vaterstadt hängt,  
Der was's zag't durch sein' Nam', dö g'hör'n sicherlich z'samm'.  
Weil mir alle miteinander ja Urweaner san,  
Dö 's Wertel no allerweil z'samm'halten tan.

## Wiener Schusterbubenlied.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von Alexander Kraßauer, op. 32.

Mäßig.

*p* bin a Wea=ner Schua=ster=bua, Her=

nal=fer bon Ge=burt, bin all=weil lu=fti, voll Ha=mur, an ech=tes Wea=ner=bluat! Von Schua=ster=buaam wird

viel er=zählt, doch g'reich't's uns nur zur Ehr; uns fen=nens in der gan=zen Welt, mir fan halt po=pu=lär! Bei.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Ludwig Doblinger (Bernhard Herzmansky). Wien I. Dorotheergasse 10.

All performing rights strictly reserved.



*cresc.* *rit.* *pp* **Langsames Walzertempo.**

uns is al = les Geh und Spaß, das liegt schon so in unf = rer Raß! Ich bin a Wea = = ner

*cresc.* *rit.* *pp*

Schua = fter = bua, Her = nal = fer bon Ge = burt, bin all' = = weil

lu = = fti, voll Ga = mur, an ech = tes Wea = ner = bluät! Ich

*cresc.* *mf*

*cresc.* *mf*

bin a Wea = ner Schua = fter = bua, Her = nal = fer bon Ge = burt, bin

(gepiffen *ad lib.*) 81

all' = weil lu = fti, voll Ha = mur, an ech = tes Wea = ner = bluat!

*espr.* *rall.*

*espr.* *rall.*

*cresc.* *cresc.* *Fine.*

2. Wann i was tua, i armer Narr, so hams mi glei beim Kopf;  
Die G'sell'n hams scharf auf meine Haar, der Waster auf mein' Schopf.  
Dös Beuteln bringt mi eh no um, ma wird davon ganz blöds;  
I bitt' a unsern Herrgott drum jed'n Morgen im Gebet,  
Dass er mir endlich doch amol a Glagen wachsen lassen soll!  
I bin a Weaner Schuassterbua, Hernalser von Geburt usw.

3. Für d' G'sell'n muas i a Fruahstuck hol'n jed'n Vormittag um neun,  
Und wann f' auch etwas trinken woll'n, so hol' i Bier und Wein.  
Ob Gollasch, Speck, ob Saverlab, das Beste nasch' i furt,  
Dann geh i zu an Röhrbrunn' stad, was glaub'n S', was tua i durt?  
Durt trink' i d' Hälfte aus vom Wein und schütt' dafür a Wasser 'nein!  
I bin a Weaner Schuassterbua, Hernalser von Geburt usw.

4. Nach Feierab'nd wird konzertiert, da san ma unser zwa,  
I sing' ar lautes Weanerlied, mei Freund der zupft Guitarr'.  
Wo Musi is da fehl' i nia, weil mich das int'ressiert,  
Die Wertelmannen wer'n von mir so quasi souteniert.  
I pfeif' die neuesten Couplets und mach' damit die Leut' nervös!  
I bin a Weaner Schuassterbua, Hernalser von Geburt usw.

5. Seitdem i d' Schul' verlassen hab' und ganga bin in d' Lehr',  
Da kommt's mir rein so vor, als ob i schon verheirat' wär:  
Geh einkaufen, führ' d' Kinder aus und steh' der Frau im Weg,  
Kumm i am Abend spät nach Haus, kriag i a meine Schläg'.  
Na sehn S', i bin so übel dran, als wia der bravste Chemann!  
I bin a Weaner Schuassterbua, Hernalser von Geburt usw.

6. A Lehrbua, der net rauchen kunnt, der wär' ja schon verpflegt,  
Hat aner 'n Zuzel net im Mund, ham d' Leut' a san Respekt.  
Doch i kauf' nie mir a Zigarr', das tät' mei Kassa gspürn,  
Dafür tua i am Trottoir die Stumpferln arretier'n.  
Die wer'n dann g'raucht voll Seligkeit, und kriag i a die Seekrankheit!  
I bin a Weaner Schuassterbua, Hernalser von Geburt usw.

7. Am Sonntag geh' i fort von z' Haus, da bin i fesch beinand,  
Da schau' i wia ein Wigerl aus, modern und elegant.  
Am Köpferl a Zylinderhuat, Manschetten Studer zwa,  
Mir stengan 'brennte Haar so guat und Handschuh trag' i a!  
I'ss Borsel b'sonders guat mattiert, so wird a „Möttchen“ außerlg'führt!  
I bin a Weaner Schuassterbua, Hernalser von Geburt usw.

8. Als alter Waster kumm i 'nei einst ins Versorgungshaus,  
Dort leb' i nachher sorgenfrei und rast' mi gründli aus.  
Wann i mi dann erinnern tua an meine Jugendzeit:  
Was war i für a Radibua, nignuži aber g'scheit!  
Da sing i dann mit weiße Haar das Lied aus meine Jugendjahr':  
I war a Weaner Schuassterbua, Hernalser von Geburt,  
War all'weil lusti, voll Hamur, an echtes Weanerbluat!

## Was Menschenhände alles können!

Couplet.

Sämtliche Aufführungsrechten und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von Alexander Straauer.

**Lebhaft**

Getragen.

1. A rei = che Han = dels = fir = ma

lacht, weil sie in „Wei = nen“ G'fähr = te macht. Sie neh = men's Was = fer, Klar und

rein, tun wo = te Ruab'n und Zuf = ler 'nein. So pant = schens wei = ter um die Wet = te, doch.

schließ = lich auf der E = ti = quet = te da tun fie's dann „Bös = lau = er“ nen = nen! Was

rall.

Men = schen = hän = de al = les kön = nen!

Lebhaft.

2. Es war einmal ein Taschendieb,  
Der 's Handwerk meisterhaft betrieb;  
Dann wurde dieser Mensch Kassier,  
Natürlich klappte er auch hier.  
Und jetzt ist das liebe Männerl  
Bei an rentabeln Eisenbahnerl,  
Wo ' ihn „Verwaltungsrat“ gar nennen —  
Was Menschenhände alles können!

4. Ein Vigelein, sehr zart und schwach,  
Steigt aner Naschmarktvenus nach;  
Er sagt ihr, daß er sie verehrt,  
Worauf er einen Kuß begehrt;  
Vereut es in den nächsten Stunden,  
Sitzt vor sein' Spiegel ganz verbunden  
Und staunet ächzend und mit Stöhnen —  
Was Menschenhände alles können!

6. Ein Ehepaar war kinderlos,  
Was halt den Alten sehr verdroß.  
Ein junger Arzt wird konsultiert,  
Der d' junge Frau famos kuriert.  
Die Visitenanzahl war unzählig,  
Doch 's Jahr drauf kann der Alte selig  
Ein g'sundes Kind sein eigen nennen —  
Was Menschenhände alles können.

3. In einem Wirtshaus, wo ein Gast  
Sich „Hasenbraten“ geben laßt —  
Beim allerersten Bissen schon  
Beginnt er seine Reflexion:  
„Seut is das arme Viech a „Haserl!“  
Noch gestern tat das arme Waserl  
Miau schrei'n und am Dach umrennen —  
Was Menschenhände alles können!“

5. Zu einer Frau, schwer an Gewicht,  
Auf einem Ball ein Jüngling spricht:  
„Gnäd' Frau, i bitt' schön, sein S' so gut,  
Sie sitz'n auf mein' Zylinderhut!“  
Sie macht an Sprung, einen enormen,  
Doch 's Huterl hat schon andre Formen,  
Und er betrachtet unter Tränen —  
Was Menschenhände alles können!

7. Es braucht ein Volk seit langer Zeit  
Die Hände mit Geschicklichkeit (böhmischer Zirkel),  
Doch was man jetzt von Prag gehört,  
Das ist schon mehr als staunenswert!  
Was dort ein „Daumen“ ist, ein echter,  
Der spielt sich auf den Reichsverächter;  
Die „Finger“ machen Straßenszenen —  
Was Menschenhände alles können!

# O du schöne Adelheid.

(Kehreim zum Nistlingen.)

Wortlaut und Tonweise von Alexander Grafauer.

Arrangiert von Ferd. Fint.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Mein

I = de = al is d'A = del = heid, fie blüht wie ei = ne Blu = me. Wir lie = ben uns mit

Walzertempo.  
rall. p

In = nig = keit, fie is a Gans, a du = lsa = mes Mäd'l, durch und durch e = del. O du

rall. p



hö = ne A = del = heid, mei = nes Le = bens einz' = ge Freud,

du bist mein I = de = al, du bist das Mäd = chen

1. *ff* CHOR *rit.*

mei = ner Wahl! du mei = ner Wahl!

*rit.*

1) gemeint ist Weithofer-Gummifabrik.

2. Einst speiste ich mit ihr intim  
Ein nobliches Souper,  
Und wie ich z' Haus komm', das war schlimm,  
Da war ich voller Fl—  
Flüchtiger Gedanken,  
Weil wir zwanzig Gulb'n vertranen!  
O du „teure“ Adelheid usw.

3. Rein ist es bei ihr überall,  
Drum wird sie meine Frau,  
Alle Wochen wäscht sie sich einmal,  
Sie ist schon so a S—  
Saubere's Maderl,  
B'sonders im 'tupften Kaderl!  
O du schöne Adelheid usw.

4. Na, streiten tun wir fast gar nie,  
Sie is so a Raifch'n,  
Und sang' ich an, krieg' ich von ihr  
Gleich auf der Stell' a Wa—  
Warnung weg'n mein' Benehmen,  
Da muß ich mich schämen!  
O du schöne Adelheid usw.

5. Ihr Göscherl und die Wangerln san  
Schön rot und buttermarb,  
Und küßt man sie, so hat man dann  
Den ganzen Mund voll F—  
Feuriger Kisse,  
O, welche Genüsse!  
O du schöne Adelheid usw.

6. Bei ihr is von Toilette ka Red',  
Sie hat nur einen Koffer,  
An Damenschneider kennt sie net,  
Sie kauft nur vom Rei—<sup>1)</sup>  
Reinwollenen Normalg'wand,  
Sö, dö is beinand!  
O du schöne Adelheid usw.

7. Ein's tränkt mich von der Adelheid,  
Doch d' Liebe macht mich blind:  
Sie hat nämlich seit langer Zeit  
Vom Zahnarzt drüb'n a R—  
Künstliches Gebiß,  
Was nicht mehr zu ändern is!  
O du schöne Adelheid usw.

# Der Werfelmann.

Wiener Lied.

Text und Musik von Alexander Kraauer.

Walzertempo.

Andantino.

*p*

1. Wea-ner Wer-fel = män = ner, dö muuß je = der len = na, denn das süa = ße Wea-ner-liad, das er = freut am's Herz und G'miat;

*p*

mit san dso = ge = nann = ten Haus = Hof = Wu = si = tan = ten. Ja, mit wer = kein spät und fruah, da gib't la Sonn = tags =

*rit.*

*rit.*

ruah! Drahn ma, drahn ma, Drahn = rer fan ma, Wea = nier = Tang = ber = brei =

rall. p

ter; Geld ein = neh = ma, nach = her gehn ma um a Häu = ferl wei = ter!

ff

1) Schuß = altes Schieß gleich Jahnkreuzerstück.

## 2. Die Personbeschreibung

Ohne Übertreibung:  
 Schärer schleuflig, nicht mehr neu,  
 Hos'n z' kurz und bodenscheu,  
 Um den Hals a Wascherl,  
 Klinsel in die Wascherl;  
 Jedermann erkennt da dran  
 Den Weaner Werfelmann!  
 Drahn ma, drahn ma usw.

3. 's Geld, das will verbeant sein,  
 Unser G'schäft will g'lernt sein!  
 Werfeln muas ma laut und stad,  
 Bieredig wird bei uns draht.  
 D' Leut' zahl'n, daß ma gengan,  
 Weil f' an Schmarrn verstengan;  
 Schab' um unser schönes Spiel,  
 Mir spiel'n mit vielz'viel G'fühl!  
 Drahn ma, drahn ma usw.

4. Bevor daß wir die Ehr' ham,  
 Woll'n mir a „Dufför“ ham.  
 Krieg'n wir nur an „Schuß“<sup>1)</sup> in d' Hand,  
 Wer ma do net arrogant;  
 Machen kane Fagen,  
 Mir ham unsre Fagen,  
 Wann's a faner zahlen tät',  
 Streifen tan mir net!  
 Drahn ma, drahn ma usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Carl Lorenz.

Marschtempo.

1. Der Wea = na ist a fe = scher Geist, a

let = ter Bo = gel g'wiß, be = tracht' ma nur sei' Aus = druck = weis', wie ter = nig als die ist, ist im = mer lu = ftig.

kreuz = fi = del, ha = mu = risch spät und frucht, a Trau = rig = keit, dö kennt er net, das kommt bei ihm net. bor, und

*rit.*

wann er an was Gut's thut, thut er's g'wiß mit frohem Sinn; an solchen g'sun-den Men-schen-schlag, den findt ma nur in Wien.

*p* *rit.*

*rit.*

Ja i laß ma's net neh = ma und fing' je = der =

*rit.* *pp*

zeit: „unf' = re Wea = na sein all = weil so seel'n =

= gua = te Leut, hab'n a Herz in der Brust, ist batz = weich,



voll Ha = mur, ja, das liegt in der g'müt = li = chen Wea = na Na =

tur.

*f*

2. Ins Wirtshaus kommt a Handwerksbursch, vom Ausland is er her,  
 Ist krank und schwach, ka Geld im Sad, sein Mag'n dazu ist leer.  
 A Gast schaut sich den Schlucker an, sagt: „Kellner, für den Mann  
 Da richten S' auf mein' Rechnung g'schwind a ordntlichs Nachtmahl an!“  
 Wie sich zum Schluß der Handwerksbursch beim Gast bedanken will,  
 Drückt der fünf Sechserln ihm in d' Hand, sagt: „Reden S' nig, sein S' still.“  
 Ja, i lass' ma's net nehma und sing' jederzeit:  
 „Unfre Weana sein all'weil so seel'nguate Leut',  
 Hab'n a Herz in der Brust, is baßweich, voll Hamur,  
 Ja, das liegt in der g'mütlichen Weana Natur.“

3. Auf Posten draußt im Feld soll stehn, ein armer Reservist,  
 Denkt traurig z' Haus an Weib und Kind, weil er verheirat' ist.  
 Kaum hört a Weana den Befehl, melb't er sich zum Rapport:  
 „Herr Leutnant, für mein Spezi möcht' i stehn am Posten dort;  
 Mei Kamerad hat Weib und Kind, doch ganz allein bin ich,  
 Wann mich vom Feind a Kugel trifft, so want ka Kind um mich.“  
 Ja, i lass' ma's net nehma und sing' jederzeit:  
 „Unfre Weana sein all'weil so seel'nguate Leut',  
 Hab'n a Herz in der Brust, is baßweich, voll Hamur,  
 Ja, das liegt in der g'mütlichen Weana Natur.“

4. A Fremder kommt nach Wien zu uns und kommt in d' Stadt hinein,  
 Vorm Monument am Josefsplatz da bleibt er plötzlich stehn;  
 Er fragt an Weana: „Sag'n Sie mir, wer war denn dieser Mann?“  
 Da nimmt der g'schwind den Hut herab und sagt in frohem Ton:  
 „Das ist von unsern großen Kaiser Josef 's Monument,  
 Den jeder Weana hoch verehrt bis zu sein' Lebensend.“  
 Ja, i lass' ma's net nehma und sing' jederzeit:  
 „Unfre Weana sein all'weil so seel'nguate Leut',  
 Hab'n a Herz in der Brust, is baßweich, voll Hamur,  
 Ja, das liegt in der g'mütlichen Weana Natur.“

The first system of the musical score is in 3/4 time. It features a vocal melody on a single staff and a piano accompaniment on two staves. The melody begins with a whole rest, followed by a series of eighth and sixteenth notes. The piano accompaniment consists of a steady eighth-note bass line and a treble line with chords and single notes.

The second system of the musical score includes the vocal melody and piano accompaniment. The lyrics for the first line are: "1. Es is a-mal schon Brauch auf die-ser Welt, daß d'Men-schen grund-ver-schie-den sein, der ei-ne schwimmt in Reich-tum,". The system includes a repeat sign at the beginning of the vocal line.

The third system of the musical score includes the vocal melody and piano accompaniment. The lyrics for the second line are: "Gut und Geld, beim an-der-n stellt sich's Ge-lend ein, der ei-ne schwärmt für schö-ne Frauen nur, der An-blick ist für ihn Ge-nuß, der". The system includes a repeat sign at the beginning of the vocal line.

an=d're hat für so was kein Ge=fühl, der spricht vom Weib nur mit Ver=druß. Der ei=ne schwärmt für himm=li=sche Na=tur, von

Herr=lich=keit ist er be=seelt, der an=d're denkt sich wie=der in sein' Zorn, wär' lie=ber ich net auf der Welt. Der

ei=ne ist ein treu=s=fi=de=les Haus, ist im=mer lu=stig voll Ga=mer, mit ein' Wort, je=des Herz schaut an=ders aus, das

liegt schon so in der Na=tur. Men=schen, Men=schen lan ma al=le, Seh=ler hat a je=der g'nua,

al = le Wn = nen doch nicht gleich sein, das liegt schon so in der Na = tur, Men = schen, Men = schen san ma al = le,  
 Feh = ler hat a je = der g'nua, al = le Wn = nen doch nicht gleich sein, das liegt schon so in der Na = tur.

*mf*  
*Fine.*

2. Der eine schwärmt für 'n tiefften Frieden nur,  
 Der andre sucht mit jedem Streit.  
 Der eine hat vom Glauben keine Spur,  
 Der andre schwärmt für Seligkeit.  
 Der eine ist ein guter Patriot,  
 Der andre will ka Majestät,  
 U jeder hat beinah' ein' andern Gott,  
 Weil's auf der Welt net anders geht.  
 Der eine ist ein großer Menschenfreund,  
 Der nur von Nächstenliebe spricht,  
 Was G'wissen ist, ein andrer gar net kennt,  
 Wann 's Menschenherz a drüber bricht.  
 Der eine spart und wuchert Tag und Nacht,  
 Der andre wird von selber reich,  
 So gib't's verschiedne G'schöpfe auf der Welt,  
 Nur in ein' Punkt, da sein ma gleich:  
 Menschen, Menschen san ma alle usw.  
 (Chor.) Menschen, Menschen san ma alle usw.

3. Der eine schwärmt für Kunst und Wissenschaft, *D. S. al Fine.*  
 Der andre wieder fürs Ballett.  
 Den einen int'ressiert Athletenkraft,  
 Der andre gern in b' Dper geht.  
 Der eine trinkt so gern Champagnerwein,  
 Der andre ist ein Stückerl Brot.  
 Der eine schwärmt nur für ein Schinkenbein,  
 Der andre speist an Schnepfentot.  
 Die eine möcht' nur Gold und Edelstein',  
 Setzt ihre Ehr' dafür aufs Spiel,  
 Die andre, die bleibt wieder tugendrein,  
 Der Unterschied liegt doch im G'fühl.  
 Der eine kämpft mit Kummer, Not und Geld,  
 Bis er endlich kraftlos z'samma bricht,  
 Der andre, der in Reichtum kommt zur Welt,  
 Stirbt wieder drin im Landesg'richt.  
 Menschen, Menschen san ma alle usw.  
 (Chor.) Menschen, Menschen san ma alle usw.

## Die Blunzen und die Leberwurst.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Eine rührende Ballade über das schreckliche Ende zweier  
verliebter Würste.

Wortlaut und Tonweise von Carl Lorenz, 1. Werk.

Mäßig.

1. In ei-nem<sup>1)</sup> Selcher-la-den hängt a fet-te

2) Blun-zen, die is in ei-ne jar-te Le-ber-wurst ber-liebt. Es wird ge-wiß sich je-der wohl dar-ü-ber mun-tern, daß's un-tern

Wurstzeug auch an Lie-be-sun-mer gibt. Ver-lieb-te Blunzen hängt die längste Zeit am Stan-ge, sie hat im An-fang wirk-lich nichts von Lie-be

g'spiert, da machst' an Blic da-neb'n aufs schö-ne Le-ber-wurst-tel und gleich drauf hat sich Lieb' im Blun-zen her-zen

1) Statt Selcher kann man singen Wehger oder Fleischher.  
2) Statt Blunzen kann man singen Blutwurst.  
3) Statt Slangel kann man singen Sagen.



grüßt. Sie seufzt: „Ach, ein-mal möcht' ich d'Le-ber-wurst um-ar-men.“ Doch d'Le-ber-wurst hängt ar-ro-gant und steif da-neßn. Sie hat für d'Blum-zen nicht im g'ring-sten ein Er-bar-men, sie tut auch nicht das klein-ste Lie-bes-zei-chen geb'n. Blumm! Blumm!

Vom Zei-chen an kann auch das Nachspiel verwendet werden.

2. So hängen beide ruhig d' längste Zeit beisammen.  
 Ganz stumm, man hört von Liebe sprechen nicht ein Wort,  
 Der armen Blunzen bricht das Herz vor Liebesjammer,  
 Wenn nit was g'schehen wär', sie hingen heut noch dort.  
 Weil z'wenig Platz am langen Stangel aber g'wesen,  
 So nimmt der Selcher d' stolze Leberwurst herab,  
 Die Blunzen auch, legt alle beide in die Auslag'.  
 Da kommt a klarer Schusterbub herein im Trab,  
 Der kauft die Blunzen samt der Leberwurst für'n Meister,  
 Legt beide in sein Einkaufskörbel schnell hinein.  
 Jetzt liegt die Blunzen mit der Leberwurst beisammen,  
 Das wird doch g'wiß ein wunderbarer Anblick sein.  
 Blim! Blim!

3. Doch nichts in diesem Erdenleben dauert ewig,  
 Von langer Dauer soll die Blunzenlieb' nicht sein.  
 Der Schustermeister sieht die Blunzen, macht an Schnalzer,  
 Legt alle zwei mitsamm'n ins heiße Schmalz hinein.  
 Die Blunzen schreit, die arme Leberwurst tut weinen,  
 Der Schustermeister steht mit 'm Messer in der Hand,  
 Tut sich blutgierig an die Mauer dann hinlehnen  
 Und schneid't die Blunzen in der Mitten auseinander'.  
 Jetzt kommt die Leberwurst, die hat die Meist'rin gessen,  
 Für ewig sind die zwei Verliebten jetzt getrennt,  
 Die Där'm und d' Hölzeln hat zum Schluß der Lehrbub g'fressen,  
 Weil nig mehr übrig ist, so hat die G'schicht ein End'.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Carl Lorenz.

Fesches Marschtempo.

1. Der Wea = na, mei = ner Seel, is

al = la = weil fi = del, is im = mer voll Ha = mur, das liegt in der Na =

tur; für ihn gibt's nur a G'tanz, a Wu = fit und an Tanz, Ge =

1) Gesungen von der berühmten Wiener Liebesfängerin Anna Fiori

sang wird bei ihm kul = ti = biert im ech = ten Wea = na = lied. Nur fi = del, an Ba = höll gehts auch

gleich wie der wöll, is im Sad er auch ftier, schreit er doch: „Mir san mir;“ denn ihn lann nix ge =

niern, laßt san Trau = rig = leit g'spür'n, bei der Wu = sil draht er auf und laßt fein' Zün = gel frei = en Lauf.

**Trio.**  
So = lang in Wean der al = te Stef = fel steht, a Wea = na =

Kind zum Heu = rig'n geht, so lang wird pascht und g'sun = gen voll Ha = mur, a

Wea-na kennt la Trau = rig-keit, das kommt bei ihm net vur, denn mir hab'n, Gott sei Dank, schon so an ei = fer-nen Ha = mur!

2. Dort wo man lustig singt,  
Ein frohes Lied erklingt,  
Dort sein mir Weana's Haus,  
Dort kenn' ma uns gut aus.  
Und is auch 's ganze Jahr  
Das Steuerg'rett net gar,  
So is von Nachgeb'n keine Spur,  
Das kommt bei uns net vor.  
Traurig sein wär' a Schand,  
So was sein mir net g'wohnt,  
Daz wir gar lamentier'n.  
Denn uns kann nichts genier'n,  
Geht's auch krumm oder grad,  
Mir sein früh oder spat  
Voller Wiß und stets voll Kern,  
Für was wär'n mir denn da von Wean?  
Solang in Wien der alte Steffel steht,  
A Weanakind zum Heurigen geht,  
So lang wird pascht und g'sungen voll Hamur;  
A Weana kennt la Traurigkeit, das kommt bei ihm net vur,  
Denn mir hab'n, Gott sei Dank, schon so an eisernen Hamur.

3. Will mer a Gaude hör'n,  
So darf er nur in Wean  
Wo um an Heurigen frag'n,  
Das wird ihm jeder sag'n.  
In Ottakring, Hernals,  
Da draußen find't er all's,  
Denn draußen sein g'wiß jederzeit  
So kreuzfidele Leut.  
Lustig, fesch, ungeniert,  
Kernig, resch, voll Gemüt,  
Auch der Wein geht ins Blut,  
Denn der Tropf'n, der ist gut;  
D' Musik spielt wundermild,  
Und die Leut', voller Freud,  
Singen nach dem Takt im Chor  
Mitanander das Lied dazur:  
Solang in Wien der alte Steffel steht,  
A Weanakind zum Heurigen geht,  
So lang wird pascht und g'sungen voll Hamur,  
A Weana kennt la Traurigkeit, das kommt bei ihm net vur,  
Denn mir hab'n, Gott sei Dank, schon so an eisernen Hamur.

1. Ich = te Wea = na tut ma len = na an der wahr'n Ge = müet = lich = keit — 's Wea = na Schan = gl,

's Heurigen Tran = n ist be = kannt wohl weit und breit. — Gmüet = lich, mun = ter, resch mit = un = ter ist der ech = te

Wea = na Schlag, — weich im Her = zen, Freud und Schmer = zen teil'n mit je = dem oh = ne Frag, — im = mer



fröh = lich, fets ge = sel = lig, bon an Stolz gar nie a Spur, nie = mals fla = gen, nie ver =

*Etwas langsamer.*

za = gen, so was kommt bei ihm net bor. Weil lu = ftig, fesch und mun = ter ist sein Wahl = spruch

*rit.*  
je = der = zeit. Ja so an Ehic und so an Ehan = ner, den hat sonst la = ner wie un = fer a = ner, all's, was man

*rit.*

an = schaut, hat an Kern, drum Lob ich mir mei gold = nes Wean. Ja so an Ehic und so an

*Chor. rit.* *a tempo*

*rit.* *a tempo*

Schan = ner, den hat sonst la = ner wie un = ser a = ner, all's, was man an = schaut, hat an Kern, drum lob ich mir mei

## Nachspiel.

gold' = nes · Wean.

2. D' Wiener Frauen  
 Man muß schauen,  
 Was das nur für Engerln san!  
 Frisch die Augerln  
 Wie die Weigerln,  
 Die im Wald drauß wachsen tan.  
 Ohne Fagen,  
 Ohne Schnagen,  
 Nur für Häuslichkeit an Sinn,  
 Niemals grantig,  
 Niemals hantig,  
 So is a echte Weanarin.  
 Stets in Liebe  
 Treu ergeben,  
 Von an Leichtsinn la Zbee;  
 Gibt's an Kummer,  
 Niemals brumma,  
 Stets den Kopf trag'n in der Höh'.  
 Nie verzagn,  
 Den Mann noch trösten,  
 's wird schon wieder anders werd'n.  
 Sehn S', so an Ehic und so an Schaner usw.  
 (Chor.) Sehn S', so an Ehic und so an Schaner usw.

3. Schiabrisch tanzen,  
 Gehn in Fransen  
 Auch die Stiefeln samt die Sohl'n!  
 Kan Genierer,  
 Wir fahr'n fuhra,  
 Soll gleich all's der Zeugel hol'n.  
 A schön's Tagerl  
 Wird per Wagerl  
 Zu an Heurigen auffi g'fahr'n.  
 Bei der Musi,  
 Bei an Gspusi,  
 Tut a Weana Rind net spar'n.  
 Strauß und Lanner,  
 G'sunde Baner,  
 Hab'n uns feschje Walzer g'schrieb'n,  
 Jeder Weana  
 Rennt d' Schönbrunner,  
 Die sein uns im Herzen blieb'n.  
 So auf feschje  
 Schiabrisch umdrahn,  
 Das macht uns la andrer nach.  
 Denn so an Ehic und so an Schaner usw.  
 (Ehcr.) Denn so an Ehic und so an Schaner usw.

1. Ich bin a ech-tes Wea-na-kind in Erd-berg bin ich g'haus, in Ler-chen-feld, in Ot-ta-tring da kenn' ich mich gut

aus, beim Feu-ri-gen in Ruß-dorf o-der drau-ßen in Her-nals, schreit al-les, Ser-bus' wann ich komm, denn ken-na tut mich all's. Mei'

Aus-drucks-weiß' ist fer-nig resch und all-weil voll Ha-mur, daß ich net hoch-deutsch re-den tua, da kann ich nig da-für, so wie der Schna-bel'

g'wach-sen ist nach'n al-ten Wea-na-schlag, a so red' ich, denn in dem Punkt da geb'n ma a net nach. Hab'n G'a I-dee?'

Das ist halt weanarisch, so = lo = da = ro, a Wig, a Kern, so re = den d' Deut in Wean, vor  
 so a = ner Ausdrucksweis' hat man Hes = pett, so klingt der ech = te un = ver = fälsch = te Wea = na = di = a = lett. lett.

2. Wann wo an echten Weanakind von Thurn, Pichtental,  
 Von Maßleinsdorf, von Hungenbrunn, wo s' z'streut sein überall,  
 Bei G'legenheit der Bißel steigt, daß er tut zornig werd'n,  
 Da kann ma dann verschiedne echte Weana Ausdrück' hör'n:  
 „Was willst denn dummer Rakenkopf, geh danni von mein Wag'n,  
 Tut a Fiafer auf sein' Standplatz zu an Gigerl sag'n,  
 „Willst etwan bei mir handeln oder fahr'n gar nach der Tag',  
 So kriagst a Dörn, daß d's Raunigbergl anschaut für die Nag."  
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

3. Zwei Spezi hab'n sich lang net g'sehn, sô kommen unlängst z'samm',  
 Da schreit der ane voller Freud': „Wo warst denn du so lang,  
 Du windverdrahter Schnipfersbua mit 'n gaglanern G'stell,  
 Was schaut dich denn net um um mich, du g'schoppte Haringseel'.  
 Bist du vielleicht gar eing'sperrt g'west, so lang warst net bei mir,  
 Jetzt gehn mir in das Wirtshaus h'nein, da drin zahl' ich a Bier.  
 Nannst mir net jek'n cito gleich a Buffel gibst, du Gauch,  
 So spring' ich dir vor lauter Freuden aufi auf den Bauch."  
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

4. A Mutter hat ihr erstgebornes Kinderl grad in Arm,  
 Sie möcht' gern hab'n, daß's schlafen soll, drum sagt s' zum Kinderl warm:  
 „Mit einer g'wissen Innigkeit: „Du klaner Nigel du,  
 Du Dampferletscherl, garstig's Kammerl, mach' heidi Bubü.  
 Du Zudergoscherl, Herzensbinkerl, hast denn du fein' Schlaf,  
 Mei Bibihenderl, Turtelstäuberl, schlaf' jetzt schön, sei brav,  
 Mach' g'schwindi deine Guderln zur, sonst ruf' ich den Bauwau,  
 Der bringt dich zum Raubußel ober zu na wilben Frau."  
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

5. Am Kohlmarkt geht a Wäscherin, a Stuker schleicht ihr nach,  
 Er möcht' sie z' Haus begleiten, drum stellt er an sie a Frag'.  
 Doch sie schreit gleich: „Du g'fehlt'r Pinsch mit 'n Tintenrührerg'stell,  
 Du überbliebener Donautarpf', du schelch verentk's Kamel,  
 Du menschengewordner Sonnenstrahl, geh, laß mir jetzt a Ruhr,  
 Du Gigerl mit 'n neu' Sonntagsg'sicht, du Schuster ohne Uhr,  
 Bajazzo aus dem Zirkus Reng, glaubst du, ich hab' ta Hirn,  
 Daß ich mich von an Pfründner laß' nach Wahring auffisführ'n?"  
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

6. Im Wirtshaus sitzt a Deutschmeister, der schafft schon dreimal an,  
 Der Kellner kommt langmächtig net, drum schreit er was er kann:  
 „Was ist denn mit dem Beuschler, ist ta Kellnerbua daham,  
 Vielleicht bringts mir net gleich a Bier, so hilf euch aus'n Tram,  
 Os gasbeleuchten Schwalbenschwaf mit 'n Tringelgeldnehmerg'sicht,  
 Mir scheint, ôs habt's mitfamt dem Wirt im Hirn alle die Sicht.  
 Wann ich ins Wirtshaus einigeh, so will ich a was hab'n,  
 Wanns net gleich a frisch' Bier anschlagt, so hau' ich alles z'samm'."  
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

7. Der Schuster-Franz von Pichtental, der hat unlängst auf d' Nacht  
 Der Mali von der Wäschertant an Liebesantrag g'macht.  
 Doch weil die Mutter na hat g'lagt, sie leid's Verhältniß net,  
 So fällt der Franzl voller Grant der Airen gleich in d' Red':  
 „Was wollts denn mit dem Medium, mit 'n Sarah Bernhard-G'schau,  
 Vielleicht muß aner froh sein, wann er kriegt die Pfnuttsch zur Frau,  
 Der windverdrahte Kräutlerschrag'n macht höchstens noch a Glück  
 Als Banerhausen wo in aner Spodiumfabrik."  
 Hab'n S' a Zdee? Das ist halt weanarisch usw.

# 1. Walzer von Strauß.

Wiener Lied.

Carl Lorenz.

 Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Lebhaft.

Langsam, mit Gefühl.

1. Kam's was In = tref = san-ter's

ge = ben, wie a Mu = fil und an Lang, so in Wal = zer = tem-po schwe = ben, da wird

al = les tour = lert gang! Schia-brisch um = drah'n so auf fess = se, o wie hebt sich da die Brust,



man ber = spürt da drin im Her = zen so a wah = re Him = mels = lust! O wie

The first system of the musical score is in B-flat major (two flats) and 4/4 time. The vocal line begins with a quarter rest, followed by a series of quarter and half notes. The piano accompaniment consists of chords and single notes in the right and left hands.

glück = lich fein die Men = schen, wann's a fe = sche Mu = fil hör'n, Wal = zer = klän = ge,

The second system continues the melody. The vocal line has a half note followed by a quarter note, then a half note. The piano accompaniment features a steady rhythm of eighth notes in the left hand and chords in the right hand.

solch Ge = sän = ge, gib's halt doch nur da in Wien! Ja, wann der Strauß an Wal = zer

The third system includes a repeat sign after the first measure. The key signature changes to D minor (three flats) for the second half of the system. The vocal line has a half note, a quarter note, and a half note. The piano accompaniment continues with a similar rhythmic pattern.

spielt, da werd'n die Fii = kerln gleich al = le wild, 's Blut fangt zum u = ma = wur = ln an,

The fourth system concludes the page. The vocal line features a half note, a quarter note, and a half note. The piano accompaniment ends with a final chord in the right hand and a sustained note in the left hand.

daß man nicht ru = hig blei = ben kann, al = les tanzt mit, ob groß, ob klein, so na = ch'n

ech = ten We = a = na = schen, weil so a Wal = zer fi = cher g'wiß für'n Wea = na 's M = ler = höch = ste

ist.

2. So a weanerischer Walzer  
 Ist, ich sag's ganz offen, frei,  
 Für d' Verliebten sonst nig anders  
 Wie a Z'sammenbandlerei.  
 Denn kaum spiel'n f' die ersten Takt',  
 So kommen schon d' verliebten Leut':  
 „Darf ich bitten“, sagt der Jüngling,  
 Wo und sie sagt „Ja“ voll Freud'.  
 Unterm Tanzen druckt er 's Händel,  
 Schaut ihr in die Augerln 'nein,  
 In an Zahl tun f' a Paarl  
 Sicher nach dem Tanzen sein.  
 Ja, wann der Strauß an Walzer spielt usw.

3. Vater, Mutter sitzen g'mütlich  
 Bei an guten Glasl Wein,  
 Denken z'ruck an frühere Zeiten,  
 Da soll's besser g'wesen sein.  
 Die Erinnerung stimmt sie traurig,  
 Schnell vergeht des Lebens Mai.  
 Plötzlich leuchten ihre Augerln,  
 Aller Kummer war vorbei.  
 Drunt im Hof da spielt a Werkl,  
 Der dreht um, so gut er kann,  
 Nach dem Takt der „Blauen Donau“  
 Tanzt das Weiberl und der Mann.  
 Ja, wann der Strauß an Walzer spielt usw.

Mäßig.

The musical score is written for voice and piano. It begins with a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a 2/4 time signature. The tempo is marked 'Mäßig.' The piano part starts with a series of chords in the right hand and a single note in the left hand. The voice part enters with a melody. The lyrics are in German. The score is divided into three systems. The first system shows the piano introduction. The second system shows the voice entering with the lyrics '1. War = um steht man = cher jun = ge Mann im Win = ter bei der Nacht vor'm Fen = ster sei = ner'. The third system shows the voice continuing with the lyrics 'Lieb = sten, der ein Ständ = chen er ge = bracht? War = um macht sie das Fen = ster auf und schüt = tet was auf. ihn? War ='. The piano accompaniment consists of chords and single notes, providing a harmonic background for the voice.

1. War = um steht man = cher jun = ge Mann im Win = ter bei der Nacht vor'm Fen = ster sei = ner

Lieb = sten, der ein Ständ = chen er ge = bracht? War = um macht sie das Fen = ster auf und schüt = tet was auf. ihn? War =

um schreit sie: „Fahr ab, du Wicht,“ mit bit = ter = bö = ser Stim = me? War = um kommt dann der Haus = mei = ster und prü = gelt ihn so =

fort? War = um steht er des an = dern Tags doch wie = der an dem Ort? War = um? War = um? War =

um? Das ist die Lie = be nur ganz al = lein, sie gräbt sich tief

in's Herz hin = ein, den ein' mach's Kun = mer, den an = dern Freud' d'ber = lieb = ten

*fp*

*mf*

*mf*

*ff*

1. Leut' war'n nie recht g'scheit. Das ist die Leut' war'n nie recht g'scheit!

Chor.

2.

p

2. Warum schaut manches Mägdelein  
So kummervoll um sich?  
Warum verflucht im stillen sie  
Den bösen Friederich?  
Warum wird sie im Gesicht so blaß  
Und schaut so kränklich aus?  
Warum geht sie auf läng're Zeit  
Zur Tant' aufs Land hinaus?  
Warum schickt sie vor Monats'schluß  
Der Tante immer Geld?  
Warum weicht s' jedem Mannsbild aus,  
Verflucht die Männerwelt?  
Warum? Warum? Warum?  
Das ist die Liebe nur ganz allein,  
Die gräbt sich tief ins Herz hinein.  
Den ein' macht's Kummer, den andern Freud',  
D' verliebten Leut' war'n nie recht g'scheit.  
(Chor) Das ist die Liebe nur ganz allein usw.

3. Warum hat mancher Ehemann  
Ein bitterböses Weib?  
Warum trägt er die Kinder um,  
Doch nicht aus Zeitvertreib?  
Warum läuft er nach zehn Uhr schon  
Aus seiner Kneipe fort?  
Warum ruft sie: „Du bist ein Lump!“  
Er spricht dazu kein Wort?  
Warum sperrt sie die Türe zu  
Und läßt ihn nicht hinein?  
Warum muß er bis Mitternacht  
Draus vor der Türe stehn?  
Warum? Warum? Warum?  
Das ist die Liebe nur ganz allein,  
Die gräbt sich tief ins Herz hinein.  
Den ein' macht's Kummer, den andern Freud',  
D' verliebten Leut' war'n nie recht g'scheit.  
(Chor) Das ist die Liebe nur ganz allein usw.

4. Warum nimmt manche alte Frau  
Sich einen jungen Mann?  
Warum fängt dieser mit der Magd  
Dann ein Verhältnis an?  
Warum hat mancher mit dreiß'g Jahr'n  
A Gläse riesig groß?  
Warum bringt mancher für sein Leb'n  
Das Zipperlein nicht los?  
Warum läuft manche Dame in  
Das Kaufmannsg'wölb' hinein?  
Warum kauft sie sich Kremsierweiß  
Und auch Zinnober ein?  
Warum? Warum? Warum?  
Das ist die Liebe nur ganz allein,  
Die gräbt sich tief ins Herz hinein.  
Den ein' macht's Kummer, den andern Freud',  
D' verliebten Leut' war'n nie recht g'scheit.  
(Chor) Das ist die Liebe nur ganz allein usw.

5. Warum schwärmt mancher fürs Ballett,  
Läuft ins Theater 'nein?  
Warum tut mancher gar so oft  
A große Wutzen sein?  
Warum sagt mancher Krida an  
Und kommt ins Landesg'richt?  
Warum schleicht mancher 'naus in Wald  
Bei hellem Mondeslicht?  
Warum läßt mancher g'scheite Mann  
Sich gar aufs Dichten ein?  
Warum führt man ihn doch zum Schluß  
Ins Narrenhaus hinein?  
Warum? Warum? Warum?  
Das ist die Liebe nur ganz allein,  
Die gräbt sich tief ins Herz hinein.  
Den ein' macht's Kummer, den andern Freud',  
D' verliebten Leut' war'n nie recht g'scheit.  
(Chor) Das ist die Liebe nur ganz allein usw.



## Wiener Herzen.

Carl Lorenz.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Getragen und gefühlvoll.

Besezt von Jean Schmidt.

1. Wie durch die

*mf*

*lento*

Was = fer = g'sähr fast ü = ber = schwennd drunt war in Kai = ser

E = bers = dorf a je = des Haus, war'n d'Bea = na gar net faul hab'n g'sam = melt

hat nach be = sten Kräf = ten ge'n. O du mei Wea = na = stadt, was sol = che Her = zen hat, du bist zu je = der Zeit mei Stolz mei

Freud, o du mei Wea = na = stadt, was sol = che Her = zen hat, du bist zu je = der Zeit mei Ge = lig = leit.

D. S.

2. A Fremder kommt nach Wien,  
Ist's erstmal herin,  
Er find't ka Arbeit und kennt sich net aus;  
Weil ihn der Hunger plagt,  
So wird er ganz verzagt,  
So daß er betteln geht von Haus zu Haus;  
Den gibt ma mehr als gnur,  
Sogar der kleinste Bua  
Sagt: Vater, ich gib mein Fausentkreuzer her.  
O du mei Weanastadt usw.

3. Ist g'schehn a Unglück wo,  
Ob dorten oder da,  
So hilft der Weana glei so gut er kann,  
Ob Ungar oder Böh'm',  
Er tut an jeden geb'n,  
Er kennt kan Unterschied der Nation.  
Geh't's ihm a selbst net z'samm',  
Sagt er: In Gottesnam',  
Das letzte Guldenzettel gib ich her.  
O du mei Weanastadt usw.

4. A Mutterl alt und schwach,  
Schaut in der Zeitung nach,  
Nach Bosnien ist ihr Sohn ins Schlachtfeld h'naus;  
Es war ihr einzig's Kind,  
Sie schaut, ob i' Nachricht find't,  
Doch der ist g'fall'n und kommt jetzt nimmer z' Haus;  
Sie legt die Hand ans Herz,  
Zerdrückt da drin den Schmerz:  
Mei Franzl, g'fall'n fürs teure Vaterland.  
O du mei Weanastadt usw.

5. A Mann geht in der Fruhr  
Von z' Haus der Arbeit zur,  
Da sieht er plötzlich irgend bei an Haus  
A Kinderl lieg'n, verlassen,  
Doch er tut sich fassen,  
Tragt den armen Wurm sein' Weiberl z' Haus.  
Hat selber Kinder gnur,  
Verliert net den Hamur,  
Sagt: B'halt' ma's, lass' m'as schreib'n auf unsern Nam'.  
O du mei Weanastadt usw.

## Der Müller und sein Kind.

Text von Carl Lorenz.

Musik nach bekannter Melodie.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

1. Es kennt wohl

Je = der-mann die Schau-er = g'leich = te, die al = le Jah = re sich stets wie-der = holt; es g'freut sich drauf der On-kel, Tant'und

Nich = te, denn da wird M's g'samm in's The = a = ter g'holt. Raum daß wir schreib'n No-ven-ber, M = ler = heil' = gen, werd'n schon Pla =

tat' auf d'Mau-er an-pick't g'schwind und von der Burg bis auf-si gar nach Meid-ling gebn f'im The-a-ter: „Mül-ler und sein  
 Kind“, schrum, schrum! Und von der Burg bis auf-si gar nach Meid-ling gebn f'im The-a-ter: „Mül-ler und sein Kind“, schrum, schrum!

2. Es geht zum Heur'gen aufi, zum Stahlener,  
 Der Herr von Müller und sein Sohn, ui jeh.  
 Der Wein ist scharf, dö zwei tun ihn net fenna,  
 Sö saufen viel, drum sein f' gleich in der Höh'.  
 Und wie f' dann z' Haus woll'n alle zwei mit 'n Schwamma,  
 Da hebt sich plöpflich so a klaner Wind,  
 Die Füß' war'n z' schwach, auf amal, o du Jammer,  
 Da sliagt in Grab'n der Müller und sein Kind, schrum, schrum!

3. D' Frau Pospischil, a recht a alter Drachen,  
 Lauft in der Fröh' schon zum Verserker hin,  
 Ein großen Winkel trägt sie mit so Sachen,  
 Ein Leintuch, Bettg'wand, allerhand war drin.  
 „Zwei Guld'n geb'n S' her“, so schreit das holde Wesen,  
 Raum hat f' das Geld, so rennt f' schon wie der Wind  
 In d' Josefstadt, tut sich an Spereritz lösen  
 Und weint zwei Stund' bei Müller und sein Kind, schrum, schrum!

4. A Bauer kommt vom Land, geht ins Theater,  
 Weil er schon so viel reden g'hört davon,  
 Daß's billig kommt, geht er in Wurfelprater  
 Zum Fürst, dort zeig'n f' auch die Komödie an.  
 Anstatt daß er soll wana, muß er lachen,  
 Zum Schluß stehl'n f' ihm die Uhr und Ketten g'schwind.  
 Jetzt steht er da und schreit: „Gebts mir mei Sachen;  
 Der Teufel hol' den Müller und sein Kind, schrum, schrum!“

5. D' Rudmilla ist a Jungfrau schon an Jahren,  
 So zwischen zwanz'g und vierzig ganz gewiß,  
 Man kann genau ihr Alter nicht erfahren,  
 Sie sagt, daß sie erst in die Zwanzig ist.  
 Im G'sicht hat f' leider schon sehr viele Falten,  
 S' wett', daß man kein' echten Zahn net find't.  
 Drum glaub' ich auch, ich werb' f' net überhaken,  
 Die is so alt, wie Müller und sein Kind, schrum, schrum!

6. Das Brot ist klein, beinahe nicht zum sagen,  
 Und teurer wird's bei uns von Jahr zu Jahr.  
 „Wer ist die Schuld?“ hört man die Leute fragen  
 Die Antwort ist: „Der Bäck!“ und 's ist auch wahr.  
 Der Bäck sagt wieder, 's Mehl wär' so viel teuer,  
 Daß er bereits sein Geld net aufa find't.  
 Da weiß man net, wer ist der größte Räuber,  
 Ist es der Bäck, der Müller und sein Kind? Schrum, schrum!

## Da zünd' ich mir mein Pfeifchen an!

Alt-Wiener Bürgerlied.

Carl Lorenz.

Sämtliche Ausführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Mäßiges Tempo.

First system of the musical score. It features a vocal line in treble clef and a piano accompaniment in grand staff (treble and bass clefs). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The piano part begins with a forte (f) dynamic. The vocal line starts with a whole rest followed by a half note G4, then a quarter note A4, and continues with eighth notes. The lyrics '1. Ich bin ein schlich = ter al = ter' are written below the vocal line. A 'Fine.' marking is present in the piano part, followed by a piano (p) dynamic.

Second system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'Bür = ger, lauf' - h'rum schon lang auf die = fer Welt, — ge = bor'n bin ich noch in den'. The piano accompaniment continues with chords and moving lines. The dynamics remain consistent with the previous system.

Third system of the musical score. The vocal line continues with the lyrics 'Zah = ren, wo d'Leut hab'n zahlt mit'n Gro = schen = geld. In mei = nem Leb'n bin ich be ='. The piano accompaniment continues with chords and moving lines. The dynamics remain consistent with the previous system.



fchei = den, fo lang ich tu mei G'fund = heit hab'n tu ich an Rei = chern nicht be = nei = den, fo

wie es kommt, pack ich all's z'famm. Ich halt' was auf a gu = tes Tröp = ferl, ob Wein, ob Bier, ich brauch' nicht

*mf*

viel, da = zu rauch' ich mein Meer = schaum = köp = ferl, das ist schon al = les, was ich will. Da

*p*

bin ich ganz a eig = ner Mann, wenn auch das Schick = sal murt, ich zünd' mir mei Flans

Pfei-ferl an und red' da = zu ta Wort, denn so wie mei Ta = bal ver = brennt, a = krat komm' ich mir

vor, bon mir bleibt a = mol nach mein End' a Häu = ferl A = schen üb = rig nur.

2. Wann a mei Pfeiferl oft verstopft ist  
 Oder mir geht das Feuer aus,  
 Das ist für mich ta großes Unglück,  
 Da mach' ich mir blutwenig draus,  
 Da zünd' ich mir's halt an gleich wieder,  
 Damit mei Pfeiferl wieder brennt,  
 Wie gut wär' das im Menschenleben,  
 Wenn man das auch so machen könnt'.  
 Doch wenn amol da drin im Herzen  
 Das Feuer ausgeht und erlischt,  
 Gibt's auf der ganzen Welt kein' Zunder,  
 Der's nochmal ansacht und erfrischt.  
 Da bin ich ganz a eigner Mann,  
 Ich sag' net so, net so,  
 Ich zünd' ma mei klein's Pfeiferl an  
 Und den' mir höchstens no:  
 Solang als mir mei Pfeiferl schmeckt  
 Und's Herz da drin tuat schlag'n,  
 Tu ich mein Schicksal mit Geduld,  
 Wie's unser Herrgott will, ertrag'n.

3. Es laßt sich wohl dage'n nicht streiten,  
 Die Welt ist nichts wie Schall und Rauch.  
 Die Menschen kommen, gengan wieder,  
 Wir können ändern nicht den Brauch.  
 Die Menschenseel', die fliegt zum Himmel,  
 Der Rauch, der steigt zum Firmament,  
 Das sieh i deutlich bei mein' Pfeiferl,  
 Wann drinne der Tabak verbrennt.  
 Ja, nichts auf Erden dauert ewig,  
 Die Sonne selbst muß untergehn,  
 Nur b' Menschen, die woll'n ewig dableib'n,  
 Ins Jenseits will halt taner gehn.  
 Da bin ich ganz a eigner Mann.  
 Heißt's amol: „Alter, geh!“  
 Zünd' ich mir nochmals 's Pfeiferl an  
 Und sag' der Welt adje.  
 Und wann mei Pfeiferl aus'g'raucht ist,  
 Daß's nimmer raucht und brennt,  
 Dann pfürt dich Gott, du schöne Welt.  
 Dann hat die Herrlichkeit a End'.

*Da Capo al Fine.*

# Da jagts ma mein Rod aus!

Musik von E. Lorenz.  
Besezt von Ludwig Gruber.

## Langsamer Walzer.

1. Der Bea = na der ist g'wiß a g'müt = li = che Seel, ist

*fp* *p*

Duo.

all' = weil fi = del bei je = dem Ba = höll, er laßt a fein Leb = tag la

*mf tremolando*

Frau = rig = leit g'spiern, denn ihn lann so g'schwind auf der Welt nig ge = niern;

*mehr drängend* *zunehmend* *cresc.*

ist wo a Getz, a Gau = de, wie man sagt, a lau = te He = ma = fu = ri, ist er gleich da = bei; hört er a

*fp* *mf*

Mu = si ster = d'In, fangt er an zu du = d'In, ech = te Wea = na = tanz, da fängt er glei: „Da zia = g i mein Rod aus, ver =

*fp*

kaufst ma' mei Gwand und machts ma' la Schand, mir sein ja bei = nand, und spielt mir den

*Duo.* *mf tremolando*

Tanz, wo's uns all = weil gut geht, a Wea = na muß ja'gn, daß er's Auf = drahn ver = steht.

2. A Mutterl, siebz'g Jahr alt,  
Die geht in der Stadt  
Am Stephansplatz grad,  
Es war ziemlich spat,  
Sie kann nimmer weiter,  
Die Füß' sein ihr z' schwer.  
Da kommt a Fiater  
Im Trab so daher,  
Der sieht die alte Frau  
Und denkt sich selber, schau,  
Mir scheint, dem Mutterl bleibt der Atem aus,  
Schreit: „Mutter, setz dich in Wag'n,  
Wann d' Füß dich nimmer trag'n,  
Ich führ' dich gratis in dein Kammerl z' Haus.“  
Da zieg i mein Rock aus,  
Schrei freudig Zuhe!  
Da hab'ns an der Spree  
Net dö g'ringste Idee,  
Das kommt doch in Wean da  
Allanig nur vor,  
In dem Punkt geb'n ma an jeden  
Rock fünfzehne vor.
3. A Bürscherl, zwanz'g Jahr alt,  
Der kommt in d' Kaser'n,  
Weil er abg'stellt tut werd'n,  
So möcht' er halt gern',  
Daß man ihm zu Splene  
Tät abassentier'n.  
Da wird er plötzlich blaß,  
Wie p' sein' Namen hab'n g'schrien;  
Er stellt sich unter d' Maß,  
Er war net z' klein, net z' groß,  
Zu Hoch und Splene hat er müssen schwör'n.  
Sein Vater wart't am Gang,  
Dem wird schon angst und bang,  
Wie er hat „tauglich“ g'hört, so hat er g'schrien:  
„Jetzt zieg i mein Rock aus,  
Mei Bua ist Soldat,  
So a Deutschmeister hat  
Halt an Wert in der Stadt.  
Die Deutschmeisterbua  
Sein die lautesten Jähnt,  
Drum sein ma a Stolz  
Auf das Eliterement.“

4. Am Lador ist g'standen  
A böhmischer Bua  
Grad beim Linientor,  
Hat g'want wem was vor.  
Ra Wort hat er deutsch g'redt,  
Das ane war klar,  
Daß er ohne Eltern,  
Ein Waselbua war.  
Da hab'n die Weanaleut'  
Gleich g'holfen voller Freud',  
Hab'n lernen lassen ihm a Profession;  
Und nach a zwanzig Jahr',  
Da wird er Meister gar,  
Führt sich a Weiberl heim und singt sodann:  
„Heut zieg i mein Rock aus  
Fürs goldene Wean,  
Da stirb ich recht gern;  
Ich sag's, meine Herrn,  
Für mich ist die Weanastadt  
A Paradies,  
Weil 's Herz von an Weana  
A Edelstein is.“
5. A recht a arm's Weiberl  
Kommt betteln, o mein,  
Und kommt zu an Tisch,  
Wo zwei Preußen tun sein.  
„Wir geb'n nig.“ schreit der ane,  
„March vorwärts von da!“  
Das hört daneb'n a Weana,  
Der sagt gleich: „Dhol —  
Hab' i a selbst net viel,  
So laß's mein eignes G'fühl  
Net zua, daß ich an Armen so anschrei.“  
Gib d' letzte Krone her:  
„Ich hab' ja selbst net mehr.“  
Druckd ihr's ins Handerl h'nein und denkt dabei:  
„Da zieg i mein Rock aus,  
Es habts ja ka Herz  
Für Kummer und Schmerz,  
Weils nach Preußen h'naus g'hörts;  
Aber mir, mir sein Weana,  
Mir machen uns nig draus,  
Zieg'n für unsern Mitmenschen  
In 'n letzten Rock aus.“

## Da müaßt ma in Wean net auf d' Welt kumma fein.

Duett.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Karl Schmittner.

Musik von Ferd. Dreher.

1. Wann uns was ge = nir'n tät, a Hetz o = der Gfanz, wann mir a = mal fein könn = ten

so oh = ne Lang, wann mir a = mal trau = rig werdn o = der ber = zagt, da müaß schon was

kum = ma, bis uns Zwa was packt. Drum fing' ma a Lia = dl heut glei mit den Ne = frain:



maßst ma in Wean Duo ja da

ja da maßst ma in Wean net auf d'Welt kum = ma sein,

maßst ma in Wean Duo ja da

ja da maßst ma in Wean net auf d'Welt kum = ma sein.

2. Für 's Guate net warten a Weil' auf an Dank,  
 Gern geben, gern helfen glei alle durch die Bank,  
 Net schmutzig sein tan ma, denn da mitten drin,  
 Da schlägt a warmes Herz und a ehrlicher Sinn.  
 (A.) Wann da drinnat Fled' wär'n,  
 (B.) Das Herz wär' net rein,  
 (Duo.) Ja, da maßst man in Wean net auf d' Welt kumma sein.

3. Beim Drahn fan ma all'weil, is wo nur a Gstanz,  
 A Gaudi, a ferme und dudeln uns Tanz!  
 A Winsel, a Zithern, a fejsche Gitar',  
 San Gründ' schon zum flott sein, zu an Klan Birrwarr.  
 (A.) Wann uns mehr fan Bier schmedt,  
 (B.) An Chambaz, fan Wein,  
 (Duo.) Ja, da maßst man in Wean net auf d' Welt kumma sein.

4. Bei uns jeder Fremde fühl't sich so wie z' Haus,  
 Und der amal da is, der geht nimmer 'naus,  
 Der Wenzel beim Heurigen, hat er sein' Fahn',  
 Der fangt, wann s' ihn frokeln, zum Aufdrahn harb an.  
 (A.) Schreit: Was denn, Sie Gescheerte,  
 (B.) Glaub'n S', uns schüchtern S' ein?  
 (Duo.) Ja, da maßst man in Wean net auf d' Welt kumma sein.

## Das letzte Glöckl.

Text von Ferd. Fösch.

Musik von Ferd. Fintl.

Moderato.

1. Es hat der Mensch da drinn so un = be = wußt a  
 2. So lang da Mensch im größ = ten Wohlstand lebt, er

*mf* *pp* *p* *dolce*

ganz a kla = nes Glöckl in der Brust, das klingt da drinn und wann man's a net sieht, so fühlt's a je = der, daß zum Her = zen spricht: der  
 un = mer mehr nach Glanz und Reichtum strebt, denn was er in die Hand nimmt is a Gold, weil ihm per Zu = fall grad das Glück is hold. Wann

*mf* *p*

Mensch, er soll im Le = ben net ver = zag'n, er soll sein Schid = sal mit Ge = duld er = trag'n, so redt das kla = ne Glöckl spat und fruah an  
 so a Mensch in sei = ner Hochmuthsacht, den an = dern ar = men Teu = sel still ver = acht, ver = gift er dann, wann er so schwelgt und praßt, daß

*mf*

*a tempo*

je = den Men = schen freun = lich  
 plötz = lich ihn das Glüd ver =  
 qua. Und der das net ver = steht, ach' auf das Glöt = terl net. Bei dem is's a da drinn statt  
 laßt, da läut das Glöt = terl dann und's klingt wie Spott und Hohn, das Glüd, o Mensch, das wech = felt

*accl.* *pp* *a tempo*

bei = ter, trüab, a so a Mensch kennt a tan Nächst = en = liab, bei dem da drin = nen is' das Schlag = wert krank, das kla = ne Glöt = terl hat tan  
 ii = ber Nacht! Spricht's Glöt = terl, und ver = löst wie Gol = despracht, und nig bleibt dir zu = rüd von dei = ner Hab', als wie al = lein nur mehr der

*mf*

rei = nen Klang und fühl't im Al = ter er sein leh = tes End, hat er tan Trost, er hat tan Freund net kennt, a so a Mensch war wirt = lich  
 Bet = tel = stab, mit dem du hungernd warrst von Haus zu Haus, bis er dich fñhrt hin = ein in's Pfriindner Haus, Ein Hoffnungs = strahl laßt dir zu =

*p* *mf*

auf der Erd das leh = te Glöt = terl gar net wert.  
 rüd die Zeit bis 's leh = te Glöt = terl für dich läut.

*mf* *pp* *sf Fine.*

## Du alter Stephansturm.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Hugo Klein.

Johann Brandl.

Breit und kräftig.

langsam und zart

1. Du al=ter Ste=fans=turm, du=u=li=äh! Von dei=ner

*mf* *dolce*

Hör' mein lie=bes Wien ich seh! Ich grüß dein schö=nes Bild, du teu=re Stadt, die mich, dein Lo=ses Kind, ge=bo=ren hat! Sei mit Pa=lä=sten, Güt=ten mir ge=

grüßt, mit dei=nem Strom, der stolz vor=i=ber fließt! Du al=ter Spe=gi, al=ter Wet=ter=turm, du ragst em=por in Freu=de und in

Sturm! Nimm heut die Grü=ße dei=ner Kin=der hin- ein Hoch dem Wäch=ter uns=res schö=nen Wien! Nimm heut die Grü=ße dei=ner Kin=der

hin- ein Hoch dem Wäch=ter uns=res schö=nen Wien!

1. *Fine...*

2. Du alter Stephansturm, du läß!

Du bist der Freund der Wiener Kinder eh!  
 Zur Laube ziehen sie in Windeln schon  
 Zur Kirche hin in langer Prozession.  
 Es ruft lachend deiner Glocken Ton  
 Verliebtes Volk zum eh'lichen Sermon.  
 Und wenn geschlagen uns die letzte Stund',  
 So läuten sie zur Ruh' mit eh'rnem Mund!  
 Nimm heut die Grüße deiner Kinder hin —  
 Ein Hoch dem Wächter unsrer Mutter Wien!

3. Du alter Stephansturm, du läß!

Zur deutschen Wacht auch ferner sorgend steh!  
 Ob man auch Türme baue da und dort,  
 Du bleibst des alten Reiches alter Hort!  
 Ob man auch Glocken läut' in Süd' und Nord',  
 Der deutschen Glode Ton, er klinge fort!  
 Du alter Speß, alter Wetterturm,  
 Du ragst empor in Freude und in Sturm!  
 Nimm heut die Grüße deiner Kinder hin —  
 Ein Hoch dem Wächter unsres deutschen Wien!

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

**Allegretto.**

1. Die Sonn' glänzt ü = ber Berg und Thal, das  
2. „Wer = bot' = ner Weg,“ so steht's ge = schrieben, a

*Fine.* *p*

Der = cherl singt fei' Liab, im Wald draußt schlägt die Nach = ti = gall, der Kü = fer summt und schwirrt, das fri = sche Grün er =  
Liab's = paar halt dort Raft; Er sagt: „Dort derf ma net knein = gehn, sonst werd'n mir no be = straft.“ „A was,“ sagt die Ma =

**A**

**B** **Refrain.**

freut das Aug' ge = wiß zu je = der Zeit und froh schlägt dann das Men = schen = herz voll Luft und Se = lig = leit. Da  
rie da = rauf,“ da drinn war's schön im Wald. Und wia's so ü = bri ren = na tuan, kommt der Wach = ter und schreit: „Galt.“ Da



## Valse moderato.

laßt's uns zwa da ham ta Ruah, die Land = par = tie geht an, das  
jagt d'Ma = rie: „Das kann net fein, er = zähl'n S' uns tan Ho = man, mir

liegt in un fern Bluat, weil mir zwa Fröh = lings = fin = der fan. Da  
gengan „Bei = herlin“ brot = len, weil mir zwa Fröh = lings = fin = der fan.“ Da

laßt's uns zwa da ham ta Ruah, die Land = par = tie geht an, das  
jagt d'Ma = rie: „Das kann net fein, er = zähl'n S' uns tan Ho = man, mir

liegt in un fern Bluat, weil mir zwa Fröh = lings = fin = der fan.  
gengan „Bei = herlin“ brot = len, weil mir zwa Fröh = lings = fin = der fan.“ Da

*rit.* *rit.* *D. C. al Fine.*

## Die vier Sträufferln.

Wortlaut von Karl Schmitter.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Tonweise von L. Frehfinger.

Langsam und weich.

ein wenig bewegter

bei = gerl jan's und Im = mer = grün so schön, daß 's Herz ein'm lacht, dö

*cresc.* *f*

breiter

hat der Göt voll Herz = lich = leit dem ganz flän Ha = scherl bracht, dö

*p*

hat der Göt voll Herz = lich = leit dem ganz flän Ha = scherl bracht.

2. Das zweite Sträußel wunderbar  
 Hat ihm a Deandal geb'n,  
 Waldröserl war'n's mit Frauenhaar  
 Und Nachtschatten daneb'n.  
 Dös hat den Buab'n so glüdli g'stimmt,  
 Daß er zwa volle Jahr'  
 Die Welt hat g'fehn als Paradies  
 Und frei in Himmel war.

3. Das dritte Sträußel hat er kriegt,  
 Wia s' ihm hab'n assentiert.  
 Da hat der Bua mit schwerem Herz  
 Sich von sein' Deandal pfiat.  
 Die Dirn' hat g'want, der liebe Bua  
 Is fort fürs Vaterland.  
 's Sträußel schmückt jetzt 's Marienbild  
 Im Stüberl an der Wand.

4. Die Dirn' is g'storb'n vor lauter Gram,  
 Ihr Bua is g'fall'n im Feld  
 Für Kaiser und für Vaterland  
 Als Patriot und Held.  
 Und auf sein Grab in Feindesland,  
 Da hat der Herrgott jezt  
 Vergißmeinnicht aufs Hügel pflanzt,  
 Als viertes Sträußel g'setzt.

## Das muß a Frauenzimmer sein.

Couplet.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von J. Philippi.

Musik von Ed. Guschelbauer.

Moderato.

1. Die Gat = tin find't beim

Herrn Ge = mahl sechs Lie = bes = brie = fe auf ein = mal, das trifft die Frau ent = setz = lich schwer, sie

ruft die Schwie = ger = mut = ter her, zeigt ihr die Brie = fe nach der Reich' und fragt voll Neu = gier dann da = bei.

Langsam.

Wer ist denn die = se Ber = ta Stein? hm, hm, hm, hm das hm.  
muß a Frau = en = zim = mer sein! hm, hm, hm, hm

*p* *f* *p*

1. 2.

*f* *Fine.*

2. Zwei Herr'n, die stehn am Schillerplatz  
Und mustern dorten iede Raß',  
Da kommt eine Gestalt heran,  
Die Herren machen gleich sich 'ran,  
Doch kriegen sie bei dem Lampenlicht,  
Fünf Finger schnell in' das Gesicht.  
Die Finger war'n zart und klein, hm, hm, hm, hm,  
Das muß ein Frauenzimmer sein! hm, hm, hm, hm.

3. Gegeben wird ein' Operett',  
Da kommt drin vor auch ein Kadett,  
Den liebt ein junger Offizier,  
Drei Stund' lang, bis zum Wahnsinn schier.  
Ach, der Kadett ist fein und zart,  
Hat keinen Schnurr- und Badenbart,  
Er wird geküßt und tut nicht schreien, hm, hm, hm, hm,  
Das muß ein Frauenzimmer sein! hm, hm, hm, hm.

4. Ein Mann, der kommt sehr spät nach Haus,  
Er war die ganze Nacht fast auß,  
Es ist bereits schon halber Bier,  
Da klopft er an die Zimmertür.  
Die Tür geht auf, doch seht wird's schlimm,  
Denn drin ruft a liebe Stimm':  
Du alter Lump, komm nur herein, hm, hm, hm, hm,  
Das muß die Schwiegermutter sein! hm, hm, hm, hm.

# Julchen, willst du Tabak rauchen?

Wiener Lied (mit Chor ad libitum).

Text von Gustav Kelling.

Musik von Edmund Gußelbauer.

Moderato.

1. Mein Jul = chen ist so

wun = der = hold, sie hat ein Herz so treu wie Gold; nur 's Rau = chen macht ihr viel Ver = druß, sie

will mir rau = ben den Ge = ruß; doch ich sing voll Hu = mor, ihr stets mein Lied = chen vor:



„Zul = chen, willst du Ta = bak rau = chen, mußt dir ein flei = nes Pfei = fen lau = fen, zünd' es nur recht flei = sig an, dann brennt es

*Chor ad libitum*

schon! Zul = chen, willst du Ta = bak rau = chen, mußt dir ein flei = nes Pfei = fen lau = fen, zünd' es nur recht flei = sig an,

dann brennt es schon.

2. Und sitzen fröhlich wir zu Haus  
Bei frohem Sang, bei Wein und Schmaus.  
Da leeren wir manch volles Glas  
Gar scherzend oft auf dies und das.  
Ist sie gelaunt famos,  
Dann lege ich gleich los:  
„Zulchen, willst du Tabak rauchen“ usw.

3. Wenn ich bei guter Freunde Schar  
Die ganze Nacht recht lustig war  
Und endlich schwand heimwärts zieh',  
Summt mir im Kopf die Melodie.  
Zu Hause bin ich kaum,  
Sing' ich zu ihr im Traum:  
„Zulchen, willst du Tabak rauchen“ usw.

4. Auch wenn der helle Sonnenschein  
Des Morgens kriecht zum Fenster 'rein,  
Mein Zulchen noch im Schlummer ruht,  
Erwacht in mir der Sehnsucht Glut!  
Mit einem heißen Ruß  
Sing' ich den Morgengruß:  
„Zulchen, willst du Tabak rauchen“ usw.

D. S.

# Herrgott, wie schön bist du Wien!

Text von Franz Allmeyer.

Musik von Hans v. Frankowäki, op. 46.

Sehr langsames, gemütliches Walzertempo.

The musical score is written for piano and voice. The piano part consists of two staves, treble and bass, with a 3/4 time signature. The melody is primarily in the treble clef. The lyrics are in German and are written below the vocal line. The score is divided into three systems. The first system has a piano (p) marking. The second system includes a vocal line with two verses of lyrics. The third system continues the vocal line and piano accompaniment.

*p*

1. Auf den er = sten Blick ist uns' = re al = te Wie = ner = stadt nur a Häu = ser = meer wie heu = te man so  
 2. Mit dem Füh = rer in der Hand da siehst du nichts von Wien, still ver = son = nen mußt al = lein du durch die

*Fine.*

man = ges hat, mit dem Her = zen mußt du schau'n, ihr mußt du dich an = ver = trau'n, dann ent =  
 Stra = ßen ziehn, all' die Die = be lohnt sie dir tau = send = fach, das glau = be mir, un = fre

hüllt sie ih = re Rei = ze voll und ganz. Die ver = stek = ten trau = ten Blat = zerln mußt du  
 wun = der = schö = ne al = te Kai = ser = stadt. Wie = ner Frau = en find im Her = zen Herr = gott's

dir er = wähl'n, die Ge = schick = ten aus der lie = ben al = ten Zeit er = zähl'n, wo Er =  
 En = gerln gleich, aus den Ku = gen bligt ent = ge = gen dir ein Him = mel = reich. Spit = zen

in = ner = un = gen weiß'n je = den al = ten Zie = gel = stein, wo noch un = be = kannt mo = der = ner fal = scher Glanz!  
 sie die So = scherln, dann fängt das Herz zu wur = ln an, und man fühlt, was Wien an Schön = heit hat.

1. 2. Wann dann der Stef = fel der ur = al = te winnt, hell in der Son = ne der Do = nau = strom blinkt,

warm uns der Wie = ner = wald Heim = lich um = raußt, d'Am = fel mit'n Ler = cherl vom Re = sterl = bau'n plauscht!

Wann man in Grin = zing an Gre = bel = ten trinkt, lei = fe zur Gei = g'n a Wea = na = lied fingt,

zu = belt man auf vor Freud, jaucht vol = ler See = lig = keit, Herr = gott, wie schön bist du Wien!







**Allegro.**

Musik von Richard Leutlauf.

The first system of the musical score is in 2/4 time, key of B-flat major. It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part begins with a forte (f) dynamic. The vocal line starts with a whole rest, followed by a series of eighth and sixteenth notes. The piano accompaniment consists of chords and moving lines in both hands.

The second system of the musical score continues the vocal and piano parts. The piano part begins with a piano (p) dynamic. The vocal line continues with the lyrics: "1. Mein Muat=ta mant, es wär' ihr recht, i soll ins Klo=ster gehn. Im Klo=ster bleibt ma gar so frum=, im Klo=ster wär's so schön. Da". The piano accompaniment continues with chords and moving lines.

The third system of the musical score continues the vocal and piano parts. The vocal line continues with the lyrics: "tonn' i g'wiß im Himmel, sagt i' flieg' einst als En=gerl um. Mir a=ber geht die G'schicht' nit ein, doch weiß ich schon war= um." The piano accompaniment continues with chords and moving lines, ending with a double bar line.



## Zurückhaltend.

First system of music, marked 'Zurückhaltend'. It consists of a vocal line and a piano accompaniment. The vocal line is in 3/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). The lyrics are: 'Weil i da tun müßt, was mi ganz g'wiß ver-drießt, d'Au-gen ver = drahn als wie, um = rut-schen auf die Knie.' The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line in the left hand and chords in the right hand.

## Langsam.

Second system of music, marked 'Langsam'. It continues the vocal line and piano accompaniment. The tempo is slower. The lyrics are: 'taug' zu lei = ner Klo = ster-frau, a gar ta Spur, i waß, denn i, i bin a'. The piano accompaniment has a more complex texture with chords and moving lines in both hands.

## schneller

Third system of music, marked 'schneller'. The tempo is faster. The lyrics are: 'Ma = dl von ei = ner ganz ei = ge = nen Haß!'. The vocal line and piano accompaniment are more active, with faster note values and a more rhythmic accompaniment.

## Tempo di Valse.

Fourth system of music, marked 'Tempo di Valse'. The tempo is in a waltz style. The lyrics are: 'i bin a Ma = dl von ei = ner ganz eig = nen Haß!'. The piano accompaniment features a characteristic waltz rhythm with a strong bass line and chords.

denn i i bin a Ma = dl bon ei = ner ganz eig' = nen Raff!

## Jodler.

Jodler.

Jodler.

D. C.

2. Was tät' denn gar mein Franzl sag'n,  
 Der „Einjähriger“ is  
 Von Hoch und Spleni, ui, der reizert  
 D' Augen auf ganz g'wiß.  
 Wann i so mit der Rutten kumm,  
 Da oben mehr kein' Schopf,  
 Statt die Schnederl, Wucherln,  
 A weiß's Dachl auf 'n Kopf.  
 Der nähm' glei 's Bajonett,  
 Stoßt mir's in d' Brust, i wett',  
 Mitten hinein ins Herz,  
 Denn der versteht kan Scherz.  
 Z' taug' zu keiner Klosterfrau usw.

3. Mein Muatta sitzt beim Kräutlerstand  
 Und i, i steh' bei ihr.  
 Auf amol da geht's bum, bum, bum,  
 A tschindadra als wia.  
 Vom Exerzier'n kommt 's Militär,  
 Die Banda geht voraus.  
 Da lass' i 's Kräutlerstandl stehn  
 Und reiß' nur g'schwindi aus.  
 Richtig war er dabei,  
 I lauf' a zuchi glei  
 Und geh' im Schritt  
 Neb'n mein' Schatz mit.

Herrgott, jezt sagts es selber,  
 Ob i ins Kloster pass',  
 Denn i, i bin a Madl  
 Von einer ganz eigenen Raff'.

## Nur in Stephansturm seg'n und aus ist's und g'scheg'n.

Text von Engelbert Herzog.

Musik von R. Leutlauf.

Andantino.

1. A Wea-ner, der g'woest is schon lang in der Fremd, so daß er bei = na = he sein Wean hin-mer kennt, kriegts' Heim-woh und wan-dert, was net, wie ihn

g'schicht, bis daß er von wei-tem sein' Ba = ter = stadt sieht. Er is me = lan = cho = lisch, sein Herz tut ihm weh, auf ein = mal, da springt er vor

2. Solo. 1. Solo.

Duo. Grüß dich

Freu-den in d'Föh. Nur in Stephans-turm seg'n und aus war's und g'scheg'n, es hebt sich sein Brust, er singt vol-ler Lust: —

Gott, Hei-mats = ort, ja, schon lang bin i fort,  
 „Grüaß dich Gott, Hei-mats = ort, Hei-mats = ort ja, schon lang bin i fort, grüaß di Gott, o mei

*Ad.*

1. 2. Grüaß dich  
 Wean, ja, nur dich hab i gern, ja, nur dich hab i gern!

*rit. f*

2. Am Labor marschieret, grad wie 's Militär,  
 A ganz kleiner Trupp, ja wer weiß, von wo her.  
 A Winterl am Budel und Holzschlappen nur,  
 Von a griechischen Nasen im Gesicht keine Spur.

2. Solo: Nach Wean tuan sie wandern, da machen s' ihr Glück.

1. Solo: Auf d' Heimat da denken s' dann nimmer zurück.

Duo: Nur in Stephansturm seg'n  
 Und aus ist's und g'scheg'n,  
 Da hebt sich die Brust  
 Und sie plärr'n voller Lust:  
 „Dobri wetsch“, Wernastadt,  
 Was schon Landsleut' viel hat  
 Du mußt werd'n Heimatsort,  
 Uns bringt nimmermehr fort.

3 Ein fester Deutschmeister, der stark blessiert,  
 Wird als a halbtoter vom Schlachtfeld wegg'führt,  
 Er seufzt: O, mein Gott, nur lass' mi da net sterb'n,  
 An zig'omal möcht' i doch seg'n no mei Wean.

2. Solo: Sie führ'n ihm verbunden von Bosnien 'nauf.

1. Solo: Nur amal, da schlägt er die Augen noch auf.

Duo: Nur in Stephansturm seg'n  
 Und aus war's und g'scheg'n,  
 Es hebt sich sein' Brust,  
 Er weint unbewußt:  
 „Grüaß dich Gott, Heimatsort,  
 Za, ganz g'sund bin i fort,  
 Grüaß di Gott, o mei Wean,  
 Nur zu dir kumm i sterb'n.“

# Das Mutterherz.

Text von Eduard Merkt.

Musik von Richard Leukauf.

Andantino.

*mf* *p* *p*

1. In des Lebens

Er = den = dun = tel blüht ein Stern voll Glanz und Pracht, der mit strah = len = dem Ge = fun = tel

schon an uns = rer Wie = ge wacht. Un = ser Schmerz be = reißt ihm Kum = mer, uns = re Freud' ist

fei = ne Luft, und im Wa = chen, wie im Schlum = mer flüß = let Lie = be fei = ne Brust.

*G = del =*



mut steht ihm zur Sei = te stets im her = ben Le = bens = frei = te

Es = del = mut steht zur Sei = te stets im Le = bens = frei = te, und sein Sinn hat sei = ne Wen = de,

Die = ser Stern, fo

der hält treu bis an das En = de. Die = ser Stern, fo rein wie Gold, ist das Mut = ter =

herz fo hold, die = ser Stern, fo rein wie Gold, ist das Mut = ter = herz fo hold!

*cresc.* *p* *cresc.*

2. Wirft dich schwere Krankheit nieder,  
Findest du, vom Schmerz gebeugt,  
Du die treue Mutter wieder,  
Die sich voller Sorge zeigt.  
Sie lauscht deinem Atemzuge,  
Ihrem Herz wird weh und bang,  
Und wie damals an der Wiege  
Wacht sie bei dir nächtelang.  
Dabei faugt sie dir mit Wissen  
Selbst den Tod hinweg mit Küssen,  
Kniend, mit erhobnen Armen,  
Fleht sie für dich um Erbarmen.

So viel Treu' (so viel Treu') und Lieb' im Schmerz  
Find'st du nur im Mutterherz.

3. Selten lächelt ihr die Sonne,  
Und für all die Zärtlichkeit  
Wird ihr oft die Dornenkrone  
Oder wenig Dankbarkeit.  
Ihre Lieb' ist unermessen,  
Herrlich groß in ernster Zeit,  
Wird sie auch vom Kind vergessen,  
Abet sie Großmütigkeit.  
Wie zerreißt sie<sup>1)</sup> all die Bande,  
Wenn ihr Kind auch fiel in Schande,  
Wenn's von aller Welt gemieden,  
Bringt dem wunden Herz sie Frieden.

Ach, und welch (ach, und welch) ein herber Schmerz  
Drückt das arme Mutterherz.

4. Spendet drum dem Mutterherzen  
Stets das unbegrenzte Lob,  
Das in Freuden wie in Schmerzen  
Euch mit seiner Lieb' umwob.  
Ihr seid seine schönste Habe,  
Auf die es mit Stolz hinblickt,  
Denn dies Herz ist eine Gabe,  
Die der Himmel nieberschickt.  
Daß auf Erd' ihr<sup>1)</sup> schon erkennt,  
Was man unsre Liebe nennet,  
Denn des Herzens schönste Triebe,  
Blühen nur in der Mutterliebe.

Groß im Lieb'n (groß im Lieb'n), treu im Schmerz  
Ist das edle Mutterherz.

## Das is 'n Weaner fein Schan'

Karl Schmitter.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.Musik von Th. Schild.  
Gefügt von Ludwig Gruber.

## Flotter Walzer.

1. Ma = derl, recht pfif = fig und

fein, a Win = sel, a quat's Gla = sel Wein, a Schä = ler, recht

g'schmat = tig und fesch, a Gö = scherl, recht schlif = fig und resch, a Wir =

1) Das französische „Gente“

2) Geige. 3) Geländ. 4) gefälligen.

gi = nier, wenn's a oft net brennt, a Zeu = gerl, wo's Ross recht harb rennt und

*cresc.*

fahr'n ü = ber. Etod, ü = ber Etan, das is in Wea = ner fein Ehan, und

*(Pfiff.)*

*ff*

fahr'n ü = ber Etod, ü = ber Etan, das is in Wea = ner fein Ehan!

*(Pfiff.)*

*mf* *ff*

5) Sechschritt. 6) Die in Form eines Sechfers led in's Gesicht gestrichene Haarfisur.  
7) Wein (hier ist die Faust damit gemeint, welche dem Andern unter die Nase gehalten wird.)

2. A Meerschaumspiz, is s' a a Pfanz,  
Auf Sech's<sup>5)</sup> an schiabrishen Tanz,  
Stiefletten, die g'spiht san voran,  
Daf ma an gleich abstechen kann, —  
'n Ellbogen beim Tanzen ausg'stredt,  
Wer da net glei ausweicht, wird g'legt,  
Und Sechser<sup>6)</sup>, net z' groß und net z' klein — (Pfiff)  
Das is 'n Weaner fein Ehan!

3. Beleidigt ein'm einer, wird led,  
Net klag'n a Weil, geb'n eahm an Fled,  
Aber früher gleich sag'n jedes Mal:  
„A Watichen! und lieg'n im Spital“ —  
Und red't aner noch a Wort nach,  
Ans, zwa, hat er ane am Dach:  
„Du Radibua, riach zu dem Ban!“ — (Pfiff)  
Das is 'n Weaner fein Ehan!

4. Kommt 's Fruhjahr, das liabe, daher,  
Da leid'ts ein'm daham nimmermehr;  
Um Sonntag, wann d' Sonn' freundlich lacht,  
Wird cito a Landpartie g'macht;  
Nach Hütteldorf, nach Weiblingau,  
Der Himmel lacht ja so blau,  
Dort schnür'n uns die Landwirt, ahan! — (Pfiff)  
Das is 'n Weaner fein Ehan!

## D' Frauenliab.

Worte von C. Lorenz.

Musik von Th. F. Schild, op. 127.

Einleitung.  
Moderato.

1. Die Liab, die ist halt ganz was Eig = nes, die Liab re = giert die gan = ze Welt, die

Liab liegt drin im Frau = en = her = zen, wo D'Liab nicht ist, geht al = les g'fehlt. Die Frau = en = Liab ver = schö = nert 's Le = ben, sie

bringt den Men = schen Luft und Freud', nur darf man nicht zu viel drauf bau = en, sie bringt auch manchmal gro = ßes Leid. Doch

ist die Lie = be echt und rein, da schlägt das Herz drin in der Brust, sie glänzt wie Gold und De = mant = schein, o

Ge = lig = keit und Lust. Die Frau = en = lieb ist un = er = gründ = lich, ein Rat = sel bleibt sie stets ge = wiß, ihr

Wert ist den = noch un = er = meß = lich, wenn's echt und oh = ne Falsch = heit is. 1. 2. 3.

*rit.* *pp*

2. 's nimmt einer sich ein junges Weibchen,  
Den ziemlich schon das Alter plagt.  
„Wirst du mir aber immer treu sein?“  
Hat er sie hundertmal gefragt.  
„Natürlich,“ spricht sie, „komm und küß' mich“,  
Er glaubt, er schwört und baut auf sie,  
Die Frauenliebe, die sie heuchelt,  
Ist doch die reine Ironie.  
Denn kaum ist er vom Hause weg,  
Kommt der Cousin ganz ohne Scheu  
Und küßt des Weibchens Rosenmund,  
Wo bleibt der Schwur der Treu'?
- Die Frauenlieb ist unergründlich usw.

3. Ganz traurig sitzt in einer Kammer  
Ein Weib, von Kummer tief gebeugt.  
Ihr Mann hat sie vor Jahr'n verlassen,  
Es war a Schöne ihm geneigt.  
Zerlumpt, verlottert, ganz verkommen,  
Steht reuig bittend er vor ihr.  
Sagt: „Weib, kannst du mir noch vergeben,  
Mächt fortan wieder sein bei dir.“  
Das Weib vergißt den großen Schmerz,  
Den er ihr grad erst angetan,  
Sie sagt nicht nein und drückt ans Herz  
Voll Liebe ihren Mann.
- Die Frauenlieb ist unergründlich usw.



# Da bin i, da bleib' i, in Wien will i sterb'n.

Text von Carl Lorenz.

Musik von Jean Schmid.

The musical score is written for voice and piano. It features a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The piano accompaniment consists of block chords and simple melodic lines in both hands. The vocal line is a single melody with lyrics in German. The score is divided into three systems, each with a vocal staff and a piano accompaniment staff. The first system includes a repeat sign at the beginning. The lyrics are: "1. A Wea-na, ha = mu = risch und mun-ter bei = nand, der bin ich, ich glaub a, das is doch la Schand', ver = leug' net mei Hei = mat, ich sag's fro = herz Sim's, ich bild' ma was ein, daß i a Wea-na = lind bin. Wann mi je = mand frag'n tut, so sing' ich voll Kern: „Da bin i, da bleib' i, und da möchl' i sterb'n, für mich".

1. A Wea-na, ha = mu = risch und mun-ter bei = nand, der bin ich, ich glaub a, das is doch la Schand', ver = leug' net mei Hei = mat, ich sag's fro = herz Sim's, ich bild' ma was ein, daß i a Wea-na = lind bin. Wann mi je = mand frag'n tut, so sing' ich voll Kern: „Da bin i, da bleib' i, und da möchl' i sterb'n, für mich

gib's nur a Hei = mat und das ist mei Wien, da bin

i, da bleib' i und da will i sterb'n,

für mich gib's nur a Hei = mat und das ist mei Wien.

2. Wie oft tun b' Leut' schimpfen und fest lamentier'n,  
Und sag'n: „Da in Wien war's nicht zum existier'n,  
Der Zins und die Steuern werd'n mehr alle Jahr'.“  
So raunzen f', daß an zu Berg' stehen alle Haar',  
Sö sprenzeln mit 'n Ausland, i sag': „Habts mi gern.  
Da bin i, da bleib' i und da möcht' i sterb'n“ usw.

3. Schaut aner vom Kahlenberg-auf unser Wien,  
Da rührt sich ganz sicher im Herzen was drin,  
Die Donau, der herrliche silberne Strom,  
Der lacht an so freundlich, gar so anheimelnd an,  
Beim Anblick des Steffels ruft g'wiß jeder gern:  
„Da bin i, da bleib' i und da möcht' i sterb'n“ usw.

4. A Buberl, zwölz Jahr' alt, hat d' Eltern verlorn,  
Der soll, weil sie sein hier net zuständig word'n,  
Von Wien jest gar fort in a andere Stadt,  
Von der es sei Leben la Idee net g'habt hat,  
Verzagt halt' es d' Handeln und jagt: „Meine Herr'n,  
Da bin i, da bleib' i und da möcht' i sterb'n“ usw.

## Auf der Knödl'hütt'n sitzt a Spatz am Dach!

Chorlied von Josef Hornig.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Musik von Jean Schmid.

Moderato.

1. 3m

*f*

*Fine.*

The first system of the musical score is in 2/4 time, key of D major. It features a vocal melody in the upper staff and a piano accompaniment in the lower staff. The piano part begins with a forte (*f*) dynamic and ends with a *Fine.* marking. The tempo is marked 'Moderato.' and the piece is by Jean Schmid.

Win = ter is kalt und da braucht ma viel Roh'n, drum soll a den Win = ter der Zeu = gel oft hol'n, im

*p*

The second system continues the vocal melody and piano accompaniment. The piano part is marked with a piano (*p*) dynamic. The lyrics are in a dialect form of German.

Früh = jahr da brockt man die Bei = gerlu im Wald, im Som = mer singt al = les ob jung, so wie alt.

*mf*

The third system concludes the piece. The piano part is marked with a mezzo-forte (*mf*) dynamic. The lyrics continue in the same dialect form.

Auf der Knöb'l = hüt = t'n fikt a Spaß am Dach, Tschech! Tschech! und im Wald da läuft der Chor.

Has' der Hü = fin nach, auf die Ban = terln fit = zen die ver = lieb = ten Leut' (zweimal das Küssen markierend) Seg'n f' und Chor. Husch! Husch! Chor. mf

1. fo ver = geht die schö = ne Som = mers = zeit. Auf der schö = ne Som = mers = zeit. 2. Hal - lo! Chor. f D. S. al Fine.

2. A Wiener, der fort in der Fremd' war hübsch weit,  
Der fragt an Bekannten nach sehr langer Zeit:  
„Was hört ma denn Neu's? Geh, laß hör'n g'schwind, alt's Haus!“  
„Paß auf!“ sagt der andre. „aber plauder's net aus:  
„Auf der Knöb'lhütt'n“ usw.

3. Der Lehrer sagt: „Franzi! Du bist ja sehr g'scheit,  
Du gibst mir stets immer vernünftig Bescheid,  
Jetzt schilder' mir g'schwind die Umgebung von Wien.“  
Der Franzi, der sagt — und schaut dumm vor sich hin:  
„Auf der Knöb'lhütt'n“ usw.

4. Die Ella fährt Sonntags mit 'n Rudi aufs Land,  
A Stund' drauf da sitzen s' im Grün' schon beinand,  
Da wispeln s' und lispeln s' und hab'n sich so gern,  
Und was die zwa wispeln, das soll'n Sie gleich hör'n:  
„Auf der Knöb'lhütt'n“ usw.

Es ist Herbst, die Blät-ter fal-len und die

Bäu-me wer-den dürr; die Na-tur geht lang-sam schla-fen, 's steht der Win-ter vor der Tür. Mei-ne lie-ben, klei-nen

Freun-de, die uns stets nur brach-ten Glüd, sie sind längst schon fort-ge-zo-gen, nach dem Sü-den sind's zu-rück! Doch ihr



Reist das tut man hü = ten, brau = chen sich kein neu's zu bau'n. Wenn die Schwal = ben wie = der

*f* → *p* *pp* *dolce*

kom = men, die wer'n schau'n, die wer'n schau'n. Wenn die Schwal = ben wie = der

*cresc.* *rit.* *cresc.* *rit.*

kom = men, die wer'n schau'n, die wer = den tr schau'n.

*ritenuto* *tempo* *p più mosso* *ritenuto* *tempo* *f*

*ff* *scharf markiert*

## Wann 's Glöckl' läut'.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von F. Riebl.

Musik von Rudolf Hauptmann.

Langsam.

1. Vor fünf- und zwanzig Jahr, wie i a Bua no war, hab

*mf* *p*

i mein lie-bes Wean schon g'habt zum Fres-sen gern! Bin nie-mals bei den Dhr'n vom Leh-er beu-telt wor'n; denn

*rall.* *p*

hab i d'Schul nur g'feh'n, da war's schon aus und g'feh'n. Hab drin-nen g'fehlt gar nia, weil i hab g'dacht bei mir.

Langsam.

Wann 's Glöckl = lert lout, is d'höch = ste Zeit! Gehst net in d'Schul, wirft a net

g'scheit! Wann 's Glöckl = lert lout, is d'höch = ste Zeit! Gehst net in d'Schul, wirft a net g'scheit!

D. S.

2. Bin bei mein' Studium  
 U blieb'n net gar so dumm,  
 Hab' manches profitiert.  
 Was sich noch heut rentiert.  
 U G'sangl war mei Freud'  
 Schon in der Jugendzeit,  
 Und heut no sing' i gern,  
 Das kann i jedem schwör'n.  
 Steh' am Programm i wo,  
 Da den! i mir halt so:

„Wann 's Glöckel lout',  
 Is d' höchste Zeit,  
 Denn tumm i z' spät,  
 So schimpfen d' Leut!“

3. Mei anzig's Glück is nur  
 Mei weanerischer Samur.  
 I sing' und scherz' und lach',  
 Bis i die Aug'n zumack',  
 Hat nur sein Gaudium  
 Mein liebes Publikum.  
 Und eh verstummt mein Mund  
 In meiner letzten Stund',  
 Den! i mir, 's muß so sein  
 Und sing' noch den Refrain:

„Wann 's Glöckel lout',  
 Is d' höchste Zeit,  
 Mein letztes Lied  
 War d' letzte Freud!“

## Mei Schagerl!

Text von Siegmund Sträußler.

Musik von A. Hirsch. (Wolfsi.)

Andante.

1. A Wei = berl hat ihr'n Mann ver = lor'n, nichts

bleibt ihr auf der Welt, nur 's Kin = derl in der Wie = gen drin, doch sonst kan Kreu = zer Geld, sie preßt ihr Kin = derl

an die Brust und schaut's mit Weh = mut an, sie buß = felt's ab, bis laut schon schreit und sagt zum Ga = scherl dann: „Mei

Kind, du hast kan Ba = tern mehr, der hat von al = len Sor = gen Ruh'. Gel, du bist mei lie = bes Schat = zerl,

gel, du bist mei Zul = ler = go = scherl, gel, du bist mei Pi = pi = hen = derl, mei Al = les bist du. Gel, du bist mei lie = bes.

Schat = zerl, gel, du bist mei Zul = ler = go = scherl, gel, du bist mei Pi = pi = hen = derl, mei Al = les bist du."

2. Und fünfzehn Jahre sind vorbei,  
 Das Maderl is a Maid  
 Mit blaue Aug'n und schwarze Haar',  
 Zur Firmung is jetzt Zeit;  
 Und der Herr Göd is a schon da,  
 Denn draußen steht der Wagen.  
 Da druckt die Muatter d' Hand aufs Herz  
 Und tuat zum Kinderl sagen:  
 „Mach' deiner Muatter nie a Schand',  
 Sonst hab' ich selbst im Grab ka Ruh':  
 Gel, du bist mein liebes Schaezerl" usw.

3. Die Muatter is nun g'storben längst,  
 Das Waijenkinderl lebt,  
 Und mühsam sie mit Handarbeit  
 Sich zu ernähren strebt.  
 Und wenn die Sonne untergeht,  
 Geht sie zum Grab hinaus,  
 Dort wo ihr anzig's Muatterl liegt,  
 Dort want sie sich recht aus.  
 Sie schlaft dort ein und hört im Traum,  
 Wie 's guate Muatterl singt ihr zu:  
 „Gel, du bist mein liebes Schaezerl" usw.



Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

The musical score is written for voice and piano. It features a key signature of two sharps (F# and C#) and a 3/4 time signature. The piano accompaniment consists of a right hand with flowing sixteenth-note patterns and a left hand with a steady bass line of eighth and quarter notes. The vocal line includes a solo melody and a chorus entry. Dynamics such as *p* (piano) and *f* (forte) are indicated throughout. The lyrics are in German and are written below the vocal staff.

1. Wea-na-risch = schia-be-risch, spielt's an Tanz,  
g'hup = fien, 'auf = ten, al = les ans; nur die Gei = gen nehmts in d'Hand,

on = der's fan ma's jo net g'wohnt, stad fein, fad fein, gor la Spur, fin = gen, strin = gen

wolln ma nur, do ——— liegt jo gor nig dran, schiabn ma holt on. ———

D'Wes-lan-ten stim-men schon, brin-gen am in d'Rage, jag'n den letz-ten Hel-ler raus, die Mords-ba = gage.

Wonn's die Gei = gen ham-lich frei = cheln, lot = len Lö = ne ——— zul = ler = fuß, ——— d'Wes-lo =

dien in's Herz am schmei = ßeln, glaubt man is im Pa-ra = dies. *Zwischenspiel.* *etwas schneller* *p* *lof-ten*

Lö = ne zul = ker = fuß halt's ent g'samm ja im Pa = ra = dies.

*rit.* *f* *ff* *ff* *rit.*

2. Feuriger Heuriger is schon recht,  
 Kalter Alter a net schlecht,  
 Bringt's an Wein, i hab an Durst,  
 Von Grinzang, Siebring, is ma Wurst;  
 Herber, derber, der gibt Kraft,  
 Grüner Wiener Rebensaft,  
 Das is d' richt'ge Medizin,  
 Da liegt G'sundheit drin.

D' Musikanten stimmen schon, bringen am in d' Rage usw.

3. Mettl, Wetzl, da kummt's her,  
 Zurl, Schurl, stellt's euch her,  
 Druddt's euch ani, net genier'n,  
 Strampft's, daß die Fenster klirr'n.  
 An Schnalzer, Walzer streng im Takt,  
 Im Lannerschaner, weil dös pakt,  
 Mir geb'n, 's is alles ans,  
 's Leben für an Tanz.

D' Musikanten stimmen schon, bringen am in d' Rage usw.

# Mein Wien.

Walzerlied.

Ed. Merkt.

161

Musik von Joh. B. Stobner, op. 100.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Tempo di Valse.

Tempo di Valse.

Im langsamen Walzertempo.

1. Sei mir ge = grüßt, mein teu = res Wien, du trau = ter Gei = mats = ort, wo

ich als Kind voll In = nig = leit ver = nahm das er = fte Wort; *mf*

lie = ben Wut = ter = spra = che Laut, an Bärt = lich = leit so reich: es ist auf

die = fer Er = de dir an Wie = der = leit nichts gleich. *Langsam.*

*Langsam, immer etwas rascher, durchwegs gebunden.*

O, mein liebs Wean, dich hab' ich gern, bin ich dir naß, bin ich dir fern, ich bin dein *p*

Kind, will's in = mer fein, mein Herz schlägt nur für dich al = lein!

2. Wie gern besingt man deinen Dom und deinen Donaustrand,  
 Der küssend dich in Lieb' umfängt mit seinem Silberband.  
 Geschnitten ringsum von grünen Höl'n, gleich einem Myrtenkranz,  
 Begrüßt dich lächelnd, gleich der Braut, die Sonn' im Morgenglanz.  
 O, mein lieb's Wean, dich hab' ich gern,  
 Bin ich dir nah, bin ich dir fern;  
 Ich bin dein Kind, will's immer sein,  
 Mein Herz schlägt nur für dich allein!

3. Wie deine Mnen dich geliebt in länge! verschwundner Zeit  
 Und kämpften für dich mit dem Schwert, das sind wir auch bereit.  
 Für deine Größe, deinen Ruhm, für dich und deine Ehr',  
 Da gebe ich zu jeder Zeit mein Herzblut gerne her!  
 O, mein lieb's Wean, dich hab' ich gern,  
 Bin ich dir nah, bin ich dir fern;  
 Ich bin dein Kind, will's immer sein,  
 Mein Herz schlägt nur für dich allein!

4. Und wenn der alte Knochenmann mir mit dem Finger winkt,  
 Dann frage ich mich artig an, ob er mit mir eins trinkt.  
 Und sagt er: „Ja“, dann stoß ich an und rufe: „Hoch mein Wien!“  
 Der Tod soll wissen, daß mit Stolz ein Wiener Kind ich bin!  
 O, mein lieb's Wean, dich hab' ich gern,  
 Bin ich dir nah, bin ich dir fern;  
 Ich bin dein Kind, will's immer sein,  
 Mein Herz schlägt nur für dich allein!



Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

# Heimatsflänge.

Walzerlied.

Text von W. Wießberg.

Musik von Franz Angerer.

Langsames Walzertempo.

Piano introduction in 3/4 time. The music begins with a treble clef and a key signature of one sharp (F#). The first staff is a single line with rests. The second staff is a grand staff (treble and bass clefs) with a forte (*f*) dynamic. The melody in the right hand features a series of eighth and sixteenth notes, while the left hand provides a steady eighth-note accompaniment. Dynamics change to *p* (piano) and then *mf* (mezzo-forte). The piece concludes with a *pp rall.* (pianissimo, rallentando) marking.

Vocal and piano accompaniment for the first line of lyrics. The vocal line is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the grand staff. The lyrics are: "Ein'm je = den Kind als An = ge = bind legt in die Wieg'n ei = ne Fee,". The piano part features a steady eighth-note accompaniment in the left hand and chords in the right hand. The dynamic is marked *p* (piano).

Vocal and piano accompaniment for the second line of lyrics. The vocal line is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the grand staff. The lyrics are: "d'Lieb zu dem Ort<sup>1)</sup> fei = ner Ge = burt fei es in Freud' o = der Weh,". The piano part continues with the same eighth-note accompaniment and chords. The dynamic is marked *p* (piano).

<sup>1)</sup> Sprich: ört.

die = ses Ge = fühl schla = mert wohl still so lang man lebt in der Hei = mat,

doch in der Fremd 's Heim = weh dann strömt durch un = ser Herz so voll Schmerz.

Wie! Wie freut es uns dann weit in der Fern Klän = ge zu hör'n,

die uns, die uns im = mer ent = zückt, als wir die Hei = mat vor uns er = blickt. blickt.

*poco a poco accelerando*

In stiller Nacht steht auf der Wacht oft ein Tiroler Schütz da,

d'Brust ist ihm voll denkt an Tirol fern dem Blick dem Herz so nah,

Plötzlich er Klingt daß's zu ihm dringt ein Heimatslied auf der Zither,

er halt's nit aus zu - geht laut hinaus, da gib's kein halt Acht auf der Wacht!

Und erst's Wie = ner = kind! Nie = mand  
Wer = tel spielt, ob's ein

is' so g'schwind, wan's auf frem = der Erd ei = nen Wal = zer hört od'r ein  
Sän = ger brüllt, sanft is o = der wild, a = ber mit wird's g'fühlt, ja a

fe = sch'n G'sang so ein Hei = mats = klang gibt ein'm jed'n ein Riß, der von Wien  
Gruß von z'haus aus dem El = tern = haus hat net so ge = rührt wie ein.

1. is, ob's ein wien' = risch Lied.  
2. rit. a tempo

Wenn der Ket = rut, 's Sträu = perl am Gut, ein = rük = len muß zur Ar = mee, läuft er nächst Wien zum Feu = rig'n

hin und schreit dort laut eh i geh. Mu = si = lan = ten, spielt's noch ein = mal von Strauß den blau'n Do = nau

Wal = zer, der Sinn wird leicht, das Aug' so feucht, an den Hei = mats = klang denkt er no lang.

Vater, Mutter, sagt er, lebt's wohl, He = si mei' Kind, a Bus = sel' g'schwind, no eins, no eins das Schmal = z'n, mein,



1. 2.

wird do der schön = ste Hei = mats = klang fein. fein. Kommt ei = ner z' Haus, der was hin = aus fort müß = sen hat lan = ge



Zeit, und's tönt ent = geg'n wie Gruß und Seg'n vom Turm ihm das Glö = ten = ge = läut, die = ses Bim



Bam weckt ihm den Traum der Kind = heit und sei = ner Zu = gend, Je = en = ge = sang, rüh = ren = der Klang



mit Herz und Hand sei ge = grüßt Hei = mat = land.

*p poco a poco rit.*





# I bin a alter Spleni.

Deutschmeisterlied.

Text von Ed. Merkt.

Musik von E. W. Drescher.

Langsames Walzertempo.

The first system of the musical score is for a piano accompaniment. It consists of a treble and a bass staff, both in the key of D major (two sharps) and 3/4 time. The tempo is marked 'Langsames Walzertempo.' The music begins with a series of chords in the right hand and single notes or dyads in the left hand. The right hand features some melodic lines with slurs and ties. The piece concludes with a double bar line and repeat signs.

The second system of the musical score includes a vocal line and piano accompaniment. The vocal line is in the treble staff, and the piano accompaniment is in the grand staff (treble and bass). The lyrics are: 'Deutsch = mei = ster bin i, a lau = ter Sol = dat, a lu = fti = ger Kam = pl, geht's krumm o = der grad, a'. The music continues with chords and melodic fragments in the piano part.

The third system of the musical score continues the vocal line and piano accompaniment. The lyrics are: 'Wea = na, a ech = ter bon ur = al = tem Schlag, der was im = mer dur = ftig, die Ma = derl'n gern mag. I'. The piano accompaniment provides harmonic support with chords and some melodic lines.

hab mir bei Sple = ni mein Froh = sinn be = wahr und hab a mit'n Froz = zel'n bei = lei nie = mals g'spart, i bin im = mer

lu = ftig, net al = le Quar = tal, zu was war i nach = her drunt von Lich = ten = tal? Dort wo der.

*langsamer.*

*rall.* *mf*

Stef = fel ler = zen = grad als Sple = ni Po = sten steht, dort wo der Strauß und Zieh = rer spielt, daß' hö = her

*a tempo*

nim = mer geht, dort wo die schön = sten Ma = derln san mit un = ber = fälsch = tem Sinn, dort is mein

*rit.*

*a tempo*

Me = gi=ment da = ham im lie = ben Wien.      Dort wo der Wien.

*a tempo*

2/4

D.S. %

2. I hab' all mein Lebtag nia politisiert,  
 Mein Schädl mit so was gar nia malträtiert,  
 Denn dort in da Stadt, wo so viel Leut' leben tan,  
 Die Ansichten immer verschiedn san,  
 I bin ja a Weana, der üb'rall is g' Haus,  
 Und will aner aufdrahn, mit dem pad' i aus,  
 Denn i hab' zwa Handern, die hab'n halt a Kraft,  
 Bid' i an das Maul zua, dann is er g'wiß g'straft.  
 Dort wo der Steffel kirzengrad als Spleni Posten steht usw.

3. Kumm't's amal zum Rasen, da wird net erschreckt,  
 Da wird der Herr Gegner glei über's Knia g'legt,  
 Denn i bin beinanda, beim Dasein, gottlob,  
 Weil i als Pflast'rer a Zetzenschmalz hab'.  
 I brauch' a im Kriag nia a G'wißr, Bantonett,  
 Hau' i mit die Fäust' zua, auf Fransn all's geht,  
 I pad' mir mein Feindel da vurn bei da Kluft  
 Undbeutel den Sackl nur so in der Luft.  
 Dort wo der Steffel kirzengrad als Spleni Posten steht usw.

4. Und kumm i einst außi, wo d' andern längst san,  
 Da stell' i mi g'hursamst beim Frührappor an,  
 I meld' mi nach Vorschrift, so wia mir's san g'wöhnt,  
 A Deutschmeister bin i vom Hausregiment.  
 I war immer lustig, grüaß Gott, meine Herrn,  
 I war niemals schlecht, nur g'raft hab' i gern,  
 I meld' mi vom Urlaub Habt acht und Rechts g'schaut,  
 Dann sing' i mein' Herrgott mein Leiblieb! laut:  
 Dort wo der Steffel kirzengrad als Spleni Posten steht usw.

Allegretto.

1. Die Stra-ßen voll Men-schen, was is denn do g'geg'n, es kann nie-mand fahr'n und es kann nie-mand

geh'n, so flen-gans her-um al-le in ei-nem Kreis, a Zi-a-ler fahrt hin, fragt was gibt's denn do

Neu's? A alt's Muat = terl do is auf die Stra = ßen hin = g'fall'n, die Leut sag'n soll wer ei = nen

*p dolce con espress.*

Dot = tor schnell hol'n, der Fi = a = ker schreit bis do a Dot = tor kummt her, da = weil lebt ja

*poco*

*rall.* das al = te Muat = terl nöt mehr: er nimmt's glei am Arm, führt's in's Spi = tal glei hin = ein, das

*rit.*

**Moderato.** Jodler

muß a Wea = na g'we = sen fein, dös

muaf a Wea = na g'we = fen fein, a Wea = na g'we = fen fein.

*ff con*

*tutta forza*

2. A G'schäftsmann, der lauft durch die Straßen dahin,  
 Auf amal hört er in an Haus schrei'n wo drin,  
 A Weib mit sechs Kinder, gepfänd't soll sie werd'n,  
 Der Mann, der is g'sturb'n und sie kann s' net ernähr'n.  
 (A.) Vor dem Grefutor da kniet sie sich hin,  
 Doch der hat von Mitleid ka bisserl an Sinn;  
 (B.) Da reißt schnell der Mann seinen Überrod auf  
 Und wirft ihm a Handvoll Banknoten hinauf;  
 (Duo.) Er gibt s' dem Grefutor, sagt: „Dsohn jekt glei!“  
 Dös muaf a Weana g'wesen fein.

3. Bei an Feldzug, den wir gehabt, da war's schrecklich schwer,  
 Nur meuchlings Gemordete brachte man her,  
 Einem Mann wird jekt grad die Mitteilung g'macht,  
 A g'fährlichsten Posten zu stehn heute nacht;  
 (A.) Der Mann, er hat Angsten, er zittert, wird bleich,  
 Und steht vor dem Oberst da wie eine Leich';  
 (B.) Da stürzt zu dem Oberst ein junger Mann hin  
 Und sagt: Lassen S' mich auf den Posten statt ihm.  
 (Duo.) Der Mann hat Familie, ich bin ledig und frei.  
 Dös muaf a Weana g'wesen fein.



Im Gavotte-tempo.

Erzählend.

*f* *Fine* *p*

1. Ei = ne Bil = la

steht im Gar = ten von Ra = sta = ni = en um = ge = ben, Ro = sen, Blu = men al = ler Ar = ten,

*cresc.* *a tempo*

an den Wän = den ran = ten He = ben. Und ein Fen = ster naß der Er = de, mit ge = schloß = nen Ja = lou = fi = en,

mei = ne Her = zens = ru = he stör = te, weck = te mei = ne Phan = ta = si = en. Und ich schlich mich einst mit stil = lem

à la Gavotte

Gau = en hin, um das Ge = heim = nis zu er = schau = en. Durch die Ja = lou = si = en sah ich im Sa = lon ein gar herr = lich We = fen,

*ad lib.*

Feu = er fieng ich schon, doch als ich zu fe = hen mehr noch hab' ge = dacht, löschst sie aus die Am = pel, es war finst = re Nacht.

*D. S. al Fine.*

2. In den lauen Sommernächten  
Schlich ich oft zum Fenster dann,  
Wenn die Lippen sagen möchten,  
Was die Augen alles sah'n.  
Diese schöne Nachttoilette,  
Dieser Schlafrock von Brokat.  
Und als sie erst stieg zu Bette,  
Dieses alles in der Tat  
Brachte mich oft schrecklich in die Hitze,  
Daß ich heute noch beim Denken schwitze.  
Durch die Jalousien, durch das Fensterlein  
An ihr Herz zu fliehen, müßte Wonne sein.  
Leider unerreicht war das Paradies,  
Weil mich tollen Burschen die Courage verließ.

3. Einmal, als ich wieder lauschte,  
Wurd' ich plötzlich wutentbrannt,  
Denn mit meiner Holden plauschte  
Ein Husarenleutnant.  
Küßte sie auf Wang' und Lippen,  
Und ich mußte ruhig stehn,  
Durfte nicht vom Kelche nippen,  
Mußte den genießen sehn.  
Ach, mein Traum war hin und ihre Ehre,  
Doch ich zog daraus die weise Lehre:  
Durch die Jalousien, durch das Fensterlein  
Schmachte nie nach Liebe, jeder muß du sein,  
Geh gerade Wege durch die offene Thür,  
Ohne viel zu betteln kommst du leicht zu ihr!

## Der Frieden auf der Welt.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von W. Wiesberg.

Johann Schrammel, op. 123.

Moderato.

Tempo di Mazurka.

1. Sagt der Vater zu der Tochter: „Reiß, hör' mich jetzt gut an, du bist zwanzig Jahr vorüber und drum tragt a bald ein' Mann.

Du kannst waschen, reißn und ko = chen, 's Häusliche, das kommt vor M'n, denn so ar-me Leut' wie wir san, können doch ka Köchin zahl'n. Wenn a

Walzer-Refrain.

mol dein Mann auf d' Nacht mit ein' Räuscherl kommt nach Haus und er brummt viel = leicht so =

gar, bleib' schön stad und halt's nur aus, dent' an d'Muat = ta und an mich, nach = her

machst es g'wiß net g'fehlt, denn das schön = ste, was es gibt, ist der Frie = den

auf der Welt.

*Fine. f*

2. Weihnachtstage, Weihnachtszeiten  
Sind das schönste Fest im Jahr;  
Alle Leut' werd'n da vor Freuden  
Jung noch mit der Kinderschar.  
Nach der Puppen glengt das Mädel,  
Nach dem Säbel greift der Bua!  
D' Mutter selber packt no d' Gretl  
Und der Vater lacht dazua.

Wann durch jedes Fenster frisch  
Helle Weihnachtskerzeln strahl'n,  
Wann der Kuchen kommt am Tisch,  
Frohe Lieder laut erschall'n,  
Wird die Botschaft uns gebracht  
Von die Stern' am Himmelszelt,  
Gibt's kein' Streit in dieser Nacht,  
Heut is Frieden auf der Welt.

3. Die Charakter war'n verschieden  
Bei ein' jungen Ehepaar,  
Desweg'n hab'n sie sich a g'stritten  
Alle Tag' das erste Jahr.  
Unter Scherzen, unter Küssen  
War a Zank-oft fehr um d' Hand  
Und es hätt' sich bald zerrissen  
Das geknüppte Eheband.

Aber plötzlich is all's still,  
Man hört bloß a Kinderg'schrei,  
Schlummerliedln voll Gefühl  
Und a Männerstimm' dabei.  
D' Eh'leut' tan si nimmer z'krieg'n,  
Denn jezt hab'n i', was ihnen fehlt,  
So a Engel in der Wiag'n  
Bringt den Frieden mit auf d' Welt.

4. An der Grenz' bei einem Pfosten  
Steht in finst'rer Mitternacht  
A Ketrut auf seinem Pfosten,  
's is der Ab'nd vor an'er Schlacht.  
's war der Hansel sonst a immer  
Recht a couragierter Bua,  
Aber heut, da is er's nimmer,  
Wann er denkt auf morgen fruh!

Von der Fern' her glänzt es trüab,  
Dorten is sein' Vaterstadt,  
Es sei Hütten, is sei Liab,  
Dö er erst verlassen hat.  
Dort, wo blinkt der Kerzenglanz,  
Wohnt die Dirn', dö er sich g'wählt,  
Dö g'wiß bet' für ihr'n Hans  
Und um Frieden in der Welt!

# Die alte Uhr.

Text von Martin Schenk.

Musik von Ludwig Gruber.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Langsam, nicht schleppend.

1. In der Wit = we ih = rem Zim = mer

*fp* *p* *dolce*

hängt a recht a al = te Uhr und da = ne = ben schläft wie im = mer in der Wieg'n der Ka = ne

*mf* *p*

Bua; und die al = te Uhr tuat wa = gen, denn die Mut = ter bom Kan' Kind

*drängend*

muß ja flei = ßig Klei = der ma = chen, zu der Kund = schaft lau = fen g'schwind. Er = wacht der Bua, so

*mp*

*rit.* *sehr sanft*

schlägt die Uhr und brummt da = bei die Me = lo = dei: Du lla = ner En = gel in der Wag'n, geh

*rit.* *pp*

im = mer recht und tua net lüag'n, fei brab und wahr und ehr = lich nur, nimm dir a Bei = spiel bon der

Uhr, greif net am Per = pen = di = sel her, sonst bleib i stehn und' geh' net mehr, jezt



1. 2.

draß di' um und schlaß mei Bua, dein' Freun = din is die al = te Uhr!

1. 2.

3. wohl, mei Bua! In tau = send Stüt = kerln war die Uhr!

*pp*

*rit.*

*f*

*p*

*rit.*

*f*

2. Und der Bua tuat brav sich halten  
In der Schul' und in der Lehr',  
Macht viel Freud' der Uhr, der alten,  
Und sein'm Muatterl noch viel mehr!  
„Zuglich“ heißt's und Abschied g'nommen,  
Zs Solbat mit Lieb' und Lust;  
Wie er wieder z' Haus tut kommen,  
Glänzt a Kreuzel auf der Brust!  
Er tritt hinein — und ist allein,  
Die Uhr, sie schlägt — sie schluchzt und klagt:  
Du armer Bua — jekt wan di aus,  
Dein Muatterl sind'st net mehr im Haus!  
I bleib' bei dir, so wie si's g'hört,  
Verkauf mi net, i bin nig wert!  
Will fleißig gehn bei Tag und Nacht,  
Bis daß ich di hab' glücklich g'macht.  
Der Himmelvater hört mein' Schwur,  
Vertrau auf mich, die alte Uhr.

3. Hat der Bua a Herz dann g'funden,  
Glücklich war er, net zum sag'n!  
Lauter schöne, frohe Stunden,  
Hat sein' alte Freundin g'schlag'n;  
Selig und von Lieb durchdrungen  
Beht es hin zum Traualtar,  
Nach der Hochzeit sticht umschlungen  
Vor der Uhr das junge Paar!  
Da plötzlich klingt die Uhr und singt  
Mit leisem Schall — zum letzten Mal:  
Jekt hast ja alles, was dir fehlt,  
Bist net verlassen auf der Welt,  
Drum pfiet di Gott — für mich is Zeit,  
I muas jekt in die Ewigkeit!  
I bin ja alt und müd' und schwach,  
Das ganze Werk, es laßt schon nach,  
I stürz' — i fall' — leb' wohl, mein Bua. —  
(Pause) In tausend Stückerln war die Uhr!

# A alter Stammgast.

Worte und Musik von Ludwig Gruber.

**Lebhaft.**

*f* *tr* *Fine.*

**Langsam und gemütlich.**

1. Ganz drunt im Lich = ten = tal da is' mein Stamm = lo = tal schon durch a vol = le fünf = und = drei = ßig Jahr. So man = der

*p* *fp* *p*

al = te Freund fehlt schon am Stamm = tisch heunt und is' beim „Re = terl“ ein = lehr't ob'n für = wahr. Dö al = te

*cresc.* *dolce*

Repertoirelied des Altwiener-Liederfängers Leo Uhl.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Josef Blaha, Wien, I. Rauhensteingasse 8.

G'miat = lich = leit weicht neu = en Men = schen heut', a je = der E = sel dünkt sich Phi = lo = soph; Statt „Schnap = sen“

*fp*

„ta = ro = hier'n“, tan's jetzt po = li = ti = fiern und Het = ze = re'in san zum Dis = turs der Stoff. Drum

*mf* *p*

**Più mosso.**

red' i recht iwe = nig und trink de = sto mehr, der Wein war mein an = gi = ger Trö = ster bis = her.

*fp* *ten.* *dim.* *pp*

**Refrain.**  
**Innig.**

A Tröp = ferl, a Tröp = ferl, das is' halt so guat, a Tröp = ferl, a

*p* *sost.* *a tempo*

*accl.*

Tröp=ferl, das rie = gelt am 's Blut. Man wird wie = der fe = lig, schaut in Him = mel h'nein, das weßt die Er = inn = rung, laßt

*accl. fp*

glüd = lich an fein. A Tröp=ferl, a Tröp=ferl ver = scheucht am das Leid, a Tröp=ferl, das macht an ver = ges = sen dö

*p sost. - a tempo cresc.*

Zeit, in der man sich vor = kommt so nar = risch, auf Ehr'; als ob man a Stamm = gast von „Stein = hof“ drob'n wär.

*fz mf rit.*

2. Wie oft gift i mi jecht,  
Wann sich zum Stammtisch seht  
Von vis-à-vis der Schneider Nachstetl  
Und i sag: „Haben S' fan Zeit,  
Mach' ma an Schnapser heut?!“  
Doch er sagt voller Nationalgefühl:

(Im böhmischen Dialekt.)

„Ich tu' ich sehr pressier'n,  
Ich geh' demonstratier'n,  
Mi hab'n Versammlung in Národní dům,  
Mit G'mütlichkeit is aus,  
Mi san me Herr'n im Haus,  
Wann S' wull'n, mi hau'n me alles grad und krumm.“

(Resigniert.)

Da red' i drauf gar nix und trink' desto mehr,  
Der Wein war mein anziger Tröster bisher.

A Tröpferl, a Tröpferl usw.

3. Was war'n für rare Leut'  
Am Stammtisch früh'ter Zeit,  
A jeder gleichgesinnt — a Patriot.  
Von mancher heißen Schlacht  
Hab'n s' gern erzählt auf d' Nacht,  
In der sie kämpft für Kaiser und für Gott!  
Schaut man sich dann und wann  
Heut so an Stammtisch an  
Wo in an Beiserl, tuat das Herz an weh,  
Drei Lehrbuab'n sitzen dort  
Und führen das große Wort  
Von „freier Schul“ und „freier Liab“, ui jech!  
Da red' i schon gar nix und trink' desto mehr,  
Der Wein war mein anziger Tröster bisher.  
A Tröpferl, a Tröpferl usw.

*D. S. al Fine.*

## A Landpartie mit'n Zeiserlwag'n.

Alt-Wiener Zugmarsch.

Text und Musik von Ludwig Gruber.

## Eingang.

## Marsch.

1. Wie fesch war's und lu stig in frii he ren  
 Zei serl wag'n war d'gan ze Ban da bei =

Jahr'n, san d'Wes na am Sonn tag auf's Land auf si g'fahn, tan Au to töff töff, und tan  
 nand und z'Es sen hab'ns mit = g'führt an „Kriegs pro bi ant“, zum Auf la den hab'ns braucht bei =

G'stant vom Ben = zin, tan Mensch und ta Wie = cherl war hin. Am — Berst der  
 nah fast a Stund', d'Fa = mi = lien sammt Kat = zen und Hund. —

Repertoirelied des Altwiener-Liederfängers Leo Uhl.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Josef Blaha, Wien, I. Rauchensteingasse 8.

Haus = herr und d'gnä Frau, dann der O'ta = thel = tra = ger Blau, sei = ne did' = re Hälf = te auch, dann der Bier = ber = silb' = rer Schlauch, a fein'

*cresc.*

Al = te is' da = bei, Rin = der Stuf = ta zeh = ne glei', der Fri = seur = g'hilf Wo = bri = schei hängt am Trittbrett wie a Schnei.

*f* *ff*

**Trio.**

Um Boß mit der Ki = bi = sel = na = fen, sitzt vorn der Herr „Hof = mu = si = kant.“

*Melodie legato*

*fp* *p*

*Baß kurz*

der tuat au = f'n Post = hörn = del bla = fen, das Lia = del, was je = den be = kannt. „Al = ber

*mf*



do, do do hab't's a Zwang = ger und do, do an Gul = den = schein, a = ber do,

*a tempo*

do gibt's heut a Gau = de und do, do tuat's uns guat geh'n! U = ber geh'n!

2. A drei Viertel Stund' drauf san i' in Neuwaldegg,  
 Da finden s' a Wiesen, an herrlichen Fled,  
 Wie bei d' Indianer im Lager schaut's aus,  
 Der Glurhüter schimpft, 's is a Graus.  
 Doch das tuat d's lustigen Deut' net scheniern,  
 A „Sacklaufen, 's Pfänderpiel“ tun i' arranschie'n,  
 Der Wobrische hat gar a „Pupperl“ erblickt  
 Und hat sich's a glei aufgezwidit!  
 Weil s' an Riesenbursch schon ham,  
 Packen sie sich g'schwindi z'samm',  
 Fahr'n schnell auf an guaten Wein  
 Fehrt nach Salmansdorf hinein.  
 Dort spiel'n d' Musiktanten z' viert,  
 Daß der Hausherr wurtelt wird,  
 Der tuat auf die „Runden“ sliag'n,  
 Zahlt, daß sich der Tisch tuat biag'n.  
 Der Wobrische hat glei sein Dufel,  
 Trinkt Bruaderschaft mit 'n Maderl dann,  
 Vor Freud', daß er kriegt hat a Bussel,  
 Schreit er in sein Kausch was er kann:  
 „Aber do, do, do habts an Zwang'ger  
 Und do, do an Guldenschein,  
 Aber do, do gibts heut a Gaude  
 Und do, do tuats uns guat geh'n!“

3. Der Mond strahlt am Himmel, zum Aufbruch is Zeit,  
 Der Hausherr und d' Hausfrau ham 's Waderte heut,  
 Und weil s' net allani am Wag'n kommen h'rauf,  
 Schupft s' der Bierverfilber halt h'nauf.  
 In Blau seine Gattin wird zärtlich und fein,  
 Sie dürrt' mit ihm erst auf der Hochzeitszeit' sein,  
 Der Wobrische gibt seinem Maderl ta Ruh',  
 Bis sie ihm verspricht 's Rendezvous.  
 Von die Kinder d' Lampion  
 Brennen als wie Fadeln schon,  
 Und am Bock der Musikant  
 Bläst, daß selbst der „Flockerl“ want.  
 Endlich san i' bei ihern Haus,  
 G'selcht, wie d' Haring, steigen s' aus,  
 Nur in Hausherrn, aus 'n Wag'n,  
 Müssen i' Buckeltragen trag'n.  
 Im Gänsemarisch wadeln i' beim Haustor  
 Hinein, d' Nachbarn san alarmiert,  
 Daß d' G'schicht' no a frühliches End' hat,  
 So singen i' zum Abschied das Lied:  
 „Aber do, do, do habts an Zwang'ger  
 Und do, do an Guldenschein,  
 Und do, do war's heut a Gaude  
 Und so, so soll's immer sein.“

Introduction.

Text und Musik von Ludwig Gruber.

Vivace.

Valse.

1. Im Hof unt' spielt a Wer = tel = mann feld im Drei = vier = tel = takt.

Man ficht die klein = sten Ma = deln dann wie fie die Mu = sit pakt. Die

Gua = ber'n san e = lef = trisch wor'n, da gibts kein Still = stehn mehr, hat

man die Soh = len auch ver = lor'n, froh hüpf't man hin und her. Das

*più mosso* Strid = zeug wer = fen sie zur Erd' und al = les dreht sich gleich: Wann d'Bea = ne =

*f* *p dolce legato*

*f schneller* rin an Wal = zer hört, is sie im Him = mel = reich, wann d'Bea = ne = rin an

*f schneller*

Walzer hört sie im Himmelreich. Tanz.(ad libit.)

*Fine.* D. S.

2. Charlotte ist nun sechzehn Jahr'  
 Und darf zum erstenmal,  
 Was lang schon ihre Sehnsucht war,  
 Mit Frau Mama am Ball.  
 Befangen von dem Lichterglanz  
 Steht bei der Polonaise  
 Sie eingeschüchtert rückwärts ganz;  
 Da naht sich ihr grazios  
 Ein Tänzer, der nach ihr begehrt,  
 Ihr wird um 's Herz so weich:  
 Wann d' Weanerin an Walzer hört,  
 Is sie im Himmelreich.

3. Es feiert d' goldne Hochzeit grad  
 Ein treues Ehepaar,  
 Das fest zusammengehalten hat  
 In Freud' und in Gefahr.  
 Die Tafel ist beendet kaum,  
 Da hört man, welche Freud',  
 An Bannermalzer, wie ein Traum  
 Klingt er aus fernner Zeit.  
 Wie ihn das alte Bräutchen hört,  
 Dreht sie mit ihm sich gleich:  
 Wann d' Weanerin an Walzer hört,  
 Is sie im Himmelreich.

# A guata Rat . . .

(Wie da Mensch g'sund wird.)

Worte und Musik von Ludwig Gruber.

Mäßig.

1. 3 hab vom „G'sund“ = be = ten“ schon recht viel

g'hört, doch hat die ganze G'schicht ja gar tan Wert; fühlt sich wer krank, da tua i mi be = streb'n, aus mei = ner

„Brar“ ihm a paar Rat = schläg' z'geb'n. Der be = ste Arzt is = glaub i = die Ra = tur, sein „brab“ster G'hilf' bleibt „in = mer der „Ga =

mur;' zum Bei = spiel: Wann a Jüng = ling her = krank is, hilft ihm am er = sten das Re = zept ge = wiß: „Zwid' dir a'

Wie = ner-ma = derl auf, a fein's, a fo a put = zig's, mol = lat's, fo a klein's, das vol = ler Froh = finn is und vol = ler

*legato* *f*

Öpfaß, daß wann's di an = lacht, dir da = bei wird haß. Die mit die Au = gerln di e = lel = tri = fiert, daß 's Bluat dir

*z*

in den A = dern rog = lert wird, mit so an Zuk = ler = go = scheit, Ro = sen = mund, an sol = chen Lip = pen küßt du dich ge = fundl!"

*cresc.* *zart* *pp* *f*

2. Der Trübsinn is a ganz versfigte Sach',  
Der Mensch, er grübelt und denkt drüber nach,  
Dß über was, was do net anders wird,  
Wann er a no so feufzt und spintifiziert.  
Beim „Trübsalblasen“ schaut nix Guat's heraus,  
Mach' schnell a Rutscherl, fahr ins Grüne h'naus,  
Kehr' dorten ein, wo frohe Menschen san  
Und fang' die Kur, dß i dir rat', dort an:  
Geh zu an Heurig'n, wo a Rufs spielt,  
Dir wird auf anmal wöhlig, weich und mild,  
A andre Stimmung kummt in dich hinein,  
Dir wird im G'müt so „quisa quasi“ sein,  
Du wirst z'erst lächeln und frohlocken dann  
Und kriagst a Räuscherl, so liegt a nix dran,  
Beim „sechsten Viertel“ is der Trübsinn drunt';  
An so an Weinderl trintst du dich gesund!

3. Das „Hamweh“ tuat a eigne Krankheit fein  
Und stellt am ärgsten sich beim Weana ein,  
Denn is er in der Fremd' draußt ziemlich lang,  
Da faßt die Sehnsucht ihn so furchtbar bang.  
Da, liaba Freund, pad' schnell dein Winklerl z'samm',  
Nimm die „sieb'n Zwetschen“ und fahr g'schwindi ham,  
Und daß dein Herzklopfen dir gibt a Ruah,  
Krall' h'nauf am Rahlenberg und mach' die Kur:  
Schlürf' dort des Wienerwaldes Zauberkraft,  
Berausche dich am frischen Blumenduft  
Und wend' den müden Blick im Sonnenschein  
Nach deiner teuren Vaterstadt hinnein.  
Und soll das ganze Leid da drinnen 'raus,  
So man di still und einsam dorten aus,  
Die Donauwellen trösten dich zur Stund',  
Bei ihrem Anblick wirfst du wieder g'sund!



## Die Dankbarkeit.

Lied.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Wilhelm Wiesberg.

Johann Schrammel, op. 120

1. Die

Dank = bar = leit in uns = rer Zeit, i sag's als gra = der Perl, is so a gro = ße

Sel = ten = heit als wie a schwar = ze Perl. Nur is die Per = le je = der = zeit bei

rei = che Leut zu fin = den, doch wäh = rend = dem die Dank = bar = leit nur Ar = me stets er =

grün = den. Schön re = den, das is all = ge = mein: „Der Him = mel soll's ver = gel = ten!“ U = ber

*p* *accelerando*

fel = ber für was dank = bar sein, ja seg'n S, das find't man fel = ten, drum bleib' i a da = bei: Die

*rit.* *p*

Sehr langsam.

Dank = bar = leit doch ganz ge = wiß a felt = ne schö = ne Blu = me is; wohl dem, der sie für sich ge =

pflicht und ihm ihr sü = ßer Duft ent = zückt, doch wer für d'Leut' hat selbst ge = streut die

No = sen der Barm = her = zig = leit und Un = dank ernt' gar fürch = ter = lich, dem bleibt für sich der Dor = nen = stich.

2. A Weiberl, die grad jung nicht war,  
 Doch ziemlich gut erhalten,  
 Mit echte Zäh'n' und schwarze Haar',  
 Das G'sichtl ohne Falten,  
 Hat g'nommen sich zur Eh' a Mann  
 In seinen alten Tagen,  
 Und das benutzt ein Don Juan,  
 Die Lieb' ihr anzutragen.  
 Er sagt: „Ihr Mann is a Bauwau,  
 Wird krank und älter immer,  
 Warum denn treu bleib'n, schöne Frau,  
 's paßt in die Neuzeit nimmer.“  
 Drauf gibt zur Antwort sie:  
 „Und wenn er, auch schon ziemlich alt,  
 Die heiße Lieb wird etwas kalt,  
 So hab' ich doch, gern geb' ich's kund,  
 Verlebt mit ihm manch schöne Stund'!  
 D' Erinn'ung dran is schon famos,  
 Und wann a d' Lieb is net so groß,  
 So bleibt mir doch zu jeder Zeit,  
 Das süße G'fühl der Dankbarkeit.“

3. Bei Spiel und Tanz und Festgelag  
 Hat g'lebt lang a Verschwenber,  
 Es war für ihn a jeder Tag  
 A roter im Kalender,  
 Bis endlich hin war sein Vermög'n  
 Durch Leichtsin'n und durch Prassen,  
 Da hat's dann g'heiß'n niederleg'n  
 Und sterb'n allan, verlassen.  
 A alte Frau is noch am Leb'n,  
 Der er von seine Summen  
 Hat manchmal a Almosen geb'n,  
 Die schmückt sein Grab mit Blumen  
 Und sagt dabei ganz still:  
 „Was hast du mit dein' Geld getan,  
 Du armer, armer, reicher Mann?  
 Man kriagt wohl Schmutz und Taselg'schirr,  
 Jedoch kein eingig's Herz dafür.  
 Von all der Lust, dem Zeitvertreib,  
 Was ist dir blieb'n? A altes Weib  
 An deinem Grab in trüber Zeit,  
 Als letzter Rest der Dankbarkeit.“

4. A Mutter hat an einzig'n Sohn  
 Voll Müß' und Sorg'n erzogen,  
 Und wie er groß war, is davon  
 Das saubre Bogenl g'flogen.  
 Er hat wohl manchmal an sie g'schrieb'n,  
 Es geht ihm net am besten.  
 Ihr is nig wia a Hund geblieb'n,  
 Ums arme Herz zu trösten.  
 Bald hat ' ihm g'schmeichelt, bald ihn g'haut,  
 All's hat das Tier ertragen,  
 Treuherzig ihr in d' Augen g'schaut  
 Und d' Hand g'leckt, die ihn g'schlagen.  
 Drum schreibt sie einen Brief:  
 „Mein lieber Sohn, weiß wird mein Haar,  
 I hab' net z' leb'n mehr viele Jahr'  
 Und du bist weit, weit weg von hier.  
 Der Kato is allan bei mir,  
 Der kann mir d' Aug'n net drucken zua,  
 Wenn i mich leg' amol zur Ruah!  
 Drum komm' noch z'rüd zur rechten Zeit  
 Und lern' vom Hund die Dankbarkeit.“

Valse sostenuto.

1. Wer ein = mal im Le = ben hat

Heim = weh ge = fühlt, der lauscht dem Lied, wer ein = mal im Le = ben von

Sehn = sucht durch = wählt, der lauscht dem Lied. Wenn ein = mal im frem = den,

fer = nen Rand die Trä = ne um Wien im Au = ge stand, und er wie im

Träu = me den Rah = len = berg fieht; der laufcht, der laufcht dem Lied: \_\_\_\_\_

*cresc.* *ff* *p* *dim.* *mp*

„Wien, Weib, Wein, ein Drei = Klang so zart und fein, ein *breiter*

Mär = chen vom Do = nau = strom aus = ge = plaufcht, hat das Herz uns ent = zückt, hat den Sinn uns be = raufcht Ein

*fz* *mf* *a tempo* *bewegter* *rall.* *tenuto*

*dolce*

Hei = nes, fü = ßes Lied, das Herz zum Her = zen zieht,

ein Ro = fen = frauß im leuch = ten = den Grün: ist Wein, ist Weib, ist

Wien!

*f breit und marcato* *a tempo*

2. Wer einmal nur Wienerwaldluft ha: gespürt,  
 Der lauscht dem Lied,  
 Wer einmal sein Mädel nach Grinzling geführt,  
 Der lauscht dem Lied.  
 Die Pläherln, die alten, lieb und traut,  
 Der Seele Musi: ein jeder laut,  
 Poesie jedes Ederl, wem 's Herz da erglüht,  
 Der lauscht, der lauscht dem Lied:  
 „Wien, Weib, Wein, ein Dreiklang so zart und fein“ usw.

3. Und wer sich den Frohsinn zum Leitstern gemacht,  
 Der lauscht dem Lied,  
 Wer mutig das Schicksal hat niedergelacht,  
 Der lauscht dem Lied.  
 Wer später auch noch als Silbergreis  
 Das wirkliche Wien zu schätzen weiß  
 Und jung sich erhalten sein Herz, sein Gemüt,  
 Der lauscht, der lauscht dem Lied:  
 „Wien, Weib, Wein, ein Dreiklang so zart und fein“ usw.



# I hab' halt ka Glück auf der Welt.

Text von Karl Lorenz.

Gesetzt von Ludwig Gruber.

Langsames Walzertempo.

1. A Ma = derl, a

*mf* *p*

fau = bers hab i a = mal g'habt, mit mir war's so klab und so guat, mei' Stolz war's, mei' Him = mel, mei'

*cresc. mf*

M's auf der Welt, sie war a mei' Herz und mei' Blut. Viel tau = send = mal hat sie im Le = ben mir

*mf* *p*

g'schworn: „Dir bleib i in E = wig = leit treu“ und jehz auf a = mal is sie un = treu mir wor'n, mit an Wort, jehz is

*mf*

*bewegter*

al = les vor = bei. — Ka Raub und ta Raft hab i seit. die = ser Zeit, kann was der will ich = t'n schon tuan;

*fp* *mf*

*langsamer*

für mi leucht ta Stern = dal am Him = mel da ob'n, vom Schid = sal bin i aus = er = wählt, mi hat rein mei

*pp* *tenuto* *mf*

1. Mut = terl zum Un = glück ge = bor'n, i hab halt ta Glück auf der Welt. Für Glück auf der Welt.

2.

2. Raum daß ich die Augen nur aufmachen tua,  
Da sieh ich's vor mir, glaub' ich, stehn.  
I möcht' nach ihr glenga, 's ist alles net wahr,  
Das Trugbild tut leider vergehn.  
Und wann ich auf d' Nacht zu ihr'n Fenster hinschleich,  
Ich den' ma, mei Maderl ist drin,  
Da glaub' ich, das Herz könnt' zerspringen mir gleich,  
Ja, sie geht ma halt net aus dem Sinn.  
Da blied' ich ganz traurig zum Himmel hinauf,  
Und den' ma, verlassen, verlorn.  
Für mich leucht' ta Sterndal am Himmel da ob'n,  
Vom Schidsal bin ich auserwählt,  
Mich hat rein mei Mutter zum Unglück gebor'n.  
Ich hab' halt ta Glück auf der Welt.

3. Was hab' ich denn ang'stellt, was hab' ich denn tan,  
Daß mich unser Herrgott vergißt;  
Ich weiß ma ta Sünd' net, so lang als ich leb',  
War ich doch a sehr guter Christ,  
Ich möcht' schon am Friedhof in Dörferl unt' lieg'n,  
Um Grab drob'n a Kranz's Kreuzerl nur,  
Da müßts ma a Inschrift aufs Tafel 'nauf schreib'n:  
Da brunt' liegt der traurige Bua.  
Sei Herz ist ihm brochen, er hat sich g' viel tränk't,  
Weil 's Maderl ihm untreu ist word'n.  
Für ihn hat ta Sterndal am Himmel ob'n g'leucht',  
Vom Schidsal war er auserwählt,  
Sei Mutterl hat ihn rein zum Unglück gebor'n,  
Ka Glück hat er g'habt auf der Welt.

# Mein Leibjodler.

(Wiener Koblervied.)

Text und Musik von Karl Lorenz.

Mäßig.

1. Mei al = ler = größ = te Freud is

*mf* *fp*

doch zu je = der = zeit, wann i' a Mu = si hör, ber = lang i mir net mehr. Wann

*mf*

d'Bei = gen g'tri = chen wird, bin i e = sel = tri = ftert, a Kla = ri = nett da = zua, da

*mf* *f*

gibt ma 's Herz la Ruah. Da stimm' i dann mein Leib = job = ler an:

*rit. mp*

Langsames Walzertempo.

ho = li di rüß = di uli uli i = ho = li ruß =

*pp*

1. = di uli uli i hol = la = roß hol = la = roß hol = la =

*fp*

1. roß di ho = la = roß 2. ho = li rü = di = öß, hol = la rü = di = öß hol = la

*cresc. f rit.*

*lebhaft*

rü = di u li öh. hol = la rü = di = öh hol = la ru = di = öh  
 hol = la rü duli öh hol = la rü duli öh hol = la rü = di = öh  
 hol = la rü = di = öh hol = la rü duli öh ho = lü = di öh, ho la di öh.

*mf*  
*rit.* *p* *pp*

2. Ein Simandl, der geht  
 Vom Heurigen sehr spät  
 Mit einem großen Rausch  
 So über d' Schmelz nach Haus.  
 Sei Weib, a alte Wirtin,  
 Die hat an Eßelszorn,  
 Die draht mit ihm glei auf,  
 Haut ihm a Häfen 'nauf.  
 Er lacht dazur  
 Und singt voll Hamur. — Zabler.

## Die Perle der Frauenwelt.

Walzerlied.

Text von A. Franzetti.

Musik von Karl Strahl, op. 514.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Moderato.

The piano introduction is in 3/4 time, marked Moderato. It begins with a treble clef staff containing a whole rest. The bass clef staff starts with a forte (f) dynamic, playing a series of eighth and sixteenth notes. The melody in the treble clef staff enters in the second measure with a half note, followed by a series of eighth and sixteenth notes. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

§

The first vocal entry is in 3/4 time, marked Moderato. The vocal line (treble clef) begins with a half note, followed by a series of eighth and sixteenth notes. The piano accompaniment (bass clef) starts with a piano (p) dynamic, playing a series of eighth and sixteenth notes. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

1. Schön oft be = sun = gen, viel = fach er = klun = gen ist wohl das Lob unf' = rer Wie = ner = stadt!

§

The second vocal entry is in 3/4 time, marked Moderato. The vocal line (treble clef) begins with a half note, followed by a series of eighth and sixteenth notes. The piano accompaniment (bass clef) starts with a piano (p) dynamic, playing a series of eighth and sixteenth notes. The piece concludes with a double bar line and repeat dots.

Schön sind die Schät = ze, Stra = ßen und Plät = ze, die un = fer Wien auf = zu = wei = sen hat.



Doch im Ge = hei = men Knos = pen uns lei = men, ed = le = re Bier = den, als ich ge = nannt.

*p*

Un = fe = re Frau = en, herr = lich zu schau = en, sind als die Be = sten doch all = be = kannt.

*mf*

*Refrain.*

O, du be = zau = bern = de Wie = ne = rin! Herr = lich = ster Schmuck uns' = res schö = nen Wien!

*mf rit.*

Du bist al = lei = ne, die mir ge = fällt, du bist die Ber = le der Frau = en = welt!

*p* *ritard.* *mf*

O, du be = zau = bern = de Wie = ne = rin! Herr = lich = ster Schmuck unf' = res schö = nen

Wien! Du bist al = lei = ne, die mir ge = fällt, du bist die Per = le der

Tempo di Mazurka.

Frau = en = weltl

2. Immer bescheiden, kann sie's vermeiden  
Männer zu blenden durch äußre Pracht,  
Schmudlos natürlich, so wie's gebührl'ich,  
Kann sie uns fesseln mit starker Macht.  
Herzliche Töne findet die Schöne,  
Ach, ihre Sprache, sie klingt so süß,  
Und ihrer Liebe himmlische Triebe  
Öffnen dem Manne das Paradies.  
O du bezaubernde Wienerin usw.

3. Glücklich auf Erden kann man nur werden  
Durch eine reizende Wienerin,  
Und gar die eine, welche ich meine,  
Ihr geb' ich gerne mein Leben hin!  
Die blonden Hätzchen, blaue Augenpärchen,  
Weden im Herzen der Vieder Schall,  
Und diese Lieber finden dann wieder  
In unsrer Stadt lauten Widerhall.  
O du bezaubernde Wienerin usw.

Fine.  
D.S.

# Mir hat amal vom Himmel tramt.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Gustav Kelling.

Musik von Karl Krahl.

The musical score is written for voice and piano. It begins with a key signature of two flats (B-flat and E-flat) and a 3/4 time signature. The piano introduction consists of four measures, with the first measure being a whole rest for the voice. The melody enters in the second measure. The lyrics are in German. The score includes dynamic markings such as *f* (forte), *p* (piano), and *mf* (mezzo-forte). There are also repeat signs and a first ending bracket. The piece concludes with a final cadence.

1. Mutter hat ihr Kind am Arm, sie  
küßt und herzt es in = nig warm, das En = gerl jauchzt und springt vor Freud und wie ihm dann vor Mü = dig =  
teit schon fall'n die Mü = gerln zu, da wiegt sie's dann in Ruh. „Mir

hat a-mal vom Him-mel tramt, daß dort so herr = lich is, doch kummt ma bur es is die Welt so schön wie's Pa = ra =

dies, mir hat a-mal vom Him-mel tramt, daß dort so herr = lich is, doch kummt ma bur es

is die Welt so schön wie's Pa = ra = dies!"

*Fine.*  
*Dal segno.*

2. Vor Freud' a armer Teufel weint,  
Weil ihn besucht sein Jugendfreund,  
Der ihn beschenkt mit Geld sehr reich  
Und führt ihn dann zum Essen gleich.  
Nach frohem Schmaus beim Wein,  
Da stimmen beide ein:  
Mir hat amal vom Himmel tramt usw.

3. A junge Frau, die schwimmt im Glück,  
Wie s' von der Hochzeitsstraß kummt z'rück,  
Da wird s' von aner Freundin g'fragt,  
Wie ihr der Ehestand behagt.  
Da wird sie feuerrot  
Und seufzt: Ach Gott, ach Gott!  
Mir hat amal vom Himmel tramt usw.

4. A Muatterl is heut achtzig Jahr',  
Umringt is s' von der Kinderschar,  
Nur aner fehlt, der liebste Sohn,  
Der is vor zwanzig Jahr' davon.  
Da öffnet sich die Thür,  
Er stürzt zu ihre Knier.  
Mir hat amal vom Himmel tramt usw.

## Das Drahn, das is mei Leb'n!

Walzerlied.

Text von W. Jürgens.

Musik von Adolf Knoch.

Mäßiges Walzertempo

Piano introduction in 3/4 time, marked 'Mäßiges Walzertempo'. The music features a melody in the right hand and a harmonic accompaniment in the left hand, with a 'Fine' marking at the end.

*rit.**a tempo**Fine.*

First system of the song, featuring a vocal line and piano accompaniment. The tempo markings *rit.* and *a tempo* are present. The lyrics are: '1. Ich bin a fe = sches Haus, laß' gar ta Hetz net auß, is wo a Drahn = re = rei, do bin i'.

*rit.*

Second system of the song, featuring a vocal line and piano accompaniment. The tempo marking *rit.* is present. The lyrics are: 'glei da = bei, paar Li = ter Re = ben = blut schmel = len mir gar so gut, hat a der Ead a Loch, Wein trink' i'.

*langsam*

Third system of the song, featuring a vocal line and piano accompaniment. The tempo marking *langsam* is present. The lyrics are: 'doch. Denn das Drahn, das is mei Leb'n, kann's denn was Schön = res geb'n als'.

Drahn die gan = ze Nacht, bis am die Sonn' an = lacht, denn das

Drahn, das is mei Leb'n, kann's denn was Schön = res ge'n als

*rit.*  
Drahn die gan = ze Nacht, bis am die Sonn' an = lacht.

2. Manchmal, da fällt mir ein,  
Heut legst dich schlafen fein,  
Kommen ganz unverhofft  
Dann meine Freunderln oft,  
Reißen mi auß'n Bett,  
Is das net 's höchste G'trett?  
Was soll i tuan, i bitt',  
I hatt'ch' halt mit.

Denn das Drahn, das is mei Leb'n usw.

3. Heiraten sollt' ich auch,  
Weil i a Ordnung brauch',  
Doch hab' ich das Malheur,  
Mir fällt die Wahl so schwer,  
I fürcht', daß 's Weib am End'  
Mir 's Aufdrahn verbieten könnt'.  
Drum bleib' i lieber glei  
Ledig und frei.

Denn das Drahn, das is mei Leb'n usw.

*Dal segno al Fine.*



# Die Sonntagsruh'!

Text von Wilhelm Wießberg.

Musik von Ludwig Prechtl.

Moderato.

1. A

*f* *rit.* *Fine.* *p*

The piano introduction is in G major, 6/8 time, and Moderato. It begins with a treble clef staff containing a whole rest, followed by four measures of whole rests. The music then enters in the second measure of the fifth staff with a forte (*f*) dynamic. The right hand plays a melody of eighth notes, while the left hand provides a harmonic accompaniment of chords. The tempo is marked *Moderato*. The piece concludes with a *rit.* (ritardando) and a *Fine.* marking, ending on a piano (*p*) dynamic.

Fin = del = kind, recht a arm's Dirn = dl, dö is bei an Bau = ern in Dienst, ——— muß

The first line of the song features a vocal melody in G major, 6/8 time. The lyrics are: "Fin = del = kind, recht a arm's Dirn = dl, dö is bei an Bau = ern in Dienst, ——— muß". The piano accompaniment consists of a treble and bass staff. The right hand plays a melody of eighth notes, and the left hand provides a harmonic accompaniment of chords. The tempo is marked *Moderato*.

plag'n von der Früh sich bis A = bends, und der Herr hat da = von sei = nen Gwinst. ——— So

The second line of the song continues the vocal melody in G major, 6/8 time. The lyrics are: "plag'n von der Früh sich bis A = bends, und der Herr hat da = von sei = nen Gwinst. ——— So". The piano accompaniment consists of a treble and bass staff. The right hand plays a melody of eighth notes, and the left hand provides a harmonic accompaniment of chords. The tempo is marked *Moderato*.

gar an an' Sonntag heißt's ar = bei = ten fest, denn der Bau = er, der sagt höch = stens nur: „Der

*rit.*

*rit.*

*Etwas langsamer.*

Mensch, der von frem = der Barm = her = zig = keit lebt, der braucht an an' Sun = ta' tan' Ruah! der

Mensch, der von frem = der Barm = her = zig = keit lebt, der braucht an an' Sun = ta' tan' Ruah!

*Dal segno al Fine.*

2. Im Dörfel, da geht an an' Sonntag  
In der Früh zu der Meß' all's hinaus,  
Es läuten und rufen die Gloden,  
Die Dirn' muß bewachen das Haus,  
Sie hätt' mit ihr'n Herrgott zu reden so viel  
Und kommt halt ihr Leb'n net dazu,  
Das Herzerl klopft ihr in der Brust drin und fragt:  
„Wann kommt an an' Sonntag mei Ruah?“

3. Auf d' Nacht rennen d' Buama am Tanzplatz,  
Das is halt der Brauch schon a so,  
A jeder sein Dirndl um b' Mitten,  
Nur d's Arme, d's holt kaner o.  
Es glänzen d's Biachter, es klingen die Weig'n,  
Und juhezen hört man nur gnuu,  
Sie sitzt in der Finster im Kammerl und wunt,  
Das is an an' Sonntag ihr Ruah!

4. Und amol da trag'n f' grad aus der Kirchen  
An an' Sonntag a Truchen heraus,  
Bier Männer und hint' nach sonst niemand,  
Sie gengan am Friedhof hinaus;  
Dort senten ganz still sie hinunter in d' Grub'n  
Und deden f' mit Erden dann zua.  
Und so hat das Dirndl halt g'funden amal  
An an' Sonntag die glücklichste Ruah!

## Was man aus Liebe tut.

Text von Ed. Merkt.

Musik von Lud. Prechtl, op. 55.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Es hat je = der Mensch sein Ver = gnüg'n auf der Welt, i bin im = mer lau = ni', auf's Ein = gen fest g'stellt. Hör'

i nur an So = der, dann wird's Herz mir weit, das Ein = gen is kurz = um mei an = ge = ge Freud. Ich

*Fine.*

*a tempo* *rit.*

schwar = me ganz k'fon = ders für wien' = ri = sche Lie = der, für wit = zi = ge Wor = te, pi = kant hin und wie = der, da

*a tempo* *rit.*

*Langsam.* *rit.* *Tempo I.*

fin = get i fel = ber zwei Dut = zend Cou = plets: denn was man aus Lie = be tut, tut ja nicht

*rit.*

*rit.* *a tempo*

weiß, tut ja nicht weiß, denn was man aus Lie = be tut,

*rit.* *a tempo*

*Allegro.* *Tempo I.*

tut ja nicht weiß, tut ja nicht weiß.

*rit.*

## Der alte Silbergulden.

Worte von Franz Allmeider.

Musik von Ludwig Prechtel, op. 81.

Andante.

1. Als einst der Ta=ler sei=nen Wert ver=lor'n, der Sil=ber-gul=den vol=ler

*mf* *p*

*etwas langsamer*

Glanz ge=bor'n, durch Öst=reichs Wap=pen vol=ler Kraft und Macht und un=fer Kai=fer wie er

*p* *etwas langsamer*

*a tempo*

freund=lich lacht, d hat man glaubt in je=ner schö=nen Zeit, der ist ge=macht für al=le

*a tempo* *mf*

*E* = wig = leit. Doch hab'n die Men = schen heut' la Bi = e = tät, jezt hab'n wir Kro = nen und der Gul = den geht. Du al = ter

Gul = den stammt aus a = ner Zeit, wo's Leb'n in Wien no' vol = ler G'müt = lich = leit, wo d'Leut net g'raf = fert hab'n um's trod = ne

Brot, du al = ter Eil = ber = gul = den „Fiat di Gott.“

*Fine.*  
*D. S. al Fine.* ✕

2. Hat aner dann nach langer Wochenplag'  
Sich und den Seinen g'macht an frohen Tag,  
Is in der Fruah hinaus aus dumpfer Stadt,  
Dorthin, wo Gott den Wald erschaffen hat,  
Hat er net z' grübeln braucht, ob 's Geld a g'engt,  
Hat manchen Armen no an Kreuzer g'schenkt,  
Hat sich nig abgehn lassen bis auf d' Nacht,  
Und do an Silberzwang'ger z' Haus no bracht.  
Du alter Gulden stammt aus aner Zeit usw.

3. So lang no Wiener leb'n vom alten Schlag,  
Wird a der Gulb'n net aussterb'n ohne Frag',  
Das liegt bei uns schon amal so im Blut,  
Daz treu wir bleiben dem, was schön und guat.  
Welch große Freuden hast du manchen g'macht,  
Wie viele hab'n bei deinem Anblick g'lacht,  
Wann du nach gern getaner Arbeit Sold  
Im Sonnenglanz von Hand zu Hand gerollt.  
Du alter Gulden stammt aus aner Zeit usw.



Moderato. %

1. An an' Sonntags-mor-gen, wie das schon so Brauch, tan die

*f* *Fine.* *p*

Nach-bars-leut' ins Grü-ne gehn, d'klei-ne, blon-de Ro-sel und der Fran-öl auch, san vor-aus und fast nicht mehr zum sehn. Gup-fen

wie zwei Gam-sern in der Stod und Stein's Ro-sel vorn, da Fran-öl hin-ter-her, wie die Blät-ter rau-schen dann im Bu-sen-hain, sagt der

Fran-<sup>z</sup>z, Bitt' dich, Rö = serl, hör'! Gehn ma Bei = gerln brot = ten in den Wald hin = ein, wo die Vo = gerln lof = ten, scheu die  
 Auf = tut schrein: "Nach an Jah = rl zeigt sich, daß's den Weg ver = lor'n, aus die „Bei = gerln“ is a „Ro = serl“ wor'n.

*D. S. al Fine.*

## 2. So ein junges Bürscherl

Voller Übermut

Spricht ein junges, kleines Mädel an.

Z'erst spielt sie die G'spreizte,

Wie's jede tut.

Aber bald fangt sie zum Auftau'n an.

Wit an Gummiradler

Fahr'n f' aufs Land hinaus,

Dort wird dann zum Schluß champagnisiert.

Nach dem dritten Flascherl

Sagt sie: „Komm hinaus,

Denn im Freien red't man ungeniert.

Gehn ma Weigerl broden

In den Wald hinein,

Wo die Vogerln loden,

Scheu die Ruckuck' schrei'n."

Wie der Rausch verflög'n,

Sieht der arme Narr,

Daß er von dem Weigerl

Nur d' Wurz'n war.

## 3. 's Schönste auf da Erden

Is die Blumen'sprach',

Weil man sich so vieles sagen kann,

Was da Mund verschweig'n,

Die Aug'n mir nach und nach,

Ganz versteckt und heimlich, sagen tan.

Läßt den Mann das Weiberl

Net ins Wirthaus fort,

An sein' Stammtisch zu die Freunderln hin,

Sagt er, heimlich lachend:

„Dul I waß an Ort,

Wo die Lieblingsblumen von dir blüh'n.

I geh' Weigerl broden

In den Wald hinein,

Wo die Vogerln loden,

Scheu die Ruckuck' schrei'n."

Wie er z' Haus kommt, sagt er:

„Alte, tua net murr'n,

Aus die Weigerln is a

Schwammerl wor'n."

## Fesoh im Dreivierteltakt.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von E. Merkt.

Musik von E. F. Rohrbach, op. 23.

*f* *rit.*

**Walzertempo.** *p* *grazioso*

1. Ach, Si = fett = chen war so zier = lich, hübsch vom Ant = litz, rund und fein, —

— tanz = te gern wie al = le Mäd = chen, stellt sich nur ein Tän = zer ein, — hüpft das

Ferg ihr un = term Wie = der, denn ein Tanz mit ei = nem Mann — war das höch = ste

*f* *p*

*pp rit.*

für die Klei = ne, gleich fing fie zu fin = gen an: „Mei = nes Le = bens Glück al =

*pp rit.*

*Tempo I.*

lein kann doch nur ein Wal = zer fein! Feßch im Drei = vier = tel =

*p*

*a tempo*

takt, wie so ein Wal = zer paßt! So hin zu schwe = ben

*f*

flott durch das Le = ben, flint wal = zen und mit Chic, das

*8*

ist mein höch = stes Glück, i stich für ei = ne Tour Sechs = schritt = wal = zer

nur

rit.

2. Ein Baron, der sehr verschuldet, muß deswegen was riskier'n,  
 Heirat' darum Fräulein Sara, um sich wieder zu rangier'n.  
 Saraleh'n war gut gebiehn, sie wog an dreihundert Pfund,  
 Drum das Tanzen nach der Tafel war für ihn die schwerste Stund'.  
 Sie umschlang ihn fest mit Macht,  
 Daß ihm jede Rippe kracht.  
 O, der Dreivierteltakt  
 Macht den Baron verzagt,  
 Mit diesem Monstrum wirft er die Leut' um,  
 Ihm geht der Atem aus,  
 Sie ruft ganz fröhlich aus:  
 „Ach ja, noch eine Tour Sechsschrittwalzer nur.“

3. Bei dreizehn Graden Winterkälte steht Eduard auf einem Platz,  
 Erwartet seine Kunigunde fünf Stunden schon, ein lieber Schatz!  
 Da ertönt vom nahen Wirtshaus flott ein Walzer, der ihn packt,  
 Um die Füße zu beleben, tanzt er im Dreivierteltakt.  
 Grazios wirft er die Beine  
 Und singt frierend obendrein:  
 „Wie mich die Kälte packt,  
 Hilft der Dreivierteltakt,  
 Mich zu beleben, muß ich nun schweben.  
 Komm herab, Kunigund,  
 Tanz mit mir in der Rund',  
 Ich schneide dir die Tour bei Sechsschrittwalzer-Tour.“

4. Immer im Dreivierteltakt, das ist's, was den Wiener packt,  
 Ob auch schief vielleicht gemachsen, da wird nicht darnach gefragt.  
 Zunge sind so wie die Alten, und am goldnen Hochzeitstag  
 Sieht man tanzen dann das Brautpaar, so ist schon der Wienerkskai.  
 Tanzen flott die alten zwei,  
 Freu'n die Jungen sich dabei,  
 Großpapa unverzagt  
 Hat schon sein Weiberl packt,  
 Er tut jetzt schnalzen, flott bei dem Walzen;  
 Kennen nicht Atemnot,  
 Freudig sind d' Wangerln rot,  
 Müdsein, o keine Spur, bei Sechsschrittwalzer-Tour.

Lebhaft.

ff

Musical score for the 'Lebhaft.' section. It features a vocal line and a piano accompaniment. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The piano part begins with a forte (ff) dynamic. The vocal line starts with a whole rest, followed by a series of eighth and quarter notes. The piano accompaniment consists of chords and moving lines in both hands.

Langsames Walzertempo.

*p*

Lieb = den, hö = re, was ich schre = re vor den gold = nen Ster = ne = lein.

Musical score for the 'Langsames Walzertempo.' section, first system. It features a vocal line and a piano accompaniment. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The piano part begins with a piano (*p*) dynamic. The vocal line starts with a whole note, followed by a series of quarter and eighth notes. The piano accompaniment consists of chords and moving lines in both hands.

Dein zu den = ken, dein Bild fen = ken in mein Herz nur ganz al = lein,

Musical score for the 'Langsames Walzertempo.' section, second system. It features a vocal line and a piano accompaniment. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The vocal line starts with a whole note, followed by a series of quarter and eighth notes. The piano accompaniment consists of chords and moving lines in both hands.



und die Treu = e stets aufs neu = e dir be = zeu = gen im = mer = dar, denn die Eri = be

The first system of the musical score is in D major (two sharps). The vocal line (treble clef) begins with a quarter rest, followed by a series of quarter and eighth notes. The piano accompaniment (grand staff) features a steady bass line with chords in the right hand. The lyrics are: "und die Treu = e stets aufs neu = e dir be = zeu = gen im = mer = dar, denn die Eri = be".

mei = ner Lie = be ziehn zu dir mich wun = der = bar. Denf', wie die Ler = chen zum Him = mel auf =

The second system continues the melody. The vocal line has a long note for "wun = der = bar." followed by a rest. The piano accompaniment includes a melodic line in the right hand. The lyrics are: "mei = ner Lie = be ziehn zu dir mich wun = der = bar. Denf', wie die Ler = chen zum Him = mel auf =".

schwirr'n, schau', wie die Lau = ben am Dach = fir = ste girr'n; hör' wie im Wal = de die Nach = ti = gall schlägt, füh = le, was

The third system continues the piece. The vocal line has a melodic line with some rests. The piano accompaniment features a consistent bass line. The lyrics are: "schwirr'n, schau', wie die Lau = ben am Dach = fir = ste girr'n; hör' wie im Wal = de die Nach = ti = gall schlägt, füh = le, was".

sich in mein' Herz für dich regt. Wenn schwar = ze Wol = ken am Ho = ri = zont stehn, brauch' ich nur dir in die

The fourth system concludes the page. The vocal line ends with a long note. The piano accompaniment continues with the same bass line and chords. The lyrics are: "sich in mein' Herz für dich regt. Wenn schwar = ze Wol = ken am Ho = ri = zont stehn, brauch' ich nur dir in die".

Mu-gen zu seh'n, seh ei-nen Him-mel ein' herr-li-chen blau'n, in den möcht' ich e-wig und im-mer 'nein schau'n.

Wohl möcht' ich dich jeht fra-gen, nun Lieb-chen ha-be

acht: Die Treu' hast du ge-schwo-ren mir einst in dunk-ler Nacht,

beim Glük-te dei-ner Mut-ter hast du mir Treu' ge-schwor'n; ber-

lie = re ich dein Herz = chen, hat sie das Glück ver = lor'n. — Drum den = ke stets des  
 Schwu = res und denf' stets die = ser Nacht, — weil ü = ber uns' = rer Lie = be das  
 Glück der Mut = ter wacht. — Drum den = ke stets des Schwu = res und denf' stets die = ser  
 Nacht, — weil ü = ber uns' = rer Lie = be, das Glück der Mut = ter wacht. —

Wenn schwarze

Wol = ken am Ho = ri = zont stehn, brauch' ich nur dir in die Au = gen zu sehn, seh ei = nen Him = mel ein'

herr = li = chen blau'n, in den möcht' ich e = wig und im = mer 'nein schau'n. Dir nur ganz al = lein ist mein Tun und mein

Sein, dir nur ganz al = lein, ja nur dir al = lein.

*ff*

*rall.*

*rall.*

*f*

Andante.

*p* %

1. Ein schwacher Greis von sieb-zig Jahr, am Kop-fe sil-ber-weiß, der

träumt wie er noch Jüng-ling war und lieb-te glü-hend heiß, er sieht sich in der Kir-che schon mit fei-ner jun-gen

Braut, er hört der Glö-len hel-len Ton und wird mit ihr ge-traut. Da wacht er auf und ist al-lein in

*rit. etwas langsamer*

Es = lend, Not und Her = zens = pein, sein Aug' ist feucht und lei = se Klingt es flü = sternd durch den Raum: „War = um war das

*rit.*

*rit.*

nur ein Traum, \_\_\_\_\_ war = um war das nur ein Traum? \_\_\_\_\_ War = um war das nur ein Traum, \_\_\_\_\_ war =

um war das nur ein Traum? „  
Ein

*f*

*p*

*D. S.*

2. Ein altes Fräulein schläft im Stuhl mit ihrer Katze ein,  
Sieht sich im Traum verjüngt als holdes Mägdlein;  
Zu ihren Füßen seufzt ein schmuder Offizier,  
Flehlt feurig voller Zärtlichkeit: „D gib ein Küßchen mir!“  
Erwachend fühlt sie Sehnsuchtschmerz,  
Preßt ihren Vater fest ans Herz  
Und hochgerötet lispelt sie ganz leis, vernehmlich kaum:  
„Warum war das nur ein Traum?“

3. 's liegt unter einem Eichenbaum ein müder Wandersmann,  
Bestaubt, ermattet, ganz erschöpft, fängt er zu träumen an,  
Sieht sich im Vaterhaus als Kind voll Lust und Heiterkeit;  
Er fühlt gepreßt sich inniglich ans teure Mutterherz.  
Da wacht er auf und seufzt nur leis.  
Dann weint er bitter, glühendheiß;  
Der Geist des toten Mütterleins schwebt segnend überm Baum.  
Warum war das nur ein Traum?



## Sei mir gut, vergiß mein nicht.

Walzerlied.

Text und Musik von Wilhelm Rosenzweig, op. 85.

Tempo di Valse.

*f* *p* *poco rit.* *f*

*p*

*p*

*p*

*mf* *p*

1. Auf zum Mond mit ban = gem Seh = nen wen = der schmach = tend sich mein Blick und das Aug füllt sich mit  
 2. Durch die Luft in wei = tem Bo = gen tam zu mei = nem Fen = ster = lein jünger ein Vo = ge = lein ge =

Trä = nen, denk ich an ent = schwund = nes Glück. Wenn die Ei = chen fin = nend lau = schen  
 flo = gen, wun = der = lieb = lich zart und klein. Und das Vö = gel, soll man's wäh = nen,

Mit = ternachts im stil = len Hain, ——— hö = re ich wie Gei = fter rau = schen ei = ne En = gels = him = me fein ———  
 setzt sich mir an's Ohr hin dicht, ——— zwi = schert laut mit sü = ßen Tö = nen: „Sei mir gut, ‚ber = giß mein nicht!“ ———

mit Ausdruck.

lei = se durch die Lüf = te kla = gen: „Sei mir gut, ‚ber = giß mein nicht!“ Hol = de, willst du  
 Fing das Wö = lein gleich mit Be = ben, ‚hab' ge = lüßt den klei = nen Wicht und als Gruß ihm

mir nicht sa = gen, ob dein sü = ßer Mund dies spricht. ——— spricht. ———  
 mit ge = ge = ben: „Sei mir gut, ‚ber = giß mein nicht!“ ——— nicht. ———

*p* *rit.*

Dal segno al ♪ dann Schluß. ♪

Schluß.  
 nicht.

## 's Nacthtentaler G'müat.

Text und Musik von W. Rosenzweig.

Moderato.

1. Es kommt bei mir oft

vor, bin i grad bei Hu = mor, da kön = nens na = cher hör'n, was

i tua z'am = ma plär'n. Die Leut bleib'n öf = ter steh'n und sag'n: „Ach! das is'

schön! Da kann ma's do glei hör'n, der is do gewiß von Wean. Der is auf

*Walzer Tempo.*

je = den=fall ge = bor'n in Riach = ten = tal, denn so a har = der Witz mit so viel Witz den find't ma,

dös is gewiß, net dri = nat in Pa = ris und a net in Ber = lin, na nur in Wien! Wien!"

2. Die Sechser färag'wischst,  
Gut aufg'legt, o verfligt,  
A quadraliert's Jaquett  
Und z'sammag'legt recht nett,  
Schneid' i dann voll Hamur  
Den Maderln flott die Cour.  
So sagt a jede dann:  
„Den sieht ma's do glei an,  
Der is auf jeden Fall“ usw.

3. Beim vierten Regiment,  
Fix Laudon Element!  
Da san halt flotte Buam,  
Grod g'machsen wie die Ruab'n.  
Geh' i an an' Sunntag aus,  
Da kumm i g'wöhnli z' Haus  
Mit 'n allergrößten Fahn,  
Da sagt mei Hauptmann dann:  
„Der is auf jeden Fall“ usw.

4. Kumm i zum Petrus h'nauf,  
Da schrei i glei: „Mach auf!  
Sunst mach' i auf der Stell'  
An damischen Bahöll!“  
Der Peterl granti brummt:  
„Wer is's denn, der da kummt?“  
Da sagt der Gabriel:  
„Laß 'n eina auf der Stell'  
Der is auf jeden Fall“ usw.

*Dal segno al C.* ∞

## Was uns die Vögerln von der Liab erzähl'n.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Wiener Lied oder Duett.  
Text von Emil Ehrenzweig.

Musik von Robert Ehrenzweig, op. 20.

Mäßig.

*f* *rit.* *p* *p*

1. Wir

hab'n die lia-ben Vö-gerln gar so gern und schwär-men halt für die Na-tur, drum

geh'n wir oft in grü-nen Wald hin-aus und hör'n den Vö-gerln plau-schen zu't; fie

*mf*

sagn uns gar so viel bon ih = rer Liab, wann's a glei zwit = schern in der G'hoam, wir bleib'n so lang bis d'Wö = gerln

schla = fen geh'n, dann geh'n ma in Gott's Nam a hoam; und druf = ten un = ser Dirn = dl fest an's Herz, ob

*A* *B rit.*

d'Mut = ter greint, der Ba = ter murr't. Das hab'n uns d'Wö = gerln bon der Liab er = zählt, a so a Wo = gerl hat's halt

*p a tempo*

guat, das hab'n uns d'Wö = gerln bon der Liab er = zählt, a so a Wo = gerl hat's halt guat.

*mf* *rit.*



The musical score is written for piano and features a key signature of three flats (B-flat, E-flat, A-flat). It consists of two systems. The first system has a treble staff with a melodic line of eighth and sixteenth notes, and a bass staff with a simple harmonic accompaniment. The second system continues the melody and includes a section with two endings, marked '1.' and '2.', with a 'Rum' (trill) instruction above the final measure of the first ending. Dynamics include *p* (piano) and *f* (forte).

2. Raum daß a Vogerl aus dem Nesterl hupft,  
 Is's schon verliebt bis über d' Ohr'n  
 Und sucht sich g'schwind a sauber's Weiberl aus,  
 Der wird dann ew'ge Treu' geschwor'n.  
 Natürlich g'heirat wird sie standapé,  
 Denn das geht bei die Vögelr schnell,  
 A Hochzeitsreise in den dunklen Wald,  
 Sie brauchen niemals ein Hotel.  
 Und will er a von ihr a Buserl hab'n,  
 Desweg'n braucht sie kan neuchen Quat. —  
 Das hab'n uns d' Vögelrln von der Liab erzählt.  
 A so a Voqerl hat's halt guat.

3. A Spaß sitzt mit sein' Weiberl auf'n Dach,  
 Er scherzt mit ihr und schnaberlt's fest,  
 Vom Millmann der Kater macht an Sprung  
 Und schnappt ihm 's liebe Weiberl weg.  
 Zu Tod' erschrocken fliegt das Manderl fort  
 Und want sich auf an Baum gut aus,  
 Gleich drauf verliebt er in a Zeiserl sich  
 Und fliegt mit ihr ins Nesterl z' Haus.  
 Er schnaberlt wiederum auf alt und neuch  
 Und denkt ganz selig an a Bruat. —  
 Das hab'n uns d' Vögelrln von der Liab erzählt.  
 A so a Voqerl hat's halt guat.

4. Die Eifersucht, na na, die kenn' ma net  
 Und bringen uns weg'n d' Liab nie um;  
 Jed's Weiberl hat an ihrem Mandl gnua,  
 Sie schaut sich um fein' Hausfreund um.  
 Bleibt z' Haus in ihrem Nesterl ganz allein,  
 Und 's Männerl, das fliegt zum Souper,  
 Nur aus dem Bacherl sauft er seinen Wein,  
 Drum tuat ihm a der Kopf nie weh.  
 Kommt er a grantig mit an Räuscherl z' Haus,  
 Fliegt ihm ka Reindl auf den Quat. —  
 Das hab'n uns d' Vögelrln von der Liab erzählt.  
 A so a Vogerl hat's halt guat.

Text und Musik von Alois Rutschera, op. 14.

Andante.

The musical score is written for voice and piano. It begins with a piano introduction in 3/4 time, marked 'Andante'. The piano part features a flowing melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand, with a forte 'f' dynamic. The voice enters in the second system with the lyrics: '1. Einst wußt' ich nicht, wem ich es dan = ken soll, daß'. The piano accompaniment continues with a 'rit.' (ritardando) marking. The second system of the voice part continues the lyrics: 'mich der Weg zu dir ge = führt, war's Got = tes Will = le, der so lie = be = voll im Bau = ber mir das Herz ge = rührt? Wie'. The piano accompaniment provides harmonic support throughout, with a 'pp' (pianissimo) marking and a 'dolce' (dolce) marking in the second system. The score is divided into three systems, with repeat signs at the beginning and end of the piano introduction and the first system of the vocal entry.

1. Einst wußt' ich nicht, wem ich es dan = ken soll, daß

*rit.* *pp* *dolce*

mich der Weg zu dir ge = führt, war's Got = tes Will = le, der so lie = be = voll im Bau = ber mir das Herz ge = rührt? Wie

süß war'n doch die A = bend = stum = den, die ich er = leb = te oft bei dir, doch lei = der ist die Zeit ent = schwin = den, wo

Etwas langsamer.  
 du so lieb warst stets mit mir. Und sollt ich dich auch nie mehr seh'n, so bleib mir doch dein fü = zes

*pp*

Wird, es wird mir stets zu Her = zen geh'n, seh' ich dein Au = ge, das so mild; wie lieb' ich dich so

glü = hend heiß, die Trä = ne soll mein Zeu = ge sein, du hast ein Herz so kalt wie Eis, du bist zu

*ritard.*

*ritard.*

schön, um treu zu sein.

8va

tr

p

poco ritard.

Fine.

Dal segno.

2. In deiner Näh' war ich dem Kinde gleich,  
 Dein Antlitz hat mich so berauscht,  
 Bei deiner Stimme wurd' das Herz mir weich,  
 Wenn du mit mir so lieb geplauscht.  
 Wie oft hast du mit Treu' geschworen,  
 Doch Liebe war dir unbekannt,  
 Du bist mit kaltem Herz geboren,  
 Mein Gott, wie hab' ich dich erkannt.  
 Es war von dir ein loses Spiel,  
 Doch zürnen, nein, das kann ich nicht,  
 Ich denk' an dich und weine viel,  
 Bis mir das Herz im Kummer bricht.  
 Nicht dein Gemüt trägt da die Schuld,  
 Denn du selbst bist ein Edelstein  
 Und nur die allzu große Huld,  
 Du bist zu schön, um treu zu sein.

## Weißt du, Mutterl, was i träumt hab'?

Text und Musik von Alois Rutschera, op. 4.

Andante.

1. Bei ih = rem schwer = er = krank = ten Kin = de, da

*rit.* *f* *pp*

The first system of the musical score is for the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line is in 3/4 time, starting with a whole rest for two measures, then a quarter note G4, followed by a half note A4, and a quarter note B4. The piano accompaniment is in 3/4 time, starting with a whole rest for two measures, then a quarter note G3, followed by a half note A3, and a quarter note B3. The tempo is marked 'Andante.' and the dynamics are 'f' for the piano and 'pp' for the voice.

sieht die Mut = ter still und weint, weil für sie in die = sem Le = ben noch nie die Son = ne hat ge = scheint, sie

*p*

The second system of the musical score continues the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line starts with a quarter note G4, followed by a half note A4, and a quarter note B4. The piano accompaniment starts with a quarter note G3, followed by a half note A3, and a quarter note B3. The tempo is marked 'Andante.' and the dynamics are 'p' for the piano.

schluchzt, ge = beugt vor Schmerz und Kum = mer, so daß ihr fast das Herz zer = bricht, da wird das klei = ne Kin = derl mun = ter und

The third system of the musical score continues the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line starts with a quarter note G4, followed by a half note A4, and a quarter note B4. The piano accompaniment starts with a quarter note G3, followed by a half note A3, and a quarter note B3. The tempo is marked 'Andante.' and the dynamics are 'p' for the piano.

lei = se es in Hie = ber spricht: „Weißt du, Mut = terl, was i träumt hab'? I hab in Him = mel ei = ni g'geh'n, da

The fourth system of the musical score continues the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line starts with a quarter note G4, followed by a half note A4, and a quarter note B4. The piano accompaniment starts with a quarter note G3, followed by a half note A3, and a quarter note B3. The tempo is marked 'Andante.' and the dynamics are 'p' for the piano.

war'n so vie = le schö = ne En = gerl'n, zu de = nen möcht' i ger = ne' geh'n, dort brau = chen wir tan Fun = ger lei = den, i

muß in lie = ben Herr = gott sag'n, er soll mir auch zwei Flü = gerl'n ge = ben, ich wer dich dann in Him = mel trag'n."

*f* *rit.* *Fine.* *D.S. al Fine.*

2. Es hat ihm Gott die Braut genommen, sie liegt im Friedhof draußen still,  
 Doch für seinem treuen Herzen war diese Seelenqual zu viel,  
 Im ersten Schmerz wurd' er bewusstlos, der Mutter preßt's das Herz zusammen,  
 Da schlägt er müde seine Aug'n auf und fängt verklärt zum singen an:  
 „Weißt du, Mutterl, was i träumt hab'? I hab' in Himmel einig'sehn,  
 Mein süßes Annerl tut so traurig als Engerl dort umagehn,  
 Sie hat mich weinend so gebeten, o laß' mich da nicht ganz allein.  
 Drum pfürt bi Gott, mein braves Mutterl, mei Hochzeit wird im Himmel sein."

3. Ein Pärchen schon im Greisenalter, die sitzen in der Früh' beisamm',  
 Daß ihm was B'sonder's druckt am Herzen, sie merkt ihm das ganz deutlich an.  
 Sie streichelt ihm die weißen Haare. „Geh, Alter,“ sagt s', „was hast denn heut?“,  
 Da schaut er tief in ihre Augen und traurig klagt er ihr sein Leid:  
 „Weißt du, Mutterl, was i träumt hab'? I hab' uns zma im Himmel g'sehn,  
 Ich war so jung, so frisch und munter und du, wie einst, so wunderschön.  
 Was suchen wir auf dera Welt no, erlöst möcht' ich jetzt gern schon sein,  
 Drum kumm, du altes, braves Mutterl, mir gehn mitfam' in Himmel h'nein."



## Mein Ideal.

Text und Musik von Alois Rutschgera.

Andante. %

1. Ich such = te stets in mei = nem Le = ben ein fel = ten  
 2. Und als ich ein = st vom Trau = mer = mach = te, da war mein

*f* *Fine.*

Ich = nes I = de = al und wür = de Wie = les dar = um ge = ben, wenn ich es fän = de nur ein = mal. Mein Herz ber =  
 Wunsch von Gott er = füllt, weil er zur Wahr = heit mir es mach = te, was sich im Traum hat ab = ge = spielt. Nun bin ich

langt nach ei = nem We = sen, das nie und nie die Treu = e bricht; ich will von ih = rem Ant = litz le = sen, wie rein aus  
 reich in mei = nem Glük = le, wenn sie voll Lie = be mich um = schlingt, wenn sie so tief mit ih = rem Blit = le zum Grun = de

ihr die Lie = be spricht. Im Gei = ste seh ich Mu = gen him = mel = blau und rei = zend blon = des, wei = ches Haar: Die  
mei = ner See = le dringt. Dann wüß = le ich in ih = rem Sei = den = haar, ich küß = fe in = nig ihr das Haupt und

fü = ße, ma = je = stä = tißsch schö = ne Frau er = scheint im Traum mir oft so gar, die Lip = pen glü = hend, stets zum Kuß be = reit, sie  
dan = le Gott, daß es kein Traumbild war, das er zu lie = ben mir er = laßt. Und wenn ihr Blick mich trifft voll Zärt = lich = keit, so

küß = ten mich viel tau = send = mal, ich rief ihr zu dann vol = ler Se = lig = leit: „Du bist mein Glück, mein I = de = al.“  
leuch = tend wie ein Son = nen = strahl, dann ruß ich aus in stil = ler Se = lig = leit: „Du bleibst mein Glück, mein I = de = al.“

*Dal segno al Fine.*

## Die unvergeßlichen Augen.

(Graue Augen.)

Text und Musik von Alois Rutzgera.

Andante.

1. Wie oft denk ich der schö-nen Stun-de und an den er-sten hei-ßen

Kuß, den ich emp-fing von dei-nem Mun-de, als himm-lisch zar-ten Lie-bes-gruß. Ja, da-mals hab ich stolz emp-

fun-den, wie leicht ein grau-es Au-gen-paar dein Lie-bes, gu-tes Herz ent-zun-den, so daß es gleich in Flam-men war. Die

grau-en Au-gen heißt man haß-lich, das Sprich-wort sagt's! ja, ja, ich weiß, doch steht zum Schluß: „sind un-ver-geß-lich,“ drum

*Fine.* *p*

liebt sie auch so man = cher heiß. Ein Et = was liegt in ih = rer Nar = be, das Wun = den schlägt voll Se = lig =

keit, die Wun = de heilt, doch bleibt die Nar = be im Her = zen drinn in E = wig = leit.

*Dal segno al Fine*

2. Ein jedes Auge zeigt die Wonne,  
 Wenn hoch das Herz schlägt in der Brust,  
 Sie leuchten goldig wie die Sonne,  
 Verraten ihre Liebeslust.  
 Die grauen Augen sind bescheiden,  
 Sie blicken immer sanft und weich,  
 Doch wenn sie einmal Liebe zeigen,  
 Dann führ'n sie auch ins Himmelreich.  
 Nun glaubst du noch, daß sie so häßlich?  
 Der Dichter lügt, wenn er so spricht!  
 Denn häßlich sein und unvergeßlich,  
 Nein, nein, mein Freund, das gibt es nicht.  
 Das kleine Etwas in der Farbe,  
 Das Wunden schlägt voll Seligkeit,  
 Davon trägst du ja auch die Narbe  
 Im Herzen drin in Ewigkeit.

## In deiner Liebe blüht mein Leben!

Text und Musik von Alois Rutschera.

Andante.

Piano introduction in 3/4 time, marked *Andante* and *p*. The music features a melody in the right hand and a supporting bass line in the left hand, with a repeat sign at the end.

Mit Gefühl.

Vocal and piano accompaniment for the first system. The vocal line is in the upper staff, and the piano accompaniment is in the lower staff. The tempo is *Andante* and the dynamics are *p* and *f*.

1. Der schön = sie Traum auf Got = tes Er = den, bist du für mich nur ganz al = lein. Durch  
 2. Ich ha = be die = le sü = ße Stun = den in dei = nem schö = nen Heim ver = bracht. Und

Vocal and piano accompaniment for the second system. The vocal line is in the upper staff, and the piano accompaniment is in the lower staff. The tempo is *Andante* and the dynamics are *p* and *f*.

dich kann ich nur glück = lich wer = den, durch dich will ich nur se = lig sein. Denn dei = ner brau = nen Au = gen  
 hab in dir ein Herz ge = fun = den, das mich im Glück fast stolz ge = macht. Ein Kuß von dir so zart ge =

Vocal and piano accompaniment for the third system. The vocal line is in the upper staff, and the piano accompaniment is in the lower staff. The tempo is *Andante* and the dynamics are *p* and *f*. The system ends with a *rall.* marking.

Bracht, dein zar = ter, sü = ßer Kin = der = blick hat mich so klein und schwach ge = macht, er führ = te  
 haucht, er bringt mir tief ins Herz hin = ein, da = zu ein Blick in Lieb' ge = taucht, so schön kann

mit zu mei = nem Glück. Daß ich dich lie = be in = nig heiß, das weißt du so, wie Gott es weiß. } 1. 2. In dei = ner  
selbst ein Traum nicht fein. Daß ich dich lie = be in = nig heiß, das weißt du so, wie Gott es weiß. }

*pp* *rit.* *p* *a tempo*

Lie = be blüht mein Le = ben, nur dir al = lein ist es ge = weiht. Die Won = ne kann mir nie = mand

ge = ben, die du mir gibst voll Zärt = lich = keit. Uns Pa = ra = dies will ich dich tra = gen und will mit

dir al = lein dort fein. Ein je = des Blüm = chen muß es mir sa = gen, die schön = ste Ro = se, die ist mein.

*f* *rit.* *a tempo*



# Die Bestimmung.

Text und Musik von Alois Rutschera, op. 29.

Andante.

♩ Moderato.

1. Ach Freun-de hört, so

ruft ein Mann voll Feu-er, mit ei-nem Söhn-chen hat mich Gott be-glückt, der lei-te Strah, er

schreit schon un-ge-heu-er, so spricht voll Stolz, ein Va-ter ganz ent-zückt. Es war fein

*p dolce*

Wunsch schon lan-ge so im Stil = len, denn er war stets ein gro-ßer Kin-der = freund, drum tat auch

Gott ihm end=lich sei-nen Wil = len und gab Be = fehl, daß dort der Storch er = scheint! Da

*dolce* fängt der Va-ter ganz vom Glück be-ziegt, wo = bei die Mut-ter sanft die Wie = ge wiegt.: „Ach schau' das klei-ne Knos-pel schön und

*poco ritard.* *rit.* *Lento.* *p*

nied-lich, es wär die Zier-de selbst im Pa-ra = dies, die Au-gerln blau, der Mund so zart und lieb = lich, je-doch wer weiß, was ihm be-schie-den ist. Das ei-ne

*rit.* *p*

*a tempo* *rit.*

kommt zur Welt so lieb und herrlich, ja es ge-  
deißt zur Blume schnell her- an, dem an-  
dern ist das Blü-  
hen so be-  
schwerlich und fängt als

*a tempo* *pp* *rit.*

Knospe schon zu wel-  
ken an!

*pp dolce* *rit.*

2. Derselbe Mann spricht zwanzig Jahre später:  
„Mein Sohn ist mir die größte Freud' der Welt,  
Er ist Soldat, der König ruft, drum zieht er  
Jetzt in den Krieg, so tapfer wie ein Held!“  
Er sieht den Sohn in Reih' und Glied marschieren,  
Es geht hinaus zur Bahn mit Sang und Klang;  
Das Regiment, es tut die Stadt passieren,  
Das Vaterherz, es schlägt dabei so bang —  
Die Eltern kispeln noch vorm Heimwärtsgehn:  
„Leb' wohl, mein Kind, vielleicht auf Wiedersehn!  
Du warst für uns die Blume, schön und niedlich,  
Du warst für uns allein das Paradies,  
Die blauen Augen war'n so treu und lieblich,  
Jedoch, wer weiß, was dir beschieden ist'.  
Du kamst zur Welt, so zart, so lieb und herrlich,  
Wir zogen dich zu unserm Stolz heran,  
Nur Mut, wenn auch die Wege jetzt gefährlich,  
Verzage nie und bleibe stets ein Mann.“

2. Da kam ein Brief, von fremder Hand geschrieben,  
Es gab nicht viel, was drin zu lesen war,  
Des Vaters Blick ist starr darauf geblieben,  
Vom Schlachtfeld kam die Nachricht furchtbar klar.  
Die Mutter fragt so ängstlich und mit Beben:  
„Ach, Vater, sprich, was ist's mit unserm Kind,  
Am Ende ist es gar nicht mehr am Leben?“  
Der Vater weint, weil er nicht Worte find't.  
Doch endlich, als er wieder sprechen kann,  
Da fängt er traurig still zu kispeln an:  
„Wir sind allein in unsern alten Tagen,  
Denn unser Blümchen liegt im Paradies,  
Der liebe Gott allein kann es nur sagen,  
Was jedem Menschenkind beschieden ist.  
Ich glaubte nie, daß ich's verlieren werde,  
Zog es so groß zu unserm Stolz heran,  
Jetzt liegt es still und sanft in kalter Erde  
Und fängt als Knospe schon zu welken an.“

# Nur noch einmal möcht' ich meinen Steffl sehn!

251

Text von W. Jürgens.

Musik von Josef Schindler.

*f* *Fine.*

1. Ich war auf Gast = spiel rei = fen, war weit vom lie = ben Wien, \_\_\_\_\_ in Ruß = land und in

Schwe = den, in Un = garn und Ber = lin; \_\_\_\_\_ es ist mir gut ge = gan = gen und

den = noch war mir bang, es war mir oft zu Mu = te, als lebt' ich nicht mehr

lang! Ich hab' mir oft mit Schmer = zen ge = dacht, es geht zu End', ich

kann nicht wei = ter sin = gen, ich mach' mein Le = sta = ment!

A = ber nur, a = ber nur noch ein = mal möcht' ich mein Stef = fl sehn, a = ber

nur, a = ber nur noch ein = mal möcht ich nach Ruß = dorf geh'n, a = ber

nur, a = ber nur noch ein = mal möcht' ich ein' Wal = zer hör'n, dann'

schließ' ich froh die Au = gen, dann sterb', dann sterb' ich gern! *riten.*

2. Als Muselman verkleidet, so kommt nach Wien ein Mann  
Und klopft bei Nacht am Fenster von einer Wittfrau an.  
Der Arme flüstert ängstlich: „Geh, Mutter, mach' mir auf,  
Ich komm' zu Fuß, als Bettler, durch Bosnien herauf,  
Im Jahre achtundsiebzig bin ich dort desertiert,  
Und wenn i' mich da erwischen, so werd' ich stranguliert;  
Aber nur, aber nur noch einmal usw.

3. In Bombay liegt im Hafen ein Schiff aus Osterreich,  
Da kommt zu den Matrosen ein Mädel krank und bleich,  
Die spricht mit matter Stimme: „Ihr Landsleut', nehmt euch an,  
Es hab'n mich schlechte Menschen gelockt auf schiefe Bahn,  
Ich bin zwar tief gesunken und weiß, mit mir ist's aus,  
Denn ich darf nie und nimmer zurück ins Elternhaus;  
Aber nur, aber nur noch einmal usw.

*D. C. al Fine.*



## Für mich leucht' la Sternl am Himmel.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Wiener Lied.

Wortlaut von W. Jürgens.

Tonweise von Josef Schindler, 1. Wert.

Mäßig.

1. A Ma=derl, so schön wie a En = gerl, schaut trau=rig hin= ein in ein'n See, ihr Lieb=ster, der hat sie ver =

las = sen, d'rum tut ihr das Her=zerl so weh! A Bua=berl mit Korn=blu = men = au = gen, das

drückt sie voll Schmerz an die Brust und sagt dann: „Wir ster = ben zu = sam = men, mein

*Fine.*

Ein = derl, mein sü = ßes, du mußt! Die Ri = gen da drun = ten im Was = ser, die

hab'n uns a Wie = gen be = stellt! Für mich leucht' ta Stern = del am Him = mel, d'rum

hab' ich ta Glück auf der Welt! Für mich leucht' ta Stern = del am Him = mel, d'rum hab' ich ta Glück auf der Welt!

*sf pp*

2. Im See ist die Mutter versunken,  
 Doch Hilfe war nah für das Kind.  
 A Fischer hat 's Wubel gerettet,  
 Der Herrgott war gnädig gesinnt.  
 Der Fischer hat Freud' an dem Buben,  
 Er nimmt ihn an Kindes Statt an,  
 Bis selbst ihn die Wellen verschlingen  
 Im Sturme, den ehrlichen Mann.  
 Der Bub seufzt mit rotg'weinten Augen  
 Am Ufer, von Kummer gequält:  
 „Für mich leucht' ta Sternl am Himmel,  
 Ich hab' halt ta Glück auf der Welt.“

3. Und Jahre um Jahre verrinnen,  
 Doch 's Wubel bleibt fränklich und bleich  
 Die herrlichen Kornblumenaugen,  
 Die blicken so traurig und weich.  
 Er schleicht sich zum See oft hinunter  
 Und schaut da hinein voll Begier,  
 Auf einmal, da ruft er voll Freuden:  
 „Herzmutter, jezt komm' ich zu dir!  
 Gott, Vater im Himmel, verzeih mir!  
 Denn du weizt allein, was mir fehlt.  
 Für mich leucht' ta Sternl am Himmel,  
 Drum hab' ich ta Glück auf der Welt.“

*D. S. al Fine.*

J. F. Schmalhofer jun.

1. Es liegt a Stadt an ei = nem Strand, bon Ver = gen

weit um = ranft, ihr Klau = er Strom rauscht stolz zum Meer und mit = ten drin da prangt ein

Dom so mächtig, wettergrau, der raget himmelwärts; die Menschen von echt deutschem

Korn, im Sturm und Not wie Erz. Das ist mein Wien in

*rit.*

Ö = fter = reich, dir is auf Er = den gar nichts gleich; das is mein Wien, wie's lebt und is, mein Va = ter =

stadt, mein Pa = ra = dies, das is mein Wien, wie's lebt und is, mein Va = ter = stadt, mein Pa = ra = dies! *ff* *Eingang D. C.*

2. Wie herrlich find nicht Flur'n und Au'n,  
Ein blauer Himmel lacht  
Am Kahlenberg, in grünen Höhn,  
Wie schön, o welche Pracht!  
So weit das truntne Auge schweift  
Erhebt es das Gemüt,  
Und durch der Bäume Wipfel zieht  
Das frohe Wienerlied:  
Das ist mein Wien in Osterreich usw.

3. Der Sonne heller Schein wie Gold,  
Er blickt hinein nach Wien,  
Ein Perlenstrom auf blauem Samt,  
So zieht die Donau hin.  
Wie weit fühlt sich das frohe Herz,  
Ein ganzes Meer von Glück,  
Da tönet dann mein frohes Lied  
Trotz allem Mißgeschick:  
Das ist mein Wien in Osterreich usw.

4. Und ist es einmal dann Beschluß,  
Daß ich gar scheiden soll,  
Dann Servus, liebe Vaterstadt,  
B'hüt' Gott und leb' recht wohl!  
Dem Schicksal aber, dem sei Dank,  
Das mich dazu erkor'n  
Und ich ein Kind von Ost'reich bin,  
Das hier in Wien gebor'n.  
So bleib', mein Wien, in Osterreich  
Die schönste Stadt, der keine gleich,  
Und sie noch bleibt, wie s' lebt und is,  
Mei Vaterstadt, mein Paradies.

*Eingang D. C.*

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von P. Baschinsky.

Langsam, doch nicht schleppend.

1. A fau=bers Dirn=derl doch voll

leich = ten Sinn, das stellt sich a = mal vor die El = tern hin: „Mi g'freut's net mehr, da = ham's is schad,“ fo'

sagt die Dirn, „i geh in d'Stadt!“ Die Al = ten wolln ihrs aus=red'n, sag'n: „Sei g'scheit, drin in der Stadt, da gib'ts viel'

schlech = te Leut." Doch 's Dirn = dl wird d'rauf grob und leet, sagt: „Du = sta = ment, geh i am Fled!“ Es

*meno* wird ihr a der Ab = schied gar net schwer, doch d'El = tern geb'n ihr mit die gua = te Lehr: „So geh in Gott's =  
*rallent.*  
*Mit Ausdruck.*

nam' halt und suach dir dei' Brot, bleib ehr = lich und dent flets ans vier = te Ge = bot!“  
*rit.*  
*dolce*  
*rit.*  
*D. C. al Fine.*

2. Drin in der Stadt, da wohnt die Dirn' jezt fein,  
Da kummt auf B'such amal ihr Muatterl 'nein;  
Die Sehnsucht nach ihr'n Kind hat s' trieb'n,  
Doch besser wär's, sie wär' z' Haus blieb'n!  
Statt daß ihr Kind ihr um den Hals glei fällt,  
Steht da die Dirn' vor ihr wie Eis so kalt.  
An Gruaß fürs Muatterl, den hat s' net,  
Und „ans“ nur war ihr' ganze Red':  
„Was will das Weib bei mir? Ich kenn' sie nicht!“  
Und 's Muatterl sagt drauf bloß mit bleichem G'sicht:  
„Dei Hochmuat wird schwinden, kehrt ein bei dir d' Rot,  
Dann dent' an den Tag heut — an 's vierte Gebot!“

3. Am Friedhof drauß im Dörferl, 's war recht kalt,  
Kniat bei an Grab a z'lumpfte Frau'ngestalt,  
Sie wühlt im Erdbod'n mit die Händ',  
Als wann s', dö unt' lieg'n, wecken könnt'.  
„Mei guates Muatterl,“ ruaft s', „möcht'ft du no leb'n,  
I folget gern den Lehr'n, die du mir geb'n!  
Schau aber jezt da auf dein Kind,  
Was heut den Weg in d' Heimat find'!“  
Da kummt's ihr plöpflich vor, daß s' reden hört,  
A liabe Stimm' ruaft außa aus der Erd':  
„Dei Muatter vergeißt dir, dankt für dich bei Gott,  
Daß d' endl' erlernt hast, das vierte Gebot!“



# D' Vögerln aus'n Wienerwald.

Duett.

Text und Musik von B. Wajnshty.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

**Mäßig.**

1. Wann's Früh-ling wird, die Sum'fich rührt, und in Wald und Flur all's wachst und strebt, ganz  
neu=be=lebt, durch d'Quatier Na=tur! Da fliegt dann aus, ins Grün hin=aus, der Wea=ner voll Freud, wo Lan=nen=dust er=füllt die Luft, da  
is d'schön=ste Zeit! Wo d'Bam' im Wald rau=schen, man hör't's schon von fern, und's Ba=cherl tuat plau=schen, dort san mir halt gern!

*mf* *poco rit.* *p* *rit.*

Plätz=lich dann a G'fang er= klingt, der am tief ins Herz 'nein dringt; so liab, so zart und fein, was muas das sein? Wirft an Blic man nur hin-auf,

was ma's dann glei im Ver=lauf; d' Bö=gerln san's jung und alt im Wie=ner=wald!

2. A Mutterl arm, daß Gott erbarm',  
 Vom Alter gebeugt,  
 Geht in der Fruah dem Wald scho zua,  
 Wann d' Sunn' sich nur zeigt.  
 Sucht Wurzeln dann und Kräuter z'samm',  
 Recht heilsam und guat,  
 Denn franke Leut' gib't's jederzeit,  
 Wo s' helfen gern tuat.  
 (A.) Doch müad san die Glieder,  
 's kann anders net sein,  
 (B.) Drum seht sie sich nieder  
 Und schlaft dann gar ein!  
 Nacht wird's scho, die Sunn' is furt,  
 's Muatterl sith no all'weil durt;  
 Aus is jeht ihre Not, 's Mutterl war tot!  
 Und das lezte Schlummerliad  
 Singen ihr dann so voll G'muat  
 D' Bögerln, ob jung, ob alt,  
 Im Wienerwald!

3. Im Wald beinand' sith Hand in Hand  
 A bluatjunges Paar;  
 Er sagt: Mei Schatz, nur du hast Platz  
 In mein'm Herz fürwahr!  
 Voll Liebestuft sint' s' an sei Brust,  
 Das G'sichterl bluatrot.  
 Er bitt': Sei mein, will treu dir sein,  
 I schwör' dir's bei Gott!  
 (A.) A Jahr is vergangen,  
 Das Maderl sith z' Haus,  
 (B.) Mit ganz bleichen Wangen,  
 Denn d' Liebschaft war aus!  
 Lug und Falschheit war sein Schmur,  
 Ung'log'n hat's der schlechte Bua;  
 Drum is's a ganz verzagt, want nur und klagt.  
 Als Erinn'ung an ihr Glück  
 Is ihr ans nur blieb'n zurtück,  
 Das Bögerl, das stammt halt  
 Vom Wienerwald!

## Mondnacht ist!

Duett.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von P. Paschinsky.

Andantino.

a tempo

1. Mond = nacht ist, Mond = nacht ist, al = les ist

*p**poco rit.**a tempo*

still,

so

Wo = gerl rührt si net, nur drauß auf der Hoab zwa = gerzt der Grill.

A

All's strahlt in

B

Sil = ber weit, d'Berg und der Wald,

das is die schön = ste Zeit, dö uns so g'fällt!

Mit Gefühl.  
Duo.

263

*poco mosso*

Wann der Mond in sei = ner Pracht so vom Himmel a = ber lacht, da g'schicht gar man = ches oft ganz un = ber =  
Mit Gefühl.

*poco mosso*

Tempo I.

hofft! Drum hat al = les gar so gern un = fern Mond und S'ia = ben Stern, denn dö san, wie je = der flacht,  
rit.

*rit.*

Nachspiel.

un = fer Him = mels = flacht!

Langsam.

*p*

*f* Fine.

*D. S. al Fine.*

2. Mondnacht is, Mondnacht is, juchazt der Bua,  
Und schleicht durch's Dörfel, wir a Ras' so stad, sein' Deanderl zua.  
Er kratzt aufs Boaterl 'nauf, d' Lieb nur im Sinn,  
Sie macht ihr Fenster auf, und er war drin!  
Wann der Mond in seiner Pracht  
So vom Himmel aberlacht,  
Da g'schicht gar manches oft, ganz unverhofft!  
Schaut der Mond ins Kammerl 'nein,  
Denkt si, da leucht' i net drein,  
Wann sich zwoa tuan büssen gern,  
Brauchen f' foa Latern'!

3. Mondnacht is, Mondnacht is, 's kummt der Bua z' Haus  
Vom Militär und möcht' sei Muatterl scho seg'n, doch kommt f' net 'raus:  
Er schaut beim Fensterl 'nein, vor Schreden starr,  
's Muatterl liegt, o du mein! tot auf der Bahr'!  
Wann der Mond in seiner Pracht  
So vom Himmel aberlacht,  
Da g'schicht gar manches oft, ganz unverhofft!  
D' Augerln san auf ewig zua,  
Voller Schmerz steht da der Bua,  
Kimmt si vur so arm, so kloan,  
Muatterfeel'nalloan!

# Nur du allein.

Text von G. Schöpl.

Musik von Karl Haupt.

1. Ein je = des Wo = gerl

dro = ben in den Zwei = gen ——— singt froh sein Lied, von Lie = be = lust be = feelt ——— und läßt er = tö = nen Schmerz = lich fü = ße

We = fen, wenn es die Lie = be drin im Her = zen quält. ——— Das Blät = ter = rau = schen in den dunk = len - Wä = lern —

du hörst es nicht, wie's war = rend zu dir spricht. ——— Der Mensch wird jün = ger nicht, er wird stets äl = ter ——— und oh = ne

*rit.* *p* *mf* *p* *dim.* *f*

Lie = be kam er le = ben nicht. Ein je = des Blüm = chen spricht von Ro = sen, Küß = sen, ver = küß = det laut wie süß die Lie = be

*weich*  
ist. Nur du, nur du al = lein willst es nicht wiß = sen, nur du al = lein weißt nicht, was Lie = be ist.

Nur du, nur du al = lein willst es nicht wiß = sen, nur du, nur du al = lein weißt nicht, was Lie = be ist.

2. Der Schmetterling, er fliegt von Ros' zu Rose  
Und nascht den süßen Honig der Natur,  
Weil er zum Lieben ist bestimmt vom Lose,  
Muß küssen er sein Lebenlang stets nur.  
Doch treibt die Rose mit ihm keine Spiele,  
Wie du mit mir, daß mir das Herz fast bricht.  
Nur froh erregt sind all' ihre Gefühle,  
Wenn er sie küßt, drum sticht sie ihn auch nicht.  
Die ganze Welt ist nur ein Rosen, Küssen,  
Denn, ach, die Liebe ist berauschend süß.  
Nur du, nur du allein willst es nicht wissen,  
Nur du allein weißt nicht, was Liebe ist.

3. Die Sonne selbst mit ihren heißen Strahlen,  
Sie küßt das kleine Blümchen zart und mild,  
Ist zärtlich es mit heißer Blut umwallen  
Und brennt ins Herz dem Blümchen heiß ihr Bild.  
Solange's die Sonne küßt, wird's täglich bunter  
Und steht in vollster, schönster Farbenpracht,  
Doch geht die Sonne abends wieder unter,  
So welkt es hin, so groß ist Liebesmacht.  
Ein jedes Wesen braucht das Rosen, Küssen,  
Damit's das Glück im Leben nicht vermißt.  
Nur du, nur du allein willst es nicht wissen,  
Nur du allein weißt nicht, was Liebe ist.



# Es lebe das Leben!

Lied.

Text von E. Matray.

Musik von R. Haupt.

*Allegretto.*

1. Wer sei = nen Kopf stets trau = rig senkt, der tut nicht gut dar = an, wer

we = gen Her = ze = leid sich kränkt, der ist kein gan = zer Mann. Be = kanntlich je = der Pes = fi = mist wird vor der Zeit schon grau, und

*Valse moderato.*

ist das Le = ben oft auch trift, man nimmt's nicht so ge = nau! Die schö = ne Welt voll Son = nen = schein, sie la = det zum Ge =

nie = ßen ein, zum Pflü = len win = len Ro = sen, die Mäg = de = lein zum Ro = sen! Ge = nieß das  
 Le = ben, lie = ber Freund, mit ei = ner Maid in Lieb' ver = eint, ein Hoch dem Saft der Re =  
 ben, es le = be, es le = be das Le = ben!

*Fine.*  
*marc.*  
*mf*  
*p*  
*rit.*  
*Fine.*  
*D. S. al Fine.*

2. Hat dich getäuscht ein Mägdelein,  
 Ist ungetreu dein Schatz,  
 Nimm dir dafür zwei Liebchen fein,  
 Dann hast du den Ersatz.  
 Es ist nicht alles Poesie,  
 Mach' dir darob kein Leid,  
 Wir sind nicht besser als wie sie,  
 Um keines Haars Breit'.

Die schöne Welt voll Sonnenschein,  
 Sie ladet zum Genießen ein,  
 Zum Pflüden winken Rosen,  
 Die Mägdelein zum Rosen!  
 Genieß' das Leben, lieber Freund,  
 Mit einer Maid in Lieb' vereint,  
 Ein Hoch dem Saft der Reben,  
 Es lebe, es lebe das Leben!

# Die Pratersee. Wiener Walzerlieb.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Oskar Hofmann.

Langsam.

*p*

1. Tief drun = ten im Pra = ter, der Welt ganz ent = rückt, bon

*mp*

*pp*

al = ten Ka = sta = nien um = rauscht, da hab ich die schön = ste der El = fen er = blüht, im

*ritard.* *a tempo*

Schim = mer des Mon = des be = lauscht. Es glänz = te ihr Schlei = er so herr = lich and schön, in

*ritardando**grazioso*

269

Lu = na's fil = ber = nem Glanz, das gol = de = ne Lot = ten = haar schmüd = te gar wun = der = bar fri = scher

Beil = hen = kranz. Ein Fal = ter = paar zog ih = ren Wa = gen da = hin durch den

himm = li = schen Schein, und die El = fe so hold und so lieb = lich, als wär sie des Len = zes

Braut, die Bra = ter = fee ist's ge = we = sen, die mein Au = ge dort ge = schaut, die

*pp*

*f*

*pp*

*1.2.*

*Schluß.*

*più*

Pra = ter = fee ist's ge = we = fen, die mein Au = ge dort ge = schaut.

*animato*

*fpp subito*

2. Sie wußte mir vieles, gar viel's zu erzähl'n  
 Von alter, vergangener Zeit,  
 Von fröhlichen, munteren Schlittenpartien  
 Mit klingendem Schellengeläut.  
 Von Damen auf Rossen, gar prächtig gezäumt,  
 Den Falken auf zarter Hand.  
 Von Prachtequipagen, von Klitern und Pagen im schmucken Jagdgewand.  
 Von lustig bellender Meute, von Hirschen mit mächtig' Geweih  
 Und von verborgener Stelle im Walde und von süßem Liebeslaut,  
 Das hat im Mondenscheine mir die Praterfee vertraut.

3. Dann sprach sie begeisterungsvoll von der Zeit,  
 Als unten in grünender Au  
 Die Völker der Erde im friedlichen Streit  
 Gestellt ihre Arbeit zur Schau.  
 Vom Festzug, den Mafart phantastisch ersann,  
 Ein Farbenrausch, Zauberei,  
 Sie sprach von der Blumenschlacht, mancher so schönen Nacht und vom ersten Mai.  
 Doch plötzlich ward ernst ihre Miene, die lieblich und heiter bisher,  
 Und es klang wie ein heimliches Klagen, zitternd suchte ich ihre Hand,  
 Wollte um die Ursach' fragen, doch die Praterfee verschwand.

Allegro.

*f*

Langsamer.

*p*

1. Maßt ei = ner fei = nen An = wurf boll Feu = er und boll Glut, weil er der Heiß = ge =

*p*

lieb = ten schon lang bom Her = zen gut, und sie spricht drauf: „Herr Ge = org, was soll ich ih = nen sag'n? Be =



vor ich re = de, miß = fen S' schon mei = ne Mut = ter frag'n." Wenn ei = ne so red't, dann weiß man für

*p*

g'wiß, daß das lei = ne Wie = ne = rin is. Doch ju = chert sie voll Freu = den und

*ritard.* *p* Viel langsamer.

*ritard.* *pp*

fällt ihm um den Hals, schreit: „Schurk, laurft mi lei = den? Du Schnip = fer, du mein M's! Uns

reißt mehr kein Ge = wit = ter, kein Don = ner bon = a = nand, i fahr in Him = mel zit = ta, ber =

*p*

*p* *schneller* *ritard.*

laufs mir glei mein G'ward! Komm her da, laß a Buß=ferl dir auf = fi = pap = pen g'schwind!" So

*mf* *p*

*Andantino, quasi Allegretto.*

red't an ech = tes Wea = ner = kind, fo ein = fach und fo schön, fo re = den s' auf die en = tern Grund, wo

*p*

*Allegro.*

Metz = ten Häu = ser stehn!

*f*

2. Ein Fräulein geht spazieren, ein Herr geht hinterher,  
Das tut sie sehr genießen, er ist zudringlich sehr.  
Da sagt sie endlich: „Bitte, ach, lassen S' mich allein,  
Ist das die Wiener Sitte? Das ist, fürwahr, nicht fein.“  
Wann eine so red't, dann weiß ma für g'wiß, daß das keine Wienerin is!  
Doch tut f' den Wächter rufen, und bis der kummt, sagt f' g'schwind  
Zu ihrem feschen Gschwufen: „Hörst, wecher Pimpf, verschwind',  
Sonst kriegst a Paar außs Dachel, die vierzehn Kilo wieg'n,  
Daß deine Zäh'n, du Klachel, in zweiten Stod h'nauf flieg'n!  
Fahr ab, du stiere Kluppen, fahr ab bei gutem Wind!“  
So red't an echtes Weanerkind usw.
3. Sagt einer zu sein' Freunderl: „Geh, leih mir a paar Guld'n!  
Ich kenn' mich, meiner Seel', schon net aus vor lauter Schuld'n.“  
Drauf sagt sein Freund sehr förmlich: „Sie kommen ung'leg'n sehr.  
Ja, hätten S' lieber g'spart, die Zeiten sind schlecht, mein Herr.“  
Wann einer so red't, so weiß ma für g'wiß, daß das ka Wienerblut is!  
Doch sagt er: „Aber, Brüderl, du haßt das höh're G'trett!“  
Und rückt dabei sein Hüaterl: „Was brauchst? Genier' dich net!  
Du haßt das Geld, du Düppel, sei wieder kreuzfibel,  
Sonst kriegst, du Papenlippel, a Dachtel auf der Stell',  
Daß vierzehn Tag' dein' Rasen das Gleich'wicht nimmer find't!“  
So red't an echtes Weanerkind usw.

## J und der Mond.

Text von Alex. von Bizsó.

Musik von Ferd. Leicht, op. 240.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Mäßig.

1. Mei-ne Nach-bars = leut', die sag'a, 's war mit mir net

*Fine.*

zum er = trag'n, 's tuat an um den Men-schen lad, wie er lumpt und wie er draht; kummt vor drei gar nie-mals z'haus,

streckt sie dann bis zwöl = fe aus, nach-her sieht er im Ca = fé, trinkt zehn Glä-ser Rum mit Lee. D'Leut ham recht, es

is a so, i bin a Draß = rer comme il faut, doch, i bitt', hab's nur Ge = duld, der Mond da droh'n is schuld.

*rit.*

*rit.*

*L.H.*

Refrain. (sehr getragen) bei Wiederholung gepfiffen bis  $\Phi$

I und der Mond drahn mit = a = nand jahr = aus, jahr = ein, 's muas a so fein, i gib net

$\Phi$  gesungen *ff* *L* *p*

nach, er gibt net nach, graut a der Tag, so geb'n ma net nach. Tag, so geb'n ma net nach.

*rit.* *p* *D.C.*

2. Wie a böses Beispiel kann  
Oft verderben den besten Mann,  
Sieht ma unterm andern a  
Klar und deutlich an uns zwa.  
Wie i kumma bin auf b' Welt,  
Hab' i braucht kan Kreuzer Geld,  
Bin im Bett g'leg'n alle Tag,  
Nach 'm Wirtshaus war ta Frag'.  
Später hab' i dann erfahr'n,  
Wie der Mond seit tausend Jahr'n  
In der Nacht sich amüsiert,  
Da hab' i's a probiert!  
I und der Mond usw.

3. Kumm i aus 'n Wirtshaus 'raus,  
Geh' so mit mein Schwamma z' Haus,  
Der da ist mein Lebenszweck,  
Wart der Bollmond schon am Ed.  
„Servas“, sagt er voller G'fühl,  
I schrei auffi: „A so viel.“  
„Hörst“, sagt er, „bist du a Lump!“  
Er schaut aber selber krump,  
„Du vertepfchter Zwanz'gerlab“,  
Sag' i drauf, „mach' mi net harb“. Und so streit ma her und hin,  
Bis i bei mein Haustor bin!  
I und der Mond usw.

4. Besser dran is wohl seit je  
Mein Herr Spezi in der Häh'.  
Denn es is in Stadt und Land  
Jedes Wirtshaus ihm bekannt  
Und er kann in aner Nacht  
Ab'rall hin, das is a Pracht.  
„So guat hab' i's freilich net,  
I hab' da in Wean mei G'frett,  
Gastwirtschäuser hab'n mir gnuu,  
Dritthalbtausend, das war gnuu,  
Bis ich in a jedes kumm,  
San grad zehn Jahr' herum!  
I und der Mond usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

# All's is uns recht.

Walzerlieb.

Text von Karl Schmittner.

Johann Schrammel.

Langsam, gemächlich.

1. Hör'n ma an Lanz ganz oh = ne Pfanz, der fo recht

gmüat-li is, da fan ma al = le g'wiß in al = ler Fruah glei boll Ha = mur, fin = gen und pa = schen glei

und geb'n lan Ruah. Denn Wea = na G'müat = lich = leit, dö kennt ma weit und breit, bei an Glas Wein tuan ma gern sein,

wan fo a Mu = si klingt, a = na an Wal = zer fingt, hört ma's halt gern bei uns in Wean.

*a tempo*

Stets voll Ha = mur und dann da = zu im = mer a bis = ferl Geld, so fan mir auf der Welt

lu = ftig fi = del, ehr = li = che Seel', geht a 's G'schäft manch = mal schlecht, all's is uns recht.

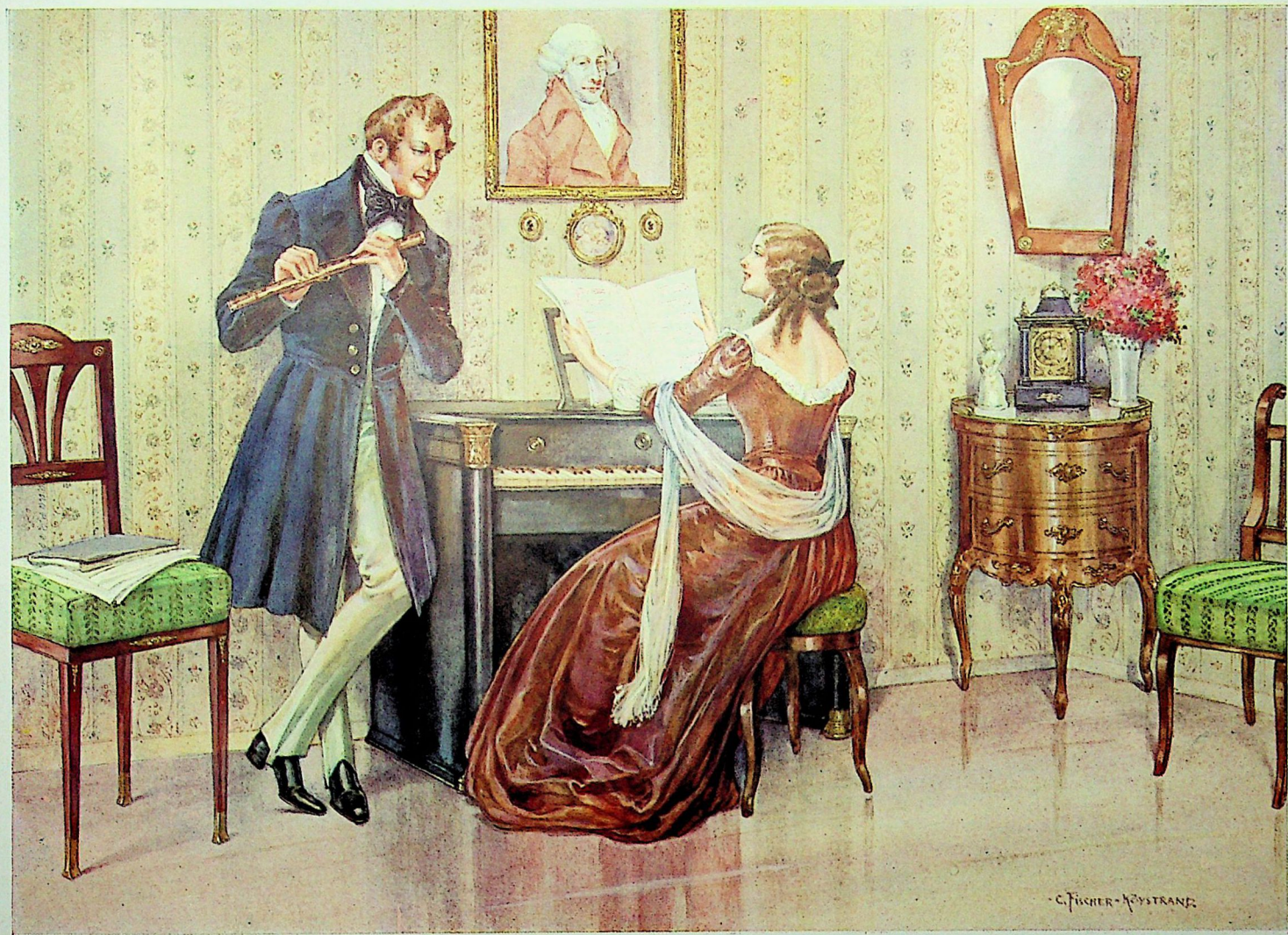
2. Steig'n tan ma net, das wär' uns z' blöb,  
Denn wir fan jederzeit flott, aber g'fekte Leut',  
Steig'n net amol, wia's jüngst der Fall,  
Aufi am Stephansturm  
Wia die klan Buab'n;  
Achten zu jederzeit  
Seine Ehrwürdigkeit,  
Wie ehrenergraut er in d' Höb' schaut,  
Sagt: „Pußt's enk d' Füaß net o, desweg'n bin i net do,  
Habts do mehr Sinn für's alte Wien!“  
Stets voll Hamur usw.

3. Ins frische Grün, da jagt's uns hin,  
In der liab'n Sommerszeit, da treibt's uns außi weit,  
In aller Fruah laßt's uns fan Ruah,  
Marsch auf die Dampftramway  
Und außi glei —  
Draußt wird sofort entbedt,  
Wo da Gott d' Hand 'rausreckt,  
Siß' ma schon drin, Alt- und Jung-Wien.  
Is a den andern Tag a bisserl schwarz im Sack,  
Da Schäd'l ganz voll, tuat's uns no wohl.  
Stets voll Hamur usw.

4. In Breitenfurt g'fallt's uns so guat,  
Siebring und Grizing is net zum verachten g'wiß,  
Es is kein Nest, wo mir net g'west —  
Und kommen d' Weana an,  
Zubelt all's schon.  
Denn wissen tan f' vor all'n,  
Daß mir so viel gern zahl'n.  
D' Bauern sehn gern so guate Herr'n,  
Dö, wann f' a schimpfen tan, all'weil no Wurzen fan,  
Drum lob'n, f' weit und breit uns Weanaleut'.  
Stets voll Hamur usw.

5. D' Maderln und Frau'n muuß ma anschau'n,  
San wia die Köseeln zart, a ganz a eigne Art,  
So fesch und fein, groß oder klein,  
Jede is eine Fee,  
Das wissen S' eh. —  
Freili muuß's oft im Leb'n  
Zum Licht an Schatten geb'n,  
Alter tuan f' wer'n, do ham wir f' gern,  
Wachst a der Keppelzahn bei mancher stark heran,  
All's ans, so oder so — fesch bleib'n f' halt do.  
Stets voll Hamur usw.





# 3 druck' mi in mei Winterl.

Text von Rolf Schenkl-Distrn.

279

Musik von Rudolf Kronegger, op. 120.

Langsam und gemächlich.

1. Wann a = ner heut im Wirts=haus sitz, is's

The first system of the musical score is in 2/4 time, with a key signature of one flat (B-flat). It features a vocal line and a piano accompaniment. The piano part begins with a forte (f) dynamic and includes a repeat sign. The vocal line starts with a whole rest followed by a half note. The lyrics '1. Wann a = ner heut im Wirts=haus sitz, is's' are written below the vocal staff.

nim=mer zum er = tra = g'n, da ftrei = ten sich die Leut' her = um, net grua, daß net glei schla = g'n. Doch

The second system continues the musical score. The piano accompaniment features a steady eighth-note bass line. The vocal line has a melodic contour with some chromaticism. The lyrics 'nim=mer zum er = tra = g'n, da ftrei = ten sich die Leut' her = um, net grua, daß net glei schla = g'n. Doch' are written below the vocal staff.

i, i bin a g'müt = lichs Haus, will net po = li = ti = sie = ren, sitz gern beim Gla = serl Wein al = lan, hör'

The third system concludes the musical score. The piano accompaniment ends with a final chord. The vocal line has a descending melodic line. The lyrics 'i, i bin a g'müt = lichs Haus, will net po = li = ti = sie = ren, sitz gern beim Gla = serl Wein al = lan, hör'' are written below the vocal staff.



gua, tua mi net rüh = ren. U Wea = na, fo twia i no bin, für den hat so was gar kan Sinn.

Refrain.

Langsames Walzertempo.

I druß mi in mein Win = kerl, das ist mein ftü = les Bliß, i

red' la Ster = bens = wör = tel, i pfeif' auf Po = li = tit. I laß' die an = dern

strei = ten, trint' ru = hig mei = nen Wein, was küm = mern mi die Bei = ten, i

will gern se = lig sein. \_\_\_\_\_

*rit.* *pp*

2. Und machen s' heut a Landpartie  
 Die guaten, lieben Weana,  
 Fahr'n s' mit der Stadtbahn meilenweit,  
 Woll'n alles kenna lerna.  
 Das höchste is das Aut'mobil,  
 Dös is mir lang schon z'wider,  
 Mir san beinaß dō Stellwag'n z'viel  
 Und dō rennan all's nieder!  
 I geh' nur vor die Lina h'naus,  
 Da hab' i a klans Stammwirtschhaus.  
 I brud' mi wo ins Winterl,  
 Vor mir a Halberl Wein,  
 Und selig in Gedanken  
 Träum' ich gar herrlich, fein.  
 I sieh vor mir die Alten,  
 Dō da einst g'sessen san,  
 Dō alten Weana Schwolfer,  
 No nach'n alten Schan.

3. Und is auf d' Nacht mei Quantum voll  
 So um a zehne, elfe,  
 Da tummel i mi wie net g'scheit,  
 I muach no ham vor zwölfe.  
 So mach' i's schon seit viele Jahr',  
 An altes G'wohnheitsviecherl,  
 Und jezt erst recht mit graue Haar',  
 Pumps! Bieg' ich in mein' Trücherl!  
 Das steht ganz abseits, liab und nett,  
 Da liegt sich's wie im Himmelbett.  
 I brud' mi in mei Winterl  
 Und schnarch' voll Seligkeit  
 So lang, bis unser Herrgott  
 Das Aufstehn nimmer leid't.  
 Da lieg' i dann wo anders,  
 's gibt ja no Winterln gnua.  
 Und das ist dann das beste,  
 Da hat man ewig Ruah!

## O du süße Weana Mußi!

Walzerlied.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Karl M. Jäger.

Musik von Rudolf Kronegger, op. 62.

1. A je = des Wea = na = kind bringt schon als An = ge = bind d' Lieb zu der

*f* *rit.* *p*

Mu = si mit und a zum G'sang, laun daß auf d' Hü = herlin steht, tanz's schon so guat als geht beim er = sten Wea = na = lied,

o sü = ßer Klang. Und die = se Bau = ber = kraft, die uns das Tan = zen schafft, fliegt ganz al = la = ni nur in der Mu = si.

*rit.* *a tempo*

*rit.*

Ich könnt' fast schrei'n vor Freud' und a vor Se = lig = keit, dent' ich an d'gol = de = ne Kin = der = jahr' z'rück.

*mf* *rit.*

*a tempo*

Und hör' i wo an Wal = zer kin = gen, grad als wann möch = ten d'En = gerln sin = gen,

*p a tempo*

da gib'ts für mi dann la Still = sein und Hal = ten, i muas tan = zen und sprin = gen wie d'M = ten. Ja (für Herren) Ja

gebts mir nur g'schwind ein fe = schen Tän = zer, hat er a statt an Frad' an Spen = zer, denn i  
gebts mir nur g'schwind a fau - ber's Wei = berl, die was guat tan - zen lann, das Täu - berl,



*rit.* Sehr langsam.

kann nig für mei Blut, Wea = na Wal = ger, du bist gut. Du du fü = ße Wea = na

Mu = fi, du tuft ja gar fo — ham = lich fein, du — kannst wa = na, du kannst la = chen, dringst uns

all'n ins Herz hin = ein, du — kannst schmei = cheln, du — kannst

trö = ften, al = les an dir ist gut und echt, und in

dei = ner lie = ben Mit = ten geht's uns Wea = nan nie = mals schlecht.

*ff*

*f a tempo*

2. So manchem Mutterherz  
 Bereitet's oftmals Schmerz,  
 Wann 's klane Kinderl leicht net schlafen kann.  
 Sie hutscht verzweifelt d' Wieg'n,  
 Wo 's klane Kind tut lieg'n  
 Und fangt a Weanalied zum singen an.  
 Das klane Kinderl stußt,  
 Dann lächelt es verdußt  
 Auf seine Mutter hin, die sorgsam wacht.  
 Hernach schließt's d' Augerln zu  
 Und schläft in süßer Ruß',  
 Sehn S', das hat 's Weanalied z'stand' gebracht.  
 Und wann uns große Weanafinder  
 Die Sorg'n plag'n und d' Grill'n net minder,  
 So gib't's für uns nur a Mittel zum retten.  
 Das hilft g'schwinder wie 's Raunzen und Beten.  
 Da spielt's mir a Weanalied so prächtig,  
 Denn das ergreift uns alle mächtig,  
 Weg san d' Sorg'n, pfutsch die Grill'n  
 Und mir tun's im Herzen fühl'n:  
 O du süße Weana Musi usw.

3. In meiner Kinderzeit  
 War es mei größte Freud',  
 Wann is a Wertelmann kommen ins Haus.  
 Und hat der Lieder g'spielt,  
 Da hab' ich's jed'mal g'fühlt,  
 Daß 's Herzel höher schlägt, ja, da war's aus.  
 Denn so a Weanalied,  
 Das geht an h'nein ins G'müt,  
 B'sonders nur dem ganz g'wiß, der a ans hat.  
 Wann d' Musi so recht schlicht  
 Uns all'n zu Herzen spricht,  
 Dann is's, als kommt es vom Himmel ob'n grad.  
 Und hör' i winseln a paar Weig'n,  
 Da tut das Blut im Kopf mir steig'n,  
 Da fangt's zum Zuden an in alle Glieder,  
 I muß aufstehn und singen paar Lieder.  
 Da glaub' i, das Herzerl tut's mir z'reißen,  
 I muß mein lezten Guld'n hinschmeiß'n,  
 Denn wer so was net gern hört,  
 Der is's a fein Leb'n net wert.  
 O du süße Weana Musi usw.

## Wien is a Sternderl vom Himmel.

Text von Ludwig Samöck.

Musik von Rudolf Kronegger, op. 105.

Moderato.

The piano introduction is in 3/4 time, marked Moderato. It features a treble and bass staff. The treble staff begins with a series of chords and single notes, while the bass staff provides a harmonic accompaniment with chords and single notes. The piece concludes with a 'Fine.' marking.

The first system of the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line is in treble clef, and the piano accompaniment is in bass clef. The tempo is Moderato. The lyrics are: 1. Es is wo a Stadt, die so lieb = lich und schön, als wie a Schmud = la = sterl al' = trat an = zu = sehn. Um =

The second system of the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line is in treble clef, and the piano accompaniment is in bass clef. The lyrics are: schloß = fen von Gär = ten und grü = nen = den Au'n, voll lieb = li = cher Mäd = chen und herr = li = cher Frau'n. Dort

The third system of the vocal melody and piano accompaniment. The vocal line is in treble clef, and the piano accompaniment is in bass clef. The lyrics are: Min = gen die Wei = fen so her = zig und süß, Strauß, Lan = ner schuf Wal = zer, die gehn in die Fuß'. The tempo is marked rit. (ritardando).

Wien is a Stern=derl vom Him = mel, das uns der Herr = gott ber = macht. Mit sei=nem Stro = me, dem

blau = en, und den Pa = lä = sten voll Bracht. Zu=belnd tön' vom Rah= len = ber = ge ein Lied un= fern

Wien hell und rein. Du bist a Stern=derl vom Him = mel, das nur vom Herr = gott kann sein.

*D. C. al Fine.*

2. Kommt einer vom Ausland gar in unsre Stadt,  
Die so viele herrliche Denkmäler hat,  
Da sieht er den Steffel, den mächtigen Turm,  
Den Wächter von Wien, der getroßt manchem Sturm.  
Es wird ihm gemüätlich, er fühlt sich zu Haus,  
Boll Freud' ruft aus dankbarem Herzen er aus:  
„Wien is a Sternderl“ usw.

3. Bekannt is der Wiener als fesch, ungeniert,  
Sein Herz is so weich, daß er leichtsinnig wird.  
A Rusik und Hez liegt in sein' Naturell,  
Drum draht er oft gleich, bis die Sonne scheint hell.  
Er hängt an der Vaterstadt mit Herz und Sinn  
Und gäbe sie um Millionen nicht hin.  
Wien is a Sternderl usw.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

# So a Weana Tanzl!

Original Wiener Walzerlied.

Text von Karl M. Jäger.

Musik von Rudolf Kronegger, op. 120.

Walzertempo.

1. Schon seit je = her hal = ten

Wea = na viel auf Mu = fi und am G'ang, und für man = ches schö = ne Volks = lied schwärmens oft ihr

Le = ben lang. Das is ja ganz selbst-ver = ständ = lich und es zeigt von g'fun = dem Sinn,

denn in un- ser Wea-na Wu-fi liegt an eig- ner Bau-ber drin. Hört ma wo a fe- sches

Lie- dl, das am 's Herz glei- g'fan-gen nimmt, jauchzt ma auf und sagt voll Freu- den, weil's an förn- li

Refrain.  
Sehr langsam.

fe- lig stimmt: „So a ech- tes Wea-na Lan- zerl is so her- zig, lieb und schön, es ver-schenkt uns

man-chen Kum- mer, tut uns all'n zum Her-zen geh'n. Ma konnt jauch- zen vol-ler Freu- den, manch-mal wa- na



in der Still', denn nur in die We = a = na = lie = der liegt was drin fürs Herz und G'fühl.'\_\_\_\_\_

*cresc.* *rall.*

2. In der Freudenau beim Kennen  
 Setzt a Weana jußt wie wild  
 Auf a jedes Pferd, doch leider  
 Hat statt g'wonnen er verspielt.  
 Er is drüber z'erst recht auf's regt,  
 Dann sagt er: „s is alles ans,  
 Hin is hin“, und fahrt zum Heurig'n,  
 Laßt si aufspiel'n d' schönsten Tanz.  
 Gibt an Fünfer dann der Musi,  
 Sagt: „Setzt is mein Stier' komplett,  
 Spielt's zum Abschied mir a Liedl,  
 Das am recht zu Herzen geht.  
 So a echtes Weana Langerl“ usw.

3. 's hat der Toni mit der Nesi  
 A Verhältnis längre Zeit,  
 Doch die Nesi wird ihm untreu  
 Und der Latsch want wie net g'scheit.  
 Seine Freund' sag'n: „Über Toni!  
 Gehst net, Toni, schamst bi net?  
 So a Ladl und no wana  
 Weg'n an Madl, sei net blöb.“  
 Dann spiel'n s' ihm aus Freundschaft halber  
 Täglich d' schönsten Lieder vor,  
 Bis der Toni sagt: „I dank' euch,  
 I hab' wieder mein' Humor.“  
 So a echtes Weana Langerl usw.

4. Viele alte Weana denken  
 Bruch mit Freuden an die Zeit,  
 Wo der Schrammel bei der „Schneppen“  
 G'spielt hat fesch mit seine Leut',  
 Das war stets a Riesenjubil,  
 Alles stürmisch applaudiert,  
 Wann er geigt hat seine Lieder,  
 Die er selber komponiert.  
 Alle Menschen war'n ergriffen  
 Von den schönen Melodien,  
 Und am Hamweg hat begeistert  
 Jeder g'lungen vor sich hin:  
 So a echtes Weana Langerl  
 Is so herzig, lieb und schön,  
 B'sonders ans vom Schrammel-Hansl  
 Tut uns all'n zum Herzen gehn,  
 Man könnt' jauchzen voller Freuden,  
 Manchmal wana in der Still',  
 Denn nur in die Weana Lieder  
 Liegt was drin fürs Herz und G'fühl.

5. Unser lieber Schrammel-Hansl  
 War a echtes Weana Kind,  
 A Genie im Komponieren,  
 Wie man bald la zweites find't.  
 Seine Lieder „Unser Nachwuchs“,  
 „Schwalbengruß“ und noch viel mehr  
 Hat er g'schrieb'n mit seinem Herzblut,  
 Die bleib'n immer populär.  
 Längst schon is der Schrammel nimmer,  
 Er is in der Ewigkeit,  
 Doch in seine schönen Lieder  
 Lebt er fort für alle Zeit.  
 So a echtes Weana Langerl  
 Is so herzig, lieb und schön,  
 B'sonders ans vom Schrammel-Hansl  
 Tut uns all'n zum Herzen gehn,  
 Man könnt' jauchzen voller Freuden,  
 Manchmal wana in der Still',  
 Denn nur in die Weana Lieder  
 Liegt was drin fürs Herz und G'fühl.

## Mei Kanari.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Andreas Behrend.

Musik von Rudolf Tichy, op. 25.

Andante.

Piano introduction in 3/4 time, key of B-flat major. The music begins with a treble clef and a key signature of two flats. It features a melody in the right hand and a harmonic accompaniment in the left hand. The tempo is marked 'Andante'. The piece ends with a 'Fine' marking and a forte (fz) dynamic.

First vocal line of the song. The melody is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the bass clef. The tempo is marked 'Andante'. The lyrics are in German. The piano part includes a 'p dolce' marking.

1. Ich hab' da-ham an gua-ten Freund, der singt so gern wie i, ob's reg'nt o-der d'Lie-bl scheint, recht

Second vocal line of the song. The melody is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the bass clef. The tempo is marked 'Andante'. The lyrics are in German. The piano part includes a 'mf' marking.

zeit-lich in der Früh. Stets is er auf-g'legt, streckt sein Hals, stellt sich in Po-si-tur, pußt si sein Schna-berl,

Third vocal line of the song. The melody is in the treble clef, and the piano accompaniment is in the bass clef. The tempo is marked 'Andante'. The lyrics are in German. The piano part includes a 'cresc. rallent.' marking.

schaunt mi an, i wink ihm freund-li gua. Woll'n Swis-sen, wer mei'-Freund-erl is, leicht kann ma's ra-ten, das is g'wiß!

Mei' Ra = na = ri, mei' Ra = na = ri, den hab i gar fo gern, er

*rit.*

ist mir viel lie = ber, wie d'all' schön = ste Dearn, der

kennt gar ta Falsch = heit, hat so flua = ge flu = g'n, mei' Ra =

*f*

na = ri und i mir tan halt z'sam = ma tang'n.

*p*

298

*tr. sehr langsam*

*\*) Gerollt, gepfiffen, Imitation eines  
harzer Kanarienvogels*

*p*

*f*

*tr.*

*p*

*f*

*tr.*

*D. S. al Fine.*

2. Es is amal im Sommer g'west, da hob i mi verliabt,  
Da hätt'n S' soll'n mein Freunderl seg'n, da war er ganz betrüabt.  
Wia 's Dearnderl war im Kammerl drin, hat er sich g'schwindi bucht,  
Sei Köpferl zwischen d' Klügerln g'steckt und nimmer füragudt.  
Mir hab'n uns g'haßt die längste Zeit,  
Mir war's kurz, für ihn Ewigkeit.  
Mein' Kanari, mein' Kanari, den muas ma verstehn,  
Dös hab' i damals in mein' Kammerl g'seg'n.  
Ihm is net einganga dös G'schicht' mit der Dearn,  
Er und i, hat er g'mant, tuan allani z'samm'g'hör'n.

3. Vergessen hat mi ganz die Dearn, die Treu' an andern g'schenkt,  
Mei Freunderl, der hat immer recht und ehrlich mit mir denkt.  
Mei Herz is brochen, 's hat an Sprung, la Vater kann's furier'n,  
Wia Stan is in der Brust da drin, la Liab mehr für die Dirn'.  
Uns is ma blieb'n auf dera Welt,  
Dös is net z'hab'n net um viel Geld.  
Jo, jo, dös is mei Kanari, den hab' i gar so gern,  
Er is mir viel liaber, wia d' all'schönste Dearn.  
Er kennt gar la Falschheit, hat so kluge Aug'n,  
Mein' Kanari, dem kann i a alles vertrau'n.

## Dogerl, fliegst in d' Welt hinaus!

Text von Josef Hornig.

Musik von Alex. Hornig.

Moderato.

1. 's ar = me Muat = terl grämt sich ham = lich ab, denn es

*rit. fz* *Fine. p* *mp*

con brio

a tempo

greift ihr Sohn zum Wan = der = stab.

H'aus zieht's ihn gar mäch = tig,

d'Welt is schön und präch = tig.

„Muat = terl!“ sagt er, „führt di

*mf* *mp a tempo*

Gott!

Wan dir net die Äu = gerln rot!“

Und sie druck't ihn an ihr Herz

und sagt da = bei ge = kränkt voll Schmerz:

*f* *mf* *mp* *pp*

„Wo = gerl, fliegst in d'Welt hin = aus, laßt mi ganz al = la = ni z' Haus. Hab' an di nur  
bloß die Bitt! Wer = giß dei Muat = terl nit! Wo = gerl, fliegst in d'Welt hin = aus,  
laßt mi ganz al = la = ni z' Haus. Hab an di nur bloß die Bitt! Wer = giß dei Muat = terl nit!“

2. Von der Heimat fern in weiter Welt  
Kommt der Sohn zu Reichtum und zu Geld.  
Er kennt keine Sorgen,  
Lebt von heut auf morgen.  
's Mutterl, das leid't bittere Not,  
Ringt den Kampf ums täglich' Brot,  
Schaut betrübt zum Fenster 'naus  
Und unter Tränen ruft sie aus:  
„Wogerl, fliegst in d' Welt hinaus,  
Denkst aufs Muatterl nimmer z' Haus.  
Hab' statt Freud' nur bitter's Leid,  
Es gibt ka Dankbarkeit!“

3. Längst verschwunden ist des Sohnes Glück,  
In die Heimat kehrt er arm zurück.  
Einsam und verlassen  
Steht er in der Straßen.  
's fällt sein Blick ins Stüberl hin,  
Was er sucht is nimmer drin.  
Und so wie ein Nachchor,  
So bringt es leise an sein Ohr:  
„Wogerl, flieg am Friedhof 'naus,  
's Muatterl, das is nimmer z' Haus.  
Schließ sie ein in dein Gebet,  
Die Reue kommt zu spät.“



## Nur di allani hab' i gern!

Text von Josef Hadrama.

Musik von Theodor Wottik, op. 83.

## Allegretto.

*mf* *f* Fine.

## Andantino.

1. Mi gfreut auf de = rer Welt ta Tag, biel we = ni = ger gfreut mi die Nacht; was kün = mert mich der Er = d'n = schmud und

*p*

was die gan = ze Him = mel's = pracht. Mir gfallt ta an = zig's Blea = merl mehr, hab' a ta Wo = gerl nim = mer liab, für

*p*

mi hat selbst die Sur = kan Glanz und al = le Stern = derln leuch = ten trüab. War = um, war = um gfallt ma nit mehr? War =

*ten.* *pp* *rall.* *ten.* *pp* *rall.*

um ist mir ums Herz so schwer? Weil du mir nim=mer glau=b'n willst, daß i di liab, doch kann ich's schwör'n, daß's

*rall.* *pp*

für mi ja kan an=dern gibt, nur di al=la=ni hab' i gern! Weil du mir nim=mer glau=b'n willst, daß

i di liab, doch kann ich's schwör'n, daß's für mi ja kan an=dern gibt, nur di al=la=ni hab' i gern!

*sf*

*D. C. al Fine*

2. Ich hab' mir denkt, daß in der Liab  
Kan Schmerz gibt und a gar ta G'fahr,  
Daß d' Liab nur d' Mensch'n glücklich macht,  
Doch is das leider gar net wahr.  
Denk' i auf di, so druckts mir fast  
Das Herz ab drinnen in der Brust,  
Hab' i di fränkt, verzeih' mir's halt,  
Hab' i was tan, war's net bewußt,  
Denn ohne di hab' i ta Freud',  
Weißt du, warum i so viel leid?  
Weil du mir nimmer glau'b'n willst usw.

3. Jetzt will i dir die Wahrheit sag'n,  
Mei Herz schlägt nur allan für di,  
Du bist's, für den i leb' und stirb,  
Das kannst mir glauben sicherli.  
Und wenn die Welt dir auch erzählt,  
Daß i dir untreu, tua's net glau'b'n,  
Denn di hab' i allan nur gern,  
Du kannst auf meine Treue bau'n.  
Stoß du mich deshalb doch von dir,  
So hör' das letzte Wort von mir:

„Wenn du mir auch net glauben willst,  
Daß i di liab, ich kann's beschwör'n,  
Daß's für mi doch kan andern gibt,  
Denn di allan nur hab' i gern.

Text von Hermann Steinschneider.

Allegretto moderato.

*mf* *mf* *f Fine.*

*p*

1. Fort war man-cher vie-le Zah-re in der Welt so schön und weit, grau-ge-färbt hat ihm die Haa-re wohl die  
 2. Und die Gloc-ke hört er läu-ten, wie ein al-ter Ka-me-rad spricht f-mit ihm von schö-nen Zei-ten, von der

*p*

al-te Bleich-frau Zeit. Und nun hat er heim-ge-fun-den in sein Wien, das Pa-ra-dies,  
 gu-ten Wie-ner Stadt. Laut und rein klingt ih-re Spra-che und ihr Ton dringt ihm ins Herz,

war nach vie = len, vie = len Stun = den dort, wo er ge = bo = ren is. 's Mutterl' tot, und längst ge = stor = ben al = le, die er nann = te  
 daß zu fro = her Kraft er = wa = ge es aus sei = ner Sehn sucht Schmerz. Sie er = zählt ihm von den La = gen sei = ner Zu = gend sel' = ger

*pp*

Freund;  
 Luft, hat sich Gut und Geld er = wor = ben und hat den = noch bit = ter g'weint. hei = mal = los, so tönt es  
 da er, oh = ne lang zu fra = gen, drückt' sein Mä = dl an die Brust. Sie er = zählt das Lied vom

gel = lend, ist's der Ma = ge = gei = ster Chor? Nein, denn herrlich rein und schnellend trifft ein Glot = ten = ton sein Ohr:  
 Wan = dern, wo der Durst nicht wie = der kam; sie er = zählt ihm von dem Un = dern, den sein Mä = del treu = los nahm.

## 300 Refrain.

*p*

Bim, Bam, Bim, Bam, lernst mi net, du al-tes Wea-ner-Lind? Bim, Bam, Bim, Bam, a Gfrett is, wann ma net zum  
 Bim, Bam, Bim, Bam, lie-ber Bua, geh laß den trüa-ben Sinn, Bim, Bam, Bim, Bam, 's gibt Ma-derln gnua in un-fern

*p*

Stef-fel find't, zu dir gehn kann i net, mein Sohn, weil i a Glos-l'n bin; drum ruf ich's dir mit  
 schö-nen Wien; und is das Herz a noch so schwer, a Narr is, wer sich trinkt; mach d'Wu-gen auf und

*ad lib.*

lau-tem Ton: Sei mir ge-grüßt in Wien! Bim, Bam, Bim, Bam.  
 schau nur her auf d'Glos'n, die da hängt! Bim, Bam, Bim, Bam.

*f Fine.*

## Erinnerung an unseren Walzerkönig Johann Strauß.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Wiener Walzerlied (Duett).

Text und Musik von Karl M. Jäger.

Bearbeitet von Karl Weinstabl.

Flottes Walzertempo.

*f*

1. Meister Jo = hann Strauß hat jäh = ein, jäh = aus, uns die schön = sten Wal = zer g'schrieb'n — und sei Wea = na Bluat war stets

*p*

bol = ler Bluat für sei Ba = ter = stadt und is so blieb'n. — Was er kom = po = niert, e = wig dau = ern wird bis zum jü = ngen

1. Solo.

Tag für g'wiß, — selbst im Him = mel drob'n al = le En = gerln lob'n un = fern Jo = hann Strauß im Pa = ra = dies. — Die

*mf* *p*



gan = ze Welt hat er be = zau = bert, ja, mit sei = ne Wal = zer so süß und all's schwingt sich, daß man rein glau =

bert, ma hat gar lan Bod'n un = ter d'Fuß; ja, ja!

Zwischenspiel.

Duo, innig

Strauß, Strauss, du Stolz von Wien, mir, mir ham di so gern, du hast im

dolce

leb'n uns recht viel geb'n. Dein, dein Mu = si so süß

geht, geht uns all'n in d'Fasch, du bleibst mit Freud' un = ver = geß = lich

Nachspiel.

je = der = zeit.

2. Ja, mir Weana-Leut' san stets tanzbereit,  
 Und mir tanzen a mit Schied,  
 Uns kann nig tuschier'n, mir tan flott schangier'n,  
 's is uns alles eins durch dünn und bid.  
 Und die Wiener Frau'n, reizend anzuschau'n,  
 Heb'n die Füßerln graziös,  
 Wann f' mit uns voll Lust, innig Brust an Brust,  
 Durch den Saal hinschweb'n wie a Prinzess.  
 (1. Solo.) Und spiel'n f' gar von Strauß einen Walzer,  
 Der macht ganz rebellisch die Leut',  
 (2. Solo.) Man hört drauf sonst nig als wie Schnalzer  
 Und all's tanzt auf Sechste voll Schneid. Ja, ja!  
 Strauß, Strauß, du Stolz von Wean usw.

3. Wann der Fasching is, g'freut sich alles g'wiß  
 Auf ein' fesch'n Walzertanz,  
 Weht's a manchen schlecht, trotzdem jeder möcht'  
 Auf ein' Ball gehn, das is gar la Pflanz.  
 Da wird net viel g'fragt, a Trumm Winkl padt,  
 Ins Versaßamt expediert.  
 Hat man 's Geld im Sack, wird dann ohne Frag'  
 Flott und lustig im Ballsaal spaziert.  
 (1. Solo.) Dort tanzen f' (walzen f') recht schiabrüsch und fleißig  
 Nach Johann Strauß bis in der Fruah,  
 (2. Solo.) Und wer'n a die Stiefelsohl'n schleißig,  
 Das macht nig, sie singen dazu. Ja, ja!  
 Strauß, Strauß, du Stolz von Wean usw.

D. S.

4. Schon vor viele Jahr'n, wie wir Kinder war'n,  
 War die Musi unfer Freud',  
 Einen Walzer hör'n, hab'n mir tanzt schon gern  
 In ein' Winkel wo voll Seligkeit.  
 B'sonders wann f' im Haus gar von Johann Strauß  
 Hab'n paar fesch'e Walzer g'spielt,  
 Da war's aus und g'schnehn, hätt'n S' das nur g'sehn,  
 Wie mir Kinder uns glücklich ham g'fühlt.  
 (1. Solo.) Da san mer auf d' Madeln hing'sprungen  
 Und ham f' um die Mitten fest padt,  
 (2. Solo.) Und g'juchert vor Freuden und g'sungen  
 Dann selig im Dreivierteltakt. Ja, ja!  
 Strauß, Strauß, du Stolz von Wean usw.

## Wie no die Lina (Linie) war . . .!

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Worte von Roman Domanig-Roll.

Musik von Karl Weinstabl.

Gemächlich.

1. Die al = te Zeit kommt nim = mer = mehr, gar

*mf* *p*

oft hört man so sag'n, der Froh = sinn und a d'G'miat = lich = leit wie einst in früh = ren Tag'n. A Lu = gus und a

Pracht is heut', so weit das Au = ge schaut, doch heim = lich war's in früh = ren Jahr'n, so wun = der = lieb so traut.

*rall.* *rall.*

## Langsam, mit Gefühl,

Wie no die Li = na war, war's schön in un = ser'n Wien, 's war halt a fro = hes Leb'n, 's hat g'herrscht a g'un = der Sinn. Es war halt

Sehr langsam.  
Jodler oder pfeifen.

net wie heut a Not so un = ter d'Leut, die schö = ne Zeit auf Ehr' kommt nim = mer = mehr.

Die schö = ne Zeit auf Ehr' kommt nim = mer = mehr.

2. Schaut heut man unsre Kinder an,  
Dö Hascherln, 's tuat ein'n weh,  
Im Zimmer darf sich keines rühr'n,  
Im Hof gehn? Ra Idee!  
Sie spiel'n sich auf der Straßen halt  
Weil's nirgends g'litten wird,  
Und alle Aug'nblid wird a so  
A Patzcherl überführt.

Wie no die Lina war,  
War halt a schöne Zeit,  
's war'n d' Häuserln zwar recht klein,  
Der Hof doch lang und breit.  
An Plätzen hat's net g'fehlt  
Zum Spiel'n für b' Kinderwelt.  
Das war für d' Kinder g'wis  
A Paradies.

3. Die Weanerleut' in früh'rer Zeit  
War'n s' finden allemal  
In Grinzing, Siebring, Dornbach draußt  
Und a im Liebhartstäl.  
A Ruß und a Glaserl Wein  
War eahna 's Liebste g'wisß,  
Ra Wunder war's, daß alt und jung  
Dort glücklich g'wesen is.

Wie no die Lina war,  
Hab'n d' Leut' no g'habt a G'muat,  
Hab'n 's Letzte geben hin  
Für a liab's Weanerlied.  
Hab'n froh mitsammen plauscht,  
Selig den Weisen g'lauscht,  
Hab'n sich, hat d' Musil g'spielt,  
Im Himmel g'fühlt.

4. Es sitzt am Bankerl vor ein' Haus  
Ein greises Ehepaar,  
Sie reb'n von ihr'n einzig'n Sohn,  
Der ihre Stütze war  
Und jetzt is g'fall'n fürs Vaterland,  
Den Leutln bricht fast 's Herz.  
Der Mann nimmt 's Weiberl bei der Hand  
Und kispelt in sein' Schmerz:

Wie no die Lina war,  
War für uns d' schönste Zeit,  
's war unser anzig's Kind,  
Der Stolz, die Seligkeit.  
Hab'n glaubt, das kann's nie aeb'n,  
Daß wir es überleb'n.  
's bleibt für uns alte Leut'  
Stets Winterzeit.

## 's alte Häusl drauß in Rußdorf!

Worte von Leopold Anderle.

Musik von Karl Weinstabl.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Gemächlich.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. The first system shows the vocal melody and piano accompaniment. The second system includes the first line of lyrics: "1. Dort wo die an = dern Leut' nur Sonn = tags gehn, da bin i täg = lich drauß als Stamm = gast z'fehn!". The third system includes the second line of lyrics: "I hab' drin in der Stadt la Ruah, la Freud', mi jagt's ans End' von Wean zur G'miat = lich = teit!". The piano accompaniment features a steady bass line and chords in the right hand.

*mf*

*p*

1. Dort wo die an = dern Leut' nur Sonn = tags gehn, da bin i täg = lich drauß als Stamm = gast z'fehn!

*p*

I hab' drin in der Stadt la Ruah, la Freud', mi jagt's ans End' von Wean zur G'miat = lich = teit!

*mf* Dort lacht mir's Herz voll Lust beim er = sten Blick, *rit.* denn dort am al = ten Grund, da singt mir's

*mf* *rit.*

Refrain. Langsamer Walzer.

*innig* Glück! Grüß di Gott! du kla = nes Häu = serl, Grüß di Gott! i sieh di gern! —

*p*

Nur in dir da find' i wie = der 'sich = te Stük = kerl von Alt = Wein. Freund = li

*Langsam.* *mf* winkt am draußt dei Bu = schen vol = ler G'müt = lich = keit zum Wein, al = tes Häu = serl

*mf*



draußt in Ruß = dorf, nimm mi auf, laß mi hin = ein!

*rit.* *Jodler.* *p*

2. Auf Krücken, schwach und blaß  
 Kommt z' Haus vom Feld  
 A echtes Weanakind  
 Als tapftrer Held.  
 Sein erstes is in Wean,  
 Das is do g'wiß,  
 Wo 's alte Mutterl sein  
 Zum finden is!  
 Börm Elternhaus bewegt,  
 Da bleibt er stehn,  
 Und ruft mit seuchtem Wied  
 Beim Wiedersehn:  
 Grüaß di Gott, du klanes Häuserl usw

3. „Geh, Weiberl,“ sagt der Mann,  
 „Liabs Weiberl, schau,  
 Heut san ma fußzig Jahr'  
 Als Mann und Frau.  
 Du bist a Weanakind,  
 A echtes Bluat,  
 Bia ma san zweites find't  
 So brav und guat.  
 Geh, fahr heut mit hinaus,  
 Bia's einstens war,  
 Wo i dir g'fungen hab'  
 Vor fußzig Jahr':  
 Grüaß di Gott, du klanes Häuserl usw.

Langsam.

1. Die

hüb = sche, blon = de Komp = toi = ri = stin Zo = se = fin', die macht a Land = par = tie mit'n schwar = zen Au = gu = stin. Die

Stadt = bahn, die ist ü = ber = füllt, da liegt nig dran, der Au = gu = stin druck't gern an d'Zo = se = fin sich an. Sie

*rit.*

*rit.*

*a tempo*

feufzt: „Herr Au = gu = ften, Sie druf = len mich faft tot;“ da = bei wird fie ber = le = gen und im G'fich = terl rot. Er

*a tempo*

sagt: „I kann net rüd = wärts und i kann net vor;“ dann flü = ftert er ber = liebt ihr leif' ins Ohr:

*rit.*

*rit.*

**Etwas lebhafter.**

„Be = perl, lahn di an, schau, was liegt dem dran. Ist die Fahrt a

net be = quem, mir ist fie gang an = ge = nehm, wird dir heiß da = bei,

bei der Druf = le = rei. Wenn du willst, werd i dein Mann, Pe = perl, lahn di an!"

*rit.*

*Da Capo.*

2. A Spenglermeister, der vom g'funden Weanaufschlag,  
Der feiert wiederum amal sein' Namenstag,  
Er sagt: „Heut will i mi im sieb'nt'n Himmel fühl'n,  
Komm, Alte, mir gehn heut wohin, wo Schrammeln spiel'n.“  
Die Schrammeln spiel'n „Jetzt bringts mir noch a Flascherl Wein“,  
Der Spengler schenkt ein Glas sich um das andre ein.  
Wie er dann endlich wankt nach Haus im Morgengrau,  
Kallt er mit schwerer Zung' zu seiner Frau:

„Peperl, lahn di an,  
I hab' heut mein' Fahn,  
Alles draht sich hin und her,  
Meiner Seel', i trink' nie mehr,  
I weiß net wie mir is,  
Hab' drei Köpf', sechs Füß',  
I glaub', es kommt der Ulrich dann,  
Peperl, lahn di an.“

3. A gute Köchin is die Res' auf jeden Fall,  
Sie hat, wie sich's gehört, auch einen Korporal,  
Der jeden Abend unt' beim Haustor Posten steht,  
Und, is die Herrschaft fort, zu ihr auf d' Kuchel geht.  
Und wenn die Res' was Gutes für die Herrschaft macht,  
Da ist sie immer auch auf ihren Schatz bedacht,  
Und sitzt er in der Kuch'l, ist wie ein Prälat,  
Da denkt sich ganz zufrieden der Soldat:

„Peperl, lahn di an,  
Erbsen und Kapaun'  
Und dazu a Viertel Wein,  
Saprament, a das schmeckt fein,  
D' Kost, di is net schlecht,  
Ihre Liab is echt,  
Sie gibt mir, was s' geben kann,  
Peperl, lahn di an.“

4. A Weiberl, à la Sara Bernhard vorn und hint',  
Der bringt der G'vatter Storch ins Haus a kleines Kind,  
A festes Buberl, wie a Engerl im Profil,  
Er reißt gleich 's Munderl auf, weil er a Trinkerl will.  
Doch weil das Mutterl ihm zu wenig geben kann,  
Drum schafft der frohe Eh'mann schnell a Amme an,  
A Bärenweiberl g'sund und fest aus Bodēbrad,  
Der Kleine schaut sie an und denkt sich stob:

„Peperl, lahn di an,  
Ui! Da is was dran,  
Jetzt is's mit der Rot vorbei,  
Hast a ganze Molkerei.“  
Seine Handerln klein  
Graben sich hinein,  
Und er schluckt, was er nur kann,  
Peperl, lahn di an.

## Der Stolzenthaler.

Text von M. Mayer.

Musik von Karl Zeillinger.

Eingang. (gepfeifen.)  
Sehr getragen.

*p* *rit.* *a tempo*

1. Wenn man das Wie-ner = le = ben sich heut so be = tracht', fort ist die gan = ze Herr-lich-keit, aus ist die Pracht, die

*Fine.* *p*

Leut von heut san viel zu g'scheit, doch net mein G'schmack, la Herz im Leib, la Geld im Sack. Die jun-gen Män-ner, an-statt daß sie stramm und rot, san

*rit.* *a tempo* *rit.* *a tempo* *p*

ganz ver=lebt und lei=den=blaß als wie der Tod, da wird an al=ten Wea=na gar un's Herz so schwer, mi g'freut's halt nim=mer=mehr. Als

Herr von Stol=zen = tha=ler, stell ich mich Ih=nen vor, i stamm' no aus der al=ten Zeit, voll Froh = sinn und Hu = mor. 3

war mei Leb'n nie kri=tisch, was kommt, mir ist's e = gal, i dent' nur stets po = li = tisch: man lebt ja nur a = mol!

2. Will aner in an Wirtshaus a guat's Flascherl Wein,  
So muß er schier vom Rothschild a Verwandter sein.  
Hat aner einen Kalbskopf — mit an Kren bestellt,  
Man ihn für an Agrarier hält.  
Ißt aner mit an Maderl gar a Hirn mit Ei,  
So halten sie ihm für an Heiratschwindler glei,  
Und halt beim Zahl'n wer tausend Kronen in der Hand,  
Heißt's glei, a Defraudant.

Der Herr von Stolzenthaler  
Is nix für solche Pilsan,  
Für einen Silberzwanziger  
Hab'n mir g'habt d' höchsten Tanz.  
Nix z' nag'n und nix zum beißen,  
A das is mir zu blöb,  
I könnt mir d' Haar ausreißen,  
Wann i no welche hätt'.

3. Und was die Leut' gar heute treib'n im Variété,  
Da hat a Mensch wie unserans gar fa Zbee.  
Da kommt a Fräul'n aus München und tanzt ohne Hemd,  
I bitt' Sie, daß sich die net schämt.  
Und erst die Nachtstrolche, das ist ein Skandal,  
Die vielen g'schminkten Weiber, wo bleibt die Moral?  
Und wann die wenigstens net gar so zaundürr war'n,  
Als wie a Rit'rihahn.

Der Herr von Stolzenthaler,  
Der sliagt auf so was net,  
Nur greifbare Beweise,  
Jedoch fa Rubelbrett.  
Doch was nützt mein Gejammer,  
Heut ist's halt so modern,  
A was, schlud's obi, pad' ma's z'samm,  
Leb' wohl, du altes Wean!

*Da Capo.*



## Wo a greans Kranzl hängt.

(Weil unser Herrgott uns do net verläßt!)

Text von Georg Detter.

Musik von Franz Hohenberger.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Adagio.

1. Mir <sup>San</sup> bin a } eig' = ne Klaff' bon der Mt = Wie = ner Raff, die schon im

aus = sterb'n is, weil da kein Platz mehr is, in dem Riefn = Häu = fer = meer, fieht ma lan Stef = fel mehr,

wo san die al = ten Gründ' al = les ver = schwindt. Wann i mi no so halt, 's jagt mi hin

mit Ge = walt, wo a greans Kran = zerl hängt, weil ma an Wein dort schänkt, wann i dös Wein = berl loft,

g'spür i in mir den Trost, daß un = ser Herr = gott uns do net ver = laßt.

2. Jetzt wohn' i (ma) im vierten Stoc  
Bon so an Häuserblock,  
Bis i (ma) do aufsitumm(t),  
Schnapp'n ma (am) dō knia schon um.  
Niada war d' Hütten nur,  
Ruhbam glei zwa dafur,  
D' Fenster verschmiert mit Lahm,  
Da war(n) i (ma) daham.  
Wann i mi no so halt usw.

3. Daneben war a Greislerei  
Und a Trafik dabei,  
Grad umi der Engelwirt,  
Der selber sein Garten fihrt.  
Wo früher poscht wor'n is,  
Sicht ma an Kino g'wiß,  
Und draht ma si nur um,  
A Wechselfub'n.  
Wann i mi no so halt usw.

4. Wann i (San ma) beim Heurigen bin (drin),  
Kummt mir (uns) dōs all's im Sinn.  
Wo ist die alte Zeit  
Mit ihrer G'müatlichkeit?  
Aber i (mir) hab' (n) halt Wean  
Gar so vom Herzen gern,  
Bevor i (mir) amal stirb (sterb'n),  
Tuats ma (uns) die Diab.  
Führt's mi no amal halt usw.

## So fällt ein Sterndal um das andre.

Musik von Gustav Wanthaler.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text von Josef Hornig.

Allegretto.

1. Men = schen kom = men, Men = schen

ster = ben, manch' Ge = nie finst h'nein in's Grab; Reich = tum kann der Mensch ver = er = ben,

doch nicht Kunst und Got = tes = gab'. Stirbt ein Kunst = ler gott = be = gna = det, seufzt her = nach die Nach = welt schwer. So

fällt ein Stern=dal nach dem an = der'n, es ver = schwind't und kommt net mehr, so fällt ein Stern=dal nach dem

Bewegter.

an = der'n, es ver = schwind't und kommt net mehr.

Fine.

*D. S. al Fine.*

2. Manches Lied ist schon erklingen,  
Das gar vielen Anklang fand;  
Aus dem Volke ward's entsprungen,  
Aus Groß-Wien am Donaustrand.  
Wiesberg hieß davon der Dichter,  
So wie Schmitter populär:  
So fällt ein Sternbal um das andre,  
Es verschwind't und kommt net mehr.
3. Ein freier Mann, ein wahrer Held der Feder,  
Der immer kämpfte ungeschwächt,  
Der ungeschert zog jederzeit vom Leder  
Für Wahrheit, Licht und Menschenrecht:  
Emil Zola hieß der Feldherr,  
Hochberühmt und populär:  
So fällt ein Sternbal um das andre,  
Es verschwind't und kommt net mehr.

4. Die armen Buren weinen bittre Tränen,  
Sie ziehen fort in fremdes Land,  
Dem Vater Krüger gilt ihr einz'ges Sehnen,  
Der von der Heimat ist verbannt.  
Freiheit, Gut und Blut verloren,  
Braves Volk, das trinkt dich sehr:  
So fällt ein Sternbal um das andre,  
Es verschwind't und kommt net mehr.
5. Lanner, Strauß und dann Morelli  
Sind uns unvergeßlich blieb'n.  
Kraiauer und Fahrbach selig  
Hab'n uns in das Herz h'nein g'schrieb'n.  
Schrammel Hans und Schrammel Josef  
Deckt nun auch die Erde schwer:  
So fällt ein Sternbal um das andre,  
Es verschwind't und kommt net mehr

# Vergiß mein nicht!

Wiener Lied.

Worte von Karl M. Jäger.

Musik von Arnold Ehrenstein.

Mäßig langsam.

1. Vom Un = glück heim = ge =

sucht gar hart, durch Schick = fals = schlä = ge man = der Art, zieht ein noch jun = ger Mann hin = aus aus

dem ge = lieb = ten El = tern = haus. Die Mut = ter drückt ihr Kind ans Herz mit Au = gen trä = nen

*bewegter*

feucht vor Schmerz, ein Strauß = chen mit Ber = giß = mein = nicht reicht sie ihm dann und spricht:

*Langsam.*

Leb wohl, mein Kind, du ziehst weit fort, bleib' recht ge = sund und glück = lich dort,

fei brab und ehr = lich je = der = zeit und mei = de je = de Schlech = tig = keit;

zum Ab = schied mir ein Bus = sel gib, be = hal = te stets dein



Mut = ter! lieb und wenn mir auch das Herz fast bricht, auf Wie = der =

sehn, ver = giß mein nicht. nicht.

2. Zur Affentierung geht der Franz  
Und „Tauglich“ heißt es ohne Pfand,  
Doch eines brückt den Armen sehr:  
Nach Bosnien kommt hinunter er,  
Dum nimmt er Abschied, gramverzehrt,  
Von allem, was ihm lieb und wert,  
Von seiner Braut, die küßt er heiß,  
Und sagt zu ihr recht leiz:  
Leb' wohl, Germin', ich rud' jezt ein  
Auf drei Jahr, das tut bitter sein,  
Die ganze Zeit komm' ich nicht d' Haus,  
Denn mit ein' Urlaub schaut's schlecht aus,  
Dum meine letzte Bitte sei:  
Bleib mir auf alle Fälle treu,  
Glaub' keinem, was er auch verspricht,  
Denk' stets an mich — vergiß mein nicht.

3. In einem Bett liegt wochenlang  
Ein armes Weib, das sterbenskrank,  
Vor ihm ein kleines Büschchen kniet,  
Das schluchzt: „Lieb's Mutterl, nimm mich mit!  
Was tu ich auf der Welt als Kind,  
Wo meistens Egoisten sind,  
Die mich behandeln würden schlecht.“  
Da weint die Mutter recht:  
Mein armes Kind, ich muß bald sterb'n,  
Doch wirst du desweg'n nicht verderb'n,  
Es gibt noch gute Menschen heut,  
Das sind die braven Wienerleut',  
Und haben sie auch selbst nicht viel,  
Doch stets ein warmes Herz und G'fühl,  
Die helfen dir, wie's Christenpflicht,  
Behüt' dich Gott — vergiß mein nicht.

Etwas bewegt.

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of staves. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 3/4. The first system shows the piano introduction with a treble and bass staff. The second system begins with the vocal melody in the treble staff, with piano accompaniment in the bass staff. The lyrics '1. Un schnee = wei = ßen Tau = ba hab' i z'haus, das' are written below the vocal line. The third system continues the vocal melody and piano accompaniment, with the lyrics 'Wie = derl hab i gern, er fliegt oft zum Tor hin = aus und kummt, wann er mein Stimm' tuat hör'n,'. The score includes various musical notations such as notes, rests, beams, and dynamic markings like *p*, *f*, and *fp*.

1. Un schnee = wei = ßen Tau = ba hab' i z'haus, das

Wie = derl hab i gern, er fliegt oft zum Tor hin = aus und kummt, wann er mein Stimm' tuat hör'n,

das Wie = der! hab i gern. Er fliegt oft zum

bewegter

Lor hin = aus und kommt, wann er mein Stimm' tuat hör'n. Den Lau = ba bin i gar so g'wohnt, so

etwas zurückhalten

ham = Li und so g'scheit, er frißt ma's Fuat = ta aus der Hand, das is mei größ = te

Freud', er frißt ma's Fuat = ta aus der Hand, das is mei größ = te Freud.

Gu = te = ru, gu = te = ru, gu = te = ru,

gu = te = ru, gu = te = ru, gu = te = ru, gu = te = ru, du li.

2. A Taubin wär' dem Tauba recht,  
 Soviel kenn' i mi aus,  
 Es hat der Hans vom alten Specht  
 A schöne Taubin in sein' Haus,  
 A Taubin in sein' Haus;  
 Es hat der Hans vom alten Specht  
 A schöne Taubin in sein' Haus.  
 Da fliegt der Tauba hin und her  
 In Angst und steter Hast,  
 Es schmedt eahm gar ka Fuatta mehr,  
 Weil b' Liab kan Ruah eahm laßt.  
 Güteru, güteru usw.

3. Grad wie den Tauba, ohne Scherz,  
 Geht's mir, bei meina Ehr',  
 Es tuat mir lang schon weh mein Herz,  
 Mir schmedt kan klaner Bissen mehr.  
 Es tuat mir weh mein Herz,  
 Es tuat mir lang schon weh mein Herz,  
 Mir schmedt kan klaner Bissen mehr.  
 Am Kirta g'freut mi a kan Lang,  
 Bin verliabt, das kenn' i schon,  
 Und no dazua in dummen Hans,  
 Den möcht' i gern zum Mann.  
 Güteru, güteru usw.

# Das alte Wiener Lied.

Text von Hans Bischofberger.

Musik von Anton Bischofberger.

Die Wie-ner find heut ganz mo-dern, das Al-te wird ver-  
schmäh't, da schüt-telt man = cher trüb den Kopf, weil er das nicht ver = steht. Fran-zö = sisch, Eng = lisch, all's ist recht, wann's nur vom Aus-land  
Doch spiel'n s'a schö = nes Wie-ner-Lied  
kummt, man sieht und hört da Sa-chen oft, daß an' der Schä-del brummt, so ganz ur = al = ter

## Langsam mit Gefühl.

Art: Das klingt so süß, so süß, da wird am 's Herz so weit, das gibt's heut nim-mer-mehr, das ist die al-te Zeit, da g'spürst a G'müt-lich-keit, da fühlst a

*p*

Herz, an Sinn, es ist mit ei-nem Wort das al-te Wien, da g'spürst a G'müt-lich-keit, da fühlst a Herz, an Sinn, es ist mit

*f*

ei-nem Wort das al-te Wien.

1. 2. 3.

*Ver-*

*p*

*D. Segno.*

2. Vergnügen gibt's heut mehr wie gnuu,  
Dran hat es keine Not,  
A Sensation auf d' andre kummt,  
Uns heßt das andre z' Tod.  
Nur ans geht ab, man fann's schwer sag'n,  
Der Wiener merkt das bald.  
's is all's recht nett, 's is all's ganz schön,  
Nur 's Herz bleibt dabei kalt,  
Doch hört man so ein Wiener Lied,  
So ganz uralter Art:  
Das klingt so süß, so süß usw.

3. Es hilft kein Red'n, 's hilft kein Schreib'n,  
Wann mancher sich a kränkt,  
Aus unster schönen Kaiserstadt  
Wird 's Wienertum verdrängt,  
A anzig's Mittel gibt's da noch,  
Um d' Leute zu bekehr'n,  
Hab'n s' nur an Tropf'n Wiener Blut,  
So müssen s' wurlert werd'n.  
Das ist das schöne Wiener Lied  
So ganz uralter Art:  
Das klingt so süß, so süß usw.



# A g'funder Rausch tuat's a!

Text von Ludwig Löwe.

Musik von Ernst Wolf.

Allegretto.

1. A zei = fig = grü = nes Ma = gerl, zwa

har = be Hoff da = bur, a lu = stig's Wea = na Ma = derl, a bis = serl Geld da = zua, so fahrt ma 'naus nach

Grin = zing in al = ler Herr = gotts = fruah, beim Heu = ri = gen, beim Gre = bel = ten, ge = nießt man die Na = tur. Und

*mf* *rit.* *p* *f* *p* *f* *breit* *rit.*

The musical score is written for voice and piano. It consists of three systems of music. The first system shows the vocal melody and piano accompaniment. The second system continues the melody and accompaniment. The third system concludes the piece. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings. The lyrics are written below the vocal line.

gef = fen wird und trun = ten wird a hal = be La = dung Wein, die Mu = fi spielt a

*dolce*  
*mf*

Wea = na = lied, wir #in = gen den Re = frain. Beim g'Haus = fahrn na = cha wird's erst fein, der

Fer = dl spielt Gi = tarr', man muß ja grad net b'lof = fen fein, a g'sun = der Kaufch tuat's a!

*rit.* *f rit.* *tempo* *f*

2. Zum Fruahstuck a ferm's Bausleisch als erste Unterlag',  
A fastig's Wiener Schnizerl bestellt man auf z' Mittag,  
Zur Tausen gib't's a Stelzen, so wird's schön langsam spat,  
Drum schafft ma dann glei 's Nachtmahl an: A Gansel mit Salat.  
Und gessen wird und trunken wird a halbe Ladung Wein usw.

3. Wann Mondschein is, dann schleichen die Liebespärgen fort,  
Im Wald und auf der Heide gib't's manchen hübschen Sport.  
Man macht dabei Bewegung, verarbeit' glei den Wein,  
Wann man a müad und hungrig wird, ma bringt's schon wieder ein.  
Und gessen wird und trunken wird a halbe Ladung Wein usw.

## Die Perle, die man Träne nennt.

Text von Ferdinand Fösch.

Musik von Ed. F. Geiger, op. 46.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Mäßig und graziös.

rit.

1. Die Ab = schieds = stun = de ist be =  
ein = mal noch ins Aug' dir

schloß = sen, wie schlägt mein Herz so bang und schwer; hast Lieb = chen, du, mir nichts zu sa = gen? Dein wie  
blit = ten, und sch' da = rin mein Pa = ra = dies, und mich er = greift ein rasch' Ent = züt = ten, wie

Au = ge blickt so kalt und leer. O fühlst du nicht ein lei = ses Ruh = ren, laß mich nicht so bon hin = nen geh'n, reich'  
ist's in die = sem Him = mel süß. Da will ich tief da = rin er = grün = den, nicht e = her zie = hen in die Fern', bis

mir die Hand zum letz = ten Gru = ße, wer weiß ob wir uns wie = der seh'n? O nein, dein Herz hat kein Er = bar = men, dein  
ich den gold' = nen Schatz ge = fun = den, dann hol = des Lieb', dann scheid' ich gern. Dein Au = ge blidt so weich und mil = de, so

Herz ist ganz der Lieb' ent = wöhnt und dei = nem Au = ge fehlt das Schön = ste, die Per = le, die man Trä = ne nennt, und dei = nem Au = ge fehlt das  
schei = den wir nicht um = der = söhnt; in dei = nem Au = ge seh' ich end = lich die Per = le, die man Trä = ne nennt, in dei = nem Au = ge seh' ich

Schön = ste, die Per = le, die man Trä = ne nennt.  
end = lich die Per = le, die man Trä = ne nennt.

1. 2. Will

Munter.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von J. Obermayer, op. 54.

Gemütlich.

1. A al = ter Ur = wea = na fitzt drau = fen in Lanz im Ver = sor = gungs = haus = gar = ten und schläft. Die  
2. Drauf kommt's ihm so vor, daß ihm d'En = gerln tätn trag'n hoch 'nauf bis in Him = mel so = gar. Do

Aug'n san be = schützt mit an dun = kel = grün' Schirm, daß ihm 's Licht la = ne Schmer = zen net macht. Es  
fieht er in Be = trus am Him = mels = tor stehn und a Men = ge Be = kann = te für = wahr. Mit

*etwas lebhafter*

trant ihm bon frü = he = rer g'müt = li = chen Zeit, wie schön als in Wien da = mals war, er kumt's bei = nah  
 Pau = ten, Trom = pe = ten wird er gleich emp = fangt, mit Dr = gel = spiel und En = gels = chor, der Herr = gott als

grei = fen, so na = tür = lich is g'weßt, ja bon Wa = ter und Mut = ter so = gar.  
 Haus = herr be = grüßt ihm ganz fein und stellt ihm die Be = kann = ten gleich bor.

*Zwischenspiel.**Langsam, mit Gefühl.*

Er sieht die Ma = derln mit die Kri = no = li = nen gehn, er sieht die Bei = ferl = wagn', wie F' der = zeit  
 Er sieht in Lan = ner in an Win = terl mi = t'n Strauß, in al = ten Schram = mel mit der Geig'n da =



war'n, ja selbst die Pferd' - bahn mit die Glö - terln sieht er stehn, in Kron - prinz Ru - dolf mi - t'n Brat - fisch  
 nehn, er sieht in Schu - ster Franz mit'n Stö - ßer in der Hand, es kann nig Gmüt - li - che - res wirt - lich

fah'n. Er hört die Schrammeln spiel'n, wie der Gi - rar - di singt, hört's Ma - ria - hil - fer - g'läut, die Burg - mu - fil, er sieht a  
 geb'n. Der Herr - gott sieht, daß das den M - ten g'fällt so guat und sagt, „Bleib do bei uns, da is ganz fein, denn so wie's.

Feu - er - werk, bon Stu - wer ar - ran - giert, das al - les war für ihm das höch - ste Glüd.  
 du dein lie - bes Wean gern ha - ben möchst, ja a so kann's und wird's a nim - mer fein.“

# Maheinsdorf, mein Heimsort!

333

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Text und Musik von J. Obermayer, op. 50

*f* *Fine.*

Gemütlich.

*p*

1. Bia i als klans Bua-berl die Welt hab er = blickt, war Maß = leins = dorf no a klans Ort, die

Häu = fer war'n klans und mit Gar = ten um = geb'n und G'schäf = ten fan gan = gen sehr quat. Doch

feit ma in Wien hat die Neu = zeit ein = g'führt, is al = les gang an = = ders word'n.

— Die Häu = ser find hoch, a = ber drinn is ka Plaz, man kann sich net rühr'n hint und

born! Refrain.

1. 3. Dort, wo der

Weg vom Ste = phans = turm berg = auf gehn tuat bis zu der Spin = ne = rin am Kreuz hin = aus, wo in der

Mit = ten bon der Straß a Kir = cherl steht, dort obn bin i ge = bor'n, dort bin i z'haus. Dort, wo die

Luft no rein und a die Leut no g'sund, wo ma a Tröp = ferl kriegt no do und dort, bon wo man

u = mi sicht bis auf den Rah = len = berg, das is mein Mah = leins = dorf, mein Hei = mats = ort!

2. Wie schön war's in Makleinsdorf früherer Zeit,  
 Man hat sich da g'fühl't wie am Land.  
 Die Heanza und d' Heubauern, dū hab'n do g'haußt  
 Und d' Fuhrleut' war'n a hübsch beinand.  
 Am Bergl da ob'n war a Theater fürs Volk  
 Vom seligen Fürsten erbaut,  
 Und Gärten hat's geb'n,  
 Wie ma nirgends hat g'sehn,  
 Wann glei man sich hätt' drum umg'schaut.  
 Dort wo der Weg vom Stephansturm usw.

3. Der Franzl, a Deutschemeister mit Herz und Sinn,  
 Der kommt weit nach Rußland ins Feld.  
 Er kämpft für sein' Heimat und für sein lieb's Wien,  
 's gibt für ihn sonst nig auf der Welt.  
 Nach längerem Kampf wird verwundet er schwer  
 Und kommt in Gefangenschaft gar.  
 Dort frag'n ihn die Russen,  
 Wo er is gebor'n,  
 Da sagt er: „Na, das ist doch klar:  
 Dort wo der Weg vom Stephansturm usw.

*Da capo.*

# Das war in Petersdorf!

Worte von Alfred Steinberg-Frant.

Musik von Heinrich Stredler, op. 150

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt

Lebhaft.

Innig, gemütvoll.

Langsam.

1. Ich weiß ein Haus am stillen Seerand, wo

ich als Kind mit ihm beim Baum oft stand, eng Wang' an Wang' in süßer Träume.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Wiener Excelsior-Verlag, Wien, VIII. Lerchenfelderstraße 32.

Copyright 1922 by „Presto-Verlag“, Wien.

*rit.* *zart*

rei und auf der Hei = de ging das Glück vor = bei. 1=3. Das war in Pe = ters = dorf, wo mir ein

*p rit.*

Lied er = klang, ein sü = ßes Lied voll tief = stem Leid und Glück, du Lied voll Lust und Qual, dich ruf' ich

*f*

1. 2. 3.

tau = send = mal, doch du ver = klangst und lehrst nie mehr zu = rüd! 2. Wo still ver = rüd!

*mf* *ff*

2. Wo still verträumt die siebzehn Föhren stehn  
Und Märchenaugen durch die Zweige sehn,  
Die Luft erfüllt von süßem Harfentlang,  
War's, wo ich stumm in seine Arme sank.  
Das war in Petersdorf usw.

3. Dann kam die Stunde, wo er mich verließ,  
Wo er mich roh von seinem Herzen stieß,  
Ich lief in meine Heide, tränschwer,  
Die siebzehn Föhren sahn so traurig her.  
Das war in Petersdorf usw.



## Auf der Lahngruab'n, da steht an altes Haus.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.  
Nicht schleppend.

Text von Alfred Steinberg-Frankl.

Musik von Heinrich Strecker, op. 200.

Sehr langsam, zart. (im Wienerdialekt zu singen)

1. Dort wo zu End' bald das glän = zen = de Wien, die Schmal = ben ins Ne = sterl beim Dach = ho = den ziehn, im

Haus = tor, im al = ten, ein Wer = tel = mann spielt so vol = ler Gmüt ein alt's Wie = ner = lied. Dort

gibt es ein Gaf = ferl, ganz still und ber = lor'n, drin steht ein Häu = ferl, da bin ich ge = bor'n; aufs

*rit.*

Ban=terl vorm Haus=tor, da seh' ich mich drauf und grüß' zu die alt = grau = en Fen=sterln hin = auf, die schau'n so ver = trau = lich mich

*mf* *p* *f* *rit.*

### Refrain. (sehr ruhig)

an: 1=3. Auf der Lahm = graub'n, da steht ein al = tes Haus, dor = ten war mein lie = bes, gu = tes

*mf*

Mat = terl z' Haus, nie = mals hör' ich wie = der ih = re trau = ten Lie = der aus der längst ver = gang = nen gu = ten Zeit.

1. 2. Zeit.

*f*

2. Wie ich so denf' ans vergangene Glück,  
Da dreht sich die Zeit um ein Stückerl zurück,  
D' Großeltern seh' ich zum Kirchgang hin ziehn,  
Blaumweißer Frack, grand Krinolin'.  
Mein Mutterl, das lacht aus dem Fenster und schreit:  
„Machst dich ja schmutzig, komm, Büberl, sei g'scheit.“  
Ich hör' auf zum spielen und lauf' gleich zu ihr:  
„Da, Mutterl, da bin ich, ich bleib' schon bei dir.“  
Sie war ja so glücklich mit mir.  
Auf der Lahmgraub'n, da steht ein altes Haus usw.

3. Ich seh' die Stunde wie heut noch vor mir,  
Mein schwerkrankes Mutterl und ich knie bei ihr,  
Sie schaut mir in d' Augerln und streichelt mir d' Hand:  
„Büberl, bleib brav, mach' mir ka Schand',  
Dein Mutterl, das fliegt jetzt in 'n Himmel hinein,  
Droben, da will ich dein Schutzengel sein.“  
Und still wird's im Zimmer, ich schleich' mich hinaus,  
Und draußen am Banterl, da wein' ich mich aus.  
Mein Mutterl war nimmermehr z' Haus!  
Auf der Lahmgraub'n, da steht ein altes Haus usw.

## In Erdberg is a Gasserl.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

Bearbeitet von R. S. Dietrich.

1. Da drunt in Erdberg is a  
2. Fühl'n mir a mal, daß's bald zu

Gas - ferl, da san die Häu - ferln lieb und klein, dort hängt die  
Erdb' geht, so führt's uns schnell nach Erdb' berg hin, dort in das

heil' - ge Mut - ter - got - tes ge - schmückt mit ih - rem Gna - den - schein. Dort  
klei - ne, en - ge Häu - ferl, wo d'heil' - ge Mut - ter - got - tes drinn, wo

stand auch ein = stens mei = ne Wie = ge, drum ruf' ich vol = ler Freu = den. aus: \_\_\_\_\_ „Mir  
 ein = stens stand noch uns' = re Wie = ge, dort ru = hen wir zu = legt noch aus: \_\_\_\_\_ „Mir

fan von an ge = weih = ten Grund, leb'n flott und schlägt die leh = te Stund', dann  
 war'n von an ge = weih = ten Grund, jetzt schlägt für uns die leh = te Stund', drum.

lach' ma selbst den Leu = fel aus, in Erd = berg fan ma 3' Haus! "  
 ru = fen wir noch ein = mal aus: in Erd = berg fan ma 3' Haus! "

*Fine.*

## Wo trinkt man am liebsten den Wein?

Worte von A. Steinbera-Frank.

Musik von R. G. Dietrich.

Sämtliche Aufführungsrechte und  
Neubearbeitungen gesetzlich geschützt.

*Moderato.*

1. Es sagt der Her = dl zur Her = min am

Sonn = tag in der Fruah, geh Schat = zerl, mach' la trau = rigs Gficht, ber = lert net den Ha = mur. Heut

fah'n ma naus in Wie = ner = wald, wo al = les klingt und wi = der = hallt, komm, Mü = derl, häng dich ein, heut

geh'n ma auf ein Wein: Wenn al = les schief geht eins bleibt g'wiß, daß Si = mu = liern a Blöd = sinn is. Wo

*ritard.* *p*

Refrain. Langsam.

trinkt man am lieb = sten den Wein, <sup>\*)</sup> da drau = ßen in {Grin = zing} bei Wien, wo  
 {Dorn = bach}

kann man noch feucht = fröh = lich sein, da drau = ßen in {Grin = zing} bei Wien, wo  
 {Dorn = bach}

spiel'n an die Schram = meln ins Herz und ins G'müt, daß Run = mer und Sor = gen ent = flieh'n, wo

\*) Kann auch gesungen werden: „Im Liebhartstal draußen bei Wien.“



küßt man und singt man, wenns duft = tet und blüht, da drau = ßen in {Grün = zing} {Dorn = bach} bei Wien...

2. Abends dann, beim Feuerigen,  
 Da sitzen s' eng beinand',  
 Beim Glaserl Wein, beim feurigen,  
 So innig Hand in Hand.  
 Er küßt ihr heiß in dieser Stund'  
 Wohl hundertmal den roten Mund,  
 Und 's Mädel innig lauscht,  
 Was er ins Herz ihr plauscht.  
 Am Heimweg dann, beim Mondenschein,  
 Summt sie wehmütig den Refrain:  
 Wo trinkt man am liebsten den Wein usw.

# In Weidlingau, dort ist der Himmel blau!

345

Original-Couplet.

Franz Kriebaum.

Allegro moderato.

1. Weil ich gern Neu = es bring' und stets fi = de = les sing', so sing' ich jetzt mit Freud und

dann auch mit Luft a na = gel = neu = es Lied und hoff', daß g'fall'n wird, wenn ich es

sing mit Luft fi = del aus vol = ler Brust.

Mit Bewilligung des Original-Verlegers Aug. Cranz, Leipzig, Hospitalstraße 14.

1. Es gibt ei = nen Ort in der Nä = he von Wien, dort zieht es im Som = mer die

Seut när = risch hin, denn dort ist es herrlich, denn dort ist es fein, drum lad' ich auch

M = les hin ein. Der Ort heißt Weid = ling = au, „dort ist der Him = mel. blau.“

dort springt der Zie = gen = bod ber = gnügt auf grü = ner Au; ————— dort brüllt der lie = ben Ruh

der Stier so freundlich zu, der Ort heißt Weidling = au, „dort ist der Him = mel blau.“

2. 3. 4. 5. 6.

Schluß der letzten Strophe.

Der

2. Es steigt hier in Wien oft ein Luftballon auf,  
Die Zuschauer fast alle wetteten drauf,  
Der kommt bis Paris, wann er fortsteigt a so!  
Derweil fällt er nieder schon — wo?  
Na draußt in Weidlingau usw.

3. Der Peter, a Wuff, war a Feuerwehrmann,  
Doch haben s' ihn alsbald wieder weg glei tan,  
Denn während's einmal hat in Dornbach wo brennt,  
Was tut net der Peter am End?  
Er lösch't in Weidlingau usw.

4. I weiß's net, i mein', wir wern's doch noch erleb'n,  
Daß's nie a so billige Zeit no hat geb'n.  
Bloß siebenundzwanzig Kreuzer kost' an a Faß Bier,  
Aber freili net hier,  
Vielleicht in Weidlingau usw.

5. Ein Wiener ist krank, man fürcht', er möcht' sterb'n,  
Drum möcht'n ihn gern trösten die lieblichen Erb'n,  
„Du kommst“, sag'n s', „in Himmel, drum tröst' dich und hoff'.“  
Da sagt er: „Was, Himmel? Ds Schöf!  
I möcht' nach Weidlingau usw.“

6. Man kann in ein' Freitag oft seltsame Wäg'n  
Mit zahlreicher Damengesellschaft erfeg'n.  
Sie tun zwar die Richtung nach Neudorf hinsfahr'n,  
Aber trotzdem schrei'n s' ob'n auf dem Rarr'n:  
Wir fahr'n nach Weidlingau usw.

## B. Tänze:

	Band	Seite		Band	Seite		Band	Seite
Agendaug Fr.: Wiener Tanz . . .	I	272	Lanner J.: Die Romantiker . . .	I	296	Strauß Joh.: Landes-Farben . . .	I	336
— Allertweil a wengerl rauschi . . .	I	74	Lanner J.: Die Schönbrunner . . .	I	311	Strauß Joh.: Man lebt nur ein-		
— Alter Tanz . . . . .	II	213	Lanner J.: Die Vorstädtler . . .	I	304	mal . . . . .	II	334
— Alter Wiener Tanz . . . . .	I	226	Lanner J.: Hans Jörgel-Polka . . .	I	354	Strauß Joh.: Rosen ohne Dornen . . .	I	324
— Alt-Wien-Tanz . . . . .	II	252	Lanner J.: Hoffnungs-Strahlen . . .	I	290	Strauß Joh.: Sperl-Polka . . .	I	356
Agenthaler: Die Grebelken . . .	I	264	Lanner J.: Mazurkas, zwei . . .	II	294	Strauß Joh.: Tritsch-Tratsch-		
Bertl G.: Bertl-Tanz . . . . .	I	275	— Leier- oder Leirer-Tanz . . .	I	231	Polka . . . . .	II	341
— Brat-Venerl oder Haberlandner			— Leirer-Tanz . . . . .	I	231	Strauß Joh.: Wiener Pund-		
Tanz . . . . .	II	244	— Lerchenfelder Ländler . . .	II	214	Lieder . . . . .	II	328
Czerny K.: Carneval 1823 . . .	II	268	— Lichtentaler Tanz . . . . .	I	248	Strauß Jos.: Angelica . . . . .	II	360
Debiasy: Debiasy-Tanz . . . . .	I	266	Mayer J.: Schnosser-Tanz . . .	I	232	Strauß Jos.: Aquarellen . . . . .	II	363
— „Deutsche“ (Tänze) . . . . .	II	263	Morelly J.: Die Ruffdorfer . . .	II	239	Strauß Jos.: Mein Lebenslauf ist		
— Die Schwabenthaler . . . . .	II	219	Original-Tänze von K. Czerny, M.			Lieb' und Lust . . . . .	I	348
— „Englischer“ (Tanz) . . . . .	II	265	Pamer, H. Horzolla, R. Stein,			Strauß Jos.: Tag und Nacht . . .	II	358
Jahrbach Ph.: Die Weingeister . . .	II	312	Franz Schubert und H. Worzischel	II	269	Strauß Jos.: Wiener Kinder . . .	I	342
— Jialer-Tanz . . . . .	I	242	— Ottakringer Heurigen-Tanz . . .	II	225	Tanz (elf unbetitelte Tänze in B, C,		
— Ging-Ging-Tanz . . . . .	II	246	Pamer M.: Neueste Linzer Tänze	I	227	D, F- und G-Dur) . . . . .	I	226
Gruber Franz: Erdberger Tanz . . .	I	234	— Pompsnebrez-Gstanzeln . . .	I	73			288
Haag J.: Stell' dich ein . . . . .	II	344	— Reichenauer Tanz . . . . .	I	226	— 20 „Tanz“ . . . . .	II	205
Haag J.: Touristen-Schottisch . . .	II	346	— Roslerer Tanz . . . . .	I	229		bis	258
— Hi! Ho! D' Schnapper san do! . . .	I	73	— Schellerl-Tanz . . . . .	I	343	Turnofski J.: Schnittling-Tanz . . .	I	265
Hummel J. M.: Menuett aus dem			Schmucker J.: Die alten Weana . . .	I	277	Weidinger J.: Busslerl-Tanz . . .	I	262
Jahre 1808 . . . . .	II	267	Schmucker J.: Tänze . . . . .	I	280			258
— Jodler-Tanz . . . . .	I	238	— Schneider-Tanz . . . . .	II	206	Weidinger J.: Schwomma-Tanz . . .	I	260
— Jung- und Alt-Graberisch . . . . .	II	247	— Schweinsbäuscherl-Tanz . . .	I	246			261
Kagenberger A.: Lumpen-Tanz . . .	I	285	— Spinnradl-Tanz . . . . .	II	238			263
Kaulich J.: Musensöhne . . . . .	II	348	Stelzmüller: Tanz . . . . .	I	252	Weidinger J.: „Tanz“ . . . . .	II	234
Kaulich J.: Sänglerlaune . . . . .	II	356	Stelzmüller: Tanz . . . . .	II	217	— Weinbeerl- und Zibeben-Tanz . . .	I	244
— Ländler . . . . .	I	230	Strauß Joh.: Amen-Polka . . .	II	310	— Wer net guat geigna kann . . .	I	73
Lanner Aug.: D' ersten Gedanken . . .	II	320	Strauß Joh.: Donau-Lieder . . .	I	319	— Wiener Ländler . . . . .	I	239
Lanner J.: Abend-Sterne . . . . .	II	286	Strauß Joh.: Feldbleamln . . .	II	304	— Wiener Tanzln . . . . .	I	224
Lanner J.: Aurora . . . . .	II	277	Strauß Joh.: Heitere Lebensbilder . . .	I	330	Winhart J.: Die guten Weana . . .	II	259
			Strauß Joh.: Herz-Töne . . . . .	II	296			

## Hervorragende Geschenkwerke:

### Wiener Lieder und Tänze Wiener Lieder und Tänze

Im Auftrage der Gemeinde Wien herausgegeben von

**Eduard Kremser**

unter Mitwirkung von **Ludwig Gruber**.

**Erster Band: 360 Seiten.**

Mit 6 farbigen Vollbildern von **Hans Larwin**.

Format  $25\frac{1}{2} \times 29\frac{1}{2}$  cm. Eleganter Halbleinenband in Schuber.

Im Auftrage der Gemeinde Wien herausgegeben von

**Eduard Kremser**

unter Mitwirkung von **Ludwig Gruber**, **Th. F. Schild** und

**Edmund Skurawy**. **Zweiter Band: 380 Seiten.**

Mit 5 farbigen Vollbildern nebst 13 Textillustrationen von **Josef Engelhart**.

Format  $25\frac{1}{2} \times 29\frac{1}{2}$  cm. Eleganter Halbleinenband in Schuber.

## Es steht ein Schloß in Österreich

Sammlung österreichischer Volkslieder für Gesang, Klavier und Laute (Gitarre).

Herausgegeben von **Franz Rebiczeck** und **A. J. Scholz**

Mit 4 farbigen Vollbildern und Buchschmuck von **Ernst Liebenauer**.

Aus dem Inhalt: Balladen, Wander- und Handwerkslieder, Jäger- und Almlieder, Liebeslieder, Schnadahüpfel, Spott- und Trinklieder, Soldatenlieder und politische Lieder, Kinder- und Wiegenlieder und Weihnachts- und Neujahrslieder. 130 Seiten.

Eleganter Halbleinenband.

## Der Wiener Volks- und Bänkelfesang in den Jahren 1800 bis 1848

Von **Franz Rebiczeck**. (Gründliche und anziehend geschriebene Beleuchtung des Wiener Volksesangs im Vormärz.)

## Ein Wiener Beethovenbuch.

Neue Beiträge zur Beethoven-Forschung, im Vereine mit namhaften Fachschriftstellern verfaßt und herausgegeben von Dozent **Dr. Alfred Drel**.

Mit 23 Voll- und 19 Textbildern nach zeitgenössischen, teilweise bisher unveröffentlichten Originalen und Stichen. 250 Seiten.

Numerierte Bibliophilen-Ausgabe auf feinstem Büttenpapier in vornehmem Halblederband.

Wertvolles Geschenkwerk für jeden Musikfreund.



**Grillparzers Geheimschriften.** Herausgegeben von August Sauer mit einer Vorbemerkung des Herausgebers und dem getreuen Wortlaut der Schriften Grillparzers aus dem versiegelten Pakete, das die Gemeinde Wien laut testamentarischer Bestimmung der Schweltern Fröhlich nicht vor dem 21. Jänner 1922 der Öffentlichkeit übergeben durfte.

Einzig autorisierte Ausgabe. Das Werk erscheint in einer einmaligen Auflage von 2800 Exemplaren, Hochformat, 33 x 24 cm, und zwar:

Ausgabe A: 2000 Exemplare auf feinstem Hadernpapier mit 8 faksimilierten Briefen Grillparzers in künstlerischem Einband. 120 Seiten.

Ausgabe B: 600 numerierte Exemplare auf feinstem Bütten mit 48 faksimilierten Briefen Grillparzers in vornehmerem Halblederband. 170 Seiten.

**Grillparzer-Studien.** Beiträge zur Grillparzer-Forschung von R. Bachmann, M. Enzinger, R. Kaderschafka, O. Katann, A. Drel, O. Medlich, G. Mollet, S. Moselieb, A. Sauer und A. Trost, herausgegeben von Dr. Oskar Katann. Mit zahlreichen und vielfach das erstmalig reproduzierten Bildern (darunter 10 noch nie veröffentlichte Skizzen von M. Schwind) und Handschriften geschmückt.

Ausgabe A: Luxusausgabe auf feinstem, schwerem Hadernpapier mit einem Titelfupfer: Kriehubers Grillparzer-Bild. 150 numerierte, in Ganzleder gebundene Exemplare.

Ausgabe B: Bibliophilenausgabe auf feinstem Hadernpapier mit einem Titelfupfer: Kriehubers Grillparzer-Bild. 350 numerierte, in Halbleder gebundene Exemplare. Gebunden.

Ausgabe C: Vorzugsausgabe in Ganzleinen. Gebunden.

Ausgabe D: Bibliotheksausgabe in Pappeband. Gebunden.

**Pege, Emil,** „Wintersportführer durch Wien und Niederösterreich (einschließlich der steirischen Grenzgebiete)“. Herausgegeben unter Mitwirkung des österreichischen Verkehrs-Bureaus in Wien. Mit vielen Landschaftsbildern nach Naturaufnahmen.

**Reischl, Friedrich,** „Wien zur Wiedermeierzeit“. Volksleben in Wiens Vorstädten um 1800 bis 1850 nach zeitgenössischen Schilderungen. 246 Seiten. Mit 85 Voll- und Textbildern nach alten Stichen. Elegant gebunden. Daselbe. Bibliophilenausgabe auf feinstem Hadernpapier. In vornehmerem Ganzlederband.

**Schmelsl, Johann Wolfgang,** „Der Wiener Hans Sachs“. Eine Auslese seiner Werke, mit Anmerkungen herausgegeben von E. Triebnigg. 240 Seiten Text mit vielen Illustrationen nach alten Stichen und Holzschnitten. Elegant gebunden.

**Wichner, Josef,** „Die goldene Wachau“. Natur, Geschichte und Sage im Lichte der deutschen Dichtung. 230 Seiten. Mit 17 Landschaftsbildern nach Jakob Alfischen Aquarellen. Broschiert.

**Wickenburg, Albrecht Graf,** „Fünfzig Wiener Gedichte“. 167 Seiten. Nebst einem Porträt des Dichters. In Ganzleinenband.

**Ziegler, Johannes,** „Wiener Stimmungsbilder“. Mit 52 Abbildungen von Wilhelm Gauze und einer Einleitung von Eduard Böhl und Elise Ziegler. 158 Seiten. Elegant gebunden.

**Pettenkofen, August, 1822—1889.** Große Monographie dieses hervorragenden Malers, herausgegeben vom österreichischen Ministerium für Kultus und Unterricht. Text von Arpad Weirglgärtner. Zwei große Ganzleinenbände mit 53 vielfarbigen Kunsttafeln und 138 Textbildern.

**Monumentales Geschenkwerk!**

**Meisterwerke deutscher Prosa.** Textlich redigiert von August Sauer. Diese Sammlung bietet eine Reihe der besten deutschen Erzählungen und Novellen im Gewande der vornehmen heutigen Buchkunst und ist künstlerisch vollwertig, da hier der Künstler in unbeeinflusster Selbständigkeit, freier Stoffwahl und Phantasie aus dem Geiste der Dichtung schafft. Für die treffliche Auswahl der Stoffe bürgt der Name des bekannten Gelehrten. Jeder Band ein Kabinettsstück! Bisher erschienen:

Bd. 1: **Grillparzer, Franz,** „Der arme Spielmann“. Mit 12 farbigen Vollbildern von Franz Windhager.

Bd. 2: **Hofmann, C. T. A.,** „Der goldene Topf“. Mit 8 farbigen und 4 schwarzen Vollbildern von Richard Teschner.

Bd. 3: **Mörke, Eduard,** „Mozart auf der Reise nach Prag“. Mit 6 farbigen Vollbildern nebst 16 Textbildern von Heinrich Lefer.

Bd. 4: **Kleist, Heinrich,** „Michael Kohlhaas“. Mit 6 farbigen Vollbildern von Roland Straffer (in Vorbereitung).

Von jedem dieser Bände wurde nebst der Bibliotheksausgabe in Pappeband auch eine Bibliophilen-Ausgabe auf Bütten abbezogen und teils in Halbleder, teils in Ganzleder gebunden.

**Bauer, Dr. Wilhelm A.,** „Angelo Soliman, der hochfürstliche Mohr“. Ein exotisches Kapitel Alt-Wiens. Mit 10 Vollbildern und 11 Textbildern. Elegant gebunden in Halbleinen.

Daselbe, Bibliophilen-Ausgabe in 300 numerierten Exemplaren auf feinstem Bütten und vom Verfasser eigenhändig signiert. In Halbleder gebunden.

**Blümmel, Emil Karl, und Gustav Gugitz,** „Von Leuten und Zeiten im alten Wien“. Mit zahlreichen Voll- und Textbildern nach zeitgenössischen Stichen und Bildnissen. 474 Seiten. In Ganzleinen gebunden.

Daselbe, Bibliophilen-Ausgabe in 300 numerierten Exemplaren auf feinstem Hadernpapier und von dem Verfasser eigenhändig signiert. In Ganzleder gebunden.

**Halwel, Rudolf,** „Dr. Thorns Lebensabend“. Ein Roman. 418 Seiten. In gefälligem Halbleinenband gebunden.

**Keim, Franz,** „Der Schenk von Dürnstein“. Schauspiel in 4 Akten. Broschiert.

**Wiener Heimatbücher:** Die Landstraße in alter und neuer Zeit. Herausgegeben von Landstraßer Lehrern. Mit 121 Abbildungen und einem Plan. 274 Seiten.

# Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Ges. m. b. H., Wien, I., Burgring 9

## Pädagogische Abteilung des Buch- und Kunstverlages Gerlach & Wiedling, Wien, I.

### Gerlachs Jugendbücherei,

der wertvollste Bücherschatz zur Literaturbildung und Kunstzerziehung der Jugend.

Nachpädagogischen Grundfakten sorgfältigst ausgewählte quellentreue Texte mit Tausenden meistfarbigen Bildern und reichem Buchschmuck namhafter Künstler.

Bei vornehmer Druck- und Einbandausstattung hochwillkommene Geschenkwerke!

Jedes Bändchen für sich abgeschlossen und einzeln erhältlich.

Bisher 34 Bändchen erschienen.

Aus dem Inhalte:

Märchen von Andersen — Bechstein — Brentano — Brüder Grimm — Hauff — Müllers.

Erzählungen von Hebbel — E. F. A. Hoffmann — Stifter — A. Schmid.

Volksbücher Till Eulenspiegel — Schilbbürger — Münchhausen — Nibelungen — Robinson — Des Knaben Wunderhorn — Deutsche Schwänke.

Sagen Brüder Grimm.

Gedichte Eichendorff — Kopisch — Renau — Uhland: Die Blume im Lied (Anthologie), Deutsche Gedichte (mit Schattenbildern).

Dichtungen Goethes Reineke Fuchs.

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Ausführliche Preisverzeichnisse auf Verlangen kostenlos.

### Volkschatz

Deutsche Jugendbücherei für Schule und Haus.

Herausgegeben von der Jugendschriften-Prüfungsstelle des Stadtschulrates für Wien,

von zahlreichen Schulbehörden zur Anschaffung für Schule und Haus empfohlen,

von zahlreichen Gemeinden, Elternvereinigungen und Schuldirektionen als Klassenlektüre angekauft,

Texte von bewährten Pädagogen nach den Herausgaben quellentreu gesichtet und mit ausserordentlichem

Buch- und Bilderschmuck nach Originalen namhafter Künstler geziert, also in gleichen Maße der Literaturbildung wie der Kunstzerziehung dienend.

Bisher 70 Nummern vorliegend und in jeder gewünschten Anzahl lieferbar.

Die Sammlung wird ununterbrochen und planmäßig fortgesetzt

Ausführliche Preisverzeichnisse auf Verlangen kostenlos.

Beraten und gefördert von den Trägern der Schulreform, schuf der Deutsche Verlag für Jugend und Volk an Stelle der veralteten Lesebücher moderne, literarisch und künstlerisch an erster Stelle stehende, durchweg reich illustrierte und mit wirkungsvollem farbigen Umschlag versehene, auf holzfreiem Papier hergestellte

### Klassenlesestoffe für alle Schuljahre

Dieselben erscheinen nach Altersstufen geordnet, werden von Schulbehörden geprüft und zum Unterrichtsgebrauch an Volks- und Bürgerschulen zugelassen, von zahlreichen Gemeinden für den Massenunterricht angekauft.

Vorbildliche Ausstattung mit reichem, erstklassigem Bilderschmuck.

Ausführliche Preisverzeichnisse auf Verlangen kostenlos.

### Wiener Kinder. I. Buch

Erarbeitet von einer Lehrgemeinschaft, herausgegeben von Seeger-Legrün. Bilder von Franz Wacib.

★

### Unser erstes Buch

Landfibel. Erarbeitet von einer österreichischen Lehrgemeinschaft. Bilder von E. Kufer.

★

Das neue Sprachbuch für das zweite bis vierte Schuljahr:

### Wie ich richtig erzähle und schreibe

Sprachübungen in Lebensgebieten für Schüler der zweiten Klasse (2. Schulstufe) von Karl Linke.

In folgerichtiger Durchführung der schulreformatorischen Grundfakten gibt der Deutsche Verlag unter dem Titel

### Das neue Schulbuch

Schulbücher, das sind dem Lehrplan angepasste Kernbehalte für die Hand des Schülers, heraus, die den höchstgepannten Forderungen der Arbeits- und Lebensschule entsprechen und nach jeder Richtung Kunstwerke sind.

★

Das neue Rechenbuch:

### Eins, zwei, drei, lustig ist die Rechnerei!

Ein Rechenbuch für die erste Klasse. Von K. Fath. Bilder von Fr. Wacib.

Rechentafel hiezu.

★

### Wie Kinder zählen und rechnen

Ein Rechenbuch für die zweite Klasse (2. Schulstufe) von Konrad Fath.

### Des österreichischen Liederbuches I. Teil Kinga Kinga Keia

Kinderlieder und Kinderspiele

Herausgegeben von

Hans Enders und Gustav Moisl

Unter Mitarbeit von

Dr. Kurt Rotter

In Verbindung mit Karl Liebleitner, Heinrich Martinek, Rudolf Preiß und Raimund Zoder Buchschmuck von Ida Bohatta

In Vorbereitung:

II. Teil: Judeiße Judeiße! Lieder für die Jugend (für 3., 4. [und 5.] Klasse der Volksschule)

III. Teil: Mit Herz und Hand, Lieder für Jugend und Volk (für die 1. und 2. Klasse der Mittel- bzw. Bürgerschule)

IV. Teil: Aus deutscher Seele, Lieder für Jugend und Volk (für die 3. und 4. Klasse der Mittel- bzw. Bürgerschule)

Ausführliche Preisverzeichnisse auf Verlangen kostenlos.